

Erik Zierke

Evergreens

(Version: 04.08.2024)

Die ersten vier der folgenden Artikel sind jeweils im *Problemforum* erschienen. Wo ein Überblick über ein reizvolles Thema dargeboten wird, sollen die Diagramme den Textfluß nicht unterbrechen und finden sich jeweils am Ende jedes Artikels. Bis auf Fehlerkorrekturen wurden die Texte original belassen.

Nachtrag 2020: Aufgrund der Einstellung des Erscheinens von *Problemforum* werden Ergänzungen zu den Artikeln in dieser Schrift erstveröffentlicht; sie sind jeweils als „Ergänzungen <Jahr>“ gekennzeichnet.

Nachtrag 2022: Artikel nach dem vierten sind in dieser Schrift erstveröffentlicht. Mit späteren Ergänzungen wird auch bei ihnen wie oben beschrieben verfahren.

S. 2: Das „Ur-Schwalbe“-Thema [mit Ergänzungen 2021]

S. 6: Direktmatt-Exzelsior in minimaler Zugzahl [mit Ergänzungen 2020, 2021]

S. 26: Die Kling-Verteidigung [mit Ergänzungen 2020,2022,2024]

S. 66: Aufeinanderfolgende Mausefallen im #4

S. 71: Konsekutive Allumwandlung [mit Ergänzungen 2023]

S. 75: Ein paar Themenpräsentationen von Hans Vetter

S. 83: Reziproke Mattwechsel im #2

S. 121: Ein paar Themenpräsentationen von Erich Brunner

Das „Ur-Schwalbe“-Thema (Problemforum 2017)

Über die berühmte **1** ist viel geschrieben worden, ich möchte mich hier auf den Inhalt beschränken: *In zweckreiner Form werden zwei schwarze Figuren je kritisch über einen gemeinsamen Schnittpunkt gelenkt, wobei alle weißen Hauptvariantenzüge von derselben weißen Figur ausgeführt werden.* Ein Lösungsablauf, dem es Spaß macht zuzuschauen, auch wenn man das Stück nicht selbst gelöst hat!

Beim ersten Anblick beeindruckt die Kompositionsleistung, doch auf den zweiten Blick werden Mängel sichtbar, insbesondere die schwammigen (und nicht einmal vollzügig-dualfrei differenzierbaren) Schlüsseldrohungen sowie der häßliche Dual nach 1. – Td4.

Folgerichtig ging der nächste Schritt dahin, eine bessere Konstruktion zu finden. In der **2** sind nicht nur zwei Steine gespart und der Meredith ganz knapp verpaßt, auch gibt es nur noch eine vollwertige Nebenvariante, und der Grimshaw unterliegt keinen Verwässerungen mehr. Wäre die **2** vor der **1** komponiert worden, hätte niemand die **1** auch nur eines Blickes gewürdigt?

Konstruktiv scheint die **2** das Thema auszureizen – wobei es dem Leser freisteht, sich an einer Meredith-Fassung zu versuchen. Und es ist auch klar, daß im Orthodoxen die weiße Themafigur nicht ausgetauscht werden kann. Die **3** zeigt ein Beispiel aus dem Märchenschach mit einem Nachtreiter als weißer Themafigur (die leichte strukturelle Abweichung wird so gleich bei der **4** diskutiert).

Aber wir wollen im Orthodoxen bleiben. Es stellte sich heraus, daß sich das Thema weiter verschärfen läßt, nämlich indem man verlangt, daß alle weißen Hauptvariantenzüge entlang einer einzigen Linie erfolgen! In der **4** ist diese Linie ein Brettrand; ein solcher liegt nahe, da er der wD größtmöglichen (zusammenhängenden) Manövrierraum zwischen ihr und dem sK bietet.

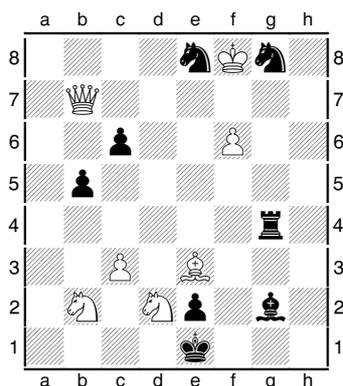
Es gibt einen kleinen inhaltlichen Unterschied: In der **1** und **2** ist jeweils nur eine der beiden fehlenden kritischen Lenkungen ein primäres Hindernis, das Fehlen der zweiten ergibt sich als neues Hindernis nach Ausführung des ersten Vorplanes. In der **4** (und **3**) hingegen sind beide fehlenden kritischen Lenkungen primäre Hindernisse; wir haben nur einen – aus zwei Teilplänen bestehenden – Vorplan, der beide Hindernisse beseitigt (und seine Zweckreinheit durch zwei Kontrollspiele, die jeweils nur eine kritische Lenkung ausführen, belegen muß). Der Reiz des Themas bleibt von diesem Unterschied offensichtlich unberührt.

Die **5** wählt als schwierigere Themalinie eine große Diagonale. Ralfs Krätschmers Version (eingefügt in *Weniger bekannte Stücke* 2012) ersetzt den originalen wSc8 durch wBe6&sLg8&sBf7; ich bin geneigt, dies als *Korrektur* zu sehen, denn dies vermeidet nicht nur eine weiße Nachtwächterfigur, sondern auch den Dual 2. S:b6 in der Nebenvariante 1. – Lb6.

Mit der **4** und dem Original der **5** schien auch die Verschärfung des Themas auskomponiert, und m.W. kam jahrzehntelang niemand auf den Gedanken, daß hier noch „etwas gehe“. Ausnahmekomponist Camillo Gamnitzer komponiert in den letzten Jahren fast nur noch Selbstmatts, aber wenn er gelegentlich ins Direktmatt zurückkehrt, lohnt es sich fast immer. 2015 zeigte er mit der **6**, daß die wD sich auch entlang der dritten(!) Reihe bewegen kann. Daß der sK nur eine Reihe höher steht ist ebenso überraschend wie die vollzügige eindeutige Schlüsseldrohung. Ein m.E. verdienter 3. Preis.

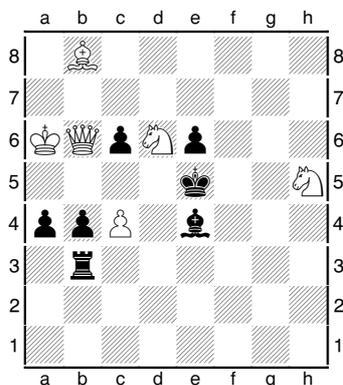
Über 100 Jahre nach der „Ur-Schwalbe“ kann ihr Thema also immer noch sogar Preisrichter begeistern ...!

Ergänzungen 2021: Mit der **7** gelang Alois Nichtawitz nicht nur eine wunderbar ökonomische Fassung der **6**; der Drohdual der Hauptvariante – streng genommen ein dualistischer Basisplan! – ist vermieden, damit handelt es sich zugleich um eine *inhaltliche* Verbesserung, die mit dem Verzicht auf die vollzügige Drohung keineswegs zu teuer erkaufte wurde.



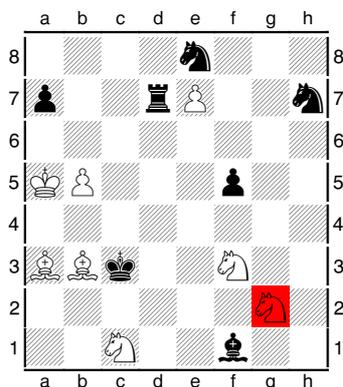
(1) Johannes Kohtz/Carl Kockelkorn,
 „Festschrift ASC München“ 1911
 Kf8,Db7,Le3,Sb2,Sd2,Bc3,f6;
 Ke1,Tg4,Lg2,Se8,Sg8,Bb5,c6,e2
(7+8); #4
 C+

(1. Da6..8? Ta4!) 1. Dh7? (Le4/Tg6 2. Sf3+,Dh2,Da7 #4/Dh4+,D:g6 #3) Te4!,
1. Df7! (~ 2. Sd3+ Kd1 3. Db3# u. 2. Da2 Le4 3. Da1+) **Ld5** 2. Dh7? Le4!,
2. Da7! (Le4/Lb3 3. Da1+ Lb1/Ld1 4. D:b1/Sd3#) **Ta4**
3. Dh7! (~ 4. Db1#) **Te4**(La2,Lb3)/**Le4**(Ta1) **4. Dh1/Dh4#**
 (2. – La2 3. D:a2 Ta4 4. Db1#, 1. – Td4(?) 2. Dg6,e:d4 #4, 1. – Tc4? 2. Dg6 #3)



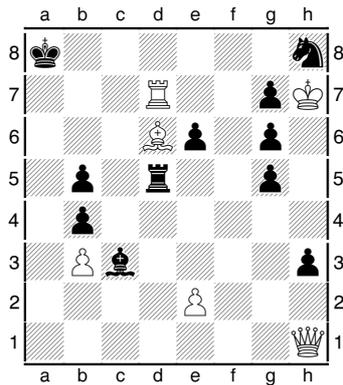
(2) Kristian Nielsen,
 „Skakbladet“ 1926
 Ka6,Db6,Lb8,Sd6,Sh5,Bc4;
 Ke5,Tb3,Le4,Ba4,b4,c6,e6
(6+7); #4
 C+

(1. – c5 2. ??) 1. Df2? (Lf3 2. Dh4 L:h5 3. Sc8+) Tf3!,
1. Dg1! (Tg3 2. Se8+ Kc5 3. D:g3 L~(!) 4. Sd6#) **Lg2** 2. Df2? Lf3!,
2. Da7! Tg3 3. Df2! (~ 4. Df4,Df6#, 3. – Tg4 4. Df6#) **Tf3/Lf3** **4. Dc5/Db2#**



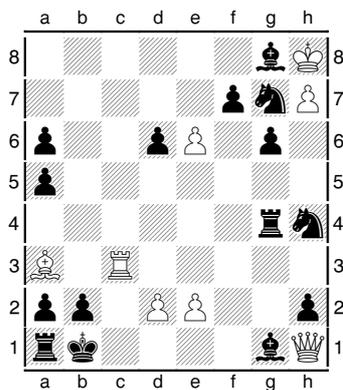
(3) Hans Heinrich Schmitz,
 „Die Schwalbe“ 1969, 2. Preis
 Ka5,La3,Lb3,Sc1,Sf3,Bb5,e7,Ng2;
 Kc3,Td7,Lf1,Se8,Sh7,Ba7,f5
(8+7); #4
Nachtreiter g2
 C+

(N ist die Verlängerung des Springers zur Linienfigur)
 1. Nf4? Td3/Ld3!, **1. Nd8!** (~ 2. Na2#, 1. – T:d8? 2. e:d8N ~ 3. Na2#) **Td2**
2. Ne6 (~ 3. Na4#) **L:b5** 3. Nf4! (~ 4. Lb4#) **Td3/Ld3**(Ta2) **4. Ne2/Nd5#**
 (3. – Td4 4. Lb2#, 2. – Td4 3. Nc5 ~/Ta4+,Td2 4. Sa2/Na4#,
 Kontrollspiele: 1. Nd8 Td2 2. Nf4? nur Td3!,
 1. Ne6? L:b5! (2. Nd8 Lc6! od. 2. – T:d8 3. e:d8N Lc6!) 2. Nf4 nur Ld3!)



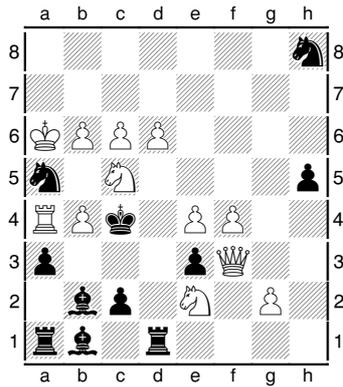
(4) Hans Lepuschütz,
 „Deutsche Schachzeitung“ 1936
 Kh7,Dh1,Td7,Ld6,Bb3,e2;
 Ka8,Td5,Lc3,Sh8,Bb4,b5,e6,g5,g6,g7,h3
 (6+11); #4
 C+

(1. D:h3? g4!) 1. Dg1? (Tc5 2. D:c5) Td4/Ld4!,
 1. Db1! (T:d6 2. Da2+ Ta6(!) 3. D:a6+ Kb8 4. Db7#) Td2
 2. Df1 (Sf7 3. D:f7 Lf6(!) 4. Ta7#) Lf6
 3. Dg1! (~ 4. Da7,Ta7#, 3. – T:d6 4. Da7#) Td4/Ld4(Ta2) 4. Da1/Dh1#
 (1. – Lb2(?) 2. Dc2 Tc5(!) 3. D:c5 Ld4(!) 4. Ta7,Dc6,Dc8#, Kontrollspiele:
 1. Db1 Td2 2. Dg1? nur Td4!, 1. Df1? (Tf5 2. Db,g1 #4) Lf6! 2. Dg1 nur Ld4!)



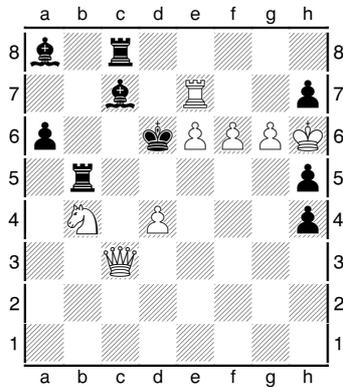
(5) A. Jackupzick/W. Usath,
 „Die Schwalbe“ 1932
 (Version Ralf Krätschmer)
 Kh8,Dh1,Tc3,La3,Bd2,e2,e6,h7;
 Kb1,Ta1,Tg4,Lg1,Lg8,Sg7,Sh4,Ba2,a5,a6,b2,d6,f7,g6,h2
 (8+15); #4
 C+

1. Dd5? (Td4/Tg3 2. Dc6 #4/De4+ #3) Ld4!, 1. Db7! Tb4 2. Dd5? Td4!,
 2. Dc6! (~ 3. Tc1+ b:c1D 4. D:c1#, 2. – Tc4 3. D:c4 d5 4. Dd3#) Lc5
 3. Dd5! (~ 4. Dd3#) Ld4/Td4 4. De4/Dh1# (1. – Lb6 2. d4 ~ 3. Dh1+/D:b6)



(6) Camillo Gamnitzer,
 „Die Schwalbe“ 2015, 3. Preis (#4-5)
 Ka6,Df3,Ta4,Sc5,Se2,Bb4,b6,c6,d6,e4,f4,g2;
 Kc4,Ta1,Td1,Lb1,Lb2,Sa5,Sh8,Ba3,c2,e3,h5
(12+11); #4
 C+

1. D:e3? (Ld4 2. Dh3 T:d6?? #4) Td4!,
 1. Dg3! ~ 2. Dg8+ Sf7 3. D:f7+ Td5 4. D:d5#, 1. – Lg7 2. D:e3? Ld4!,
 2. Dh3! ~ 3. De6+ Td5 4. D:d5#, 2. – T:d6
 3. D:e3! (~ 4. b:a5,b5#Dual) Td4(Lc3)/Ld4 4. Dc3/Dd3#, 3. – S:c6(!) 4. Db3#
 (1. – Sg6(?) 2. D:g6 ~ 3. De6+,Df7+,Dg8+Dual)



(7) Alois Nichtawitz,
 „Die Schwalbe“ 2021, 3. e.E.
 (nach 6)
 Kh6,Dc3,Te7,Sb4,Bd4,e6,f6,g6;
 Kd6,Tb5,Tc8,La8,Lc7,Ba6,h4,h5,h7
(8+9); #4
 C+

(1. – T:b4 2. Dc5#, 1. De1,Dd2,Dh3,De3? T:b4!) 1. g7? Tf5!!,
 1. Dc4? (Ld5 2. Dc1 Tf5?? #4) Td5!,
 1. Dc2! (~ 2. Dh2+ ~ 3. D:T#) Tg5 2. K:g5 h6+ 3. K:h4 ~(Lg2/Lc~) 4. Dc5/Dh2#,
 1. – Lg2 2. Dc4? Ld5!, 2. g7? Tg5!!, 2. Dc1 (~ 3. Df4+ Te5 4. D:e5#) Tf5
 3. Dc4! (~ 4. Td7#) Td5(Lc6)/Ld5 4. Dc6/Dc5#, 3. – Td8 4. D:c7#

Direktmatt-Exzelsior in minimaler Zugzahl (Problemforum 2016)

1) Einleitung

Eine Abhandlung über Bauerndurchmärsche sollte mit der **1** beginnen, Loyds berühmtem Stück. Es war nicht die erste Darstellung eines *weißen Bauerndurchmarsches vom Ausgangsfeld bis zur Umwandlung in nur fünf Zügen*, und das ungedeckte Satzschach, das den Schlüssel zur Selbstverständlichkeit macht, ist eine klare Schwäche. Doch gab dieses Stück dem Thema seinen Namen und machte dieses Thema weltberühmt.

Warum? Worin besteht der Reiz? Diese Frage beantwortet mühelos ein Vergleich mit dem Anti-Beispiel **2**. Zwei Jahre vor Loyds Stück veröffentlicht, zeigt es nur, wie reizlos das Thema als solches ist, wenn ihm keine problemhaften Elemente beigelegt werden: Die einzige mögliche weiße Verstärkung wandert ohne jedes Hindernis zum Umwandlungsfeld durch. Loyds Stück hingegen überzeugt, obwohl die Lösung sich fast genauso leicht finden läßt – m.E. aus zwei Gründen.

Haupteffekt einer gelungenen #5-Exzelsior-Darstellung ist die Überraschung: *Der Löser/Betrachter darf der Ausgangsstellung nicht ansehen, daß es dem Themabauern gelingen kann, in minimaler Zeit bis zum Umwandlungsfeld vorzudringen.* (In der Tat kursiert die Legende, daß Loyd mit Lösern wettete, welcher Stein in der **1** garantiert *nicht* mattsetzt ...)

Die **1** ist aber auch taktisch angereichert mit einer zweiten Überraschung, nämlich daß die Schlagmasse auf a8, in der Ausgangsstellung noch beweglich, im Verlaufe der Lösung eingemauert wird und Schwarz sich der abschließenden Schlagdrohung wehrlos gegenüber sieht.

Ich muß an dieser Stelle ein paar Worte zur Eindeutigkeit der weißen Umwandlung verlieren. Die Eindeutigkeit einer Springerumwandlung ist in aller Regel leicht zu erzielen, indem der Umwandlungsspringer notwendigerweise Schach gibt und/oder dem sK ein Fluchtfeld nimmt, s. **2**. Eine Eindeutigkeit der Damenumwandlung ist theoretisch ebenfalls zu erzielen, wenn sowohl orthogonale wie diagonale Kraft der wD im Mattbild benötigt wird; die **3** mag dies demonstrieren: der sK muß nahe am Umwandlungsfeld sein. Dies aber schränkt die Anzahl möglicher Matrizen drastisch ein – m.E. ohne vernünftigen Grund.

Im Schach ist jeder Zug durch Start- und Zielfeld eindeutig bestimmt – mit Ausnahme der Umwandlungszüge. Eine Eindeutigkeit der Umwandlung zu verlangen, setzte an diese Züge strengere Maßstäbe als an andere Züge. Daher galt lange Zeit folgende (sich an die Sicht des Partyspielers anlehrende) Konvention: *Zwei Umwandlungen desselben Bauern auf demselben Feld gelten nur dann als verschieden, falls (a) die Damenumwandlung nicht eingeschlossen ist oder (b) die Unterverwandlung gegenüber der Damenumwandlung eigenständige taktische Möglichkeiten hervorbringt oder (c) die Unterscheidung dieser beiden Umwandlungszüge Bestandteil des thematischen Spiels ist.* Auch wenn der Siegeszug der Löseprogramme – die Umwandlungsduale akribisch auflisten – an dieser Konvention zu rütteln begann, dürfte sie sich wohl noch auf eine Mehrheit stützen. Der Leser entscheide selbst, ob er die Hauptvariante der **1** als „dualistisch“ empfindet.

Eindeutigkeit einer Turm- bzw. Läuferumwandlung ist im Exzelsior mit fünf Zügen nicht zu erzielen; das vermiedene Patt erfordert mindestens noch einen weiteren Zug, idealerweise mit der Umwandlungsfigur. Die Aufgaben **4** und **5** mögen dies demonstrieren. Aufgaben **3** bis **5** dürften zugleich aufzeigen, daß Eindeutigkeit der Umwandlung im kurzzügigen Exzelsior die falsche Zielstellung ist; es geht um den *Marsch* des Bauern zum Umwandlungsfeld und nicht um die Umwandlung als solche.

2a) #5, abschließende Schlagmasse

Die **6** scheint die früheste Darstellung eines #5-Exzelsiors zu sein. Sie beginnt brachial, aber der stille vierte Zug kommt als Überraschung. Die Einmauerung der abschließenden Schlagmasse wird bereits in diesem Stück demonstriert, und es ist sicher ein besonderes Bonbon, daß es die schwarze Majestät persönlich ist, die dem eigenen Springer das Fluchtfeld nimmt!

Der Vollständigkeit halber seien zur **6** noch zwei Dinge erwähnt. Dem Zeitgeist entsprechend, war dem Komponisten die Pseudo-Parade 4. – L:f5 wichtig: Sie macht das Umwandlungsmatt zu einem Mustermatt, an dem *alle* verbliebenen weißen Steine beteiligt sind. Des weiteren ist die sD, in der Vor-Computer-Zeit zu recht zur Sicherheit aufgestellt, überflüssig, und mit ihr können auch alle schwarzen Bauern auf der dritten Reihe verschwinden (C+).

Die **7** ist eine Überarbeitung der **1**, bei der sich mir nicht ganz erschließt, warum sie sich gegen die **1** nie durchsetzte. Es ist nicht nur das ungedeckte Satzschach vermieden, sondern angesichts dreier durchaus glaubwürdiger Fehlgriffe im ersten Zug ist auch der Schlüssel zu einem echten Problemschlüssel geworden – wie es eigentlich sein sollte. Die Pointe der Einsperrung der Schlagmasse blieb unangetastet.

Die **8** verstärkt die Pointe der Einsperrung der Schlagmasse dadurch, daß die schwarze Schlagmasse zu Beginn noch gar nicht auf dem Feld steht, auf dem sie im Verlaufe des weißen Bauernmarsches eingesperrt wird. Auch hier liegt eine glaubwürdige Alternative im ersten Zug vor. (sBb3 beseitigt die NL 1. S:b5+ K:c8 2. Sa7+ Kc7 3. Tb1, Korrektur in *Weniger bekannte Stücke* eingefügt 2012.)

Die **9** steht mit ihrem groben Schlüssel zunächst eher in der Tradition der **6**, aber sie geht in Bezug auf die Schlagmasse eigene Wege: Die Schlagmasse ist bis einen Zug vor Schluß gar nicht vorhanden, dann wird sie durch einen unerwarteten Zugzwang herbeigeschafft.

Die blutjunge **10** kann (teilweise) Anlehnungen an die Matrix der **1** bzw. **7** nicht verleugnen – und wirft gerade dadurch die Frage auf, wieviel die Pointe der Selbsteinsperrung tatsächlich wert ist. Die **10** kommt ohne diese aus und erreicht dadurch eine deutlich freiere Aufstellung; der Gewinn an Eleganz ist m.E. nicht zu teuer bezahlt! Die Fehlversuche scheinen geradezu selbstverständlich in der Matrix zu stecken – und die Frage, über welche Linie der wT angreifen muß, führt den Löser schrittweise zur Exzelsior-Pointe: Der wT kann aufgehalten werden, deshalb benötigt Weiß einen zweiten Trumpf. Kein Zweifel: das Exzelsior-Thema lebt!

(Die **11** ist zu Vergleichszwecken aufgenommen: ein ähnlicher Bauernmarsch wie in der **10** ist mit weit schlechterer Ökonomie, mit größeren Drohungen und ohne glaubwürdige Verführungen realisiert.)

2b) #5, schlagfreie Exzelsiors

Die **10** hat uns gezeigt, daß die Wirkung eines Exzelsiors nicht unbedingt auf Schlägen durch Weiß beruht. Andererseits warf die **2** die Frage auf, ob ein schlagfreier Exzelsior nicht gar zu banal sei? Er ist es m.E. dann nicht, wenn ein schwarzer Bauer den Ambitionen des weißen Themabauern scheinbar im Wege steht.

Die **12** greift Elemente der **6** auf, geht aber insgesamt feiner vor; wie in der **6** ist der schwarze Bauer im entscheidenden Moment wehrlos, weil der weiße Bauer sich mit Abzugschach bewegte. Die vom Komponisten selbst aufgestellten Kunstgesetze werteten das Mustermatt am Ende der Hauptvariante (hier nach 4. – L:f6) höher als Dualfreiheit; der Dual in der Nebenvariante ist leicht mittels wSe2 statt wBe3 zu vermeiden (Version Ralf Krätschmer, in *Weniger bekannte Stücke* eingefügt 2012, C+).

Mit der **3** haben wir bereits ein Beispiel gesehen, in dem der weiße Bauer am schwarzen mittels Zugzwang vorbeikam. Das allein war m.E. wenig eindrucksvoll. Somit sollte die **13** keinesfalls auf diesen Effekt reduziert werden; sie punktet zusätzlich durch gute Raumnutzung sowie die Tatsache, daß die spätere Mattdiagonale in der Ausgangsstellung noch doppelt verstellt ist – und der erste schwarze Zug sie ein drittes Mal verstellt! Der Dual in der Nebenvariante ist mit +sBa4 vermeidbar (Version E. Zierke, in *Weniger bekannte Stücke* eingefügt 2016, C+).

2c) #5, ornamentische Exzelsiors

Wird der Marsch des weißen Themabauern mit Geometrie verbunden, bedarf er gar keiner taktischen Anreicherung mehr, um Wirkung zu entfalten. Daß sich z.B. in der **14** der weiße Themabauer nach dem einleitenden Doppelschritt entlang der großen Diagonale buchstäblich durchfrißt, ist beeindruckend genug.

Die durchaus vergleichbare **15** verzichtet auf den letzten Schlag. Sie erreicht dadurch eine ökonomischere Stellung sowie einen überraschenden Zugzwang, welcher die Schlüsselauswahl Doppel- statt Einzelschritt kniffliger macht. Allerdings sprießen für meinen Geschmack die Nebenvarianten zu üppig; die Hauptvariante droht in ihnen unterzugehen.

Regelrecht witzig ist die **16**, in der der weiße Themabauer sich im Zickzack bewegt! Daß trotz der thematischen Schlagmassen das Meredith-Format erzielt werden konnte ist ebenso bewundernswert wie der den Löser immer wieder anguckende Angriffsversuch Df1+ nebst Lf2, der im ersten, zweiten und dritten Zug jeweils *verschieden* scheitert.

3a) #6, Aufspaltung des Doppelschrittes

Wie wir mehrfach gesehen haben, genügen für die Darstellung eines Exzelsiors 5 Züge. Ein Exzelsior ohne einleitenden Doppelschritt kann aber dann noch als „minimale Zugzahl“ gelten, wenn die Aufspaltung des Doppelschrittes logisch-zweckrein begründet ist.

Sofort fällt einem hierzu Pattvermeidung ein. Dies demonstriert die **17**, m.E. nur wenig besser als die **2**. Der Anfang ist nicht mehr völlig trivial, doch das selbstverständliche Spiel nach dem Schlüssel bleibt.

Gleiches trifft auch auf die **18** zu, in der das Tempoduell anders begründet ist: Der wB muß im richtigen Moment den Turm decken.

Es scheint also lohnender zu sein, die Stellung um einen Haufen Steine zu beschweren und statt mit einem Tempoduell mit einem echten Vorplan zu arbeiten. Dies tat die **19**. Der sofortige Doppelschritt scheitert vier(!) Züge später am Eingreifen des schwarzen f-Turms, die Aufspaltung des Doppelschrittes lenkt diesen vorab weg.

3b) #6, Diagonalmarsch

Findet der Durchmarsch des weißen Bauern mit ausschließlich schrägen Schritten statt, so rechtfertigt m.E. auch dies, noch von „minimaler Zugzahl“ zu reden, sofern damit eine besondere Ornamentik verbunden ist.

Ein vollständiger Zickzackmarsch des weißen Themabauern scheint leider auf ein Schachtreiben hinauszulaufen, welches aus künstlerischen Erwägungen einen zusätzlich vorgeschalteten Zug als stille Einleitung benötigt. (Die **20** ist ein frühes Beispiel – in welchem Weiß immerhin sowohl in Springer als auch in Dame umwandelt. Die spätere **21** zeigt „nur“ Springerumwandlung, weist dafür einen besseren Schlüssel auf.)

Lohnender scheinen daher Diagonalmärsche vollständig entlang einer Geraden. Man schaue in der **22** nicht zu kritisch auf die magere Rolle des wSb5, denn ihr gelingt das Kunststück, den Diagonalmarsch mit einem zweckreinen Auswahlsschlüssel zu verbinden: Nach 1. c:b3? liefere die Hauptvariante genauso ab wie in der Lösung, aber nach 1. – e3! hindert (nur) die Masse auf a2 Weiß am Sieg. (Ralf Krätschmers Korrektur verhindert Unlösbarkeit nach 1. – Tg8!, Korrektur in *Weniger bekannte Stücke* eingefügt 2012).

Die junge **23** zeigt den gleichen Diagonalmarsch mit einer eigenständigen Matrix.

Und die ebenfalls junge **24** zeigt den Marsch entlang der Nachbardagonale. Sie ist ausgesprochen löserfreundlich und wurde von den Lösern auch sehr positiv aufgenommen; selbst der Preisrichter konnte ihr nicht ganz seine Anerkennung versagen. Das Exzelsiorthema in minimaler Zugzahl bietet also nach wie vor nicht nur Potential, sondern erfreut sich auch ungebrochener Beliebtheit!

4) Epilog

Vermutlich ist mir zu diesem Thema das eine oder andere wertvolle Stück entgangen. Dennoch glaube ich, daß das Thema noch nicht ausgereizt ist – und ich vielleicht den einen oder anderen Leser anregen konnte? Ein Löser der **23** sprach von „beste Werbung fürs Problemschach“, und hier liegt vielleicht das Besondere: Es handelt sich um ein Thema, das Problemschach-Einsteiger und „alte Hasen“ gleichermaßen anspricht.

Ergänzungen 2020:

Mein Exzelsior-Artikel fiel vor allem in Österreich auf sehr fruchtbaren Boden, und meine damals geäußerte Vermutung, daß das Thema noch nicht auskomponiert sei, hat sich stärker bewahrheitet, als ich gehofft hatte!

Die **25a** entstand aus dem Versuch, die **10** aus dem Gedächtnis aufzubauen – und plötzlich mußte der weiße Bauer nicht nur zwei, sondern sogar drei schwarze Bauern passieren! Die **25b** (mit Sicherheit ohne Kenntnis meines Artikels entstanden) ist ein anderes brandneues Stück, in dem der weiße Exzelsiorbauer drei schwarze passieren muß.

Die elegante **26** ist durch die **6** inspiriert. Dabei gelang nicht nur eine stille Einleitung. Vor allem sehen wir am Ende statt Einsperrung der Schlagmasse etwas, das dank A.N. sozusagen zum neuen „Standard“ im #5-Exzelsior geworden ist: Der Exzelsiorbauer wandelt sich einmal in Dame und einmal in Springer um! (Ganz neu ist die Idee nicht, s. z.B. **20**, aber sie blieb in früheren Darstellungen die Ausnahme.)

Wer in der **26** die Nebenvariante kürzen möchte, der verschiebe $wLh1 \rightarrow g2$ und dann die ganze Stellung ein Feld nach rechts (Version A.N., in der Lösungsbesprechung erwähnt). Wer sich andererseits eine echte Verführung wünscht, muß drei Bauern mehr aufstellen: $+wBh7+sBg7+sBh6 \Rightarrow 1. h8D? Dc5!! 2. D:g7 Df2+!$ (Version E.Z., Urdruck).

Mein Traum von einem #6-Exzelsior im großen Zickzack, also z.B. $b2-d4-b6-d8$, hat sich bisher nicht erfüllt, aber Ralf Krätschmer fand mit der **27** eine #5-„Näherung“, indem er die erste Zacke etwas aufbog. Auch hier eine zweite Umwandlung des Exzelsior-Bauern.

Die **28a** zeigt einen schlagfreien Exzelsior unter Beschäftigung des Schwarzen (zwei Switchbacks!), mit einer zweiten Umwandlung des Exzelsior-Bauern im Nebenzweig. Der weiße Bauer gelangt am schwarzen mittels *Drohzwang* vorbei. Dazu gibt es eine *eindeutige* vollzügige Schlüsseldrohung; zieht man jene Fälle ab, in denen die Hauptvariante bereits droht, könnte das eine Erstdarstellung im #5-Exzelsior sein. (In der Version **28b** erscheint der Durchmarsch des Exzelsior-Bauern unwahrscheinlicher, doch sie bleibt ohne die vollzügige Drohung im Schatten der **28a**.)

Die **29** ist die vermutliche Erstdarstellung eines #5-Exzelsiors mit Umwandlungen des Exzelsior-Bauern auf *drei* verschiedenen Feldern! Wem die Stellung zu verkrampt ist, der wird die elegante **30a** bevorzugen, trotz Abwesenheit von Verführungen und naheliegenderem Schlüssel. Der Weg des Exzelsior-Bauern ist in der Version **30b** witziger: nach dem 4. Zug scheint es, als wäre der Bauer durch den schwarzen König hindurch gewandert; die Stellung ist leider wieder etwas verkrampter.

Die **31** ist nicht neu, nur „neu gefunden“, aber sie zeigt ein Kuriosum, das ich dem Leser nicht vorenthalten möchte: nach dem „Vorschaltzug“ sehen wir einen #5-Exzelsior mit irrelevanter(!) Umwandlung. –

Die neuen Tätigkeiten im #6-Exzelsior mit zweckreiner Aufspaltung des Doppelschrittes beschränkten sich zunächst auf Überarbeitungen der **19**, die sich, obwohl ins FIDE-Album gelangt, als überraschend wenig auskomponiert erwies.

Die **32** ist eine superelegante Fassung um den Preis, daß das streng genommen nicht mehr zweckrein ist, denn das Probespiel zielt auf andere Matts! Den Dual auf 2. – $Sc3(?)$ halte ich für unerheblich; im Falle einer „beliebig“-Parade darf von Schwarz erwartet werden, daß er nicht ihre schlechtesten Repräsentanten auswählt. (Hinweis C.G.: In der **19** kann ein ähnlicher

Dual nach 2. – Sb6(?) durch wKa7->b8,-sBb2 vermieden werden, Version C.G. <http://chess.internetsolutions.at> 2017.)

Die **33** integriert eine eindeutige vollzügige Drohung in die Matrix, hierzu dürfte das zur **28a** Gesagte analog gelten.

Beides jedoch verblaßt gegenüber der **34**. Als temporär entfesselten Stein wählte Camillo Gannitzer hier einen schwarzen Turm statt Springer, und das Ergebnis ist ein logisch verzögerter #6-Exzelsior mit einer thematischen Verführung, die diesen Exzelsior als fünfzügigen Durchmarsch droht! Ganz nebenbei realisiert diese Verführung ein Satzspiel, in dem der Exzelsior-Bauer bereits auf der dritten(!) Reihe mattsetzt, ein hübscher Kontrast sozusagen als i-Punkt. Der Leser beachte auch die unscheinbare Vorplan-Lenkung: Wer den Schlüssel zuerst findet, der ahnt gewiß nicht, daß 1. – a5 eine *Schädigung* bewirkt?

Dieser Inhalt verkraftet m.E. mühelos die zugegebene grobe Widerlegung der thematischen Verführung und den Trial auf das besonders dumme 2. – Td8(?). Die **34** kann als hervorragendes Beispiel dienen, daß man Themen nie leichtfertig als „längst auskomponiert“ abtun sollte?

Die **35** schließlich beweist mit einer eigenständigen Matrix, daß auch ein zweckrein verzögerter #6-Exzelsior mit drei Umwandlungen des Exzelsior-Bauern ausgestattet werden kann; auch hierfür gilt der starke Verdacht der Erstdarstellung.

Ergänzungen 2021:

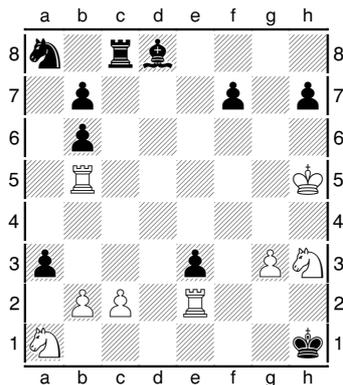
Nach **13**, **16** und **25b** zeigt die **36** einen weiteren überzeugenden Meredith-Exzelsior, dieser mit der Besonderheit, daß der Bauer durch den schwarzen König hindurchzulaufen scheint – und das, obwohl ein scheinbar geeigneterer Kollege bereits hinter dem schwarzen König steht! Die zwei ungedeckten starken Satzzüge sind m.E. ein angemessener Preis.

Die **37a** lief mir überraschend über den Weg, als ich eigentlich nach etwas anderem suchte. Das Stück stammt aus demselben Jahr wie Wormalds **6**, und mit einem dualfreien Themazweig ist es formal korrekt. Vermutlich geriet es in Vergessenheit, weil zwei weitere Umwandlungszweige dualistisch sind, und zwei von drei ist hart an der Grenze zur völligen Inkorrektheit! Zudem gibt es das ungedeckte Satzschach – aus heutiger Sicht eine inakzeptable Konstruktionserleichterung.

Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß die Grundmatrix der **37a** sehr robust ist, fragte ich Alois Nichtawitz, ob sich die drei Hauptmängel ohne Erhöhung der Steinzahl beheben ließen – und heraus kam sogar eine Verschlankung! Die **37b** ist vermutlich der erste #5-Exzelsior mit drei verschiedenen Umwandlungen des Themabauern auf nur zwei verschiedenen Feldern. Die in dieser Matrix unvermeidbare ungedeckte Satzflucht ist hier dadurch abgemildert, daß der Schlüssel ein weiteres Fluchtfeld gibt. Aus meiner Sicht geht die **37b** über eine bloße Korrektur hinaus.

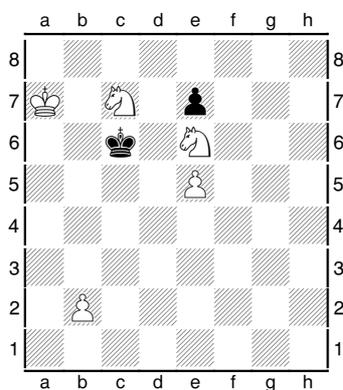
Die **38** zeigt drei aufeinanderfolgende Batterieabzüge des Bauern. Das allein wurde natürlich schon früher dargestellt¹, aber offenbar kam bisher keiner auf den Gedanken, das zu einem #5-Exzelsior zu erweitern.

¹ z.B. das Stück von Nisle in meiner pdf-Schrift „Die Zukunft weißen Batteriespiels liegt im Direktmatt“, es ist von 1889 (!).



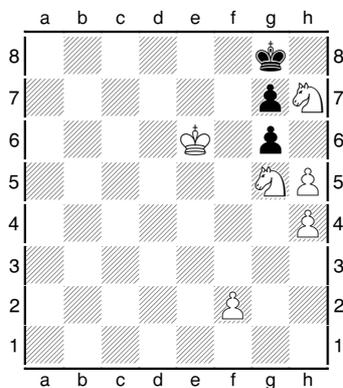
(1) Sam Loyd,
 „Era“ 1861
 Kh5,Tb5,Te2,Sa1,Sh3,Bb2,c2,g3;
 Kh1,Tc8,Ld8,Sa8,Ba3,b6,b7,e3,f7,h7
(8+10); #5
 C+

(1. – Tc5+ 2. ??) **1. b4!** (~ 2. Td,f5 Tc5 3. b:c5 mit mögl. Streckung aber nicht Differenzierung) **Tc5+ 2. b:c5 a2 3. c6** (~ 4. Td5/Tf5, jetzt differenzierbar) **Lc7 4. c:b7 ~ 5. b:a8D(L)#**



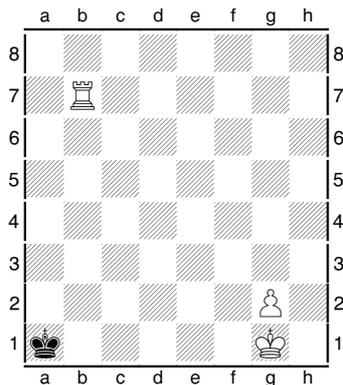
(2) Julius Hendel,
 „Paynes Illustrated Family Journal“ 1859
 Ka7,Sc7,Se6,Bb2,Be5;
 Kc6,Be7
(5+2); #5
 C+

1. b4! Kd7 2. b5 Kc8 3. b6 Kd7 4. b7 Kc6 5. b8S#



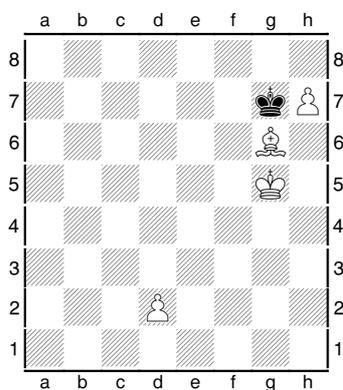
(3) Nikolai Zlydnev,
 „Shakhmatnaya Kompozitsiya“ 2006,
 Ke6,Sg5,Sh7,Bf2,h4,h5;
 Kg8,Bg6,g7
(6+3); #5
 C+

(1. – Kh8 2. Kf7 ~ 3. Sf8 ~ 4. Sg6#, 1. – g:h5 2. ??) **1. f4! g:h5**
2. f5 (Kh8 3. Kf7 s.o.) **g6 3. f6 Kh8 4. f7 Kg7** (5. f8L+? Kg,h8, 5. f8T?patt) **5. f8D#**



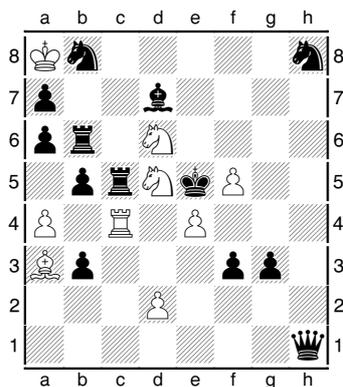
(4) Allan Werle,
 „Aftonbladet“ 1929
 Kg1,Tb7,Bg2;
 Ka1
 (3+1); #6
 C+

1. g4! Ka2 2. g5 Ka1,3 3. g6 Ka2 4. g7 Ka1(!) (5. g8D?patt) 5. g8T Ka2 6. Ta8#
 (3. – Ka4 4. g7 Ka5(!) 5. g8D Ka6 6. Da8#)



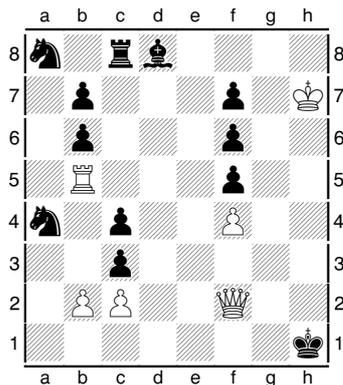
(5) Thomas Mellerowicz,
 „Deutsche Schachzeitung“ 1986
 Kg5,Lg6,Bd2,h7;
 Kg7
 (4+1); #6
 C+

(1. – Kf8 2. h8D+ Ke7 3. Df6+,Dd4,Db8 #6, 1. – Kh8 2. ??)
 1. d4! Kh8 2. d5 Kg7 3. d6 Kh8 4. d7 Kg7 (5. d8D?patt) 5. d8L Kh8 6. Lf6#
 (5. – Kf8 6. h8D#, 1. – Kf8? 2. h8D+ Ke7 3. Dc8 Kd6 4. Kf6 #5)



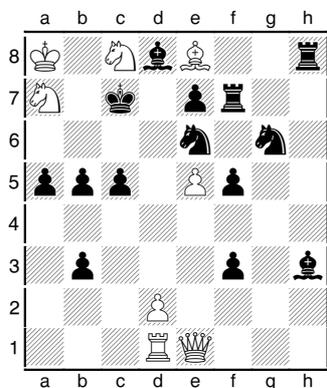
(6) Robert Bownas Wormald,
 „London News“ 1857
 Ka8,Tc4,La3,Sd5,Sd6,Ba4,d2,e4,f5;
 Ke5,Dh1,Tb6,Tc5,Ld7,Sb8,Sh8,Ba6,a7,b3.b5,f3,g3
 (9+13); #5
 C+

(1. – K:d6 2. ??) 1. d4+! K:d6 2. d:c5+ Kc6(!) 3. c:b6+ b:c4 4. b:a7 ~(Sb~??) 5. a:b8S#



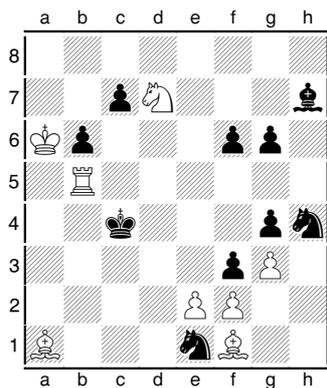
(7) Version der 1
 (Ado Kraemer in „Schachwelt“ 1949)
 Kh7,Df2,Tb5,Bb2,c2,f4;
 Kh1,Tc8,Ld8,Sa4,Sa8,Bb6,b7,c3,c4,f5,f6,f7
(6+12); #5
 C+

(1. Td5? S:b2!, 1. b:c3? S:c3!, 1. T:f5? Tc5!)
1. b4! (~ 2. T:f5 Tc5 3. b:c5, 1. – Lc7(?) 2. T:f5 Th8+ 3. K:h8 L:f4 4. Th5+,T:f4) **Tc5**
2. b:c5 Sb2 3. c6 (~ 4. T:f5 ~ 5. Th5#) **Lc7 4. c:b7** ~(Sa~??) **5. b:a8D(L)#**
 (3. – Sd1,3 4. Tb1(+)) ~ 5. T:S#, 1. – c:b3 2. T:b3 Sb2 3. Ta3 ~ 4. Ta1+ Sd1 5. T:d1#)



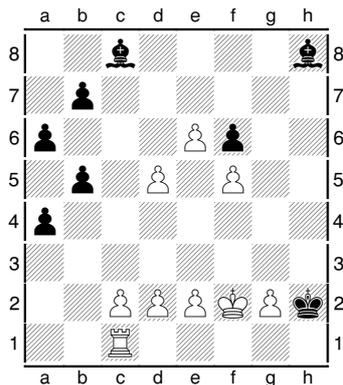
(8) Per Grevlund,
 „Thema Danicum“ 1983
 (Korr. E. Zierke: +sBb3)
 Ka8,De1,Td1,Le8,Sa7,Sc8,Bd2,e5;
 Kc7,Tf7,Th8,Ld8,Lh3,Se6,Sg6,Ba5,b3,b5,c5,e7,f3,f5
(8+14); #5
 C+

(1. – T:e8 2. ??, 1. De3? Lg2!) **1. d4!** (T:e8? 2. D:a5+ Kc7 3. D:b5+ #4) **b4**
2. d5 (~ 3. d6+) **T:e8 3. d:e6 Sf8(!) 4. e:f7 ~ 5. f:e8S#**



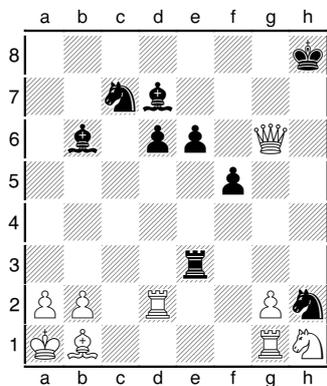
(9) Robert Bazant,
 „Schach-Magazin“ 1947, 2. Preis
 Ka6,Tb5,La1,Lf1,Sd7,Be2,f2,g3;
 Kc4,Lh7,Se1,Sh4,Bb6,c7,f3,f6,g4,g6
(8+10); #5
 C+

(1. – f:e2 2. ??) **1. e4+!** Sd3 **2. e5 g5(!) 3. e:f6 Sg6 4. f7 ZZ Lg8 5. f:g8D(L)#**
 (4. – c~/Sg~ 5. S:b6/Se5#)



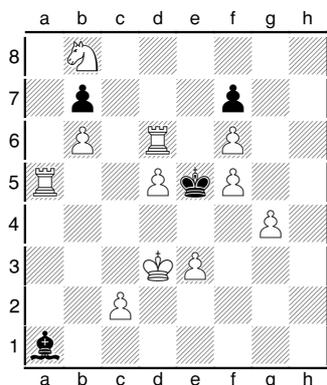
(10) Alois Nichtawitz & Camillo Gamnitzer,
 „Schach-Aktiv“ 2012
 Kf2,Tc1,Bc2,d2,d5,e2,e6,f5,g2;
 Kh2,Lc8,Lh8,Ba4,a6,b5,b7,f6
(9+8); #5
 C+

1. e7? (~ 2. e8D #3-4) Ld7!, 1. e4/Te1? Lg7! 2. Te1/e4 Lh6!, 1. Tb1? (~ 2. Tb4) a5!,
 1. Ta1? (L:e6 2. d:e6 b4 3. e7 Lg7(!) 4. e8D Lh6,Lf8(!) 5. Dh5#) b4!,
1. c4! (~ 2. Tc3) **b4 2. c5** (~ 3. Tc4, 2. – L:e6 3. Tc4 L:f5 4. Th4+ Lh3 5. T:h3#) **b5**
3. c:b6 (~ 4. Tc4 ~ 5. Th4#) **L:e6 4. b7 ~ 5. b8D(L)#**,
 1. – L:e6 2. d:e6 (~ 3. Tc4) b4 3. e7 Lg7(!) 4. e8D Lh6,Lf8(!) 5. Dh5#



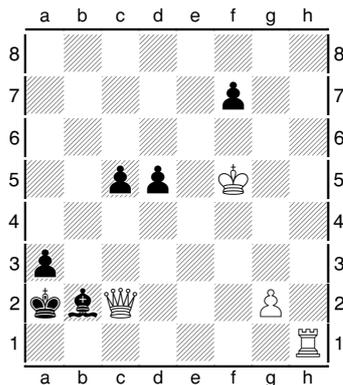
(11) Bojan Basic,
 „Chess Problem Discussion Board“ 2004
 Ka1,Dg6,Td2,Tg1,Lb1,Sh1,Ba2,b2,g2;
 Kh8,Te3,Lb6,Ld7,Sc7,Sh2,Bd6,e6,f5
(9+9); #5
 C+

1. g4! (~ 2. T:h2+) **Th3 2. g:f5 L:g1 3. f6 Se8 4. f7** (~ 5. f8D(T),Dg8#) **Sg7 5. f8D(T)#**,
 4. – Sf6 5. D:f6# (2. – Sg4/Tg3? 3. T:g4/T:h2+ #4, 1. – Sf1(?) 2. g:f5 Tg3 3. S:g3,T:g3 #5,
 1. – Sf3? 2. g:f5 S:g1/Sg5 3. f6 T:g5 #4, 1. – Te2? 2. Tg3 ~/S:g4 3. Th3+/T:g4 #4,
 1. – S:g4? 2. T:g4 #3)



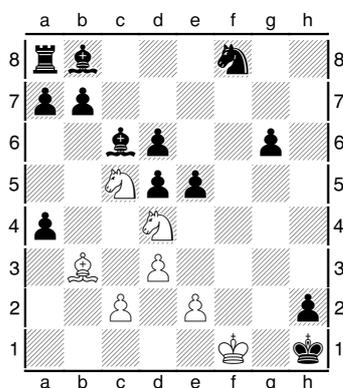
(12) Johann Berger,
 „Deutsche Schachzeitung“ 1904
 Kd3,Ta5,Td6,Sb8,Bb6,c2,d5,e3,f5,f6,g4;
 Ke5,La1,Bb7,f7
(11+4); #5
 C+

(1. – K:d6 2. ??) **1. c4!** (~ 2. c5 ~ 3. Sd7#) **K:d6 2. c5+ K:d5 3. c6+ Kd6 4. c7 L~ 5. c8S#**,
 2. – Ke5 3. Sd7+ K:d5+ 4. e4+ Kc6 5. Sb8# (1. – Ld4(?) 2. Sd7+ K:d6 3. K,e:d4 K:d7 4. Ta8)



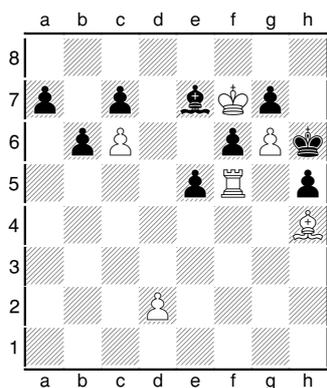
(13) Erich Zepler,
 „Die Welt“ 1948, 1. Preis
 Kf5,Dc2,Th1,Bg2;
 Ka2,Lb2,Ba3,c5,d5,f7
 (4+6); #5
 C+

(1. Tg1(o.ä.)? c4!) 1. g4! ZZ c4 2. g5 f6 3. g6 c3 4. g7 d4 5. g8D(L)#, 2. – c3 3. Dg2 Kb3
 4. D:d5+ Kc2/Ka,b4 5. Dd1/Th4# (1. – f6(?) 2. Ke6 c4(!) 3. K:d5 c3 4. Kc4 f5 5. Db1,3#)



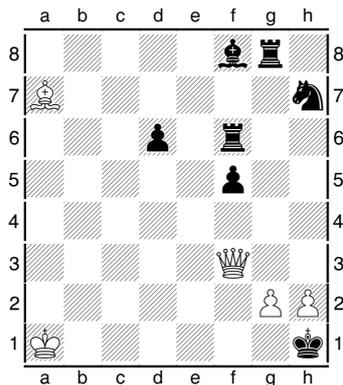
(14) Ado Kraemer,
 „Deutsche Schachblätter“ 1950, 10. Preis
 Kf1,Lb3,Sd4,Sc5,Bc2,d3,e2;
 Kh1,Ta8,Lb8,Lc6,Sf8,Ba4,a7,b7,d5,d6,e5,g6,h2
 (7+13); #5
 C+

(1. e3? e:d4! 2. ??) 1. e4! (~ 2. Se2) e:d4 2. e:d5 (~ 3. Se4) d:c5 3. d:c6 a:b3 4. c:b7 ~
 5. b:a8D(L)#, 3. – b:c6 4. L:a4 ~ 5. L:c6#, 2. – Ld7 3. Se4 Lh3+ 4. Kf2 ~ 5. Sg3#
 (2. – Lb5(?) 3. Se4 L:d3+ 4. c:d3 ~ 5. Sf2,Sg3#Dual)



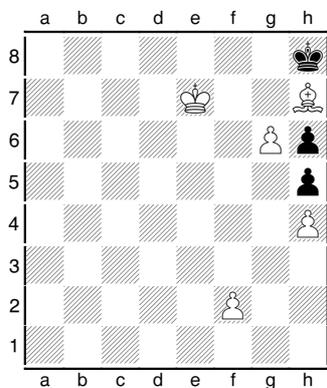
(15) Günther Jahn,
 „diagrammes 5. TT“ 1980, Lob
 Kf7,Tf5,Lh4,Bc6,d2,g6;
 Kh6,Le7,Ba7,b6,c7,e5,f6,g7,h5
 (6+9); #5
 C+

1. Lf2? Lc5! 2. d4 (e:d4 3. Lc1 #5) L:d4!, 1. d3? a5! 2. ??,
 1. d4! (~ 2. Le1 Lb4 3. L:b4 e4 4. Ld2+,Lf8 & 2. Lf2 e:d4 3. Le1 Ld6/Lb4 4. Ld2+/L:b4) a5
 2. d:e5 ZZ La3..c5 3. e:f6 Lc1..e3 4. f:g7 ~ 5. g8S#, 3. – g:f6 4. L:f6 ~ 5. Lg7/Lg5#
 (2. – Ld6(?) auch 3. e:d6),
 2. – a4/b5 3. Le1/Ld2 (f:e5 4. Ld2+/Le3+) Lb4/Lc5 4. L:L ~ 5. Ld2/Le3#,
 2. – f:e6 3. L:e7 h4 4. Lf8 ~ 5. L:g7#, 2. – Lf8 3. Lg3 f:e5 4. L:e5 ~/Ld6 5. Lf4/L:g7#
 (2. – Ld8(?) 3. Le1,Lf2 #5, 1. – La3,Lb4(?) 2. L:f6 g:f6 3. g7 (~ 4. g8D,g8S+) Lc1,Ld2
 4. g8D Mattduale, 1. – Ld6(?) 2. Le1,L:f6 #5)



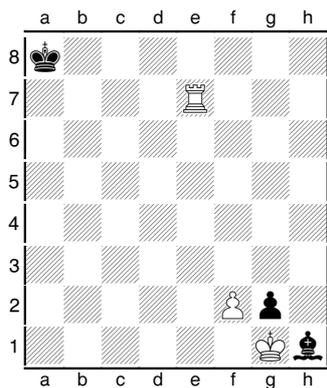
(16) Knud Hannemann,
 „Skakbladet“ 1946
 Ka1,Df3,La7,Bg2,h2;
 Kh1,Tf6,Tg8,Lf8,Sh7,Bd6,f5
 (5+7); #5
 C+

(1. – K:h2 2. Dh3#, 1. Df1+? K:h2 2. Lf2 T:g2!) **1. h4! Sg5(!)** (2. Df1+? Kh2 3. Lf2 Sf,h3!)
2. h:g5 (Th8 3. Df1+ Kh2 4. Lf2 ~ 5. Dg1#) **Th6** (3. Df1+? Kh2 4. Lf2 Lg7+!)
3. g:h6 (T:g2 4. Dh3+ Th2 5. Df1#) **Lg7+** **4. h:g7** (~ 5. Dh3#) **Th8 5. g:h8D(T)#**
 (3. – Tg3 4. Df1+ Kh2 5. Dg1#)



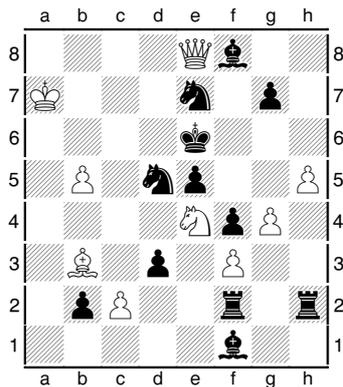
(17) *Demonstrationsbeispiel*
 (E.Z., in „Weniger bekannte Stücke“ eingefügt 2012)
 Ke7,Lh7,Bf2,g6,h4;
 Kh8,Bh6,h5
 (5+3); #6
 C+

1. f4? Kg7 2. f5 Kh8 3. f6 (~ 4. f7, aber:) patt,
1. f3! Kg7 2. f4 Kh8 3. f5 Kg7 4. f6+ Kh8 5. f7 Kg7 6. f8D#



(18) Allan Werle,
 „Tidskrift för Schack“ 1942
 Kg1,Te7,Bf2;
 Ka8,Lh1,Bg2
 (3+3); #6
 C+

1. f4? Kb8 2. f5 Kc8! 3. f6 Kd8! ZZ (4. f7 K:e7!),
1. f3! K~ 2. f4 K~ 3. f5 K~ 4. f6 K~ 5. f7 Kd8(!) 6. f8D#



(19) Camillo Gamnitzer,

„Die Schwalbe“ 1984

(Margit Almert gew.)

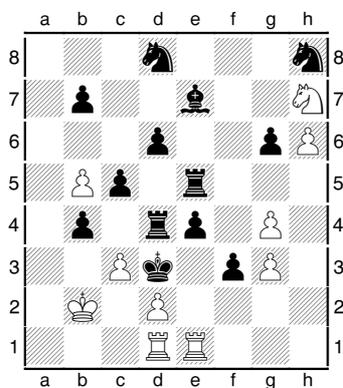
Ka7,De8,Lb3,Se4,Bb5,c2,f3,g4,h5;

Ke6,Tf2,Th2,Lf1,Lf8,Sd5,Se7,Bb2,d3,e5,f4,g7

(9+12); #6

C+

1. c4? S~ 2. c5+ Sd5 3. c6 T:h5! 4. c7 Tc2!, 1. c3! (~ 2. L:d5+) T:f3
 2. c4! S~ 3. c5+ Sd5 4. c6 (~ 5. Dd7+ Kf7 6. L:d5#) T:h5 5. c7 ~ 6. c8D(L)#
 (4. – g~ 5. h:g6 Th7 6. Dd7#)



(20) H.F.L. Meyer,

„Deutsches Wochenschach“ 1895

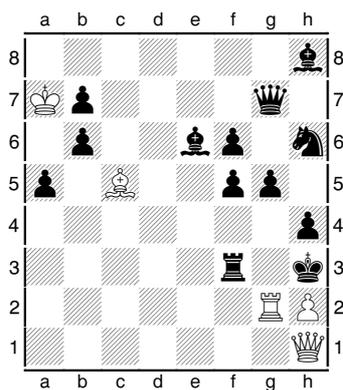
Kb2,Td1,Te1,Sh7,Bb5,c3,d2,g3,g4,h6;

Kd3,Td4,Te5,Le7,Sd8,Sh8,Bb4,b7,c5,d6,e4,f3,g6

(10+13); #7

C+

(1. – Kc4/e3 2. ??) 1. Kb3! (~ 2. Te3#) e3 2. d:e3+! Ke4 3. e:d4+ Kd5 4. d:e5+ Ke6
 5. e:d6+ Kd7 6. d:e7+ Ke8/Kc7,8 7. e:d8S/e:d8D#, 5. – Kf7 6. T:e7+ Kg8 7. Tg7#
 (1. – c4+? 2. Kb2 e3/Lg5 3. d:e3+/S:g5 #4, 1. – Lg5? 2. S:g5 c4+ 3. Kb2 #4)



(21) Leonid Kubbel,

„Shakhmaty“ 1939

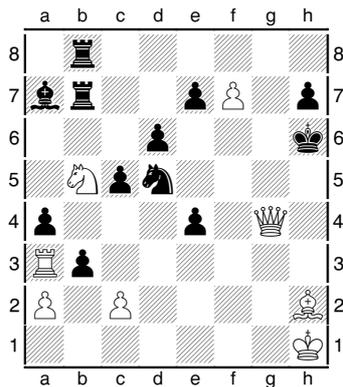
Ka7,Dh1,Tg2,Lc5,Bh2;

Kh3,Dg7,Tf3,Le6,Lh8,Sh6,Ba5,b6,b7,f5,f6,g5,h4

(5+13); #7

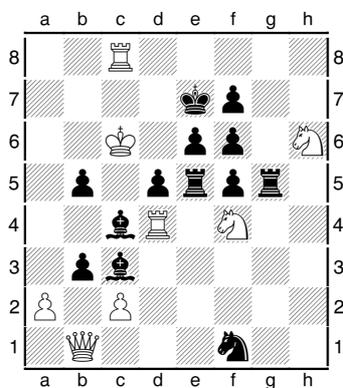
C+

(1. – Tg3 2. h:g3+ #7) 1. Tg1! (~ 2. Dg2#, 1. – Tf2? 2. L:f2 Ld5 3. D:d5 ~ 4. Dg2#) Tg3
 2. h:g3+ Kg4 3. g:h4+ Kh5 4. h:g5+ Kg6 5. g:h6+ Kh7 6. h:g7+ Kg8 7. g:h8S#
 (5. – Kf7 6. Dh5+ Kg8/Dg6 7. h7/D:g6#,
 3. – Kf4 4. Ld6+ Ke3 5. Tg3+ K~2 6. Dh2+ K~1 7. Tg1#, 5. – Kd4 6. Dd1+ Kc,e4 7. Dd3#)



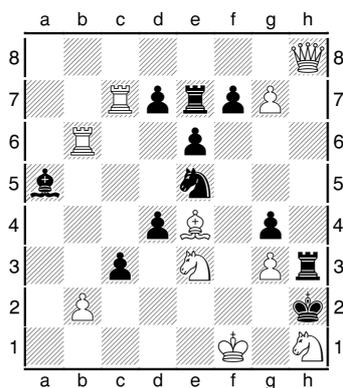
(22) Werner Humbert,
 „Schach“ 1977
 (Korr. R. Krätschmer: wLf7->wB)
 Kh1,Dg4,Ta3,Lh2,Sb5,Ba2,c2,f7;
 Kh6,Tb7,Tb8,La7,Sd5,Ba4,b3,c5,d6,e4,e7,h7
(8+12); #6
 C+

1. **a:b3!** (~ 2. b~ e3 3. T:e3, 1. – e5? 2. b4 e3 3. S:d6 Se7 4. T:e3) **c4 2. b:c4** (Le3? 3. T:e3) **e3**
 3. **c:d5 e5** (4. S:d6? Tb1+!) 4. **d:e6** (T:b5 5. Lf4+ Tg5 6. D:g5#) **T:f7 5. e:f7** (~/T:b5
 6. Lf4#/f8D(L)#) **Tg8 6. f:g8S#**, 1. – e3? 2. Ta1(!) ~ 3. Tg1, nicht 1. c:b3? e3! 2. Ta1??



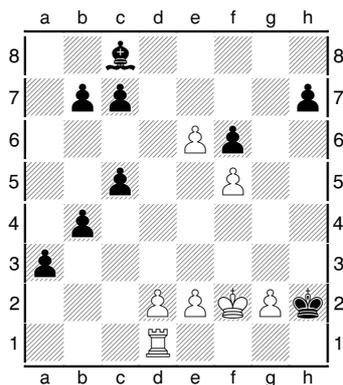
(23) Stefan Felber & Ralf Krätschmer,
 „Schach in Schleswig Holstein“ 2014
 Kc6,Db1,Tc8,Td4,Sf4,Sh6,Ba2,c2;
 Ke7,Te5,Tg5,Lc3,Lc4,Sf1,Bb3,b5,d5,e6,f5,f6,f7
(8+13); #6
 C+

1. **a:b3!** (~ 2. Da2 La5/L:d4 3. D:a5/Da8, 1. – L:d4? 2. Da3+ b4 3. D:b4+,
 1. – b4? 2. b:c4 (~ 3. Da2 #5) b3 3. D:b3 La5 4. Da3+,Db7+, 2. – Te1 3. c:d5 e:d5 4. S:d5+)
Te1 (2. Da2? Ta1!) 2. **b:c4** (~ 3. D:b5 & 3. c:d5 e:d5 4. S:d5+, 2. – L:d4? 3. Db4+,
 2. – e5? 3. S:d5+, 2. – La5? 3. D:b5 Ld8(!) 4. Db7+) **T:b1**
 3. **c:d5 Lb4 4. d:e6 Ld6**(Te1) 5. **e:f7** (~ 6. Te8,f8D#, 5. – L:f4 6. Te8#) **Tg8 6. f:g8S#**



(24) Ralf Krätschmer,
 „Schach in Schleswig-Holstein“ 2012, 1. Lob
 Kf1,Dh8,Tb6,Tc7,Le4,Se3,Sf1,Bb2,g3,g7;
 Kh2,Te7,Th3,La5,Sd5,Bc3,d4,d7,e6,f7,g4
(10+11); #6
 C+

(1. – Thh~/T:h8 2. D:T/g:h8D#) 1. **b:c3! L:b6(!) 2. c:d4 L:c7(!)**
 3. **d:e5 f5 4. e:f6 T:g7 5. f:g7 T:h8 6. g:h8D(T)#** (5. – ~/Thh~ 6. S:g4/D:T#)



(25a) Version der 10

(A.N. <http://chess.internetsolutions.at> 2018)

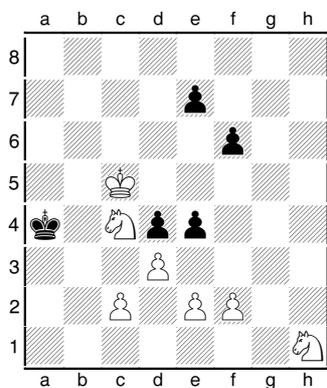
Kf2,Td1,Bd2,e2,e6,f5,g2;

Kh2,Lc8,Ba3,b4,b7,c5,c7,f6,h7

(7+9); #5

C+

1. e4/Te1? a2! 2. Te1/e4 a1D! (3. Te3 Dg1+,Dd4!), 1. Tc1? (L:e6? 2. f:e6 b5 3. Tc5 #5) b5!,
 1. e7? (~ 2. e8D #4) Ld7!, **1. d4!** (~ 2. Td3) **c4 2. d5** (~ 3. Td4, 2. – L:e6 3. Td4 L:f5 4. Th4+
 Lh3 5. T:h3#) **c5 3. d:c6** (~ 4. Td4 ~ 5. Th4#) **L:e6 4. c:b7 ~ 5. b8D(L)#**, 1. – L:e6
 (2. f:e6? c4!) 2. d:c5 (~ 3. Td4,f:e6 #5, 2. – Ld7(?) 3. Td4,T:d7 #5) L:f5(a2,Lc8) 3. Td4
 (~ 4. Th4+ Lh3 5. T:h3#) Le,g4 4. T:L ~ 5. Th4# (2. – Ld5(?) 3. T:d5 ~ 4. Td4,Td3Dual)



(25b) Aleksey Oganessian,

„JT Uralsky Problemist 25“ 2018, Spez.Preis

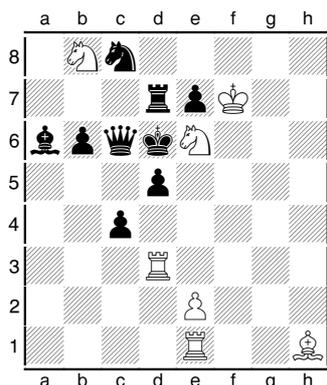
Kc5,Sc4,Sh1,Bc2,d3,e2,f2;

Ka4,Bd4,e4,e7,f6

(7+5); #5

C+

1. f3? e3!, **1. f4!** (~ 2. Sf2 #4) e:d/f3 (2. Sf2? d:c2/f:e2!) 2. e:d/f3 ~ 3. Sf2 ~ 4. Sd1 ~ 5. Sdb2#,
1. – e3 2. f5 ZZ e~ 3. f:e6 f5(~) 4. e7 f4(~) 5. f8D(L)#



(26) Alois Nichtawitz,

„Die Schwalbe“ 2017

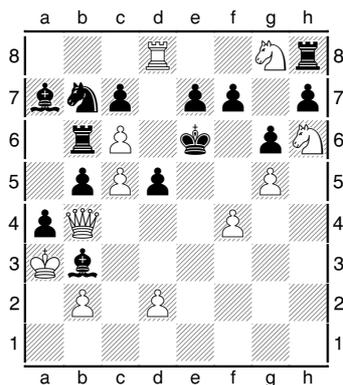
Kf7,Td3,Te1,Lh1,Sb8,Se6,Be2;

Kd6,Dc6,Td7,La6,Sc8,Bb6,c4,d5,e7

(7+8); #5

C+

(1. – Ke5 2. S:c6+ Kd6 3. T:d5+ Kc6 4. Tc5+ Kd6 5. Td1#, 2. – Kf5 3. Tf1+ Kg4 4. Tf4+
 Kh5 5. Th3#) **1. e4! Ke5 2. e:d5+ Kd6 3. d:c6+ c:d3 4. c:d7 ~/Lb5 5.d8D(T)/d:c8S#**,
 2. – Kf5 3. Tf3+ Kg4 4. Te4+ Kh5 5. Th3#



(27) Ralf Krätschmer,

„Landeszeitung Lüneburg“ 2017

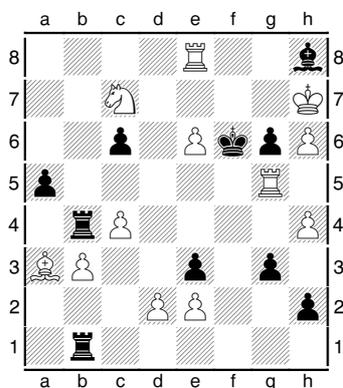
Ka3,Db4,Td8,Sg8,Sh6,Bb2,c5,c6,d2,f4,g5;

Ke6,Tb6,Th8,La7,Lb3,Sb7,Ba4,b5,c7,d5,e7,f7,g6,h7

(11+14); #5

C+

(1. Td7? T:g8!) 1. c:b6? (Sc5/T:g8 2. b:c7,D:c5/Dd4 #4) Sd6!, 1. d3? S:c5! 2. ??,
1. d4! (~ 2. De1+, 1. – Lc2? 2. De1+ Le4 3. D:e4+, 1. – Sd6? 2. T:d6+) **S:c5 2. d:c5 Lc2**
3. c:b6! T:g8 4. b:c7 (~ 5. c8D(L)#) **T:d8 5. c:d8S#**



(28a) Camillo Gamnitzer,

„Schach“ 2018

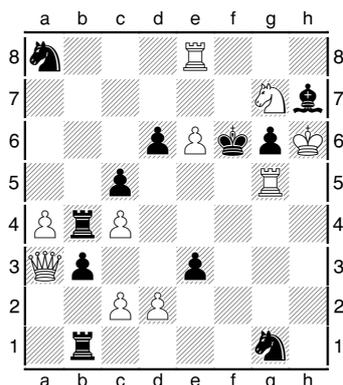
Kh7,Te8,Tg5,La3,Sc7,Bb3,c4,d2,e2,e6,h4,h6;

Kf6,Tb1,Tb4,Lh8,Ba5,c6,e3,g6,g3,h2

(12+10); #5

C+

1. d4! ~ 2. T:g6+ Kf5 3. Tf8+ Lf6(!) 4. T:f6+ Ke4 5. Tg4# (1. – Lg7? 2. h:g7 #3),
1. – Tf1 2. d5 (~ 3. Lb2+) **Tb1** (3. d:c6? h1D(L)!)
3. d6 (~ 4. Tf8# & 4. Te7, nicht 4. d7? Td1!, 3. – Lg7(?) 4. Te7,h:g7) **Tb8**
(4. Te7/T:b8? Tf8/Lg7!) **4. d7** (~c5 5. Le7/Sd5#) **Tb4 5. d8D(L)#**, 4. – T:e8 5. d:e8S#



(28b) Version C.G.,

<http://chess.internetsolutions.at> 2018

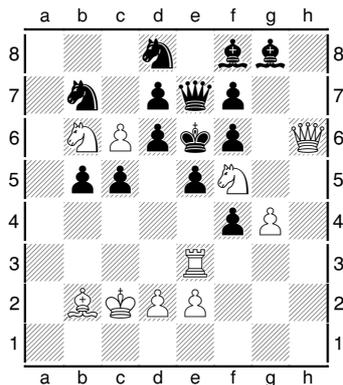
Kh6,Da3,Te8,Tg5,Sg7,Ba4,c2,c4,d2,e6;

Kf6,Tb1,Tb4,Lh7,Sa8,Sg1,Bb3,c5,d6,e3,g6

(10+11); #5

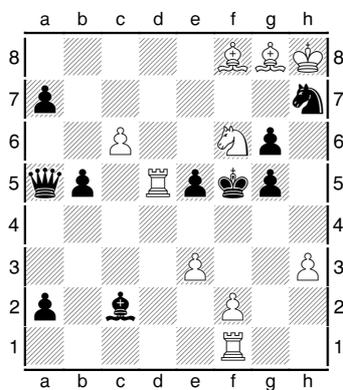
C+

1. d4! (~ 2. Tf5+) **Tf1** (2. Db2? b:c2!) **2. d:c5** (~ 3. Db2+, 2. – Tf5? 3. T:f5+) Sf3 3. Tf5+ g:f5
4. Db2+ Sd4/Se5 5. D:d4/Sh5#, **2. – Tb1 3. c:d6** (Tb7/Lg8 4. Tf8+ T/Lf7 5. T:f7#) **Tb8**
4. d7 (~ 5. De7,Df8#) Lg8 5. De7#, **4. – Tb4 5. d8D(L)#**, 4. – T:e8 5. d:e8S#, 1. – c:d4
2. D:b4 (~ 3. D:d6 #4 & 3. Db8 #4 & 3. Tf8+ #5) Sf3(!) 3. Tf8+ Ke7 4. Tf7+ Kd8 5. Db8#



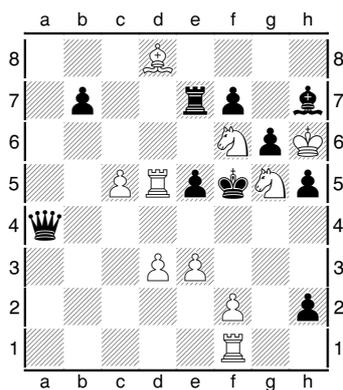
(29) Alois Nichtawitz,
 „The Problemist“ 2017
 Kc2,Dh6,Te3,Lb2,Sb6,Sf5, Bc6,d2,e2,g4;
 Ke6,Qe7,Bf8,Bg8,Sb7,Sd8,Pb5,c5,d6,d7,e5,f4,f6,f7
(10+14); #5
 C+

(1. – Lg7 2. S:g7#, 1. – S:c6/L:h6 2. ??) 1. D:f4? (~ 2. Sd4+,Sg7+) Lh7!, 1. Dh1(Sa8)? d:c6!,
1. d4! d:c6 2. d:e5 (~ 3. e:d,f6+ #4) **f:e3(L:h6) 3. e:d6** (S:d6 4. D:e3+ Se4 5. D:e4#)
L:h6(f:e3) 4. d7 ~/Lf8/Sd6 5. e8D(T)/e:f8S/e:d8S#



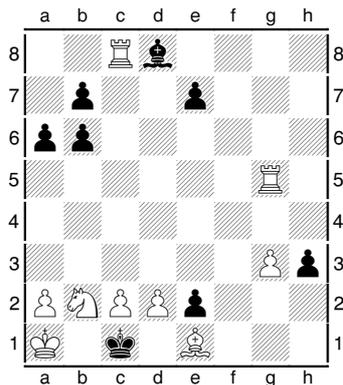
(30a) Alois Nichtawitz,
 „Die Schwalbe“ 2018
 Kh8,Td5,Tf1,Lf8,Lg8,Sf6,Bc6,e3,f2,h3;
 Kf5, Da5, Lc2, Sh7, Ba2, a7, b5, e5, g5, g6;
(10+10); #5
 C+

(1. – K:f6 2. Lg7+ Ke7(!) 3. Td7+, 1. – g4 2. ??)
1. f4! (~ 2. f:e5# & 2. T:e5+, 1. – g:f4? 2. T:f4+) **a1D 2. f:e5 D:f1 3.e6+ K:f6**
4. e7 ~/Dd8/S:f8 5. e8S/e:d8D(L)/e:f8D#



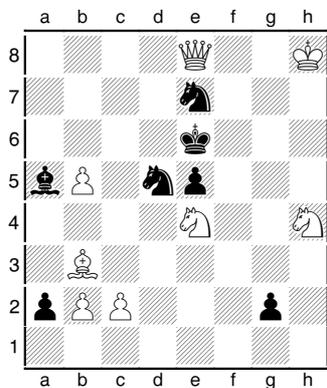
(30b) Version A.N.,
 „Die Schwalbe“ 2018
 Kh6,Td5,Tf1,Ld8,Sf6,Sg5,Bc5,d3,e3,f2;
 Kf5, Da4, Te7, Lh7, Bb7, e5, f7, g6, h2, h5;
(10+10); #5
 C+

(1. – K:f6 2. e4 Dc6,Dd4(!) 3. Td6+ D:d6 4. c:d6 ~ 5. L:e7#)
1. e4! (~ 2. f:e5+ #3-4 & 2. e4+ #4 & 2. L:e7 #3-4) **h1D(!)**
2. f:e5+ D:f1(!) 3. e6+ K:f6 4. e:f7 ~/De8/Lg8 5. f8D(T)/f:e8S/f:g8S#



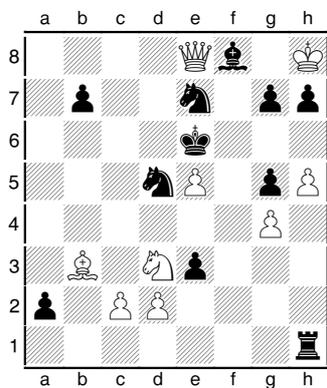
(31) Hermann Weißbauer & Werner Speckmann,
 „The Problemist“ 1993
 Ka1,Tc8,Tg5,Le1,Sb2,Ba2,c2,d2,g3;
 Kc1,Ld8,Ba6,b6,b7,e7,h3
(9+7); #6
 C+

1. T:d8? h2!, 1. Tg4? (~ 2. Sd3+,Tb4) a5!, 1. c4? (~ v.a. 2. T:d8 ~ 3. Td3,Tb5) h2 2. c5 b5(!)
 3. c6 b6(!) 4. c7 h1D(L) 5. c:d8D+ Dc6 6. T:c6#, 1. – Lc7! (2. T:c7/Tf8 h2/Ld6!),
1. Tb5! (~ 2. Sd3+, 1. – Lc7? 2. Sd3+ Kd1 3. Tb1+ K:c2 4. Sb4#, 2. – K:c2 3. Sb,f2 ~
 4. T:c7#) **a:b5 2. c4!** (~ 3. c:b5+,c5) **b4(!) 3. c5** (~ 4. c:b6+,c6) **b5(!) 4. c6** (~ 5. c:b7+,c7)
 Lb6(o.ä.) 5. c:b7+ Lc7(Lc5) 6. T:L#, **4. – b6 5. c7 ~ 6. c:d8D(c:d8~)#**, 5. – L:c7 6. T:c7#



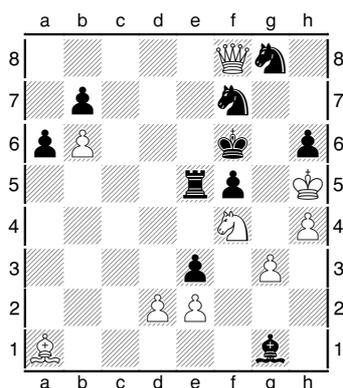
(32) Alois Nichtawitz,
 „Schach“ 2017
 (nach 19)
 Ka8,De8,Lb3,Se4,Sh4,Bb2,b5,c2;
 Ke6,La5,Sd5,Se7,Ba2,e5,g2
(8+7); #6
 C+

1. c4? (~ 2. c:d5#) Sd~ 2. c5+ Sd5 3. c6 (~ 4. Df8 Sg6+(!) 5. S:g6 g1D/Ld8(!) 6. Df6/Sc5#)
 g1D(T)! (oder 3. – a1D(T,S) 4. Kg7 g1D(T)+!), **1. c3!** (~ 2. L:d5+ K:d5 3. Df7+)
 L:c3 2. b:c3 g1S 3. L:a2(!) ZZ Sg~ 4. L:d5+ K:d5 5. Df7+ K:e4 6. Df3#,
1. – g1S 2. c4! Sd~ 3. c5+ Sd5 4. c6 (~ 5. Kg7 ~ 6. Dd,f7#) Sf,h3 5. Kg7 Sg5 6. Dd7#,
4. – Ld2 5. c7 ~ 6. c8D(L)# (2. – S:c3(?) auch 3. b:c3 #6, 2. – Sb4? 3. Ld1 #5)



(33) Camillo Gamnitzer,
 „Die Schwalbe“ 2018
 (nach 19)
 Kh8,De8,Lb3,Sd3,Bc2,d2,e5,g4,h5;
 Ke6,Th1,Lf8,Sd5,Se7,Ba2,b7,e3,g5,g7,h7
(9+11); #6
 C+

1. Dd8? a1D!!, 1. d:e3? (~ 2. e4 #3-4 & 2. Sc5+ #6) Td1! (2. e4 T:d3!),
 1. c4? Sd~! 2. c5+ Sd5 3. c6 b:c6!, **1. c3!** ~
 2. Sc5+ K:e5 3. Db8+ (Sc7? 4. D:c7+ #5) Kf6 4. Dd6+ Kf7 5. L:d5+ S:d5/Ke8 6. De6/Dd7#,
1. – b6 2. c4! S~ 3. c5+ Sd5 4. c6 (~ 5. Dd7+ Kf7 6. e6#) **T:h5 5. c7 ~ 6. c8D#**
 (auf 2. – Sc3 nicht 3. d:c3? a1S 4. La4 b5 5. L:b5, aber 3. – Tb1!)



(34) Camillo Gamnitzer,

„Die Schwalbe“ 2019

(Werner Schmoll zum 70. Geburtstag gew.)

Kh5,Df8,La1,Sf4,Bb6,d2,e2,g3,h4

Kf6,Te5,Lg1,Sf7,Sg8,Ba6,b7,e3,f5,h6

(9+10); #6

C+

1. d4? Ta5! (2. d5+ T:a1, 2. Lc3? Ta3!),

1. Lc3? ~ **2. d4** (Tc5? 3. d:c5#) **Te4,7 3. d5+ Te5 4. d6 Se7 5. d:e7 ~ 6. e8S#**

(2. – Td5 3. S:d5+ s.u.), 1. – Se7 (realisiert Satzspiel) 2. L:e5+ K:e5 3. D:e7+ Kd4

4. Db4+ Ke5 5. Dc3+ Ke4 **6. d3#**, 5. – Kd6 6. Dc7#, **aber zu langsam: 1. – e:d2!**,

1. d3! ~ 2. L:e5+ K:e5 3. Kg6 (~ 4. Dc5#, 3. – Kd4/Sd6/Sf6 4. Db4+/Dg7+/Dc5+ #5)

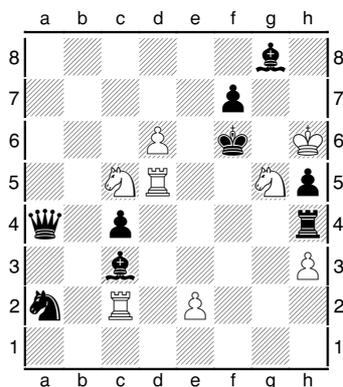
Se7+/Sh8+ 4. D:e7+/Kg7 Kd4 5. Db4+ Ke5 6. Dc5#,

1. – Se7 2. L:e5+ K:e5 3. D:e7+ Kd4 4. Db4+ Ke5 5. Dc3+ Kd6 6. Dc7#,

1. – a5 2. d4! Te4,7 3. d5+ Te5 (4. Sd3? f4+!) **4. d6** (~ 5. D:g8 ~/S:d6,Sh8 6. Dg6/Sd5#) **Se7**

5. d:e7 ~ 6. e8S#, 2. – Td5 3. S:d5+ Ke6 4. Sc7+ Kd7(!) 5. De8+ Kd6 6. De6#

(2. – Te8(?) 3. D:e8,Sd5+,d5+ #6)



(35) Alois Nichtawitz,

„idee & form“ 2018

Kh6,Tc2,Td5,Sc5,Sg5,Bd6,e2,h3;

Kf6,Da4,Th4,Lc3,Lg8,Sa2,Bc4,f7,h5

(8+9); #6

C+

(1. – Le5 2. ??) 1. e4? (~ 2. Tf5# & 2. Tf2+, 1. – Le5? 2. Tf2+ #4) Tf4!

2. e5+ L:e5 (oder 2. – Kf5 3. e6+ Le5!) **1. e3!** (~ 2. Tf2+ #3-4,

1. – Tf4? z.B. 2. Sc,ge4+ #4, 1. – Ld2? 2. T:d2 ~ 3. Tf2+ #4-5) **Le1 2. e4!** (~ 3. Tf5#) **Tf4**

3. e5+ Kf5 4. e6+ Kf6 5. e:f7 ~/De8/Lh7 6. f:g8S/f:e8S/f8D(T)#, 5. – L:f7/Da8 6. Sh7/Sd7#²

² Ergänzungen 2021: Alois Nichtawitz & C.G., „idee & form“ 2021 (nach 35) (C+)

Kb1,Tc2,Td5,Ld6,Sc5,Sh8,Ba2,d4,e2,e7,h6;Kf6,Da4,Tb3,La5,Lh7,Sa1,Sf2,Ba3,b2,f7,g4,g5,g6 (11+13); #6

1. S:a4? (~ v.a. 2. e8D) Te3!, 1. e4? Tf3! 2. e5+ Kf5 3. e6+ Kf6 4. e:f7 D:c2!#,

1. e3! (~ 2. T:f2#, 1. – g3(o.ä.)? 2. T:f2+ g:f2 3. Se4+ Ke6 4. Te5+ Kd7 5. e8D#,

1. – Sd3? 2. Te5 S:e5 3. d5+ Kf5 4. Tf2+ Df4 5. e4#, 1. – Dd7? 2. e8S+ D:e8 3. Tf2#) **S:c2**

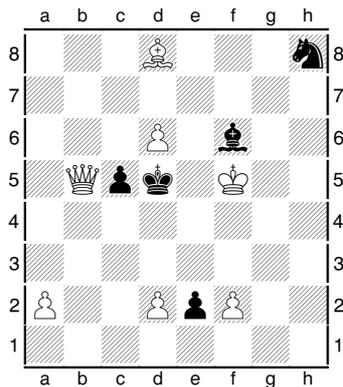
2. e4! (~ 3. Tf5+, 2. – Te3? 3. Tf5+ g:f5 4. e5+ T:e5 5. d:e5#) **Tf3**

3. e5+ Kf5 4. e6+ Kf6 5. e:f7 ~/De8/Lg8 6. f8D(T)/f:e8S/f:g8S#,

1. – Ld2 2. T:d2 g3,T:e3 3. T:f2+ ~:f2 4. Se4+ Ke6 5. Te5+ Kd7 6. e8D#,

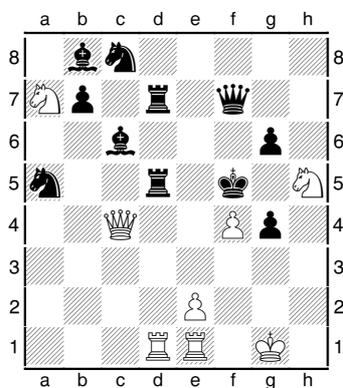
2. – Sd3!? 3. Te5 S:e5 4. d5+ Kf5 5. Tf2+ Df4 6. e4#

A.N. mochte nicht, daß in der 35 der wT nach dem Schlüssel nicht mehr gebraucht wurde, daher komponierte C.G. diese Version (ausdrücklich auch ohne die ungedeckte Fluchtfeldschaffung und mit verzögerter Probe-spielwiderlegung). Doch für meinen Geschmack sind sieben(!) zusätzliche Steine ein viel zu hoher Preis.



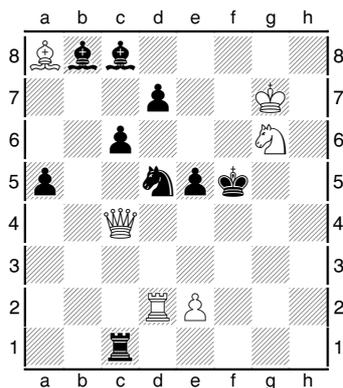
(36) Alois Nichtawitz,
 „Die Schwalbe“ 2021, Lob
 (Camillo Gamnitzer zum 70. Geburtstag gew.)
 Kf5,Db5,Ld8,Ba2,d2,d6,f2;
 Kd5,Lf6,Sh8,Be6,e2
 (7+5); #5
 C+

(1. – Kd4 2. L:f6+ Kd5 3. Db7+, 1. – K:d6/L:d8 2. ??) 1. Lb6? Ld4!,
 1. d4! (~ 2. D:c5#, 1. – K:d4? 2. L:f6+ #4, 1. – L:d4? 2. Db7+ #3) **K:d6**
 2. d:c5+ **Kd5** 3. c6+ (Kd4? 4. L:f6#) **Kd6** 4. c7 (~ 5. c8S#) **L:d8** 5. c:d8D#



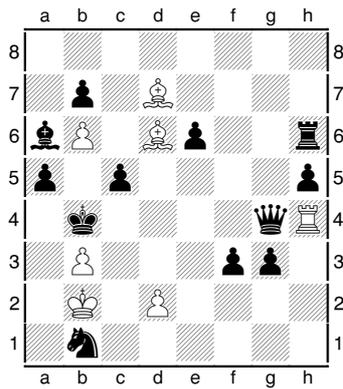
(37a) George McArthur,
 „The Illustrated London News“ 1857
 Kg1,Dc4,Td1,Te1,Sa7,Sh5,Be2,f4;
 Kf5,Df7,Td5,Td7,Lb8,Lc6,Sa5,Sc8,Bb7,g4,g6;
 (8+11); #5
 C+

(1. – L:a7+/Ke6 2. ??) 1. e4+! **K:e6** 2. e:d5+ (Kf5? z.B. 3. De4#) **Kd7**
 3. d:c6+ (Dd5? 4. Sb5#) **Kc7** 4. c:d7+ **D:c4,S:c4,Sc6** 5. d8D(L)#,
 aber 4. – Kb6(?) 5. d:c8S,S:c8#, 4. – Kd8(?) 5. d:c8D(T),D:d8#



(37b) Alois Nichtawitz,
 „Die Schwalbe“ 2021, Sonderlob
 (nach 37a)
 Kg7,Dc4,Td2,La8,Sg6,Be2;
 Kf5,Tc1,Lb8,Lc8,Sd5,Ba5,c6,d7,e5
 (6+9); #5
 C+

(1. – Kg5 2. Dh4+ Kf5 z.B. 3. Dh3+ Kg5 4. e4, 1. – Ke6 2. ??)
 1. e4+! (Kg4? 2. Tg2+ Kh3(!) 3. De2) **Ke6** 2. e:d5+ (c:d5,Kf5? 3. Tf2(+)) **Kd6** 3. d:c6+ **Kc7**
 4. c:d7+ **T:c4/Kd8/Kb6** 5. d8D(L)/d:c8D(T)/d:c8S#



(38) Ralf Krätschmer,

„Schach“ 2020, 6. e.E.

Kb2,Th4,Ld6,Ld7,Bb3,b6,d2;

Kb4,Dg4,Th6,La6,Sb1,Ba5,b7,c5,e6,f3,g3,h5

(7+12); #5

C+

(1. – Dd4+ 2. T:d4+, 1. – a4 2. ??, 1. Le5? a4!) **1. d4!** (~ 2. L:c5#,

1. – a4? 2. L:c5+ Ka5 3. b4#) **Dg5(Df5) 2. d:c5+ D:h4(Dg4) 3. c6+ Kb5 4. c7+ K:b6 5. c8S#**

Die Kling-Verteidigung (Problemforum 2017)

1) Einleitung

Zu meiner Überraschung definieren einige Datenbanken das Kling-Thema als bloße Pattverteidigung. Das ist m.E. zu allgemein und zu simpel, um einen Eigennamen zu verdienen. Ich will im vorliegenden Artikel das Kling-Thema weitgehend in seiner ursprünglichen Form verstanden wissen: *Als Motiv der Verteidigung zieht über einen Verstellpunkt ein schwarzer Stein hinter diesen, damit, wenn anschließend dieser Stein verstellt wird, seine Kraft beschränkt wird. (Die Verstellung darf Teil der schwarzen Initiative oder Kollateralschaden der weißen Initiative sein.)*

Nanu, fehlt da nicht noch „was mit Patt“? Im Direktmatt, aus dem das Kling-Thema stammt, wäre das redundant, denn dort kann ein solches schwarzes Manöver gar nicht anders als mit dem Ziel des Patts begründet werden. Im Selbstmatt hingegen sind ohne die Forderung des Patts genrespezifische Klings möglich, wie wir am Ende des Artikels sehen werden.

Als Rahmen dieses Artikels möchte ich drei Punkte besonders betonen: Erstens lasse ich es *nicht* zu, daß der schwarze Themastein bereits vom Verstellfeld startet, denn der fehlende halbe Weg halbiert m.E. auch den Reiz. Zweitens lasse ich es allerdings zu, daß der schwarze Themastein einen Zwischenstopp auf dem Verstellfeld einlegt: weil er aus einer anderen Richtung kommt, weil er dort Masse wegschlagen muß – oder weil er gar keine Linienfigur ist!³ (Das Demonstrationsbeispiel 1 zeigt einen Königs-Kling. Es ist natürlich gegen den *Geist* des Themas, wenn der schwarze Zug auf das Verstellfeld ein Zwangszug ist.) Und drittens lasse ich im Interesse der Bandbreite Motivunreinheiten zwar prinzipiell zu, das thematische Patt sollte jedoch ein reines Motiv sein; soll heißen: Hätte Schwarz in der thematischen Pattstellung einen hypothetischen Wartezug, so käme Weiß zum Ziel.

Ich habe hier keine theoretische Abhandlung über den Kling vor, denn zuviele Ebenen wären zu berücksichtigen:

- a) Welcher Stein zieht kritisch und welcher Stein verstellt ihn?
- b) Wo tritt der Kling auf? In einer Verführung, die mit der Lösung nichts zu tun hat? In einem logischen Probespiel? Oder auch bzw. nur in der Lösung, in der Weiß dann rechtzeitig „umschalten“ muß?
- c) Falls Weiß in der Lösung das schwarze Manöver ganz oder teilweise zuläßt: Welcher Schaden wird genutzt?
- d) Ist der Kling Bestandteil einer logischen Struktur? Falls ja: Welche Art Vorsorge muß Weiß gegen ihn treffen? Oder ist es umgekehrt: daß Weiß das Kling-Manöver als Vorplan-Schädigung uminterpretieren kann?
- e) Mit welchen anderen Themen läßt sich das Kling-Thema harmonisch verbinden?

Selbst wenn man jeweils nur eine dieser Ebenen betrachtet, gibt es viele Unschärfen und Überschneidungen – und erst recht, wenn man diese Ebenen zusammenbringt. Mein Grund für die Recherche zu diesem Artikel war ohnehin ein anderer.

Ich hatte das Pech, mit „Standard-Klings“ eingestiegen zu sein, und habe das Thema daher lange Zeit als „immer das Gleiche“ empfunden. Erst in den letzten Jahren begriff ich, daß es ganz anders sein kann. Ich möchte den Leser zugleich Attraktivität und Bandbreite dieses Themas erkennen lassen, für das Camillo Gamnitzer die treffenden Worte „sympathisch-schrullig“ fand.

Sind Miniaturen attraktiv genug? Ja und nein. Beginnen wir die nächsten Kapitel ruhig jeweils mit einer Miniatur, sehen uns Vergleichsstücke an, und begeben wir uns so auf eine Art Reisen, die uns im „Vorbeifahren“ Aussicht auf viele Abschnitte der Kling-Landschaft bieten.

³ nachträgliche Anmerkung: Als ich dies schrieb, hatte ich mangels Beispiel nicht an den vierten Fall gedacht: daß Schwarz den Zwischenstopp als Abwartezug einlegt. Wir sehen dies in der 54.

Die letzten Kapitel präsentieren dann „Sonderzüge“ durch Gebiete, die wir von Miniaturen aus nicht erreichen ... In diesem Sinne: Genießen Sie die Fahrten!

2) Das schwarze Manöver wird verhindert

Die berühmte Miniatur **2** ist eines der „Stammprobleme“ des Kling-Themas. Sie hat mir nie gefallen. Zwar muß, etwa im Gegensatz zur **1**, Weiß hier bereits mit dem Schlüssel auf die schwarze Kling-Verteidigung achten, was prinzipiell zu bevorzugen ist. Doch wird in der Lösung die weiße Drohung schlicht um einen Zug hinausgezögert. „Eine blöde Dehnung“ ist der bei mir gebliebene Eindruck.

Aber selbst aus dieser Grundidee läßt sich durchaus noch etwas halbwegs Attraktives herausholen. Die **3** bringt zunächst eine weitere logische Stufe ins Spiel: Der direkte Zugriff auf f6 scheitert an der Entblockung g3-g2, und der hiergegen vorsorgende weiße Umweg kostet ein Tempo – erst dieser Zeitverlust erlaubt überhaupt den schwarzen Kling, als Ersatzverteidigung! Und Weiß macht nicht etwa das schwarze Manöver physisch unmöglich, sondern stellt ein Kurzmatt auf die Einsperrung bereit. Das zwingt den schwarzen Läufer de facto wieder heraus, so daß wir in Zugpaar 2 auch noch die Antiform des Kling sehen – doch ein Stück ist nicht um so besser, je mehr Themen hineingelesen werden können. Aufeinanderfolgende Proto- und Antiform des Kling ergeben im Endeffekt eben nur ein Hinauszögern des ursprünglichen weißen Vorhabens, beides stört sich gegenseitig. Im Vergleichsstück **4** ist die Antiform des Kling ohne die Protoform m.E. viel besser in Szene gesetzt!

Aber zurück zur Protoform. Wenn man schon eine Verhinderung des schwarzen Manövers darstellen will, sollte das ohne Dehnung geschehen. In der **5** verhindert der Auswahlsschlüssel den (rechtzeitigen) schwarzen Einsperrzug – simpel, aber elegant. Diesen Linien-sperren-Einfall konsequent zu Ende gedacht, gelangen wir zum Task **6**, wo der Weg für den weißen Läufer freigemacht werden muß unter wiederholter Sperre des Weges des schwarzen Läufers.

Eine subtilere Möglichkeit der Verhinderung des schwarzen Manövers ist, seinen Bewegungsablauf zu gestatten, doch diesen seines *Ziels* zu berauben: indem man dafür sorgt, daß Schwarz eine zusätzliche Zugmöglichkeit erhält (oder verhindert, daß er einer entscheidenden solchen beraubt wird). Die **7** ist eine frühe Darstellung, die wohl vor allem durch ihre Raumnutzung überzeugt. Die **8** geht von der Zugzahl her in die Tiefe, würde m.E. aber stärker überzeugen, falls die Zugfolge des Probespieles nicht diverse Unschärfen aufwiese. Die **9** geht nicht in die Länge, sondern *verdichtet* das Thema dadurch, daß in der Ausgangsstellung noch vier(!) schwarze Steine beweglich sind und der Auswahlsschlüssel dennoch einen fünften beweglich machen muß.

3) Kling und Seeberger

Seeberger bedeutet die *unfreiwillige* Einsperrung einer schwarzen Figur nach kritischem Zug, und natürlich liegt es nahe, einen Kling in einen Seeberger umzudeuten. Dabei gilt es zu beachten, daß genau genommen der Begriff Seeberger zwei eigentlich verschiedene Fälle vereint: Weiß kann entweder die generelle Zugunfähigkeit der eingesperrten Figur nutzen oder aber daß diese wichtige Felder aus ihrem Zugriff verlor.

In Miniatur **10** sorgt der Schlüssel nicht gegen den Kling vor, sondern ein weißer Vorplan will diesen gerade herbeiführen. Weiß nutzt hier zweckrein die *Immobilisierung* des sL als solche. Die Motivverunreinigung, daß Weiß am Ende zusätzliche Immobilisierungen, v.a. die des Sperr-Bauern, benötigt, läßt sich in dieser Art von Seeberger selten verhindern. In der vorliegenden logischen Struktur ist dieser Zusatzzweck aber „nur noch“ ein Kompensationszweck für die geschrumpfte (absolute) Zeit (da Weiß zu Beginn ohne die Beweglichkeit des sL genügend Zeit gehabt hätte, den Bauern rechtzeitig zur Immobilisierung zu zwingen). Der Preis des Miniaturformates ist hier ein ungedecktes Satzschach, das in der Lösung zur Dualvariante wird. In der ähnlich strukturierten **11** ist dies vermieden (besagte Kompensation

ist, in etwas anderer Form, ebenfalls vorhanden) – aber war das wirklich die doppelte Steinzahl wert?

In der **12** schaltet der Seeberger die *gezielte Kraft* des sL aus, dieser kann nicht länger b5 decken. Stücke wie dieses zeigen, daß die Attraktivität eines Kling nicht selten vom „Drumherum“ abhängt: Erst der Auswahlsschlüssel ermöglicht überhaupt den Kling als Ersatzverteidigung; der Schlüssel löst eine wunderschöne Drohung aus; und schließlich schaltet Weiß auf sein anderes Probespiel mittels einer „Schlüsselzugrücknahme“ um! Da stört der gleiche weiße Zweitzug in Drohung und Variante, eine Schwäche vieler Kling-Darstellungen, kaum mehr.

Eine Umdeutung des Kling zum Seeberger braucht natürlich nicht zweckrein sein. In der Lösungsphase der **13** nutzt der dritte weiße Zug zweckunrein, daß der sT das Feld h1 aus seiner Kontrolle verlor. Der zweckrein gegen den Kling vorsorgende Auswahlsschlüssel (hier die Sperrung der 8. Reihe meidend) ist ein zusätzliches Bonbon, das man sich zwar wünscht, aber nicht immer möglich ist (wie etwa im folgenden Vergleichsstück **14**). Ganz nebenbei sehen wir in der **13**: der antikritisch ziehende Langschrittler braucht kein Läufer sein, der Verstellstein kein Bauer!

Die **13** zeigte eine *schwarze* Umwandlung. Der Kling läßt sich natürlich auch mit *weißen* Umwandlungen verbinden. In Vergleichsstück **14** sehen wir D-Umwandlung in der Drohung und S-Umwandlung in der Variante. Ob das aber schon ausreicht, das Fehlen jeder logischen Struktur zu kompensieren? (Weiß braucht hier gar keinen Seeberger, sondern kann „umschalten“, sobald der sL das Feld d7 nicht mehr deckt.)

Die **15** besticht durch zweckreinen Auswahlsschlüssel (zwecks Sperrung der c-Linie) und Eleganz, aber wenn man tiefer guckt, sieht man, daß Weiß das schwarze Manöver in *doppelter* Weise nutzt: Weiß benötigt sowohl den Seeberger (Lf3 geht nicht mehr) als auch den Schachschatz auf der 1. Reihe. Das ist nicht schön, wird aber teilweise dadurch wieder ausgeglichen, daß die zusätzliche Verführung 1. T:c2? ebenfalls an schwarzem Patt scheitert.

In Vergleichsstück **16** ist die Aktivierung des weißen Grundreihenturms als völlige Überraschung inszeniert. Der Kling verteidigt hier nicht gegen eine (wegen Zugzwangs auch gar nicht existierende) Primärdrohung, sondern gegen eine *Sekundärdrohung*. Und Vergleichsstück **17** zeigt eine *motivrein* (und sogar zweckrein) inszenierte Nutzung des kritischen Kling-Zuges als Schachschatz.

Die verblüffende **18** zeigt, daß Kling und Seeberger gar nicht mit demselben Sperrstein arbeiten müssen! Die gewollte Vorbereitungskombination ist leider nicht zweckrein: der Schlüssel lenkt nicht nur den sL, sondern gibt auch dem wB Zugriff auf sBe4. Schade, aber Originalität zählt m.E. immer höher als formale oder inhaltliche Vollendung.

In der **19** wechselt der Sperrstein sogar die Farbe!! Ich habe mir die Versetzung wKd3->e1 erlaubt, um die gewünschten Probespiele zu erhalten (Version E.Z. in *Weniger bekannte Stücke* eingefügt 2017).

Die **20** (nach der **16** ein weiterer Sekundär-Kling) arbeitet wieder mit demselben Sperrstein für Kling und Seeberger, allerdings auf verschiedenen Feldern! Das Probespiel 1. Tc5? beweist zwar, daß Weiß nur die schwarze kritische Lenkung nutzt, jedoch störte der sL durch Kraft *und* Masse.

4) Römer und Konsorten

Die **21a** ist (wie die **2**) ein weiteres Beispiel, wie man nicht zur Miniatur reduzieren sollte: fünf ungedeckte starke Satzzüge, Doppeldrohung, motivverunreinigte Nutzung von b3-b2. (Der Bauer störte durch Masse *und* Kraft. Im Vergleichsstück **21b** wird als Minimal motivrein die Weglenkung nur der Kraft des sB genutzt, aber um den Preis, daß das Variantenmatt das Drohmatt nur unwesentlich modifiziert.) Es soll hier um den Unterschied zur Auswahl-Verführung gehen, in der Weiß das schwarze Manöver nicht umdeuten kann, weil die weiße Dame nur Zugriff auf h3 bis h5, nicht aber auf das richtige Feld h6 hat. Man ist versucht, dies

als anti-römische Führung zu deuten – doch dann wird (ebenfalls im Gegensatz zur **21b**) selbst die Logik zweckunrein, denn von h6 aus deckt die wD *zwei* relevante Felder.

Fast bin ich geneigt, die **22** als „Korrektur“ der **21a** anzusehen. Sie zeigt ähnlichen Inhalt mit deutlich weniger Fehlern: Die ungedeckten Satzfluchten sind untergeordnet, weil sie den sK in seiner Ecke gefangen halten. Der Schlüssel löst nur *eine* Drohung aus. Der Anti-Römer hat den einzigen Vorteil der Deckung von g5. Und last but not least ist der Zweitzug in Drohung und Variante verschieden, obwohl die Variante dieselbe schwarze Einsperrung nutzt!

Wenn das Kling-Thema sich mit Anti-Römern verbinden läßt, geht das auch mit Römern? In der **23** wird der kritische schwarze Zug als schlagrömische Lenkung uminterpretiert, in der **24** als blockrömische Lenkung; diese Lenkungsnutzung ist in beiden Fällen zweckrein. (Beide Stücke bauen auf je einer früheren, weniger perfekten Darstellung C.G.s auf. Der Drohdual in der **23** kann mit +wBa6+sBa7 vermieden werden – Version E.Z. in *Ausgewählte Schachprobleme von Camillo Gamnitzer* eingefügt 2016, C+.) Der Leser beachte auch den formalen Effekt dreifacher Rückkehr in der **24**.

Die **25** schließlich verbindet den Kling mit einem Brunner-Dresdner. Es gibt hier zusätzlich einen Auswahlsschlüssel, dessen Grund aber leider nichts mit dem Kling-Patt zu tun hat. (Der nichtreduzierbare Drohdual läßt sich mit +wBa3 gegen einen ausweichbaren Trial in der Nebenvariante nach 3. – Kc5(?) eintauschen – Version E.Z. in *Ausgewählte Schachprobleme von Camillo Gamnitzer* eingefügt 2016, C+).

5) Kling und Inder

In der Miniatur **26** kann Weiß die Kling-Verteidigung dadurch entschärfen, daß nach dem richtigen Auswahlsschlüssel der Schlüsselturm (peri-)indisch zu stehen kommt. (Das ist so aus B. Sommers Nichtminiatur übernommen. Man kann argumentieren, daß e8->f8 keine *Überschreitung* des Verstellfeldes sei, doch genau genommen kam der wT ja von der b-Linie.)

In der **27** findet die Entschärfung sogar durch einen *gemischtfarbigen* Peri-Inder statt. Allerdings ist m.E. die Prägnanz dadurch getrübt, daß in der Lösung 1. – Lh6 gar nicht mehr aufgrund Patts verteidigt.

Diese beiden Stücke werfen die Frage auf nach der Verbindung des Klings mit einem „richtigen“ Inder: einer zur schwarzen kritischen Führung korrespondierenden weißen solchen. Dies wurde natürlich mehrfach dargestellt, so daß ich mir die Rosinen herauspicken und insbesondere den Leser mit ungedeckten Satzschachs verschonen kann. Die **28** ist ein steinökonomisches Beispiel mit allerdings Doppeldrohung, welche die etwas schwerer bestückte **29** vermeidet.

Die **30** beweist sogar, daß sich aus der Verbindung Kling mit Inder noch mehr herausholen läßt. Hier steht der wL bereits kritisch, muß aber für die Drohung aus dieser Stellung heraus. Nachdem Schwarz sich selbst immobilisierte, stellt Weiß dann mit doppelter Rückkehr seine eigene Ausgangsstellung wieder her!

Eigentlich möchte man doch aber keinen Inder, sondern einen *Cheney* sehen: wie die schwarze, so soll auch die weiße Figur sich *dauerhaft* aussperren. Diese hübsche Analogie zeigt die **31**. (Man beachte auch die Bahnung wL für wK in der Drohung sowie die Feinheit, daß der Einsperrzug b7-b5 in der Ausgangsstellung noch gar nicht möglich ist.) Segen Internet oder Fluch? Diese eigentlich schon vergessene Darstellung nimmt ein bekanntes Stück von C. Gamnitzer völlig vorweg. (Bg6 ist überflüssig, und beide Läufer können, was besser aussieht, an den Rand verschoben werden – Version C.G. *Oberösterreichische Nachrichten* 2013, C+.)

6) Kling und Turton

Die **32** ist ein frühes Beispiel der Verbindung von Kling und Turton – und zugleich ein Beispiel, wie man es *nicht* machen sollte. Es fehlt erstens jede logische Struktur, der Schlüssel wird aus dem einzigen Grund gespielt, um seine Drohungen aufzustellen. Wir sehen eine

Auswahl in Zug 2, doch da ist die Hälfte des schwarzen Manövers bereits passiert. Es ergäbe +wTh1 eine Einfachdrohung, doch dann verschwände auch diese Auswahl. Und mit dem Turton selbst hat das alles nicht wirklich zu tun.

Die **33** präsentiert immerhin einen Auswahlsschlüssel, doch der Turton ist auch hier ein bloßes Element der Drohung, das neben dem Kling einherläuft, ohne daß es eine echte Verbindung gibt.

Daher ist die **34** klar überlegen, denn hier erfolgt die Entschärfung des Kling *mittels* eines Turton. (In Vergleichsstück **35** stößt nicht die leichtere, sondern die schwerere Figur zurück.) Es stört noch etwas der gleiche weiße Zweitzug in Drohung und Variante, und in der Tat läßt sich auch dies vermeiden, wie die **36** beweist.

In der **37** könnte man im ersten Moment annehmen, daß Weiß den schwarzen Kling zu einem Anti-Turton umdeutet, doch tatsächlich handelt es sich „nur“ um eine Holzhausen-Verstellung (da die schwarze Kontrolle von f5 keiner Verdopplung bedarf). Wir sehen das gleiche Dilemma wie in der **32**: Die eigentlich häßliche Doppeldrohung sorgt wenigstens für einen thematischen Fehlversuch in Zug 2. Jedoch gelang es m.W. bisher besser nur um den Preis einer Ausgangsstellung mit Umwandlungsfigur.

7) Sonstiges

Die **38** zeigt einen beeindruckenden „Monumental-Kling“, in dem allein die Drohung bereits über das halbe Brett fegt. Die schwarze Selbsteinsperrung bewirkt hier letztlich eine Zwangsverblockung von g5, welche Weiß im Mattzug zweckrein nutzt. Die Nebenvariante 1. – La3 begründet mit maximaler Verzögerung, warum nicht auch 1. d4? geht.

Die **39** wählt einen scheinbar groben Weg, mit dem schwarzen Manöver fertigzuwerden, und ihr Auswahlsschlüssel ist noch nicht einmal zweckrein. Doch ist dieses Stück durchaus paradox. Denn Schwarz zieht ja mit dem Läufer nach a8, um dessen Kraft zu entsorgen – und Weiß tut ihm diesen Gefallen ...!

In der aus der **37** entwickelten **40** nahm Eisert die zu starke Verwässerung des Holzhausen in Kauf, um ein anderes Kuriosum zu zeigen: Der Kling verteidigt hier erst gegen eine *tertiäre* Drohung! (Zugegeben wirkt das Stück eher technisch als attraktiv, vor allem weil das Verteidigungsmotiv gegen die Sekundärdrohung zwischen Sekundär- und Tertiärparade ausgetauscht wird.)

Die leichtfüßige **41** zeigt uns einen *Themawechsel* zwischen der auf weiße Umwandlungen setzenden Verführung und der Kling-Lösung (der Kling wird zweckrein als Seeberger genutzt).

Wenn ein weißer Sicherungsplan gegen die Kling-Verteidigung vorsorgen mußte, sahen wir bisher ausschließlich Auswahl-Vorsorge. Allein aus Gründen der Harmonie scheint das schwarze Auswahlmanöver nach einem korrespondierenden weißen zu verlangen. Ich fand ein einziges Beispiel mit Vorplan-Vorsorge – derart schwammig, daß ich es dem Leser guten Gewissens nicht zumuten kann. Ich möchte damit aber *nicht* sagen, daß Vorplan-Vorsorge nicht zum Kling paßt – im Gegenteil sehe ich hier eine Herausforderung an die Komponisten, gegen einen Kling vorsorgende Vorpläne zu finden, die mit dem Kling-Geschehen harmonieren!?

Die Verbindung des Kling mit einem (relevanten) Probespiel-Matt des *weißen* Königs (Berlin-Thema in seiner weniger strengen Definition) scheint absurd, denn Schwarz muß gleichzeitig zu stark und zu schwach sein. Doch Peter Hoffmann kam, sah und baute; nach exakt zwei Wochen stand die **42** auf dem Brett, deren Trick in der Verwendung *zweier* schwarzer Themaläufer besteht: Nachdem der weiße Vorplan den Mattläufer einsperrte, tritt das Patt als Ersatzverteidigung auf den Plan, gegen das die richtige Umwandlungsauswahl in Zug 2 nachsorgen muß. (Ich bevorzuge +wBb5, weil dann zusätzlich eine Auswahl in Zug 1 besteht: 1. Lb6? vs. 1. b6! – Version E.Z. in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2013, C+).

Die **43** ist wieder ein etwas technisches Stück, aber wir sehen auch etwas Besonderes: *Schwarz muß sein Kling-Manöver unter Beschäftigung des Weißen ausführen.* Mit sowohl sauberer schwarzer Logik (schwarzer Tempogewinn der im weißen Probespiel Erfolg hat) als auch sauberer weißer Logik (Schlüsselauswahl zwecks Entschärfung) ist dies gewiß eine Erstdarstellung. (Daß solche Meisterleistungen im Preisbericht leer ausgehen, ist leider eine „Standard-Erfahrung“ von P.H. ...)

Die **44** zeigt parallelen Kling in *zwei Varianten.* Von den offensichtlichen Schwächen dieser Darstellung stört mich am allermeisten, daß die eine Themafortsetzung 3. S:d3 bereits latent mitdrohte, aber ansonsten kenne ich nur Darstellungen ohne *Überschreitung* des kritischen Feldes.

Stärker überzeugt gewiß der *sukzessive* Doppelkling der **45**. Der Farbwechsel des Sperrsteins deutet die beiden kritischen Führungen in kritische Lenkungen um – das überzeugt auch ohne logische Struktur.

8) Kling ohne Pattmotiv

Auch im Selbstmatt einen Kling mit Pattmotiv zu verlangen, würde dem Selbstmatt etwas auferlegen, das sich doch schon orthodox darstellen läßt – ich sehe hierfür keinen vernünftigen Grund. Läßt man hingegen die Pattforderung aus der Definition heraus (dies tat m.W. erstmals Friedrich Chlubna in *Das Matt des weißen Königs*, Selbstverlag 1995), eröffnen sich für das Selbstmatt auch genregerechte Begründungen für das Kling-Manöver.

In der **46** verteidigt der Kling dadurch, daß der schwarze Läufer das Feld f3 zwar aus den Augen verliert, es aber rechtzeitig zurückgewinnen kann. Weiß läßt das schwarze Manöver zu und zwingt Schwarz am Ende mittels Zugzwang, die Verstellung wieder rückgängig zu machen – aber keineswegs auf banale Weise, sondern mit geändertem Zweit- und Dritzug gegenüber den Drohungen!

Der **47** gelingt eine noch stärker auf das Genre zugeschnittene Schädigungsnutzung: Schwarz verstellt seine Doppeltürme, doch nach dem richtigen Auswahlsschlüssel kann der wK das Feld g8 betreten – *und die schwarze Kling-Konstellation wird zur Mattbatterie!* Eine hervorragende Pointe.

9) P.S.

Im Bereich der Kunst, zu der das Problemschach gehört, sind Definitionen nicht mathematisch starr, sondern es ist stets ihr *Geist* mit zu berücksichtigen. Es besteht kein Zweifel, daß in der Hauptvariante der **48** Weiß nach 4. g7? auch nach einem hypothetischen schwarzen Wartezug *nicht* zum Ziel käme. Aber ebenso zweifellos ist 2. – Sc1!? ein auf genau das Einsperr-Patt zielender Verteidigungsverbesserungsversuch – weil vom Einsperrfeld aus der Springer eben keine Felder mehr hat, auf die er weggezwungen werden könnte. Ich sehe das durchaus noch Kling, und wer mir darin folgt, sieht hier die vermutliche Erstdarstellung des Springer-Kling!

Ergänzungen 2020:

- Keinem (mich eingeschlossen) scheint aufgefallen zu sein, daß ich mit Aufgabe **25** ein Stück ohne *Überschreitung* des kritischen Feldes dazwischengeschmuggelt habe. Es gibt allerdings bislang keine bessere Darstellung der Verbindung Kling plus Dresdner.

- Peter Hoffmann nahm die Herausforderung an, eine überzeugende Vorab-Entschärfung des Kling zu komponieren. In der **49** gelang keine saubere Trennung von Sicherungs- und Basisplan, daher haben wir es mit keinem „echten“ Vorplan zu tun. Doch zweifellos handelt es sich bei 1. L:b3 3. b4 um einen „Vorplan im Geiste“, der Schwarz zusätzliche Zugmöglichkeiten verschafft (verschaffen muß), *bevor* Weiß seinen Mattangriff angehen kann.

- Ich habe mit Aufgabe **50** eine #4-Verbindung von Kling und Inder gefunden ohne ungedeckte Satzflucht und mit optisch völlig gleichartigen Bewegungen von Weiß und Schwarz! Mir gefällt auch, daß das Motiv Pattvermeidung hier rein ist: 4. b8D# droht bereits.

- Die Stücke **51** und **52** zeigen eine hochinteressante Idee: Schwarz kann jeweils das Probeispiel nur widerlegen, *indem er sein Kling-Manöver verzögert!* In der **51** verzögert er den kritischen Zug, in der **52** verzögert er den Einsperrzug. (Auch die Idee der **51** – die in der **52** als „Randnotiz“ mit auftaucht, um den Dual 2. Kf6 auszuschalten – stammt vollständig von Wilfried Neef; Peter Hoffmanns Bearbeitung verhindert „nur“, daß die Widerlegung des Probeispiels in der Lösung zu einer banalen Kurzvariante wird.)

Ergänzungen 2022:

Peter Hoffmann hat sich einmal mehr mit dem Kling-Thema beschäftigt – und diesmal wurde es ein regelrechter „Dambruch“:

In der **53** ist ein schwarzer (!) Vorplan vor dem Kling nötig, Weiß verhindert diesen durch eine Reihenfolge-Auswahl. (Wie das schwarze Probeispiel sehr augenfällig macht, ist der Zug h2-h4 als solcher bereits Teil des Basisplanes, somit liegt *kein* weißer Vorplan vor.)

In der **54a** hingegen wäre eine nach Abschluß des schwarzen Manövers gespielte Entschärfung L:d5 natürlich Blödsinn, schon allein weil dies den Basisplan komplett zerstörte. Streng genommen zeigt das Stück *zwei* Sicherungspläne: Erkenntnis der Notwendigkeit des Einschubs L:d5 & anschließende Auswahl aus zwei möglichen Zugreihenfolgen. Man kann aber auch beide Sicherungspläne zu einem zusammenfassen, und das Resultat ist eine überraschend überzeugende Vorplan-Entschärfung des Kling! Und nachdem die wohl notwendige „Routine“ da war, gelang Peter Hoffmann mit der **54b** auch ein Vorplan-Gegenstück zur **7**.

Im Probeispiel der **55** muß Schwarz zwischen zwei verschiedenen Klings den richtigen auswählen! (Dieser vermeidet die Masse auf c1 und damit das weiße Umschalten.) Man kann andererseits als weißes Probeispiel statt 1. Lf~? auch konkret 1. Lc5? (mit Zusatzdrohung 2. L:L) ansetzen, und dann zeigt dieses Stück, daß *Weiß* die Auswahl zwischen den beiden schwarzen Klings trifft. Beides dürfte ein Novum sein.

Die **56a** geht noch einen Schritt weiter: sie zeigt eine *Schaltung* von einem Kling zum anderen! Weiß ist dabei die Initiativpartei, aber die Schaltung selbst ist gemischtfarbig. Vorangespieltes Le5 verstellt die Diagonale nach a1, aber ebendiese Masse ermöglicht Schwarz eine Ersatzverteidigung: die Nachbardiagonale zu öffnen für einen „Ersatz-Kling“ auf c1. Wunderbarerweise ist das Stück *nach* der (mehrzügigen, mit dem vierten Zug abgeschlossenen) Ersatzverteidigung immer noch zweckrein: erweitert man das weiße Probeispiel um den Einschub 2. Le5 L:e5, so scheidet der Spielwechsel 5. Tf1 allein an der fehlenden Verstellung d1-b1 – für die der „Ersatz-Kling“ sorgt.

Es gibt zu diesem Stück die „Fortsetzung“ **56b**, in der der schwarze Läufer sich aus der schlechten c1-Position wieder herauskämpft und doch noch den guten Kling auf a1 bekommt; die Lösungsphase existiert nur pro forma. (Das Stück soll an Friedrich Chlubna erinnern, weil dieser stets den „kleinen Touch von Humor“ mochte. Und unter der Brille des Humors kann man über die objektiv ernste Schwäche, daß der Auswahl-Kling auf c1 dualistisch beantwortet wird, sicher hinwegsehen?)

In der eigenwilligen („ungewöhnlichen“) **57** widerlegt Schwarz zwei weiße Fehlversuche durch *verschiedene* Wege des schwarzen Läufers zum Kling-Zielfeld. Die Kling-unthematise Lösung zeigt einen Radikalwechsel: mit dem nur scheinbar groben Schlüssel gibt Weiß tatsächlich das Läufermatt unerwartet vollständig auf!

Die „publikumswirksame“ **58a** verbindet den Kling mit einer Schein-Rochade. (Der Komponist weist darauf hin, daß, falls man den Fehlversuch 2. d4 als thematisch akzeptiert, sogar ein Valladao vorliegt.) Vergleichsstück **58b** zeigt, daß man die Rochade auch anspruchsvoller einbinden kann: ein weglenkender Vorplan (man sollte hier 1. Sc6 b:c6 als Einheit sehen) setzt den mit der Rochade beginnenden Basisplan durch.

Die **59** verbindet die „Standardform“ des „Kontrawechsels“ (Weiß spielt einfach jenen Zug voran, den er ohnehin in beiden Varianten braucht) vermutlich erstmalig mit zwei Klings, und erstaunlicherweise führt dies zu einem Hauch von Paradoxie: die Züge L:B ermöglichen in den Verführungen (Probespielen) überhaupt erst das Patt, während sie es in der Lösung verhindern.

In der **60** zwingt Schwarz den Weißen, schwarze Zugkraft zu beseitigen, und verhilft so dem Kling zum Patt-Erfolg! (Weiß kontert, indem er Schwarz neue Zugkraft verschafft. Prinzipiell geschieht das durch Hinstellen einer Schlagmasse für einen schwarzen Bauern, und doch ist es etwas komplizierter als in der **9**, denn unmittelbar nach der Lenkung ist der schwarze Bauer wieder unbeweglich; er wird dann beweglich erst im weiteren Ablauf des Basisplanes.)

Auch in der **61** wird ein schwarzer Bauer in Position gebracht – aber diesmal von der anderen Partei: Schwarz lenkt weiße Masse herbei, um so erst seinem Bauern Sperrpotential zu verleihen! Der grobe Schlüssel ist dadurch abgemildert, daß sich der Unterschied zur Auswahl-Verführung erst mit *maximaler* Verzögerung zeigt.

Die **62a** ist ein Gegenstück zur **14**: dort schaltete Weiß von Damen- zur Springerumwandlung um, hier von der Damen- zur Läuferumwandlung. **62b** zeigt das gleiche mit Turmumwandlung.

In der **63a** bewegt sich der zu verstellende schwarze Themastein als *Bauer* zum Verstellfeld! Die Frage, ob das noch dem *Geist* der Kling-Definition entspricht, möchte ich angesichts der Originalität der Darstellung dahingestellt sein lassen. In der noch anspruchsvolleren **63b** wandelt der später zu verstellende Stein noch *vor* dem Kling-Manöver um! Bitte kritisieren Sie bei beiden Stücken die groben Schlüssel nicht zu sehr: es handelt sich immerhin um Task-Erstdarstellungen!

Die **64a** ist ein Gegenstück zur **42**: Peter Hoffmann gelang die paradoxe Verbindung des Kling mit dem Berlin-Thema tatsächlich auch mit nur noch *einer* schwarzen Themafigur!

Und die **64b** kehrt sogar die Reihenfolge um: nun ist das Berlinmatt die Folge der Beseitigung des Kling! Dies ist konstruktiv noch herausfordernder, deshalb machen die schwere Stellung und das „fehlende“ Neumatt in der Lösungsphase diese Darstellung weniger attraktiv. Die Lösung beseitigt die schwarze Masse statt sie zu lenken, so daß keine neue schwarze Kraft mehr entsteht.

Die Verbindung des Kling mit einer Mausefalle ist „eigentlich“ naheliegend, doch haben die Komponisten sich wohl zu selten überhaupt an wechselndem Sperrstein versucht. Die **65** zeigt die entsprechende publikumswirksame Weiterentwicklung der Idee der **19**.

Die **66** verbindet den Kling mit en-passant-spezifischer Logik, auch dies eine Neuheit. (Die **66** ist P.H.s zweite solche Darstellung, für weitere verweise ich auf seine Aufgabensammlung „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ – ein bislang laufend aktualisiertes pdf –, Kap. H.)

In der **8** mußte sich der einzusperrende Stein auf einen langen Marsch begeben. In der **67** tut dies der Sperrstein. Die Schwäche ist die gleiche: Unschärfen im Probespiel, diesmal auf schwarzer Seite.

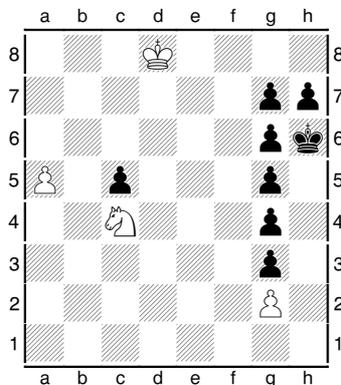
In der **68a** ist der schwarze Läufer bereits eingesperrt. Weiß zwingt ihn heraus, aber er kann in eine neue Pattstellung wechseln. Um letzteres zu verunmöglichen, muß nach zwei Probespielen, in denen Weiß jeweils ein Tempo zuwenig hatte, der Schlüssel paradoxerweise ein Tempo *verlieren*. In der Weiterentwicklung **68b** wird im thematischen Probespiel auch die erste Selbsteinsperrung aktiv hergestellt. Leider fehlt dabei die kritische Überschreitung des Einsperrfeldes, so daß es sich noch nicht um „echte“ konsekutive Klings handelt. (Wir sehen zwar zwei verschiedene „echte“ Klings auf a3 und a1, aber „nur“ parallel, nicht konsekutiv.) Gleichwohl ist auch dieses Stück ein weiterer bedeutender Meilenstein.

In der **69** nahm P.H. sich der Schwäche der **1** an, und es gelang ihm, Schwarz im ersten Zug eine Alternative zu geben. Somit muß Schwarz nun auch das erste Drittel des Kling-Manövers *bewußt* spielen, und wir sehen den vermutlich ersten „echten“ Königs-Kling.

Hinweis: Inzwischen gelangen P.H. auch Damen-Klings, doch scheint die Materie hier an ihre Grenzen zu stoßen. Entweder vertritt die Dame nur einen Läufer oder Turm. Oder das kritische Manöver ist zwar zweizügig mit einem Diagonal- und einem Orthogonalzug, das jedoch läßt sich nicht mehr motivrein darstellen. Beides erscheint mir nicht ausreichend für den vorliegenden Artikel, in dem die Attraktivität des Kling im Vordergrund bleiben soll. Die am Damen-Kling Interessierten verweise ich auf das bereits genannte pdf „Der Reiz des Ungewöhnlichen“.

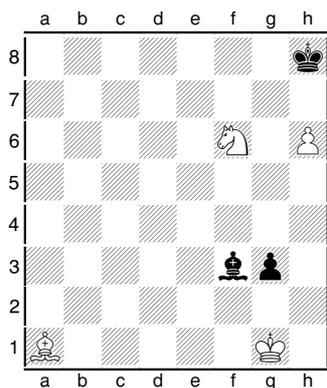
Ergänzungen 2024:

Peter Hoffmann gelang eine weitere Erstdarstellung: Er erweiterte die Idee der Verbindung des Kling mit pattvermeidender weißer Unterverwandlung (s. v.a. **62a+b**) in Aufgabe **70** zu einer rundum sauberen Darstellung, in der die Kling-Verteidigung eine (reine weiße) *Holst*-Umwandlung bewirkt. Aufgabe **71a+b** sind weitere solche Verbindungen, mit jeweils einem anderen Holst-Typ. Und in Aufgabe **72** gelang Peter Hoffmann die erste Verbindung des Kling mit einem reinen *schwarzen* Holst.



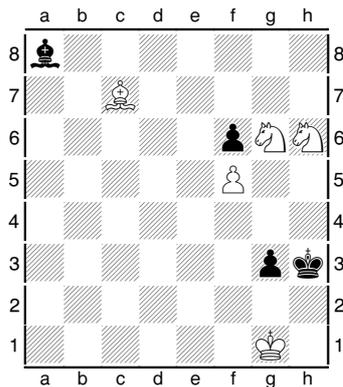
(1) E.Z.,
Demonstrationsbeispiel (Urdruck)
 Kd8,Sc4,Ba5,g2;
 Kh6,Bc5,g3,g4,g5,g6,g7,h7
 (4+8); #5
 C+

1. a6! Kh5(~) 2. a7 (~ 3. a8D(T) ~ 4. Da1 ~ 5. Dh1#) Kh4 3. a8D(T) h5!?
 4. Da1?patt, 4. Se5(!) c4(~) 5. S:g6# (h:g6/Kh5??)



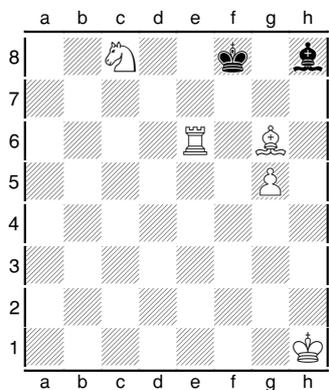
(2) Johannes Kohtz/Carl Kockelkorn,
Leipziger Illustrierte Zeitung 1866
 Kg1,La1,Sf6,Bh6;
 Kh8,Lf3,Bg3
 (4+3); #5
 C+

1. Lb2..d4? Lh1! 2. La3..c5 g2! 3. Lf8patt,
 1. Le5! Lh1(!) 2. L:g3(!) L~ 3. Ld6 L~ 4. Lf8 L~ 5. Lg7#



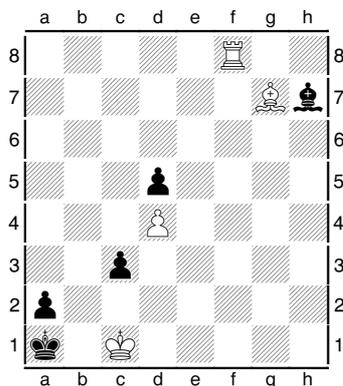
(3) Ado Kraemer,
Wiener Schachzeitung 1931
 (Walther von Holzhausen gew.)
 Kg1,Lc7,Sg6,Sh6,Bf5;
 Kh3,La8,Bf6,g3
(5+4); #5
 C+

1. Ld8? L~ 2. Sf4+ Kh4 3. L:f6#, 1. – g2!,
 1. Lb6? ~ 2. Ld4 ~ 3. Sf4+ Kh4 4. L:f6#, 2. – g2 3. Lf2(!) ~ 4. Sf4#,
 1. – Lh1! 2. Ld4 g2! 3. Lf2patt, 2. Lf2! (g2 3. Sf4#) L~ 3. Ld4 etc., 2. – g:f2+!,
1. La5! (~ 2. Lc3 ~/g2 3. Sf4+/Le1 #4) **Lh1!?** **2. Le1 ZZ** (g2? 3. Sf4#) **L~**
3. Lc3 ~ 4. Sf4+ Kh4 5. L:f6#, 3. – g2 4. Le1 ~ 5. Sf4#



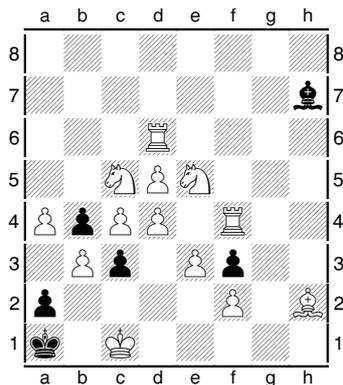
(4) Erich Zepler,
Olympiaturnier (in: *Die Schwalbe*) 1936
 (disqualifiziert wegen Teilvorgänger von A. Cheron)
 Kh1,Te6,Lg6,Sc8,Bg5;
 Kf8,Lh8
(5+2); #4
 C+

1. Se7? (~ 2. Sf5) Lg7!, 1. Sd6? (~ 2. Sf5) Lg7 2. Te8#, 1. – Kg8! 2. Sf5 Lg7!,
 1. Td6,Te7? ZZ Kg8!, 1. Te8+? Kg7 2. Se7patt,
1. Kg2! (erhält vollständigen Satz) **ZZ L~ 2. Te8+! Kg7 3. Se7 L~(~) 4. Tg8#**, 1. – Kg8
 2. Se7+ Kg7,Kf8 3. Sf5(+) ~ 4. Te8# (1. – Kg7(?) auch 2. Tf6 #4, 1. – Lf6? 2. e:f6 #3)



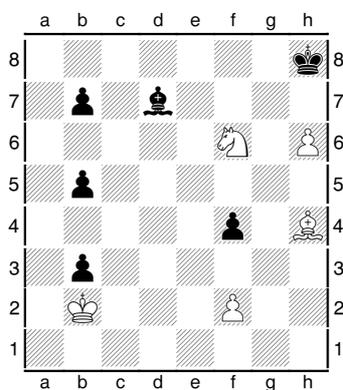
(5) Ado Kraemer,
Die Schwalbe 1929
 Kc1,Tf8,Lg7,Bd4;
 Ka1,Lh7,Ba2,c3,d5
(4+5); #4
 C+

1. T~(Lf6,Le5)? Lb1! 2. Lf8 c2! 3. Lb4,La3patt, **1. Tf5!** ~(Lb1??) **2. Lf8 ~ 3. Lb4 ~ 4. L:c3#**



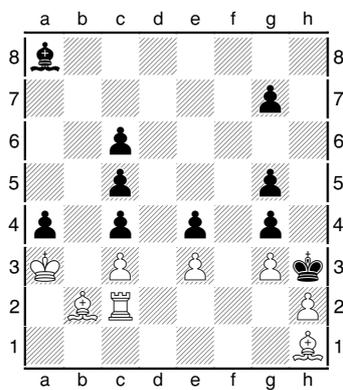
(6) Wilfried Neef,
Norman A. Macleod MT 1994, 2. Preis
 Kc1,Td6,Tf4,Lh2,Sc5,Se5,Ba4,b3,c4,d4,d5,e3,f2;
 Ka1,Lh7,Ba2,b4,c3,f3
(13+6); #7
 C+

1. Tg6! L:g6(!) 2. Tf5 L:f5(!) 3. Se4 L:e4(!) (z.B. 4. Sd7? Lb1! 5. Ld6 c2! 6. L:b4patt)
 4. Sd3 L:d3(~) 5. Ld6 Lb1(L~) zu spät 6. L:b4 c2(~) 7. Lc3#



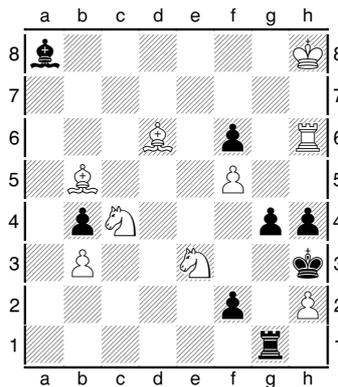
(7) Casimiro Guidelli,
L'Italia Scaccistica 1913
 Kb2,Lh4,Sf6,Bf2,h6;
 Kh8,Ld7,Bb3,b5,b7,f4
(5+6); #5
 C+

1. Lg5? b4! 2. L:f4 La4! 3. Ld6 b5! 4. Lf8patt,
 1. f3! b4(~) 2. Le1 La4(~) 3. L:b4 b5(~) 4. Lf8 b4(~) 5. Lg7#



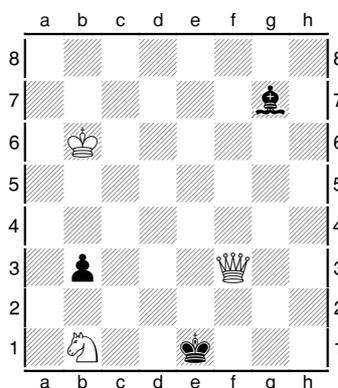
(8) Hrvoje Bartolovic,
Problem 1951
 Ka3,Tc2,Lb2,Lh1,Bc3,e3,g3,h2;
 Kh3,La8,Ba4,c4,c5,c6,e4,g4,g5,g7
(8+10); #8
 C+

z.B. 1. Tg2? Lb7 2. Lc1 Lc8 3. Ld2 Ld7 4. Le1 Le8 5. Lf2 Lh5! 6. Lg1 g6! 7. Tc2patt,
 1. La1! ~ 2. Kb2 ~ 3. Kc1 ~ 4. Kd1 ~ 5. Ke1 ~ 6. Kf1 ~ 7. Kg1 ~(a3) 8. Lg2#



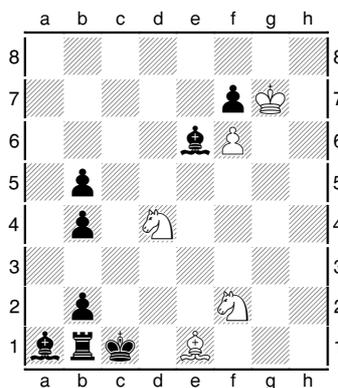
(9) Ado Kraemer,
Die Schwalbe 1930
 (Franz Palatz gew.)
 Kh8,Th6,Lb5,Ld6,Sc4,Se3,Bb3,f5,h2;
 Kh3,Tg1,La8,Bb4,f2,f6,g4,h4
 (9+8); #4
 C+

(1. – Tg3 2. L:g3, 1. – g3 2. ??) 1. Sc~? Lh1! 2. Lf1+ Tg2! 3. Lg3patt,
 1. Sa3! ~(Lh1) 2. Lf1+ ~(Tg2) 3. Lg3 ~(b:a3) 4. T:h4# (1. – g3 2. Lf1+ K:h2? 3. T:h4#)



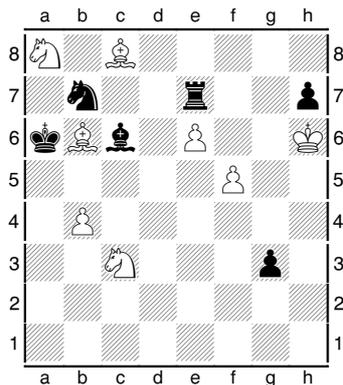
(10) Helmuth Morgenthaler,
Rochade TT 1979-81, 5. e.E. get.
 Kb6,Df3,Sb1;
 Ke1,Lg7,Bb3
 (3+3); #4
 C+

(1. – Ld4+ 2. ??) 1. Dg2? ZZ L~! (bzw. 1. – b2 2. K~ L~!), 1. Kb5!? Ld4! 2. Kc4 Lf2!,
 1. Kc5! ~ 2. Kc4 ~ 3. Kd3 ~ 4. De2#, 1. – La1 2. Kc4 b2!?! (3. Kd3?patt)
 3. Dg2! ZZ Kd1 4. Dd2# (1. – Ld4+(?) 2. K:d4 b2 3. Dg2,Sc3)



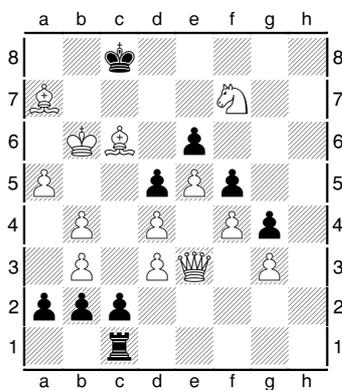
(11) Hans Lepuschütz,
Schach 1966, 2. e.E.
 Kg7,Le1,Sd4,Sf2,Bf6;
 Kc1,Tb1,La1,Le6,Bb2,b4,b5,f7
 (5+8); #5
 C+

1. Sd3+? Kd1 2. L:b4 ZZ L~!, 1. Kh6! ~ 2. Kg5 ~ 3. Kf4 ~ 4. Ke3 ~ 5. Ld2#,
 1. – La2 2. Kg5 b3!?! (3. Kf4? b4 4. Ke3patt) 3. Sd3+! Kd1 4. Lb4 ZZ Tc1 5. Sf2#



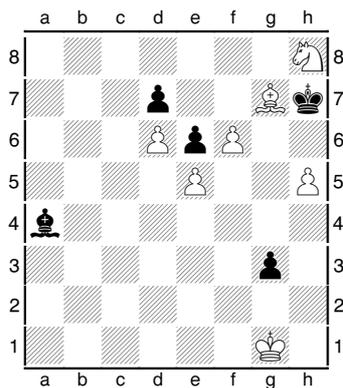
(12) Dieter Kutzborski,
Deutsche Schachblätter 1979, 2. e.E.
 Kh6,Lb6,Lc8,Sa8,Sc3,Bb4,e6,f5;
 Ka6,Te7,Lc6,Sb7,Bg3,h7
(8+6); #4
 C+

(1. – T:e6+ 2. f:e6 ~ 3. Lg1..c5 ~ 4. Sc7#) 1. b5+? L:b5, 1. Le3..c5? g2! 2. f6 g1D!,
1. Lg1! ~ 2. f6 ~ 3. B:T ~ 4. Sc7# (2. – Tg7(?) 3. B,K:T),
1. – Lh1 2. f6 g2!? (3. f:e7?patt) **3. Lb6!** ~ **4. b5#** (1. – T:e6+? 2. f:e6 #3)



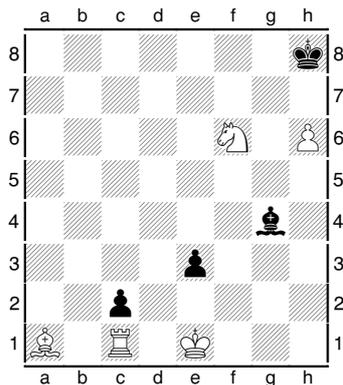
(13) Ado Kraemer,
Schachspiegel 1949
 Kb6,De3,La7,Lc6,Sf7,Ba5,b3,b4,d3,d4,e5,f4,g3;
 Kc8,Tc1,Ba2,b2,c2,d5,e6,f5,g4
(13+9); #4
 C+

1. Le8? Tal! (2. Kc6 c1D+!) 2. Dc1 b1L! 3. Kc6patt,
1. Lb5! (~ 2. Kc6) a1D 2. Kc6 Da4/5 3. b:a4/5 ~ 4. La6#, **1. – Ta1(T~)**
2. Dc1 (~ 3. D:c2#,Kc6) b:c1D(o.ä.) 3. Kc6 ~ 4. La6#, **2. – b1L!?** **3. Dh1(!)** ~ **4. Dh8#**



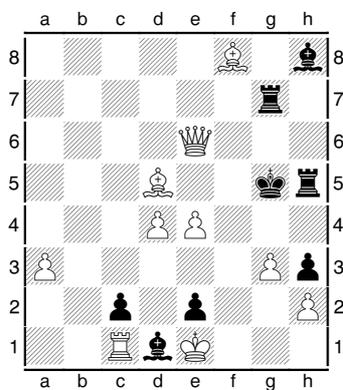
(14) Wilfried Neef,
Deutsche Schachzeitung 1989, 3. e.E.
 Kg1,Lg7,Sh8,Bd6,e5,f6,h5;
 Kh7,La4,Bd7,e6,g3
(7+5); #5
 C+

(1. – Kg8 2. ??) **1. h6!** (~ 2. f7 ~ 3. f8D ~ 4. Lf6 ~ 5. Dg7#) **Lc6 2. f7 Lh1!?**
 (3. f8D? g2! 4. Lf6patt) **3. f8S+(!)** **Kg8 4. S:d7 ~ 5. Sf6#**



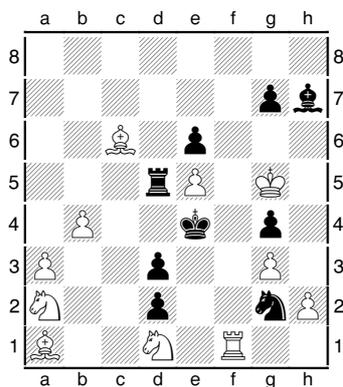
(15) K. Jansen,
De Schaakwereld 1938
 Ke1,Tc1,La1,Sf6,Bh6;
 Kh8,Lg4,Bc2,e3
(5+4); #4
 C+

1. Le5(..b2)? Ld1! 2. Ld6 e2 3. Lf8patt, 3. Ta1!? c1D(T)! 4. Ta8+ Dc8,
1. Ld4! (~ 2. Lc5 ~ 3. Lf8 ~ 4. Lg7#) **Ld1 2. Lc5 e2!?** **3. Ta1(!) c1~(~)** **4. Ta8#**,
 nicht 1. T:c2? e2!! 2. Tb2 Lc8! 3. Tb8patt bzw. 2. Tc7 Ld7! 3. T:d7patt



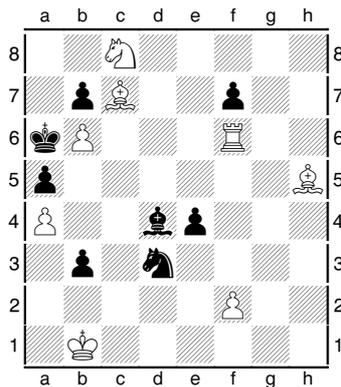
(16) Camillo Gamnitzer,
Deutsche Schachblätter 1983
 Ke1,De6,Tc1,Ld5,Lf8,Ba3,d4,e4,g3,h2;
 Kg5,Tg7,Th5,Ld1,Lh8,Bc2,e2,h3
(10+8); #4
 C+

1. a4(o.ä.)? ZZ (Tg~,Th6 2. Df5#) Tf7 2. D:f7 Lf6(!) 3. Dg8+,
 1. – Th4 2. Df5+ Kh6 3. Lf7 ~ 4. Dg6# (3. – Tg4 4. Dh5#)
 1. – Th7! 2. Df5+ Kh6 3. Lf7patt,
1. La2! ZZ Tf7 2. D:f7 Lf6(!) 3. Dg8+ Lg7 4. D:g7#,
 1. – Th4 2. Df5+ Kh6 3. Lf7 ~ 4. Dg6# (3. – Tg4 4. Dh5#),
1. – Th7!? **2. Df5+ Kh6 3. Lb1(!) ZZ c:b1~ 4. Tc6#**



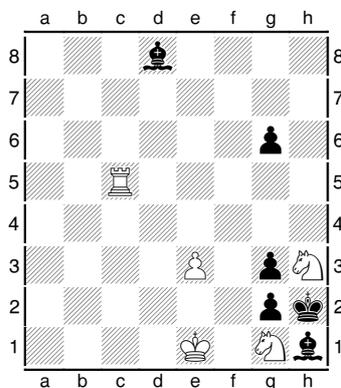
(17) Camillo Gamnitzer,
Sächsische Zeitung 1991, 1.-2. Preis
 Kg5,Tf1,La1,Lc6,Sa2,Sd1,Ba3,b4,e5,g3,h2;
 Ke4,Td5,Lh7,Sg2,Bd2,d3,e6,g4,g7
(11+9); #4
 C+

(1. b5? Lg6! 2. Sb4 Le8! 3. Sa6 L:c6! 4. Sc5+ T:c5)
 1. Sac3+? Kd4? 2. Sb1+ Ke,c4 3. S:d2#, 1. – K:e5! 2. Sb5+ Ke4+! mit Schach,
1. Tf2! ~ 2. T:g2 ~ 3. Tf2 ~ 4. Tf4#, **1. – Lf5** (2. T:g2? g6! 3. Tf2patt),
2. Sac3+! Kd4 3. Sb1+ Ke,c4 4. S:d2#, 2. – K:e5 3. Sb5+ Ke4/Td4 4. Sd6/L:d4#



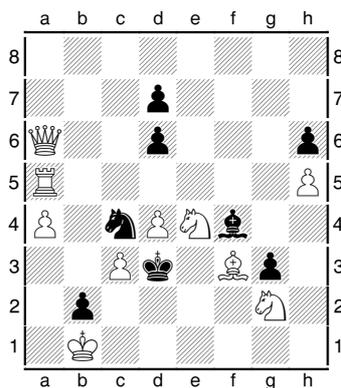
(18) Knud Hannemann,
Svenska Dagbladet 1924
 (Lösungswettbewerb des Studentenschachklubs)
 Kb1,Tf6,Lc7,Lh5,Sc8,Ba4,b6,f2;
 Ka6,Ld4,Sd3,Ba5,b3,b7,e4,f7
(8+8); #4
 C+

(1. L:f7? Sb2! 2. f:e4?? aber auch L~!) **1. f3!** ~ 2. f:e4 ~ 3. Le2 ~ 4. L:d3#
 (2. – Sc1 3. L:f7 ~ 4. Lc4#, 2. – Sf4(?) 3. T:f4,L:f4, 1. – e3/e:f3 2. f4/L:f3 usw.),
1. – La1!? (2. f:e4? b2! 3. Le2patt) **2. L:f7(!) Sb2 3. f:e4 ZZ S~ 4. Lc4#**
 (2. – Se5 3. L:e5 ~ 4. Lc4#, 1. – S:f4(?) 2. T:f4,L:f4,L:f7 #4), nicht 1. Le2? (~ 2. f3) L:f2!



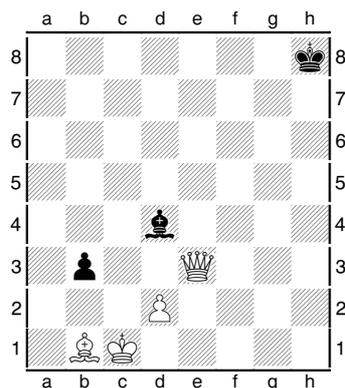
(19) P.A. Orlimont,
Wiener Schachzeitung 1931
 (Version E.Z.)
 Ke1,Tc5,Sg1,Sh3,Be3;
 Kh2,Ld8,Lh1,Bg2,g3,g6
(6+6); #4
 C+

(1. – La5+ 2. T:a5 g5 3. S:g5, 1. Tc7? g5!! 2. Th7 g4! bzw. 2. – La5+ 3. K~ g4!)
 1. Sg5? (~ 2. S1,5f3#) L:g5!, 1. Tg5? ZZ (L:g5 2. S:g5) L~!,
1. Ke2! ~ 2. Kf3 ~ 3. Kg4 ~ 4. S1f3#,
1. – Lh4!? (2. Kf3? g5! 3. Kg4patt) **2. Tg5! ZZ L:g5 3. S:g5! K:g1 4. S5f3#**



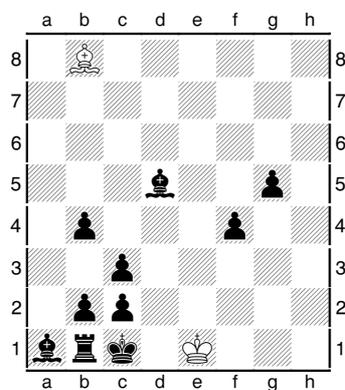
(20) Camillo Gamnitzer,
Schach 1989, 4. e.E.
 Kb1,Da6,Ta5,Lf3,Se4,Sg2,Ba4,c3,d4,h5;
 Kd3,Lf4,Sc4,Bb2,d6,d7,g3,h6
(10+8); #4
 C+

(1. – Ld2,Lg5 2. S:d6 L~ 3. D:c4+, 1. – Lc1 2. Tc5 d~ 3. Se1+,
 1. – Le3? 2. Se1#, 1. – Le5? 2. d:e5, 1. – d5! 2. ??, 1. d5? Le5!),
 1. Tc5? d~! 2. Se1+ Ke3 3. D:h6 kein Schach und 3. – L:h6,
1. Td5! ZZ Lg5(Ld2) 2. S:d6 L~,Kd2 3. D:c4(+) ~ 4. Se4#,
1. – Lc1!? (2. S:d6? Kd2! 3. D:c4patt) **2. Tc5! d~ 3. Se1+ Ke3 4. D:h6#**



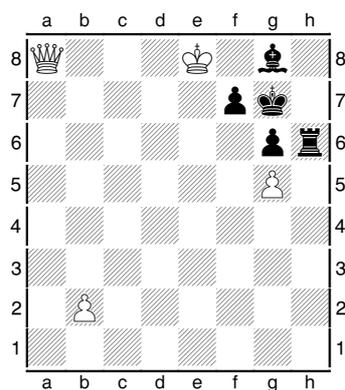
(21a) Werner Speckmann,
Kieler Schachgesellschaft JT 1984,
 2. e.E. + Miniatur-Sonderpreis
 Kc1,De3,Lb1,Bd2;
 Kh8,Ld4,Bb3
 (4+3); #4
 C+

(1. – b2+/Lb2+/Kg7/Kg8/L:e3 2. ??, 1. – Lg7 2. De8+ Lf8 3. D:f8#)
 1. Dg3? La1! 2. Dg6 b2+! 3. Kd1patt, 2. Kd1 b2! 3. Dh6??,
 1. Dg5! (~ 2. Dg6/Kd1 #4) b2+/Lb2+ 2. Kd1 Le3(!)/~ 3. Dg6 ~ 4. Dh7#,
 1. – Lf6(Le3) 2. Dg6 b2+(Lb2+) 3. Kd1 ~ 4. Dh7#,
 1. – La1 2. Kd1 b2!? 3. Dh6+(!) Kg8 4. La2# (2. – Lg7 3. De8+ Lf8 4. D:f8#)



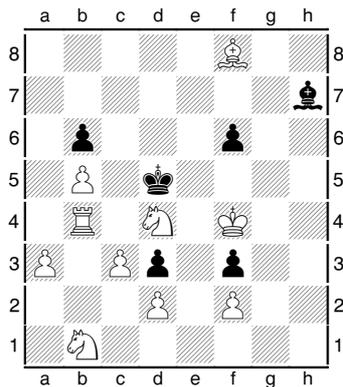
(21b) Erwin M.H. Guttman,
Süddeutsche Schachzeitung 1961
 Ke1,Lb8;
 Kc1,Tb1,La1,Ld5,Bb2,b4,c2,c3,f4,g5
 (2+12); #4
 C+

1. Lc7/Ld6? La2! 2. Ld8/Le7 b2! 3. L:g5patt,
 1. Le5! ~ 2. Lf6 ~ 3. L:g5 ~ 4. L:f4#, 1. – La2 2. Lg5 b3!? 3. L:c3(!) ~ 4. Ld2#
 (1. – f3(?) 2. Ld4,Lg3 #4)



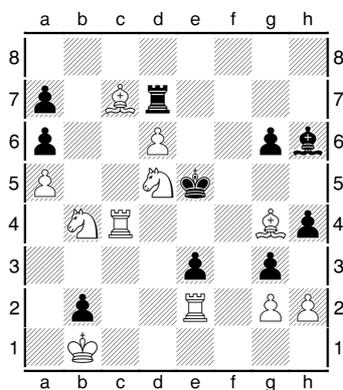
(22) Ralf Chris Handloser,
Die Schwalbe 1990
 Ke8,Da8,Bb2,g5;
 Kg7,Th6,Lg8,Bf7,g6
 (4+5); #4
 C+

(1. – Kh7,8 2. ??)
 1. Dc6(Df3)? Th8! 2. Df6+ Kh7 3. Kf8patt, 2. Dc3+!? f6! 3. g:f6+ Kh6! 4. Dh3+ Kg5,
 1. Dd8! ~ 2. Df6+ Kh7 3. Kf8 ~ 4. Dg7# (1. – Lh7 2. Df6+ Kg8 3. g:h6 g5 4. Dg7#),
 1. – Th8 2. Dd4+ f6 3. g:f6+ Kh6,Kh7 4. Dh4#, 2. – Kh7 3. Kf8 f6(!) 4. Dh4#



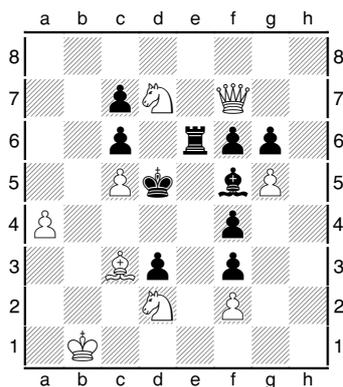
(23) Camillo Gamnitzer,
Europa-Rochade 1989, 2. e.E.
 (Version von: C.G. *Themes-64* 1983)
 Kf4,Tb4,Lf8,Sb1,Sd4,Ba3,b5,c3,d2,f2;
 Kd5,Lh7,Bb6,d3,f3,f6
(10+6); #4
 C+

1. c4+? K:d4 2. Sc3 Lg8!, 1. a4! (~ 2. Sa3 ~ 3. Sc4 ~ 4. S:b6,Se3#Dual)
Le4!? (2. Sa3? f5! 3. Sc4patt) 2. c4+! K:d4 3. Sc3 (~ 4. c5#) **Ld5!?** 4. c:d5#



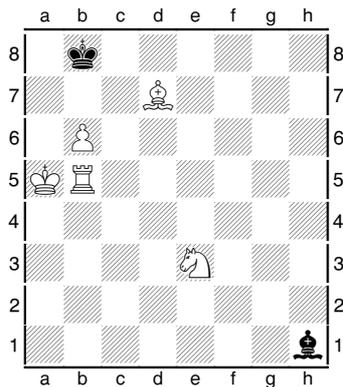
(24) Camillo Gamnitzer,
Schweizerische Schachzeitung 1989, 2. Preis
 (nach: C.G. *Themes-64* 1983)
 Kb1,Tc4,Te2,Lc7,Lg4,Sb4,Sd5,Ba5,d6,g2,h2;
 Ke5,Td7,Lh6,Ba6,a7,b2,e3,g3,g6,h4
(11+10); #4
 C+

1. Sc6+? K:d5 2. Tec2 Lg7! (1. L:d7? g:h2! 2. Lg4,Lh3 h1D(T)+!, 1. h:g3? h3!),
1. h3! Lg5(~) 2. L:d7 ~ 3. Lg4 ~/Lf8 4. d7/T:e3#,
1. – Lf4 (2. L:d7? g5! 3. Lg4patt) 2. Sc6+! K:d5 3. Tec2 (~ 4. Td4#) **Le5!?** 4. Sb4#,
 1. – T:d6 2. Te1 (~ 3. Td1 ~ 4. Sc6#) e2 3. T:e2+ Le3 4. T:e3#,
 (1. – T:c7 2. d:c7 Lg5(!) 3. c8D Ld8,Le7(!) 4. De6#)



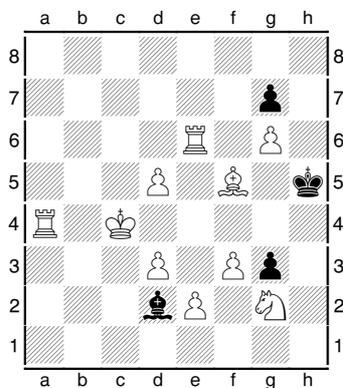
(25) Camillo Gamnitzer,
Schweizerische Schachzeitung 1991, 1. Preis
 Kb1,Df7,Lc3,Sd2,Sd7,Ba4,c5,f2,g5;
 Kd5,Te6,Lf5,Bc6,c7,d3,f3,f4,f6,g6
(9+10); #4
 C+

1. Sb6+? K:c5! 2. D:c7 (~ 3. Sb3#) Te1+!, 1. Ka2? ~ 2. Ka,b3 ~ 3. Kb4 ~ 4. S:f6#,
 1. – Le4! 2. Ka,b3? f5! 3. Kb4patt, 2. Sb6+! K:c5! 3. D:c7 Ld5+! 4. Sd7?!,
1. Kb2! ~ (2. Sb6+? K:c5! 3. D:c7 Te2!) 2. Ka,b3Dual ~ 3. Kb4 ~ 4. S:f6#,
Le4 (2. Dg8? Lf5! 3. Db8 Te4!) 2. Sb6+! K:c5 3. D:c7 (~ 4. Sb3#) **Ld5!?** 4. Sd7#,
 2. – c:b6 3. Dd7+ K:c5/Td6 4. Dd4/D:d6#



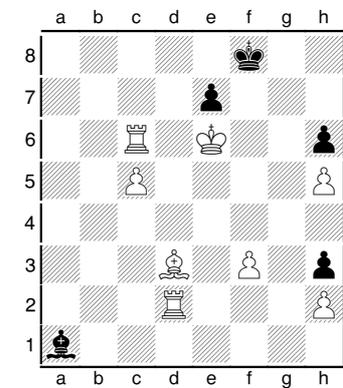
(26) Gerd Rinder,
Die Schwalbe 1985
 (nach Bruno Sommer 1955)
 Ka5,Tb5,Ld7,Se3,Bb6;
 Kb8,Lh1
 (5+2); #4
 C+

(1. – Ka8/Kb7 2. ??) 1. Te5? La8! 2. Te8+ Kb7 3. Sc4,Sf5patt,
 1. Tf5! ~(Ld5/Le4) 2. Tf8+ Kb7 3. Sf5/Sc4 ~ 4. Sd6# (nicht 2. Sc4? Lb7!), 1. – Kb7
 (2. Tf8? Lc6!) 2. Sc4 Lc6,Ld5(~) 3. Sd6+ K~8 4. Tf8#, 2. – K~8(~) 3. Tf8+ Kb7 4. Sd6#,
 1. – La8!? 2. Tf8+ Kb7 3. Le8(!) ZZ K~8 4. Lc6#, nicht 1. Th5? Ld5! 2. Th8+ Kb7! 3. Sf5 Lg8!



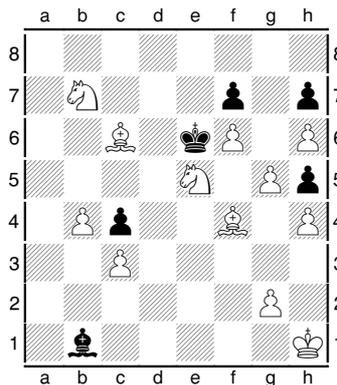
(27) Stephan Eisert/Dieter Kutzborski,
Schach 1991, 3. e.E.
 Kc4,Ta4,Te6,Lf5,Sg2,Bd3,d5,e2,f3,g6;
 Kh5,Ld2,Bg3,g7
 (10+4); #4
 C+

(1. – Kg5,Kh6 2. ??)
 1. Tal? (Lc1 2. T:c1 ~/Kg5 3. f4/Th1) Lh6! 2. Th1+/Lg4+ Kg5 3. Lg4/Th1patt,
 1. Ta8! ~ (2. Th8+? Lh6! 3. Lg4+ Kg5 4. Th5??) 2. Lg4+ Kg5/Kh6 3. Th8(+) ~ 4. Th5#,
 1. – Lh6 2. Th8 ZZ Kg5 3. Le4 Kh5 4. Te5#,
 1. – Kg5 (2. Lg4? Lc3! 3. Th8 Lf6!) 2. Th8 (~ 3. Lg4 ~ 4. Th5)
 Lc3 3. K:c3 ZZ K:f5 4. Th5#, 2. – K:f5 3. Th5+ Lg5 4. e4# (1. Lg4+? Kg5! 2. Ta8 Lc3!)



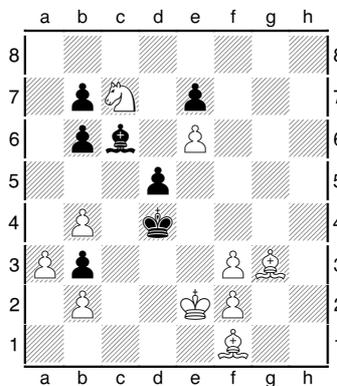
(28) Ado Kraemer,
Basler Nachrichten 1924 (V.)
 Ke6,Tc6,Td2,Ld3,Bc5,f3,h2,h5;
 Kf8,La1,Be7,h3,h6
 (8+5); #4
 C+

(1. – Ke8 2. Tc8#, 1. – Kg7/Kg8 2. ??) 1. Lf5,Lg6(Lc2)? Lh8! 2. Tc,d8+ Kg7 3. ~patt,
 1. Lb1! (~ 2. Tc,d8+ #4) Kg7 2. Td8 ~(Ld4) 3. Tc8 ~ 4. Tg8#,
 1. – Lh8!? 2. Tc8+ Kg7 3. Tc2(!) ZZ Kh7 4. Tg2#,
 1. – Ld4 2. T:d4 (~ 3. Tc8+,Tg4) Kg7(!) (3. Tc8?patt) 3. Tg4+ Kf,h8 4. Tc8#



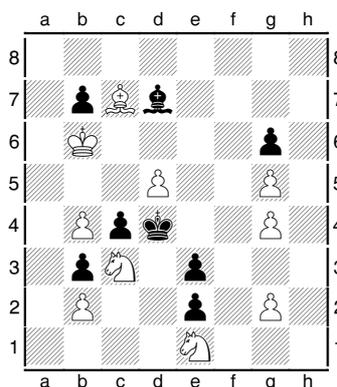
(29) Camillo Gamnitzer,
Schweizerische Schachzeitung 1990
 Kh1,Lc6,Lf4,Sb7,Se5,Bb4,c3,f6,g2,g5,h4,h6;
 Ke6,Lb1,Bc4,f7,h5,h7
(12+6); #4
 C+

(1. – Kf5 2. ??, 1. S:c4,Sf3? Kf5!, 1. Sd8+/Sc5+? Kf5/Kd6!, 1. g4/Le4? h:g4/L:e4!)
 1. Lg3? ~ (Ld3,Lc2) 2. b5 ~ 3. Sc5+ Kf5 4. Ld7# (3. – Kd6(?) 4. Sed3,Sed7#,
 1. – Kf5/Le4? 2. Ld5,Sc5/Sd8+ #3), 1. – Lg6! 2. b5 Kf5! 3. Sc5patt,
1. Lh2! ~ (Ld3,Lc2) 2. b5 ~ 3. Sc5+ Kf5 4. Ld7# (3. – Kd6(?) 4. Sed3,Sed7#,
 1. – Kf5/Le4? 2. Ld5,Sc5/Sd8+ #3), **1. – Lg6! 2. Sd8+ Kf5(!) 3. g3(!) ZZ K:e5 4. g4#**



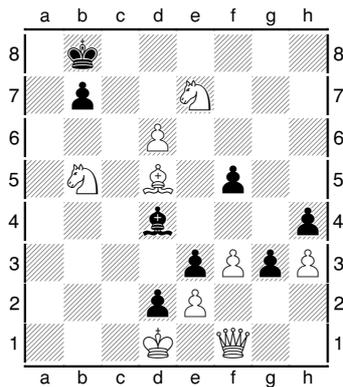
(30) Bernard Courthiau,
Themes-64 1979, 2. Lob
 Ke2,Lf1,Lg3,Sc7,Ba3,b2,b4,e6,f2,f3;
 Kd4,Lc6,Bb3,b6,b7,d5,e7
(10+7); #5
 C+

(1. – Kc4 2. Ke3#) 1. Lh2,Lf4? ZZ L~! (jetzt oder später),
1. Kd2! (~ 2. Ld3 ~ 3. f4 ~ 4. f3 ~ 5. Lf2#) **La4 2. Ld3 b5!?** (3. f4? b6 4. f3patt)
3. Lf1(!) ZZ b6 4. Ke2 Kc4 5. Ke3#



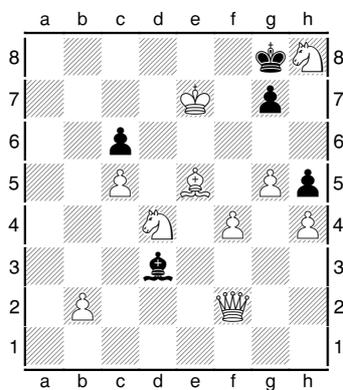
(31) K. Schirdewan,
Deutsche Schachblätter 1942
 Kb6,Lc7,Sc3,Se1,Bb2,b4,d5,g2,g4,g5;
 Kd4,Ld7,Bb3,b7,c4,e2,e3,g6
(10+8); #4
 C+

1. Lf4? La4! 2. Kc7 b5! 3. Kd6patt,
1. Lh2! ~ 2. Kc7 ~ 3. Kd6 ~ 4. Le5#, **1. – La4 2. Kc7 b5!?** 3. g3! ZZ Ke5 4. Sf3#



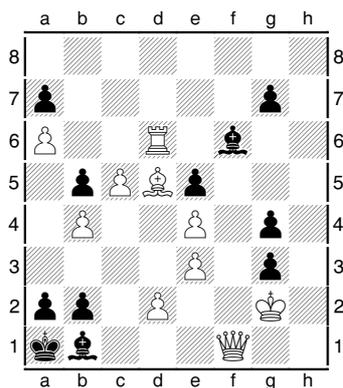
(32) Theodorus C.L. Kok,
Jaarboek van den NBvP 1936
 Kd1,Df1,Ld5,Sb5,Se7,Bd6,e2,f3,h3;
 Kb8,Ld4,Bb7,d2,e3,f5,g3,h4
(9+8); #4
 C+

1. f4! (~ 2. Lg2 ~ 3. Df3 & 2. Lh1 ~ 3. Dg2) **La7(!)**
 2. Lh1? b6! 3. Dg2patt, 3. Sc7! (Ka7??) g2! 4. Sa6+ Kb7,Ka8,
 2. Lg2 (~ 3. Df3 ~ 4. D:b7#) **b6!?** 3. Sc7 **b5(~)** 4. Sa6#



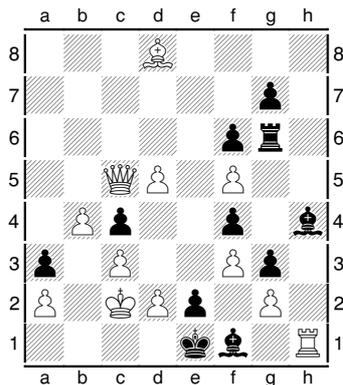
(33) Wilfried Neef,
Europa-Rochade 1990
 Ke7,Df2,Le5,Sd4,Sh8,Bb2,c5,f4,g5,h4;
 Kg8,Ld3,Bc6,g7,h5
(10+5); #4
 C+

- (1. – Kh7/K:h8 2. ??)
 1. S~? Lh7! 2. Lc3 g6! 3. Dd4patt, 1. Sf5!? K:h8! 2. Lc3 Kh7 3. Dd4 Kg6!,
 1. **Se6!** ~ 2. Lc3 ~ 3. Dd4 ~ 4. D:g7#, 1. – K:h8 2. Lc3 Kh7 3. Dd4 Kg6!? 4. D:d3#,
 1. – Lh7 2. Lc3 g6! 3. Kf6(!) ZZ K:h8 4. Kf7#



(34) Ulrich Schirdewan,
Deutscher Schachbund 1932-33, 5. Preis
 Kg2,Df1,Td6,Ld5,Ba6,b4,c5,d2,e3,e4;
 Ka1,Lb1,Lf6,Ba2,a7,b2,b5,e5,g3,g4,g7
(10+11); #4
 C+

1. Le6(Lf7)? Lh4! 2. Td3 g5! 3. Ta3patt,
 1. **Lg8!** (~ 2. Td3 ~ 3. Ta3 ~ 4. T:a2#) **Lh4** 2. Td3 g5!? 3. Df7(!) ZZ Lb~ 4. D:a2#



(35) Ulrich Schirdewan,

Zürcher Illustrierte Zeitung 1932, 3. e.E.

Kc2,Dc5,Th1,Ld8,Ba2,b4,c3,d2,d5,f3,f5,g2;

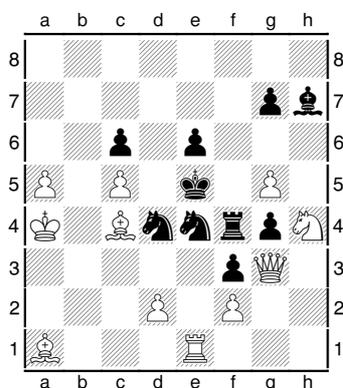
Ke1,Tg6,Lf1,Lh4,Ba3,c4,e2,f4,f6,g3,g7

(12+11); #4

C+

1. b5? Tg4! 2. Lb6 g5! 3. Db4,D:a3patt (od. 1. Lb6? ~ 2. b5,D:c4,Da5, 1. – Tg4! usw.),

1. Da7! (~ 2. Lb6 ~ 3. D:a3 ~ 4. Dc1#) Tg4 2. Lb6 g5! 3. Lg1 ZZ L:g2 4. Lf2#



(36) Camillo Gamnitzer,

Schach 1990

Ka4,Dg3,Te1,La1,Lc4,Sh4,Ba5,c5,d2,f2,g5;

Ke5,Tf4,Lh7,Sd4,Se4,Bc6,e6,f3,g4,g7

(11+10); #4

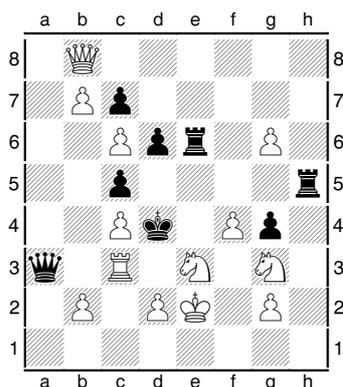
C+

1. a6? (~ 2. a7 ~ 3. a8D ~ 4. Db8#) Lf5! 2. a7 g6! 3. a8Dpatt,

2. Sg2! f:g2 3. Db3 (~ 4. Db8#) Lg6,Lh7! 4. D:e6?? (1. Kb4,Lb3? Lf5!),

1. La2! ~(Lg6,8) 2. Kb4 ~ 3. Kc4 ~ 4. L:d4#,

1. – Lf5 2. Sg2 f:g2 3. Db3 (~ 4. Db8#) Lg6,Lh7 4. D:e6#



(37) Camillo Gamnitzer,

Die Schwalbe 1981, 3. Preis

Ke2,Db8,Tc3,Se3,Sg3,Bb2,b7,c4,c6,d2,f4,g2,g6;

Kd4,Da3,Te6,Th5,Bc5,c7,d6,g4

(13+8); #4

C+

(1. – T:e3+/D:c3 2. d:e3/d,b:c3#) 1. T:a3,b:a3? T:e3+!, 1. Kf2? (Da4,D:b2,D:b3 2. Se2+)

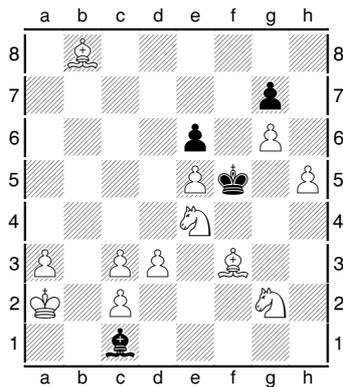
D:c3!, 1. Dg8? (~ 2. T:D #3 & 2. Dg7+ #4 & 2. D:e6 #4) The5!,

1. Df8! (~ 2. Df6+,Dg7+ Te,he5 3. b:a3,T:a3) Db3 2. Dg7+ ~ 3. T:b3 ~ 4. Td3#,

1. – Td5!? 2. Dg7+? Tee5! 3. b,T:a3patt,

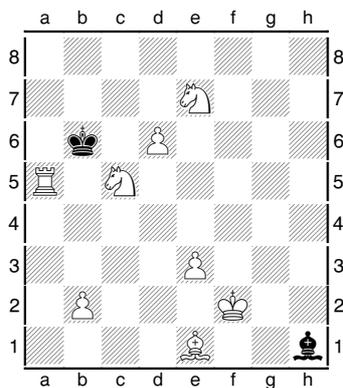
2. Df6+(!) Tee5(!) 3. Df5(!) (~T:e3+ 4. Dd3/d:e3#) T:f5 4. Sc2# (3. – Td:f5??,

(3. – D:c3/Te4(?) 4. b:c3,d:c3/D:d5,D:e4#, 1. – The5(?) 2. Se5+,f:e5 #4)



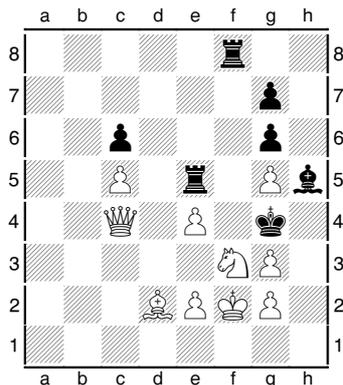
(38) Camillo Gamnitzer,
Themes-64 1973, 1. Preis (Korr.)
 Ka2,Lb8,Lf3,Se4,Sg2,Ba3,c2,c3,d3,e5,g6,h5;
 Kf5,Lc1,Be6,g7
(12+4); #5
 C+

(1. – L:a3,Lb2/Lh6 2. Sg3+/Sh4+ s.u., 1. – Ld2,Le3 2. ??, 1. h6? K:g6!, 1. Sf2? Kg5!)
 1. Le2? zz Ld2!, 1. Lc7? Le3!, 1. Ld1!? Ld2! 2. Lc7 L:c3!,
 1. Sg3+? Kg5, **1. a4!** ~(Ld2,Le3) 2. Sd6+ Kg5 3. Lc7 ~ 4. Ld8+ Kh6 5. Sf7#,
 2. – K:e5 3. Se4+ Kd5(!) 4. Sf6+ Kc5 5. Sd7# (Kb5??),
1. – Lh6!? (2. Sd6+? Kg5! 3. Lc7patt) **2. Sh4+ Kf4 3. Ld1 zz Lg5(!) 4. Sg2+ Kf5**
5. Sg3!#, 1. – La3 (2. K:a3?patt) 2. Sg3 + Kg5 3. K:a3 Kh6 4. La7 Kg5 5. Le3#,
 nicht 1. d4? (~ 2. Sd6+ s.u.) L:a3! 2. Sg3+ Kg5 3. K:a3 Kh6 4. La7 Kg5 5. Le3??,



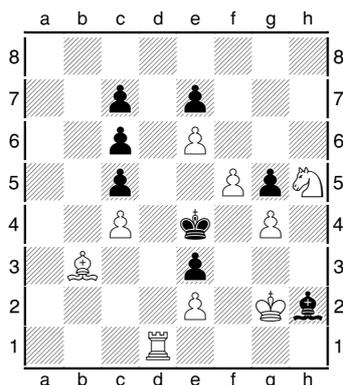
(39) Camillo Gamnitzer,
Schach-Echo 1971
 Kf2,Ta5,Le1,Sc5,Se7,Bb2,d6,e3;
 Kb6,Lh1
(8+2); #4
 C+

1. Lc3? La8! 2. Sd7+ Kb7 3. Ld4patt (2. T:a8!? Flucht c5 aber auch c3),
1. Lb4! ~ 2. Sd7+ Kb7 3. Lc5 ~ 4. Ta7#, **1. – La8!?** **2. T:a8(!) Kb5 3. Tb8+ Kc4 4. b3#**



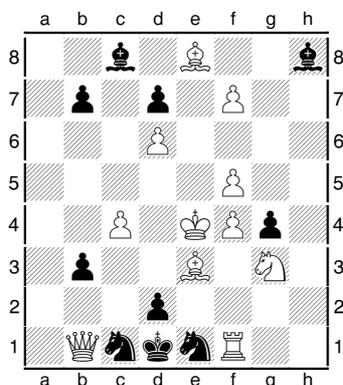
(40) Stephan Eisert,
Die Schwalbe 1981, 3. e.E.
 (nach Camillo Gamnitzer)
 Kf2,Dc4,Ld2,Sf3, Bc5,e2,e4,g2,g3,g5;
 Kg4,Te5,Tf8,Lh5,Bc6,g6,g7
(10+7); #4
 C+

(1. – T:f3+/T:e4 2. e:f3#/D:e4+, 1. Dc1? T:f4!)
1. Lc1! ZZ Te7,8 2. e5+ Kf5(!) 3. g4+ L:g4 4. e4#,
1. – T:c5!? (2. e5+? T:c4) **2. De6+ Tff5(!) 3. Lf4 ~ 4. Sh2#,**
1. – T:g5!!!? (2. e5+? Kf5 3. g4+ T:g4!) **2. De6+ Tff5(!)** (3. Lf4? patt)
3. De5(!) ZZ Tff~/T:f3+/T:e5 4. D:g5/e:f3/Sh2# (3. – Tf4(?) 4. D:g5,D:f4#),
 1. – Tf4 2. L:f4 T:e4(!) 3. Sh2+ Kf5 4. Df7#, 1. – Tf6 2. g:f6 Tf5 3. e5+ Tf4 4. D:f4#
 (1. – Tf7(?) 2. D:f7 Tf5(!) 3. D:f5+,e:f5,Lf4, 1. – Tef5(?) 2. e:f5+,De6 #4,
 1. – T:e4/T:d5/Te6/Tff5? 2. D:e4+/e:d5+/e5+/e:f5+ #3)



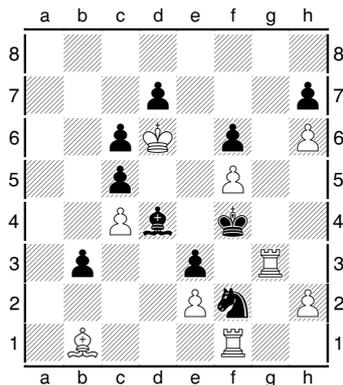
(41) Camillo Gamnitzer,
Schach 1989, 3. e.E.
 Kg2,Td1,Lb3,Sh5,Bc4,e2,e6,f5,g4;
 Ke4,Lh2,Bc5,c6,c7,e3,e7,g5
(9+8); #4
 C+

(1. – Ke5 2. ??) **1. f6? ~ 2. f7 ~ 3. f8D ~ 4. Df5#,**
 1. – e:f6 2. e7 Ld6(!) 3. e8D(T)+ Le7(!) 4. D:e7#, 1. – Lg3! 2. f7 Le1! 3. f8D Ld2!,
 1. Lc2+? Ke5 2. Td3 ZZ (Lg1,3 3. K:L) Lf4!,
1. La4! ~ 2. L:c6+ Ke5 3. Kf3 ~ 4. Td5# (1. – Ke5(?) auch 2. Kf3 ~ 3. L:c6),
1. – Ld6!? (2. L:c6+? Ke5 3. Kf3 patt) **2. Lc2+! Ke5 3. Td3 ZZ Ke4 4. Td5#**



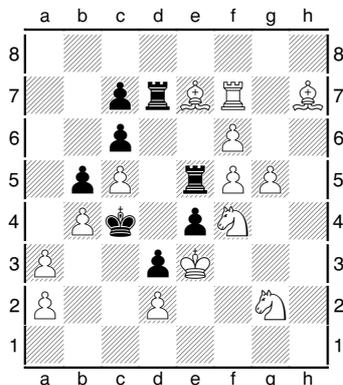
(42) Peter Hoffmann,
Die Schwalbe 2013
 Ke4,Db1,Tf1,Le3,Le8,Sg3,Bc4,d6,f4,f5,f7;
 Kd1,Lc8,Lh8,Sc1,Se1,Bb3,b7,d2,d7,g4
(11+10); #4
 C+

1. f8~? b~! 2. Lh5 Lb7#!, **1. Lb6!** (~ 2. f8~ usw.) **La1!?** 2. f8D? b2 3. Lh5 patt,
2. f8S! (~ 3. Lh5 ~ 4. L:g4#) **b2 3. Se6(!) ZZ d:e6 4. La4#**



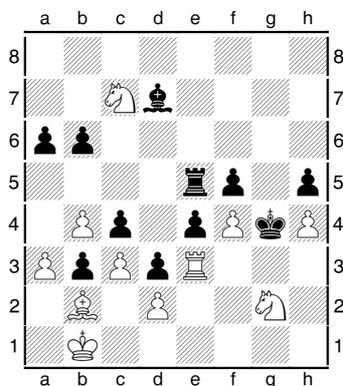
(43) Peter Hoffmann,
Die Schwalbe 2012
 Kd6,Tf1,Tg3,Lb1,Bc4,e2,f5,h2,h6;
 Kf4,Ld4,Sf2,Bb3,c5,c6,d7,e3,f6,h7
(9+10); #5
 C+

(1. – L~ 2. T:f2+, 1. – Le5+ 2. K:d7 L~ 3. Ke6 Ld4o.ä. 4. Tfg1, 1. – b2!,
 1. Tfg1/K:d7? Se4+/Ke5!, 1. Tg7,8? Le5+! 2. K:d7 Ld6! 3. Ke6/K:d6 Lf8/b2!)
 1. Tgg1? La1? 2. h3 b2 (3. ~patt) für Schwarz zu langsam: 3. Tg4#,
 1. – Le5+! 2. K:d7 La1! 3. Ke6 b2! 4. h3patt, 4. Tfg1??.
1. Tg2! (~ 2. h3 Le5+ 3. K:d7 L~ 4. Ke6 ~ 5. Tg4#) **Le5+ 2. K:d7 La1(L~)**
3. Ke6 (~ 4. h3 ~ 5. Tg4#) **b2!?** **4. Tfg1 ZZ S:h3(S~)** **5. Tg4#** (2. – b2(?) auch 3. h3)



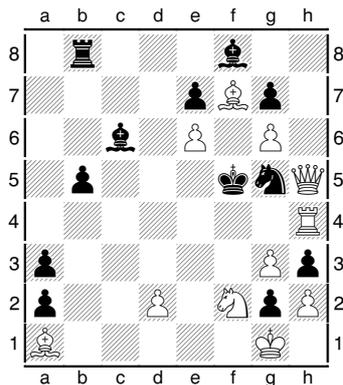
(44) Georges Renaud,
Allgemeine Zeitung Chemnitz 1928
 (W. Schlüter gew.)
 Ke3,Tf7,Le7,Lh7,Sf4,Sg2,Ba2,a3,b4,c5,d2,f5,f6,g5;
 Kc4,Td7,Te5,Bb5,c6,c7,d3,e4
(14+8); #4
 C+

1. Lg8! ~ 2. Th7+ T~ 3. Th1 ~ 4. Tc1# (2. – Ted5(?) auch 3. S:d3,
 1. – Ted5 2. Th7 T:e7(!) 3. Th1 ~ 4. Tc1#),
1. – Td4 2. Th7+ Ted5!? (3. Th1?patt) **3. Kf2 e3+(~)** **4. S:e3#** (3. – T4~??),
1. – T:c5 2. Th7+ Tdd5!? (3. Th1?patt) **3. S:d3 e:d3** (ohne Schach) **4. Th4#**



(45) Friedrich Köhnlein,
 „Deutsches Wochenschach“ 1904
 Kb1,Te3,Lb2,Sc7,Sg2,Ba3,b4,c3,d2,f4,h4;
 Kg4,Te5,Ld7,Ba6,b3,b6,c4,d3,e4,f5,h5
(11+11); #5
 C+

1. Kc1! ~ 2. Kd1 ~ 3. Ke1 ~ 4. Kf2 ~ 5. Tg3#, **1. – Ta5 2. Kd1 La4** 3. Ke1? b5! 4. Kf2patt,
3. b5! ~(T:b5/L:b5) **4. Se8/Sd5 ~ 5. Sf6#**, 2. – T:a3 3. Sd5 Ta1+ 4. L:a1 ~ 5. Sf6#



(46) Helmut Berkenbusch,

Die Schwalbe 1935

Kg1,Dh5,Th4,La1,Lf7,Sf2,Bd2,e6,g3,g6,h2;

Kf5,Tb8,Lc6,Lf8,Sg5,Ba2,a3,b5,e7,g2,g7,h3

(11+12); s#4

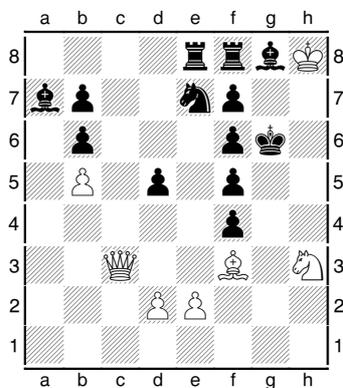
C+

1. Tb4! ~ 2. Tb3 ~ 3. Tf3+ L:f3 4. D:f3+ S:f3#, 2. – Ld7,Le8,Lf3 3. T:b5+ ~ 4. Df3+ S:f3#,

1. – La8!?! (2. Tb3? Tb7! 3. Tf3#, 3. T:b5+!?! T:b5 4. Df3+ L:f3,

2. D:h3+? S:h3+ 3. S:h3, 2. Sd1,3? Lf3! 3. D:h3+ Lg4!)

2. Se4! ~ 3. Sd6+ e:d6 4. D:h3+ S:h3#, 2. – Tb7 3. Sc5(!)(=S~) ZZ T~ 4. D:h3+ S:h3#



(47) Ulrich Schirdewan,

British Chess Federation: Laws MT 1933, Spez.Preis

Kh8,Dc3,Lf3,Sh3,Bb5,d2,e2;

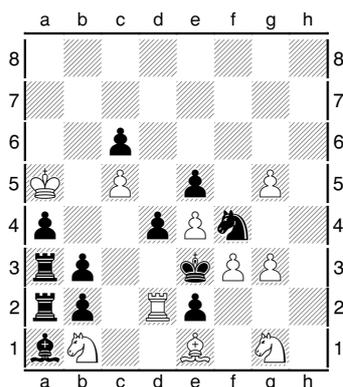
Kg6,Te8,Tf8,La7,Lg8,Se7,Bb6,b7,d5,f4,f5,f6,f7

(7+13); s#4

C+

1. d4!(d3,Da,c1?) Ta8(~) 2. De1 Tgb8(~)

3. Dh4 (~ 4. Dh7+ L:h7#) Sc8!?! (4. Dh7+? L:h7 ohne Schach) 4. K:g8 ZZ S~#(d4??)



(48) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2017

Ka5,Td2,Le1,Sb1,Sg1,Bc5,e4,f3,g3,g5;

Ke3,Ta2,Ta3,La1,Sf4,Ba4,b2,b3,c6,d4,e2,e5

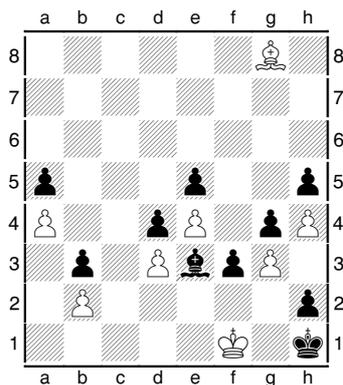
(10+12); #5

C+

1. Kb4! (d3? 2. Kc4 ZZ S~ 3. T:d3#, 1. – S~? 2. T:e2+ Kd3 3. Td2+/Lf2 ~ 4. Lf2/Td2#)

Sd5+(Sh3) 2. Kc4 (Sb6+? 3. c:b6 ~ 4. T:e2,Td3#) Sf4 3. g6 ZZ d3 4. g7 ZZ S~ 5. T:d3#,

1. – Sd3+ 2. Kc4 Sc1!?! 3. g6 ZZ d3 4. g7? patt (S~??), 4. Kb4(!) ZZ Kd4(S~??) 5. Lf2#



(49) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2018

Kf1,Lg8,Ba4,b2,d3,e4,g3,h4;

Kh1,Le3,Ba5,b3,d4,e5,f3,g4,h2,h5

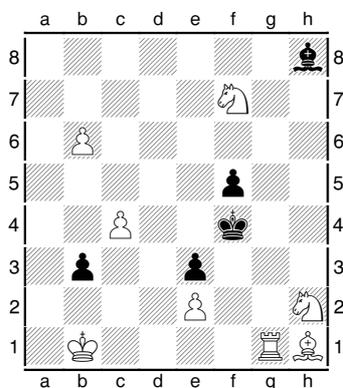
(8+10); #6

C+

1. Lf7? Lg1! 2. L:h5 f2! 3. L:g4 (~ 4. L:f3#, aber:) patt,

1. L:b3! Lg1(!) 2. Lf7 e2(!) 3. b4 a:b4 4. L:h5 b3(~) 5. L:g4 b2(~) 6. L:f3#

(auf erst 2. – Lg1 könnte Weiß seine Züge 3 und 4 vertauschen)



(50) Colin P. Sydenham,

The Problemist 1983

Kb1,Tg1,Lh1,Sf7,Sh2,Bb6,c4,e2;

Kf4,Lh8,Bb3,e3,f5

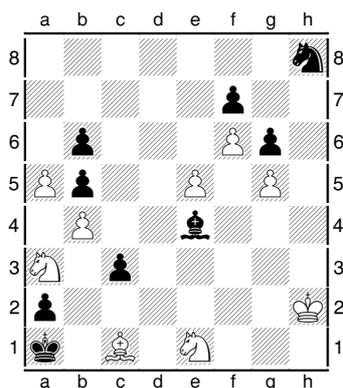
(8+5); #4

C+

(1. b7? Le5!) 1. Ld5(..b7)? La1! 2. Sf3 b2! 3. Se1(o.ä.)patt,

1. La8! ~ 2. Sf3 Lf6(!) 3. Se1 ~ 4. Sd3#, 1. – Lf6 2. Sf3 Lh4!? 3. S:h4 b2(~) 4. Sg6#,

1. – La1 2. Sf3 b2!? 3. b7(!) **Ke4(~) 4. b8D(L)#**



(51) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2019

(nach Wilfried Neef 1992)

Kh2,Lc1,Sa3,Se1,Ba5,b4,e5,f6,g5;

Ka1,Le4,Sh8,Ba2,b5,b6,c3,f7,g6

(9+9); #5

C+

(1. – Lh1..a8,Lc2 2. Sec2#, 1. – Ld3 2. S:d3 ~ 3. Se1, 1. – c2 2. a~ Ld3,Lf5 3. Sf3 ~ 4. Sd2,4)

1. a6? ZZ Lb1 2. a7 Le4(Lf5) 3. a8D Lf5(!) 4. Dc6,8 ~ 5. D:c3#,

2. – c2!?

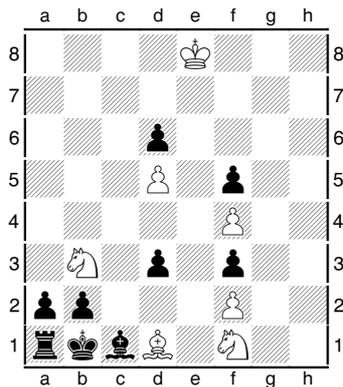
(3. Sd3,a8D?patt) 3. e6(!) f:e6 4. Sd3 e5 5. Lb2#,

1. – Lf5! 2. a7 Lb1! 3. a8D c2! 4. Dc6(o.ä.),Sd3patt,

1. a:b6! Lf5(~) 2. b7 (~ 3. b8D ~ 4. Dc7,8 ~ 5. D:c3#) Lb1 3. b8D c2(!)

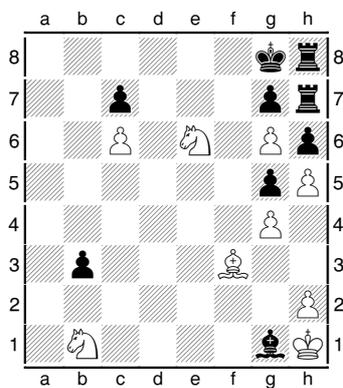
4. Dc7(o.ä.) Sd3?patt, **4. e6(!) f:e6(~) 5. De5#,**

1. – Lb1 2. b7 c2!? 4. Sd3,b7?patt, **3. e6(!) f:e6 (4. b8D? Sf7!) 4. Sd3 e5(~) 5. Lb2#**



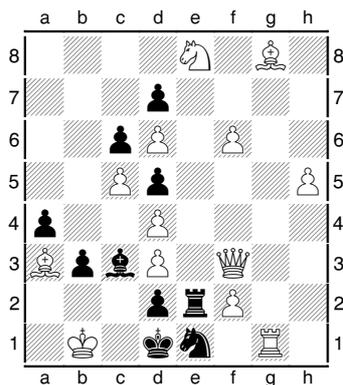
(52) Wilfried Neef,
Leipziger Volkszeitung Jan. 2009
 (Weihnachtspreisausschreiben)
 Ke8,Ld1,Sb3,Sf1,Bd5,f2,f4;
 Kb1,Ta1,Lc1,Ba2,b2,d3,d6,f3,f5
(7+9); #6
 C+

(1. – Ld2 2.Sf:d2#, 1. – d2 2. Sc5 d:c5 3. Se3 c4 4. Lc2#, 1. – Le3 2. S:e3,f:e3, 1. – L:f4 2. ??)
 1. Kd7? L:f4! 2. Kc6 Lc1! 3. Kb5 ~ 4. Kc4 ~ 5. K(:)d3 ~ 6. Lc2#
 (3. – d2? 4. Se3,Sc5), 3. – f4! 4. Kc4 d2! 5. Kd3,Sd4patt, 5. Sc5? #7,
1. Kf7! L:f4 (2. Kf6? Lh6!) **2. Kg6** (Lh6,Lg5? 3. K:L #4, 2. – d2? 3. Kh5 #5) **Lc1(!)**
3. K:f5 Lh6(~) 4. Ke4 ~ 5. K:d3 ~ 6. Lc2#,
3. – d2!? (4. Se3,Sd4,Ke4?patt) **4. Sc5(!) d:c5** **5. Se3 c4(~)** **6. Lc2#**



(53) Peter Hoffmann,
 in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022
 Kh1,Lf3,Sb1,Se6,Bc6,g4,g6,h2,h5;
 Kg8,Th7,Th8,Lg1,Bb3,c7,g5,g7,h6
(9+9); #7
 C+

1. Le2? Ld4? 2. h4(!) jetzt oder später.
 1. – L:h2! 2. La6 Le5! 3. Lc8 La1! 4. Ld7 b2! 5. Le8 (~ 6. Lf7#, aber:) patt,
1. h4! ~(Lf2) **2. Le2** ~(L:h4) **3. La6** ~(Lf2) **4. Lc8** ~(Ld4) **5. Ld7** ~(La1) **6. Le8** ~(b2) **7. Lf7#**



(54a) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kb1,Df3,Tg1,La3,Lg8,Se8,Sc5,d3,d4,d6,f2,f6,h5;

Kd1,Te2,Lc3,Se1,Ba4,b3,c6,d2,d5,d7

(13+10); #5

C+

1. Sg7? L:d4! 2. Sf5 L:f2!,

1. Lf7(h6,f7,Lh7)? La1! 2. h6 b2! 3. Lh5 (~ 4. D:e2#, aber:) patt,

3. Lb4!? a3 (4. Lh5 a2+ mit Schach) 4. L:b3??

(1. h6? La1 2. L:d5 (~ 3. Lf7) c:d5! bzw. 2. – b2 3. Lb4 c:d5!),

1. L:d5! Lb2(~) (2. h6? c:d5!) 2. Lf7! ~ 3. h6 ~ 4. Lh5 ~ 5. D:e2#,

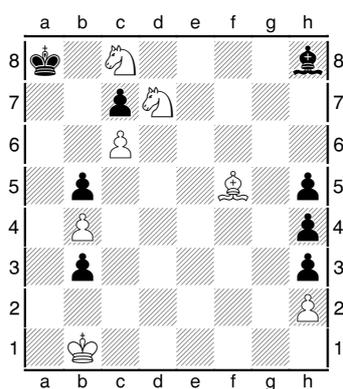
2. – La1!? 3. h6 b2!? 4. Lb4(!) ZZ a3 5. L:b3#

(2. – Lc1(?) auch 3. Sg7, 1. – La1 2. Lf7 b2? kürzt ab),

1. – c:d5 2. Sc7 ~ 3. S:d5 L:d4(!) 4. Sf4 ~ 5. D:e2#

1. – L:d4(?) (2. Lf7? L:f2! 3. h6 L:g1! 4. Lh5 S:f3!)

2. Lc4 b2(!) 3. ~(10Züge) L~ 4. d4 ~ 5. D:e2#



(H54b) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kb1,Lf5,Sc8,Sd7,Bb4,c6,h2;

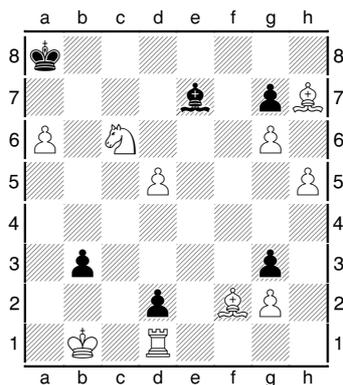
Ka8,Lh8,Bb3,b5,c7,h3,h4,h5

(7+8); #5

C+

1. Ld3? La1! 2. L:b5 b2! 3. La6 (~ 4. Lb7#, aber:) patt,

1. L:h3! ~(La1) 2. Lf1! ~(h3) 3. L:b5 ~(b2) 4. La6 ~(h4) 5. Lb7#



(55) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kb1,Td1,Lf2,Lh7,Sc6,Ba6,d5,g2,g6,h5;

Ka8,Le7,Bb3,d2,g3,g7

(10+6); #5

C+

(1. – g:f2 2. ??, 1. S:e7? g:f2!) 1. T:d2? ZZ Ld8!! (2. d6,Tb2,Td3 g:f2!, 2. Lf~ Le7!)

1. Lg8? (~ 2. Le6 ~ 3. Lc8 ~ 4. Lb7#) g:f2!,

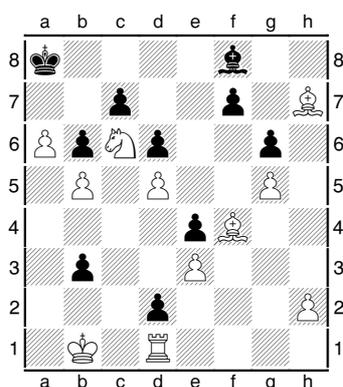
1. Lg1(Lf~)? ~ 2. Lg8 ~ 3. Le6 ~ 4. Lc8 ~ 5. Lb7#,

1. – La3!? 2. Lg8 Lc1 3. Le6 b2!? (4. Lc8?patt) 4. Tf1(!) d1~(~) 5. Tf8#,

1. – Lf6! 2. Lg8 La1! 3. Le6 b2! 4. Lc8?patt, 4. Tf1 d1D(T)+!,

1. Ld4! ~ 2. Lg8 ~ 3. Le6 ~ 4. Lc8 ~ 5. Lb7#,

1. – La3!? 2. Lg8 Lc1 (3. Tf1? La3!) 3. Le6 b2!? 4. Tf1(!) d1~(~) 5. Tf8#



(56a) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022 ⁴

Kb1,Td1,Lf4,Lh7,Sc6,Ba6,b5,d5,e3,g5,h2;

Ka8,Lf8,Bb3,b6,c7,d2,d6,e4,f7,g6

(11+10); #6

C+

1. Lg8? ~ 2. L:f7 ~ 3. Le6 ~ 4. Lc8 ~ 5. Lb7#,

1. – Lg7! 2. L:f7 La1! 3. Le6 b2! 4. Lc8 (~ 5. Lb7#, aber:) patt,

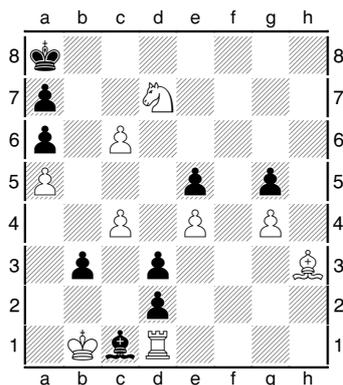
2. Le5!? L:e5! 3. L:f7 La1! 4. Le6 b2! 5. Tf1!? (~ 6. Tf8#) d1D(T)+!,

1. Le5! ~ 2. Lg8 ~ 3. L:f7 ~ 4. Le6 ~ 5. Lc8 ~ 6. Lb7#,

1. – d:e5!? 2. Lg8 La3 3. L:f7 Lc1 4. Le6 b2!? 5. Lc8?patt, 5. Tf1! ~ 6. Tf8#,

1. – Lg7(?) 2. L:g7 ZZ b2 3. ~(10 Wartezüge) f7~ 4. g:f6 g5 5. f7 g4 6. f8D(T)#

⁴ Der Leser findet eine Version mit etwas klarerem Probespiel im pdf *Der Reiz des Ungewöhnlichen*; ich möchte hier die Erstfassung bewahren.



(56b) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

in memoriam Friedrich Chlubna

Kb1,Td1,Lh3,Sd7,Ba5,c4,c6,e4,g4;

Ka8,Lc1,Ba6,a7,b3,d2,d3,e5,g5

(9+9); #5

C+

(1. – b2 2. Tf1 ~ 3. Tf8#, aber 1. Tf1? La3!)

1. c5? La3(~) 2. Lf1 ~ 3. L:d3 ~ 4. L:a6 ~ 5. Lb7# (2. – Lc1 3. L:d3 b2(?) 4. Tf,h1),

1. – Lb2! 2. Lf1 La1! 3. L:d3 b2! 4. L:a6patt, 4. Tf,h1 d1D(T)+!

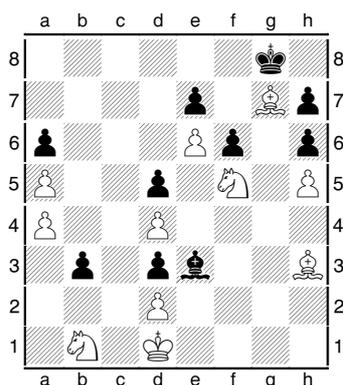
(2. T:d2!? scheidet an der noch verstellten h-Linie),

1. Lf1! (~ 2. c5,L:d3 usw.) La3 (2. L:d3? Lc5!) 2. c5 ~ 3. L:d3 ~ 4. L:a6 ~ 5. Lb7#

(2. – Lc1 3. L:d3 b2(?) 4. Tf,h1),

1. – Lb2 (2. c5,L:d3? La1! s.o.) 2. T:d2(!) ~ 3. Th2 ~ 4. Th8(+) ~ 5. T:L#

(1. – b2? 2. Le2 f:e2 3. Th1)



(57) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kd1,Lg7,Lh3,Sb1,Sf5,Ba4,a5,d2,d4,e6,h5;

Kg8,Le3,Ba6,b3,d3,d5,e7,f6,h6,h7

(11+10); #6

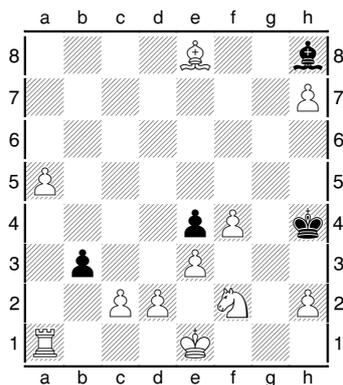
C+

1. Lg2? L:d4! 2. L:d5 La1! 3. Lc6 b2! (4. Lb5!? #7) 4. Le8 (~ 5. Lf7#, aber:) patt,

1. Lf1? L:d2! 2. L:d3 Lc3! 3. L:a6 La1! 4. Lb5 b2! 5. Le8 (~ 6. Lf7#, aber:) patt,

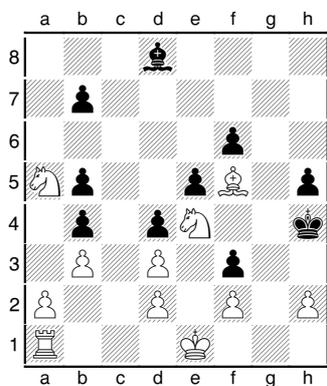
1. d:e3! b2/d2 2. Lg2? d2/b2 3. L:d5patt Was nun??,

2. Lf1 d2/b2 3. Lb5(!) ZZ a:b5 4. a6 b4(b:a4) 5. a7 b3(a3) 6. a8D(T)#



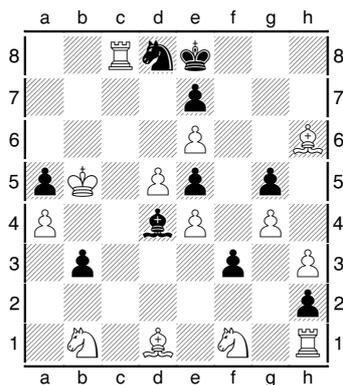
(58a) Peter Hoffmann,
 in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022
 Ke1,Ta1,Le8,Sf2,Ba5,c2,d2,e3,f4,h2,h7;
 Kh4,Lh8,Bb3,e4
(11+4); #4
 C+

1. 0-0-0? ~ 2. Tg1 b2+(!) 3. Kb1 ~ 4. Tg4# (1. – b2+ 2. Kb1 ~ 3. Tg1),
 1. – La1! 2. Tg1 b2+! 3. Kb1 (~ 4. h8D(T),Tg4# aber:) patt,
1. Ke2! (~ 2. Tg1, 1. – b:c2(?) 2. Tg1 c1S+ 3. Kd1,Kf1 ~ 4. Tg4#) **L:a1**
2. d4? e:d3e.p.!, 2. c3! L:c3 3. d:c3 ~ 4. h8D(T)#
 (nicht 1. c3? ~ 2. Ke2, aber 1. – b2!)



(58b) Peter Hoffmann,
 in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022
 Ke1,Ta1,Lf5,Sa5,Se4,Ba2,b3,d2,d3,f2,h2;
 Kh4,Ld8,Bb4,b5,b7,d4,e5,f3,f6,h5
(11+10); #5
 C+

1. 0-0-0? L:a5! 2. Tg1 b6! 3. Tg3 (~ 4. Th3#, aber:) patt, 3. a~!? b:a3 4. Tg3 L:d2+!,
 1. S:b7!? (~ 2. 0-0-0,Sd6 #5) Lc7 2. 0-0-0 ~ 3. Tg1 ~ 4. Tg3 ~ 5. Th3#,
 1. – Le7! 2. 0-0-0 Lf8! 3. Tg1 Lh6 4. Tg3 L:d2+!,
1. Sc6! b:c6(~) 2. 0-0-0! ~ 3. Tg1 ~ 4. Tg3 ~ 5.Th3#
 (1. – b6 2. 0-0-0 Le7(!) 3. Tg1 ~ 4. Tg3 ~ 5.Th3#, 1. – L~? 2. Se7 ~ 3. Sg6#)



(59) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kb5,Tc8,Th1,Ld1,Lh6,Sb1,Sf1,Ba4,d5,e4,e6,g4,h3;

Ke8,Ld4,Sd8,Ba5,b3,e5,e7,f3,g5,h2

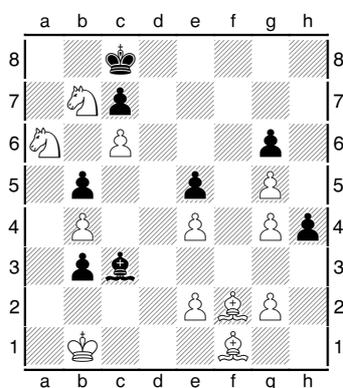
(13+10); #4

C+

1. L:b3? Lg1! 2. Lc4/Ka6 f2! 3. K~/Lc4 (~ 4. Lb5#, aber:) patt,

1. L:f3? La1! 2. Le2/Ka6 b2! 3. K~/Le2 (~ 4. Lb5#, aber:) patt,

1. Ka6! La1(~) 2. L:b3 ~ 3. Lc4 ~ 4. Lb5#, 1. – Lg1(~) 2. L:f3 ~ 3. Le2 ~ 4. Lb5#



(60) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kb1,Lf1,Lf2,Sa6,Sb7,Bb4,c6,e2,e4,g2,g4,g5;

Kc8,Lc3,Bb3,b5,c7,e5,g6,h4

(12+8); #6

C+

1. e3? La1! 2. L:b5 b2! 3. Lc4 h3 4. Le6#,

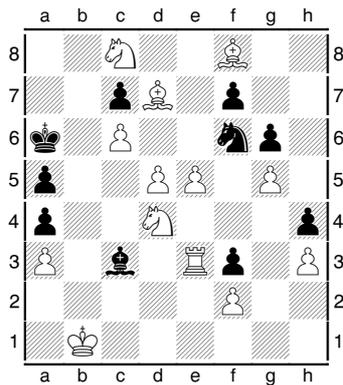
1. – h3! (2. L:b5 h:g2? 3. Lg1 ~ 4. Lc4 od. 3. Lc4 g1D+ 4. L:g1, 2. – h2! 3. Lc4 h1D(T)+!)

2. g:h3 La1! (3. Lb6??) 3. L:b5 b2! 4. Lc4 (~ 5. Le6#, aber:) patt,

1. Lb6! (~ 2. e3 usw.) c:b6

(Auch 1. – Ld2,L:b4 wird vollzünftig mit 2. e3 beantwortet, aber dann hat Schwarz *mehr* Reservetempi. Den Einschub h3 gefolgt von g:h3 kann Schwarz auch auf den 1. Zug vorziehen.)

2. e3 h3 3. g:h3 ~(La1) 4. L:b5 ~(b2) 5. Lc4 ~(b5) 6. Le6#



(61) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kb1,Te3,Ld7,Lf8,Sc8,Sd4,Ba3,c6,d5,e5,f2,g5,h3;

Ka6,Lc3,Sf6,Ba4,a5,c7,f3,f7,g6,h4

(13+10); #6

C+

(1. T:c3? S:d5! 2. Lc5 S:c3+!, 2. Tc5!? Sb6! 3. Sb5 S:c8!)

1. e:f6? La1(~) 2. Lg4 ~ 3. L:f3 ~ 4. Le2#,

1. – L:d4! (2. Lg4? Kb5! 3. L:f3 Kc4!)

2. Tb3 ~ 3. Lg4 a:b3 (4. L:f3 a4? 5. Lb4!, 4. – Kb5! 5. Le2+ Ka4) 4. a4 ~ 5. L:f3 ~ 6. Le2#,

2. – La1!? 3. Tb7,Tb8! ~ 4. Lg4 ~ 5. L:f3 ~ 6. Le2#,

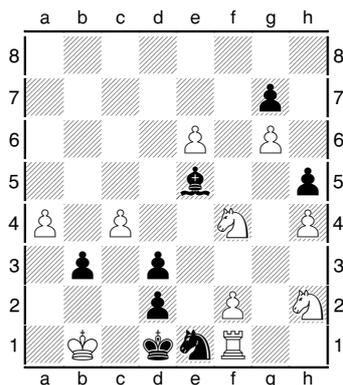
2. – a:b3! 3. a4 La1! 4. Lg4 b2! 5. L:f3 (~ 6. Le2# aber:) patt,

1. g:f6! (~ 2. Lg4 ~ 3. L:f3 ~ 4. Le2# & 2. T:L ZZ g5 3. Lf5 ~ 4. Ld3#)

L:d4 2. Tb3 a:b3 3. a4 ~(La1) **4. Lg4** ~(b2) **5. L:f3** ~(g5) **6. Le2#**

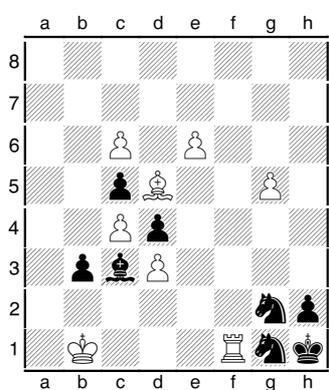
(a:b3 kann auch 1 Zug später gespielt werden,

aber nach 2. – La1(?) geht neben 3. Lg4 auch 3. Tb7,Tb8)



(62a) Peter Hoffmann,
in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022
(nach Michael Oestreicher⁵),
Kb1,Tf1,Sf4,Sh2,Ba4,c4,d6,e6,f2,g6;
Kd1,Le5,Se1,Bb3,d2,d3,d7,g7
(10+8); #4
C+

1. – L:f4 2. ??) **1. e7!** Lb8..d6(~) 2. e8D L:f4(!) 3. De4 ~ 4. Df3#
(1. – L:f4 2. e8D Le3/Le5!? 3. D:e3/D:e5 ~ 4. Df3/Dh5#), **1. – La1!?**
2. e8D? b2! 3. De4o.ä.?patt, **2. e8L!** ~ 3. Lc6 ~ 4. Lf3#, **2. – b2!?** 3. Sd5(!) Ke2(~) 4. Sc3#



(62b) Peter Hoffmann,
in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022
Kb1,Tf1,Ld5,Bc4,c6,d3,e6,g5;
Kh1,Lc3,Sg1,Sg2,Bb3,c5,d4,h2
(8+8); #4
C+

1. c7? La1! 2. c8D(L) b2! 3. Da8..c6 (~ 4. L:g2#, aber:) patt,
1. e7! ~ 2. e8D Le1(!) 3. De4 ~ 4. D:g2#, **1. – La1!?**
2. e8D? b2! 3. De4,De2patt, **2. e8T(!)** ~ 3. Te2 ~ 4. L:g2#, **2. – b2!?** 3. Te4(!) ZZ S~ 4. T:S#
[Version P.H. 2024: wBc4->c5 spart 1 Stein]

⁵ Michael Oestreicher, „Freie Presse“ 1991

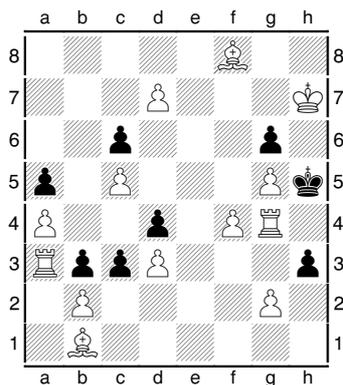
Kb1,Te8,Sf4,Sg2,Ba4,e7,h5; Kd1,Lg7,Bb3,d2,d3,h6 (7+6); #4 (C+)

1. T~? La1! 2. e8D b2! 3. ~patt, 2. e8L!? b2! 3. Sd5 Ke2 4. Sc3+ Kf1..3,

1. Tf8! (~ 2. e8D,e8L #4, 1. – Le5(?) 2. e8D Duale in Zug 3) **La1(!)**

2. e8L (~ 3. Lc6,Ld7,Lf7 nicht reduzierbar) **b2(!)** 3. **Sd5(!) Ke2(~)** 4. **Sc3#**

Ich finde es wenig überzeugend, daß die L-Umwandlung bereits mit droht, und überhaupt nehmen die Droh-Duale überhand.



(63a) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

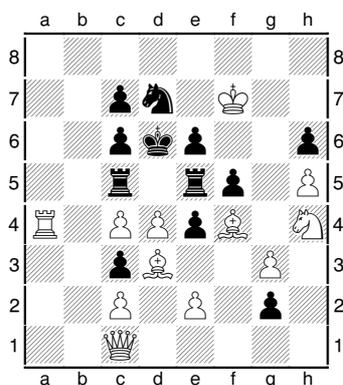
Kh7,Ta3,Tg4,Lb1,Lf8,Ba4,b2,c5,d3,d7,f4,g2,g5;

Kh5,Ba5,b3,c3,c6,d4,g6,h3

(13+8); #5

C+

- (1. – K:g4 2. ??) **1. g:h3!** (~ v.a. 2.d8D #4, 1. – c2? 2. d8S #4) **c:b2** (2. d8D,S?patt)
 2. Ta2? b:a2 3. d8D (a1L? 4. f5! s.u.) a:b1D(L)! 4. Dd6, Df6, De8 (~ 5.D:g6#) D:d3!,
 3. a8S a1L! 4. Se6 (~ 5. Sg7#, aber:) patt,
2. Ta1! b:a1D (3. a8D? Dc3,D:b1!) 3. d8S ~ 4. Se6 ~ 5. Sg7#,
2. – b:a1L (3. d8S? b2! 4. Se6patt)
3. d8D b2(!) (4. Dd6,Df6,De8?patt) **4. f5(!) ZZ g:f5 5. De8#**



(63b) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

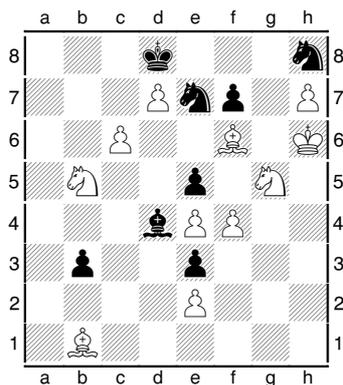
Kf7,Dc1,Ta4,Ld3,Lf4,Sh4,Bc2,c4,d4,e2,g3,h5;

Kd6,Tc5,Te5,Sd7,Bc3,c6,c7,e4,e6,f5,g2,h6

(12+12); #5

C+

- (1. – T:c4/S ~ 2. ??) 1. Lg5? (T:c4,Sb8 2. Le7+ #4)
 h:g5 2. D:g5 Sf6(!) 3. D:f6 Kd7(!) 4. Ta8 ~ 5. Td8,Dd8,De7#,
 1. – Sf6 2. Ta8 (~ 3. Td8+,L:f6 #4) T:c4 3. Td8+ Sd7 4. Le7+ Kd5 5. T:d7#,
 1. – Sb8 2. Ke8 h:g5 3. D:g5 T:c4 4. Td8+ Sd7 5. D:d7#,
 2. – T:c4 3. Le7+ Kd5 4. L:c4+ K:d4 5. e3,La2,Lb3,L:e6#, 1. – Sb6! (2. Ta8 S:a8!)
1. Da3! (~ 2. Ke8 Sf6+ 3. Kd8 #5 & 2. d:e5+ S:e5 3. Ke8 #5 & 2. d:c5+ S:c5 3. Ke8 #5 &
 2. Ta8 g1D/Sb8 3. d:e5+,D:c5+,Td8,Te8/D:c5+,Db4,T:b8,Ke8 #5, 1. – g1T(?) 2. Ke8,Ta8 #5)
 g1D 2. Ta8 (~ 3.d:e5+,D:c5+,Td8,Te8 #5) D:d4(!) 3. Td8 ~ 4. Ke8 ~ 5. T:d7#,
1. – g1L!? **2. Ta8** (~ 3.d:e5+,D:c5+,Td8,Te8 #5) **L:d4(!)** **3. Td8 e3!?** 4. Ke8?patt,
4. L:f5(!) ZZ e:f5 5. S:f5# (1. – Sf6(?) 2. D:c5+,Ta8,Sg6 #5, z.B. 2. D:c5+ Kd7 3. Dc7+ Ke8
 4. Ta7, 1. – Sb6,Sb8? 2. Ke8 Sd7 3. L:e5+,D:c5+ #4, 1. – Sf8? 2. Ke8,D:c5+ #4)



(64a) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kh6,Lb1,Lf6,Sb5,Sg5,Bc6,d7,e2,e4,f4,h7;

Kd8,Ld4,Se7,Sh8,Bb3,e3,e5,f7

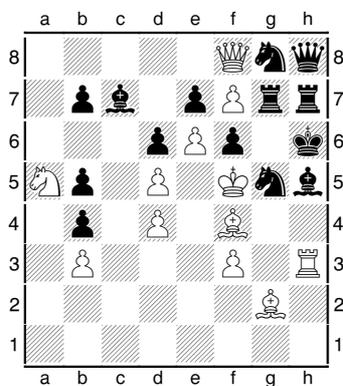
(11+8); #4

C+

1. L:h8? Sd5 2. Lg7 Lc5(!) 3. h8D+ Lf8 4. D:f8#, 1. – Sf5+ 2. e:f5 e~(!) 3. f6 ~/L:f6
 4. S:f7/L:f6# (1. – Sg6,Sc8/Sg8+ 2. Lf6+/h:g8+ #3), 1. – S:c6! Fluchtfeld d7,
 1. Kg7? (~ 2. K:h8 ~ 3. S:f7#) e:f4! 2. K:h8 L:f6#!,

1. f5! ~ 2. Kg7! ~ 3. K:h8 ~ 4. S:f7#,

1. – La1!? 2. Kg7 b2!? 3. K:h8?patt, 3. Kh6(!) ZZ Sg6 4. S:f7#



(64b) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kf5,Df8,Th3,Lf4,Lg2,Sa5,Bb3,d4,d5,e6,f3,f7;

Kh6,Dh8,Tg7,Th7,Lc7,Lh5,Sg5,Sg8,Bb4,b5,b7,d6,e7,f6

(12+14); #5

C+

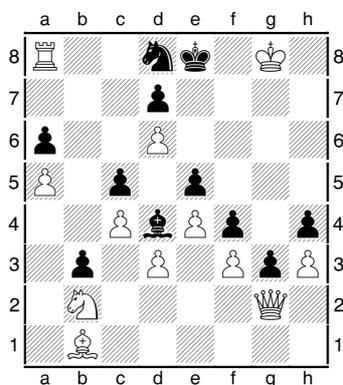
(1. De8? T:f7!) 1. Th4? L:a5! 2. Lh3 b6! 3. Lg4 (~ 4. T:h5#, aber:) patt,

1. S:b7? zu langsam: 1. – Lb6! 2. Th4 L:d4! 3. Lh3 Lf2! 4. Lg4 L:h4!,

1. Sc4? (~ 2. Se3 ~ 3. Sg4# & 2. Sd2,Th4 #5) b:c4! 2. Th4 c:b3! 3. Lh3 b2! 4. Lg4 b1D(L)!#,

1. Lf1! Le8(~) 2. L:b5 (~ 3. Le8,Sc4) L:a5,Lb6 3. Le8 ~ 4. f:g8D(f:g8~) ~ 5. T:h5#,

1. – L:a5(Lb6) 2. L:b5 b6(~) 3. Le8 b5(~) 4. f:g8D(f:g8~) ~ 5. T:h5#



(65) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kg8,Dg2,Ta8,Lb1,Sb2,Ba5,c4,d3,d6,e4,f3,h3;

Ke8,Ld4,Sd8,Ba6,b3,c5,d7,e5,f4,g3,h4

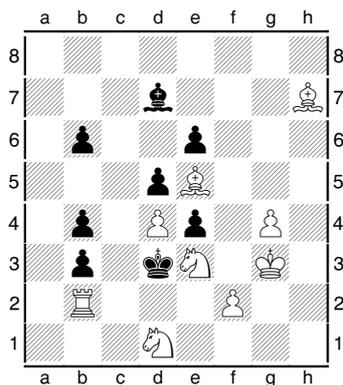
(12+11); #4

C+

(1. – L:b2 2. D:b2 g2 3. D:e5#) 1. Sd1!? ZZ (L~ v.a. 2. Sc3/Sf2 #4) b2!,

1. Sa4! b2(Lc3,~) 2. Sb6 (~ 3. Sd5 ~ 4. Sc7,Sf6#) Lc3 3. Sd5 L:a5 4. Sf6#,

1. – La1 (2. Sb6? b2! 3. Sd5patt) 2. Sb2(!) ZZ L:b2 3. D:b2 g2 4. D:e5#



(66) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kg3,Tb2,Le5,Lh7,Sd1,Se3,Bd4,f2,g4;

Kd3,Ld7,Bb3,b4,b6,d5,e4,e6

(9+8); #4

C+

1. Lg6? (~ 2. g5,Lh5 #4) La4! 2. Lh5 (~ 3. g5 ~ 4. Le2#, 2. – Le8 3. L:e8 b5 4. L:b5#) b2!?

3. f3,f4 e:f3(e.p.) 4. Lg6#, 1. – b5! 2. g5,Lh5 Le8! 3. L:e8 (~ 4. L:b5#, aber:) patt,

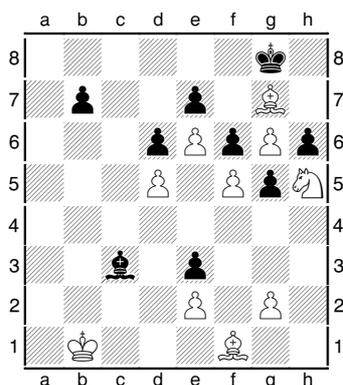
1. Kg2? La4! 2. Kf1 b5! 3. Ke1 (~ 4. Td2#, aber:) patt,

1. f4? ~ 2. Kf2 ~ 3. Ke1 La4(!) 4. Td2#,

1. – La4! 2. Kf2 b5! 3. Ke1 patt, 3. Lg8!? patt e:f3e.p.??,

1. f3! ~ 2. Kf2 ~ 3. Ke1 La4(!) 4. Td2#,

1. – La4! 2. Kf2 b5! 3. Lg8(!) ZZ e:f3 4. Lh7#



(67) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kb1,Lf1,Lg7,Sh5,Bd5,e2,e6,f5,g2,g6;

Kg8,Lc3,Bb7,d6,e3,e7,f6,g5,h6

(10+9); #7

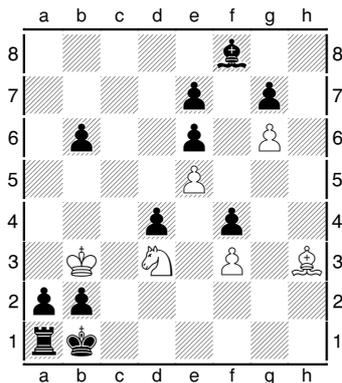
C+

1. g4? (~ 2. Lg2 usw.)

La1? 2. K:a1! b5(b6) 3. L:h6 b4(~) 4. S:f6+ (Kh8 5. g7#) e:f6 5.e7 b3(~) 6. e8D#, 1. – b5!

2. Lg2 La1 jetzt oder später 3. Le4 b4 4. Ld3 b3 5. Lb5 b2! 6. Le8 (~ 7. Lf7#, aber:) patt,

1. g3! ~(b5) 2. Lg2 ~(La1) 3. Le4 ~(b4) 4. Ld3 ~(b3) 5. Lb5 ~(b2) 6. Le8 ~(g4) 7. Lf7#



(68a) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kb3,Lh3,Sd3,Be5,f3,g6;

Kb1,Ta1,Lf8,Ba2,b2,b6,d4,e6,e7,f4,g7

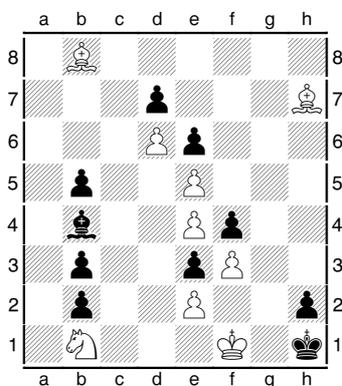
(6+11); #7

C+

1. Lf1? b5 2. Le2 b4 3. Ld1 (~ 4. Lc2#, aber:) patt,

1. L:e6? b5 2. Lh3 e6! 3. Lf1 La3! 4. Le2 b4! 5. Ld1 patt, 2. Wartezug??,

1. Lg4! ZZ b5 2. L:e6! ZZ b4 3. Lh3 e6 4. Lf1 ~ 5. Le2 ~ 6. Ld1 ~ 7. Lc2# (5./4. – La3??)



(68b) Peter Hoffmann

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

Kf1,Lb8,Lh7,Sb1,Bd6,e2,e4,e5,f3;

Kh1,Lb4,Bb2,b3,b5,d7,e3,e6,f4,h2

(9+10); #8

C+

(1. Lf5? e:f5!, 1. Lg6? La3! 2. La7,Lc7 b4! 3. ~patt),

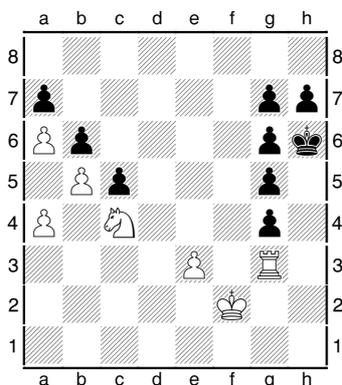
1. La7? (~ 2. Lg6 oder auch vorgezogen 2. Ld4) La3! 2. Ld4 b4! (3. Lg6 patt)

3. L:b2!? L:b2 4. Lg6 La1! 5. Lh5 b2! 6. Lg4 b3! 7. Lh3 (~ 8. Lg2#, aber:) patt,

1. Lc7! (~ 2. Lg6 ~ 3. Lh5 oder auch vorgezogen 3. La5 #8, 1. – Lc5(?) 2. Lg6,La5 #8) La3(!)

2. La5! Lc5(Lb4,~) 3. Lg6 La3(!) 4. Lh5 b4(!) 5. L:b4(!) ~ 6. Lg4 ~ 7. Lh3 ~ 8. Lg2#

bzw. 2. – b4 3. L:b4(!) L:b4 4. Lg6 ~ 5. Lh5 ~ 6. Lg4 ~ 7. Lh3 ~ 8. Lg2#



(69) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2022

(nach 1)

Kf2,Tg3,Sc4,Ba4,a4,b5,e3;

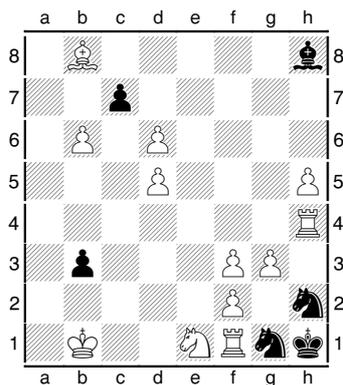
Kh6,Ba7,b6,c5,g4,g5,g6,g7,h7 (7+9); #5

(9+10); #8

C+

1. a5! b:a5 2. b6 ~/a:b6 3. b:a7/a7 ~ 4. a8D ~ 5. Dh1#,

1. – Kh5!? 2. a:b6 Kh4!? 3. b:a7 h5!? (4. a8D? patt) 4. Se5(!) c4(~) 5. S:g6# (h:g6/Kh5??)



(70) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2024

Kb1,Tf1,Th4,Lb8,Se1,Bb6,d5,d6,f2,f3,g3,h5;

Kh1,Lh8,Sg1,Sh2,Bb3,c7

(12+6); #5

C+

1. b:c7? (~ 2. c8D ~ 3. Dh3 ~ 4. Dg2,D:h2#)

Lc3? 2. c8D L:e1 3. Dh3 ~ 4. D:h2#,

1. – La1! 2. c8D b2! 3. Dh3patt

2. c8L!/? ~(b2) 3. Lh3 ~(S~) 4. Lg2#,

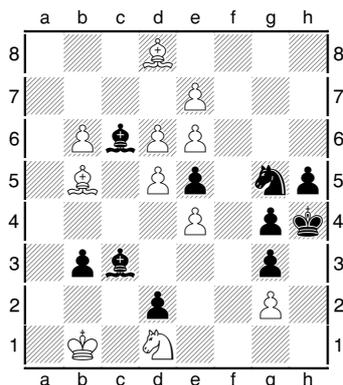
2. – Lc3! 3. Lh3 L:e1! 4. Lg2+ K:g2

[3. c8L→D wäre für Weiß erfolgreich]

3. g4!/? scheitert an Masse d6,

1. d:c7! (~ 2. c8D ~ 3. Dh3 #4 & 3. g4 #5 & 2. c8L Lc3(!) 3. g4 #5) La1(!)

(2. c8D? b2! 3. f4,Dh3patt) 2. c8L(!) Lc3(!) 3. g4(!) Le5 4. L:e5 b2(~) 5. T:h2#



(71a) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2024

Kb1,Lb5,Ld8,Sd1,Bb6,d5,d6,e4,e6,e7,g2;

Kh4,Lc3,Lc6,Sg5,Bb3,d2,e5,g3,g4,h5

(11+10); #5

C+

(1. e8D? L:e8!)

1. d:c6? Ld4?(~) 2. e8S ~ 3. Sg7 ~ 4. Sf5#, 1. – La1! (2. e8S? b2 3. Sg7patt)

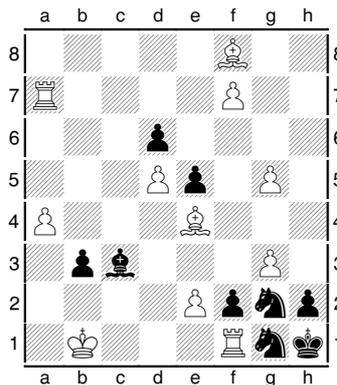
2. e8T!/? (~ 3. Tg8 ~ 4. L:g5#) b2 3. Te7 ZZ S:e4(Sf,h3) 4. Tg7+ Sf6,Sg5 5. L:S#,

2. – Ld4! 3. Tg8 Le3!, 3. Th8 ~ 4. Le8?? [3. Te8→S wäre für Weiß erfolgreich],

1. L:c6! (2. e8S #4 & 2. e8D,e8T #5) La1(!)

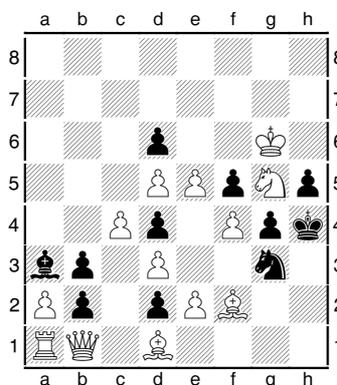
2. e8T(!) b2 3. Te7 ZZ S:e4(Sf,h3) 4. Tg7+ Sf6,Sg5 5. L:S#,

2. – Ld4 3. Th8(!) ~ 4. Le8 ~ 5. T:h5# (1. – S:e6,Sf7? 2. e8D+ #4)



(71b) Peter Hoffmann,
in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2024
Kb1,Ta7,Tf1,Le4,Lf8,Ba4,d5,e2,f7,g3,g5;
Kh1,Lc3,Sg1,Sg2,Bb3,d6,e5,f2,h2
(11+9); #5
C+

1. Lf~? ~ 2. f8D ~ 3. Df2,3 ~ 4. D,L:g2#,
1. – Ld4? 2. f8D ~ 3. Df3 ~ 4. D:g2#
(1. – Ld2 2. f8D Lf4(!) 3. Dc8,Df5 ~ 4. Dh3 ~ 5. D,L:g2#),
1. – La1! 2. f8D? b2! 3. D:f2,Df3patt (2. f8S? ZZ b2! 3. Sg6patt),
2. f8T!? Lb2,Lc3(~) 3. T8:f2 ~ 4. L:g2#,
2. – b2 3. T8f3 ZZ Se1,Sh4(!) 4. T3:f2+ Sf3,Sg2 4. L:S#,
2. – Ld4! 3. T8:f2 L:f2!
[3. f8T->D wäre für Weiß erfolgreich],
1. L:d6! meidet Verstellung a7-h7-h2 (~ 2. f8D #4 & 2. f8T #5,
1. – Ld2(?) 2. f8D Lf4(!) 3. Dh6,Df5,Dc8,Dh8 ~ 4. Dh3)
La1(!) 2. f8T(!) b2 3. T8f3 ZZ Se1,Sh4(!) 4. T3:f2+ Sf3,Sg2 5. L:S#,
2. – Ld4 3. Th7(!) ~ 4. Tfh8 ~ 5. T:h2#



(72) Peter Hoffmann,
in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2024
Kg6,Db1,Ta1,Ld1,Lf2,Sg5,Ba2,c4,d3,d5,e2,e5,f4;
Kh4,La3,Sg3,Bb2,b3,d2,d4,d6,f5,g4,h5
(13+11); #4
C+

1. L:b3? (~ 2. Dh1#, 1. – d1D(?) 2. D:d1,D:b2 #5) d1S (2. D:b2? S:f2!)
2. D:d1 (b1D? 3.T:b1,Dh1+ #4) b:a1D 3. D:a1 Lc1 4. D:c1 ~ 5. Dh1#,
1. – b:a1D(T)! 2. D:a1 Lc1! 3. D:c1 d:c1~!,
1. e6! (~ 2. Kh6 ~ 3. e7 #5 & 2. e7 ~ 3. e8D(T),e8S,Kh6 #5)
Lb4(!) (2. Kh6? La5! 3. e7 Ld8!) 2. e7 La5(!) (3. e8S? Ld8! 4. Sg7,S:d6 L:g5! 5. S:f5+ Kh3)
3. e8D(T) Ld8(!) 4. Dh8 L:g5(~) 5. D:h5#,
1. – b:a1L!? 2. e7? Lc1! 3. e8D b2! 4. Dh8 (~ 5. D:h5#, aber:) patt
(alle anderen weißen Schlüsseldrohungen werden durch das gleiche Patt widerlegt),
2. L:b3! (~ 3. Dh1#, 2. – d1~? 3. D:d1 #4)
[2. – b:a1D bzw. 2. – La1->D würde Schwarz retten]
Lc1 (verlängernde Ersatzverteidigung) **3. Dc2 ~ 4. Dd1 ~ 5. Dh1#**

Aufeinanderfolgende Mausefallen im #4 (Problemforum 2017)

Mausefalle: Stein A öffnet für Stein B den Weg, dieser zieht durch das ursprüngliche Standfeld von A hindurch, anschließend kehrt Stein A auf sein Ausgangsfeld zurück und verstellt dadurch relevant Stein B. Alle diese Bewegungen können freiwillig oder unfreiwillig erfolgen; im Direktmatt hat man es allerdings in der Regel mit einer schwarzen unfreiwilligen Mausefalle und einem weißen Verstellstein zu tun.

Das Bewegungsbild einer Mausefalle ist attraktiv, zwei aufeinanderfolgende um so mehr. Und im Vierzuger ist diese Taktik maximal verdichtet – oder? Tatsächlich gelingen aufeinanderfolgende Mausefallen bereits im Dreizuger; in der **01** schließt der Zug 2. Sd4-f5 zugleich die erste Mausefalle und öffnet die zweite. Aber der Preis eines ungedeckten Satzschachs ist hoch. Machen wir also mit Vierzügern weiter.

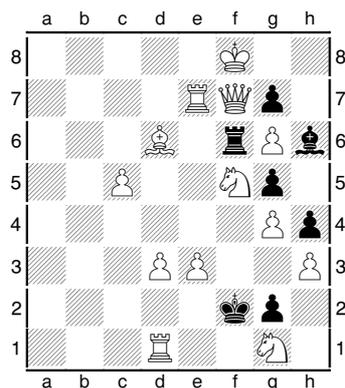
Die bekannteste Darstellung aufeinanderfolgender Mausefallen dürfte **02a** sein. Allerdings wird (was ich nicht fair finde) zumeist verschwiegen, daß es ausgerechnet auf das Gegenschach – eine augenfälligere Parade als die Themaparade! – dualistisch endet. In der Vor-Computerzeit wurden solche Schwächen notgedrungen in Kauf genommen, wenn die Hauptvarianten nach aufwendiger menschlicher Prüfung endlich als korrekt gelten durften. Mit Hilfe des Computers sollte man solche Stücke heute reparieren dürfen. Ralf Krätschmer fand mit der **02b** eine Fassung, in der die Erstzugsalternative kurzzeitig beantwortet wird und es damit bis Zug 3 *gar keine* vollzügen Alternativen mehr gibt! Auch aus der **03a**, hier mit Dualmatts ausgerechnet auf Königsfluchtwege, können mit Mut zu zusätzlicher weißer Figur sämtliche vollzügen Erstzugsalternativen überhaupt entfernt werden, s. **03b**. Im Gegensatz zu **02a+b** starten die beiden schwarzen Türme hier von verschiedenen Feldern innerhalb der Fesselungslinie. (Und man beachte den fluchtfeldgebenden Schlüssel!)

Die **04** arbeitet thematisch mit einem schwarzen Turm und einem schwarzen Läufer; die vollzügen Erstzugsalternative ist hier dualfrei. Die späteren Stücke **05** und **06** arbeiten thematisch je mit zwei schwarzen Läufern und verzichten von vornherein auf vollzügen schwarze Alternativen. (Sieht man davon ab, daß Schwarz die Drittzugsdrohung durchgehen lassen kann statt sie zu parieren, natürlich.)

Ist eine thematische Verschärfung denkbar? Der Komponist der **02a** schafft es in der **07**, beide schwarzen Thematurme *dieselbe* Richtung entlangzuschicken! Der Dual auf 1. – Sd7(?) ist nicht schön, aber noch erträglich; 1. – Tg7 jedoch ist für den Löser zunächst gleichwertig zu 1. – Tg8, daher mein Vorschlag, mittels eines zusätzlichen schwarzen Springers 1. – Tg7 zumindest einen dualfreien Zweig zu verschaffen. Die **08** ersetzt einen schwarzen Turm durch die schwarze Dame; dieses sehr ambitionierte Vorhaben gelang zwar korrekt, doch um den hohen Preis eines Trials auf das Gegenschach, der in dieser Matrix nicht zu eliminieren sein dürfte.

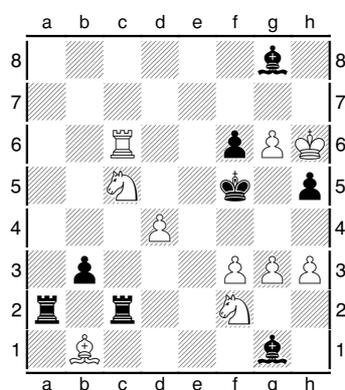
Hat der Leser genug von den weißen Batterien? Geht es vielleicht auch ohne? Im Prinzip ja: Indem man den Trick der **01** benutzt, Schließung der ersten und Öffnung der zweiten Mausefalle durch denselben Zug erledigen zu lassen, gewinnt man am Ende einen zusätzlichen Zug, und ein Batteriematt ist nicht mehr zwingend erforderlich. Die einzige mir bisher bekannte Darstellung, die **09a**, benutzte allerdings einen Umwandlungsläufer. Ich danke Ralf Krätschmer, der Fassung **09b** fand und mir zur Verfügung stellte, welche den Umwandlungsläufer vermeidet. (Zudem ist in der **09b** eine der drei Drohungen kurzzeitig, was die beiden Varianten als einzige vollzügen Paraden dieser Kurzdrohung klarer herausstreicht.)

Kennt ein Leser weitere thematische Stücke? Dann würde ich mich über entsprechende Mitteilungen freuen: E. Zierke, Hamburger Allee 108, 19063 Schwerin.



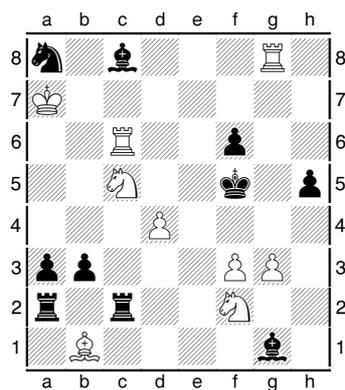
(01) Herbert Kromath,
Die Schwalbe 2015
 (in memoriam Heinz Zander)
 Kf8,Df7,Td1,Te7,Ld6,Sf5,Sg1, Bc5,d3,e3,g4,g6,h3;
 Kf2,Tf6,Lh6,Bg2,g5,g7,h4
 (13+7); #3
 C+

(1. c6? ZZ) Te6 2. Kg8 Tf6(T~) 3. Da2#, 1. – T:f7+!,
 1. Sd4! ZZ (T:f7+ 2. T:f7+ K:e3 3. Sc2#) Tf4 2. Sf5 (~/T:f5 3. Da2/D:f5#) Ta..c4 3. Sd4#



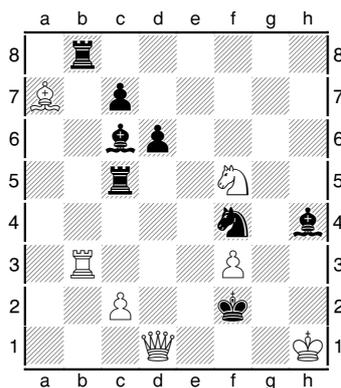
(02a) Herbert Garn,
Die Welt 1948
 Kh6,Tc6,Lb1,Sc5,Sf2,Bd4,f3,g3,g6,h3;
 Kf5,Ta2,Tc2,Lg1,Lg8,Bb3,f6,h5
 (10+8); #4
 C+

1. Scd3,Sce4? (~ 2. g4+) T:c6!,
 1. Sd7? (Le6 2. Sfe4 Le3+ 3. K:h5) Ta6 2. T:a6 Le6! 3. Sfe4 Le3+!,
 1. Sfd3! (~ 2. g4+) Tg2 2. Sf2+ Tac2 3. Sce4 (~/Le6 4. T:f6/Sd6#) T:c6 4. Sc5#,
 1. – Le3+(?) 2. K:h5 Tg2 3. g4+ T:g4 4. f:g4,h:g4#Dual



(02b) Version Ralf Krätschmer,
 in *Weniger bekannte Stücke* eingefügt 2016
 Ka7,Tc6,Tg8,Lb1,Sc5,Sf2,Bd4,f3,g3;
 Kf5,Ta2,Tc2,Lc8,Lg1,Sa8,Ba3,b3,f6,h5
 (9+10); #4
 C+

(1. Sce4? T:c6!, 1. Sh3,Sg4,Sfe4? L:d4!)
 1. Sfd3! (~ 2. g4+) Tg2 2. Sf2+ Tac2 3. Sce4 (~/Le6/Sg4 4. T:f6/Sd6/f:g4#) T:c6 4. Sc5#
 (1. – T:c5? 2. Sf4+ #3)



(03a) Gerhard Mroczek,

Die Welt 1956, e.E.

Kh1,Dd1,Tb3,La7,Sf5,Bc2,f3;

Kf2,Tb8,Tc5,Lc6,Lh4,Sf4,Bc7,d6

(7+8); #4

C+

(1. – L:f3+ 2. T:f3#) 1. Te3? Tb1!,

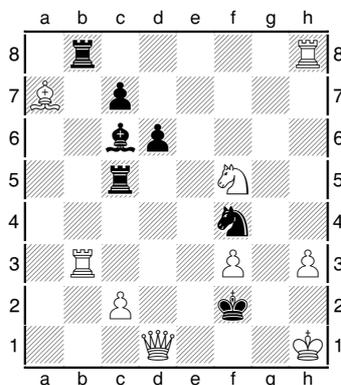
1. Sd4! (~ 2. Dg1#) **Tg5 2. Sf5+ Tb6 3. Te3** (~/Tg1+ 4. De1/D:g1#) **Tb1 4. Tb3#**,

1. – Kg3/Sg2(?) 2. Dg1+ Sg2/Kg3(!) 3. Se2+ Kh3 4. D:g2,Dh2#Dual,

1. – Tg8 2. Dd2+ Se2 3. D:e2+ Kg3 4. Dh2#, 2. – Kf1(?) 3. Tb1+ Le1 4. D:e1,T:e1#Dual

(3. – Sd3,Se2 4. De2#, 3. – Sg2/L:f3+(?) 4. Dg1,De2/D:f3,T:f3#,

1. – Sh3/Se2? 2. Dd,e2+/D:e2+ #3)



(03b) Version E.Z.,

Urdruck

Kh1,Dd1,Tb3,Th8,La7,Sf5,Bc2,f3,h3;

Kf2,Tb8,Tc5,Lc6,Sf4,Bc7,d6

(9+7); #4

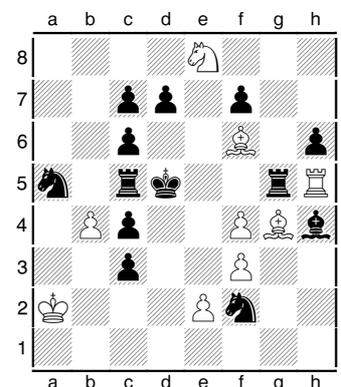
C+

(1. – L:f3+ 2. T:f3#) 1. Te3? Tb1!, 1. Tg8,Sg3? T:b3!, 1. T:b8? Se2!,

1. Sd4! (~ 2. Dg1#) **Tg5 2. Sf5+ Tb6 3. Te3** (~/Tg1+ 4. De1/D:g1#) **Tb1 4. Tb3#**,

(3. – Sd3,Se2 4. De2#, 3. – Sg2/L:f3+(?) 4. Dg1,De2/D:f3,T:f3#,

1. – Sh3/Se2/Tg8/Sg2? 2. Dd,e2+/D:e2+/T:g8/Dg1+,Kh2 #3, 1. – Kg3? 2. De1#)



(04) Ado Kraemer,

Deutsche Schachzeitung 1952

(Erich Zepler gew.)

Ka2,Th5,Lf6,Lg4,Se8,Bb4,e2,f3,f4;

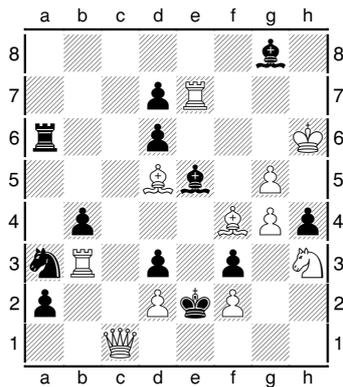
Kd5,Tc5,Tg5,Lh4,Sa5,Sf2,Bc3,c4,c6,c7,d7,f7,h6

(9+13); #4

C+

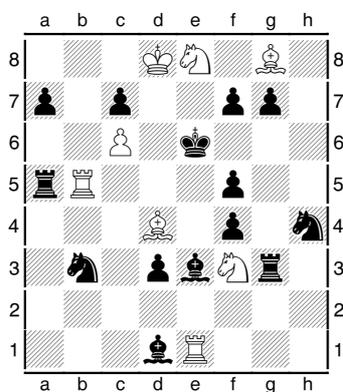
(1. Le5? T:e5!) **1. Lf5!** (~ 2. e4+ #3) **Tg2 2. Lg4+ Lg5 3. Le5** (~ 4. S:c7#) **Ld8 4. Lf6#**,

1. – T:f5 2. T:f5+ Ke6 3. Sg7+ Kd6 4. b:c5#



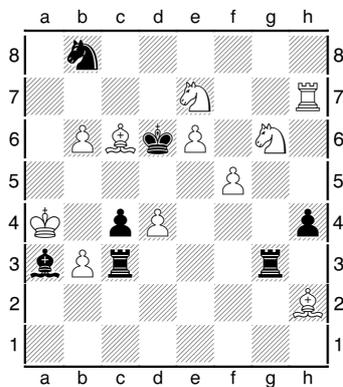
(05) Herbert Kromath & Heinz Zander,
 „Schach-Echo“ 1962
 Kh6, Dc1, Tb3, Te7, Ld5, Lf4, Sh3, Bd2, f2, g4, g5;
 Ke2, Ta6, Le5, Lg8, Sa3, Ba2, b4, d3, d6, d7, f3, h4
(11+12); #4
 C+

(1. T:b4? Sc4!) **1. Le3!** (Lg7+? 2. T:g7 ~ 3. Sg1#) **Lh2 2. Lf4+ Le6**
3. Le4 (~ 4. L:d3#) **L:b3 4. Ld5#**



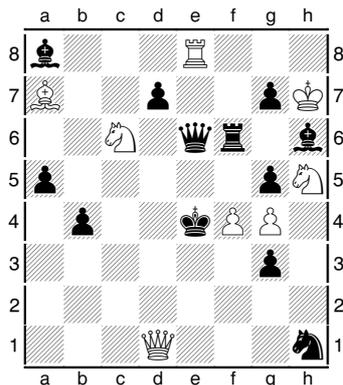
(06) Jurij M. Gordian,
JT Odessa-50 1969, 3. Preis
 (Korr. Quelle?)
 Kd8, Tb5, Te1, Ld4, Lg8, Se8, Sf3, Bc6;
 Ke6, Ta5, Tg3, Ld1, Le3, Sb2, Sb3, Ba7, c7, d3, f4, f5, f7, g7
(8+14); #4
 C+

(1. – T:b5 2. ??, 1. Se5? Lh5!) **1. Le5! Lb6 2. Ld4+ Le2 3. Se5** (~ 4. L:f7#) **Lh5 4. Sf3#**



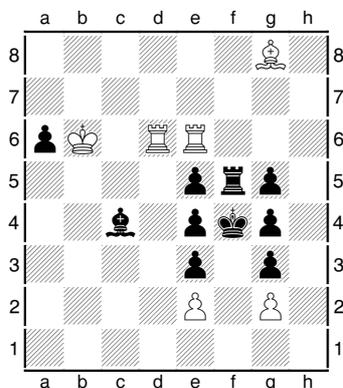
(07) Herbert Garn,
Deutsche Schachzeitung 1952
 Ka4, Th7, Lc6, Lh2, Se7, Sg6, Bb3, b6, d4, e6, f5;
 Kd6, Tc3, Tg3, La3, Sb8, Bc4, h4
(11+7); #4
 C+

(1. Lh1, Lg2, Le4/Th8, Se5? c:b3/S:c6!)
1. Sf4! (~ 2. Sc8+ #3) Sa6 2. Sc8+ K:c6 3. Sa7+ K:b6/Kd6 4. Sd5/Td7#,
1. – Tg8 2. Sfg6+ Tg3 3. Se5 (~/T8g7 4. S:c4/Sc8#) **T3g7 4. S5g6#**
 (1. – Sd7(?) 2. e:d7 Tg8 3. d8D+, Sd3+), 1. – Tg7(?) 2. T:g7 Duale in Zug 3
 [+sSc1 => 1. – Tg7 2. T:g7 Se2(!) 3. Sc8+ K:c6 4. Tc7#]



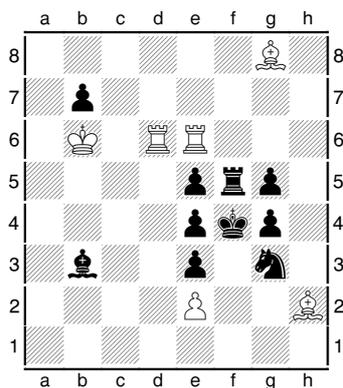
(08) Herbert Garn,
*Internationales Turnier der Arbeitsgemeinschaft Deutscher
 Schachverbände 1949* (in: *Die Schwalbe 1950*), 3. e.E.
 Kh7,Dd1,Te8,La7,Sc6,Sh5,Bf4,g4;
 Ke4,De6,Tf6,La8,Lh6,Sh1,Ba5,b4,d7,g3,g5,g7
(8+12); #4
 C+

(1. Sd8? Sf2!) 1. Se5? (Dg8+? 2. T:g8) Df5+!,
1. Se7! (~ 2. De2#, 1. – Df5+(D~/Db6? 2. S:f5+/L:b6 #3) **Da6 2. Sc6+ Te6**
3. Se5! (~ 4. Df3/Dd4#) **Tb6 4. Sc6#** (3. – Dd3,Db6/T:e5 4. Dd3/T:e5#),
 1. – D:e7 2. S:f6+ g:f6(!) 3. T:e7+ K:f4 4. Le3#,
 2. – K:f4(?) 3. Sh5+,T:e7Dual, 1. – Dg8+(?) 2. S:g8,T:g8,K:g8Trial #4



(09a) Friedrich Köhnlein,
Münchener Neueste Nachrichten 1906
 Kb6,Td6,Te6,Lg8,Be2,g2;
 Kf4,Tf5,Lc4,Ba6,e3,e4,e5,g3,g4,g5
(6+10); #4
Umwandlungsläufer g8
 C+

(1. – T~ 2. Tf6+) 1. Lh7? Lb5! 2. Tf6 Ld7!, 1. Td1? L:e2!,
1. Tf6! (~ 2. T:f5+ & 2. Lh7 & 2. L:L #4) Lb5 2. T:f5+ K:f5 3. Lh7+ Kf4 4. Tf6#,
1. – L:g8 2. Tfe6 ~(Lc4??) 3. Td1 ~ 4. Tf1#, **2. – Tf7,8 3. Tf6+** T:f6(Tf5??) 4. T:f6#



(09b) Version Ralf Krätschmer,
Urdruck
 Kb6,Td6,Te6,Lg8,Lh2,Be2;
 Kf4,Tf5,Lb3,Sg3,Bb7,e3,e4,e5,g4,g5
(6+10); #4
 C+

(1. – T~ 2. Tf6+, 1. Tg,h6? La4!) 1. Lh7? La4! 2. Tf6 Ld7!, 1. Td1? L:d1!,
1. Tf6! (~ 2. L:L #3 & 2. T:f5+ #4 & 2. Lh7 #4) La4 2. T:f5+ K:f5 3. Lh7+ Kf4 4. Tf6#,
1. – L:g8 2. Tfe6 ~(Lc4,Lb3??) 3. Td1 ~ 4. Tf1#, **2. – Tf7,8 3. Tf6+** T:f6(Tf5??) 4. T:f6#

Konsequente Allumwandlung (Urdruck 2022)

Während bereits im Direktmatt die Zahl der komponierten Allumwandlungen unüberschaubar geworden ist, explodiert sie im Selbst- und Hilfsmatt geradezu, denn dort können Turm- und Läuferumwandlung auch anders als durch Patt begründet werden. Der Task, der hier besprochen werden soll, ist dort also weit weniger herausfordernd, so daß ich mich *auf das Direktmatt beschränken* will.

Zweitens gibt es auch eine Ökonomie der Zeit. Die meisten Tasks werden einfacher, je mehr Zeit man ihnen gibt. Die zusätzliche Zeit mag gerechtfertigt sein, wo es Zusatzthematik gibt; andererseits nimmt diese Zusatzthematik dem ursprünglichen Thema die Prägnanz. Ich möchte mich daher *auf Darstellungen in möglichst wenig Zügen beschränken*.

Im #4 gibt es Köhnleins berühmte **1**, welche eine konsequente *weiße* Allumwandlung in offensichtlich minimaler Zugzahl zeigt. Die Raumnutzung ist so beeindruckend, daß dies die meisten Komponisten wohl abgeschreckt hat, sich selbst daran zu versuchen.

Doch Rossetti⁶ wagte es, und mit der **2** gelang ihm in einer anderen Matrix ein klar besserer Schlüssel – leider wird die Widerlegung der Damenumwandlung in der Lösung zu einer Kurzvariante.

Noch weniger bekannt dürfte sein, daß auch eine konsequente *schwarze* Allumwandlung gelang, s. **3**. Gewiß ist fraglich, ob das noch ein „Evergreen“ ist, denn drei der vier thematischen Umwandlungen legitimieren sich vor allem dadurch, daß sie Duale beschneiden; einem Löser wäre dieses Stück guten Gewissens *nicht* zuzumuten. Der Vollständigkeit halber aber wollte ich es nicht weglassen. Daß sich die Zugzahl verkürzen läßt, erscheint unwahrscheinlich.

Die Frage nach einer konsequenten *gemischtfarbigen* Allumwandlung scheint erst spät gestellt worden zu sein; diese Umsetzung gelingt bereits in drei Zügen, s. **4**. (Die Matrix ist offensichtlich an **1** angelehnt.)

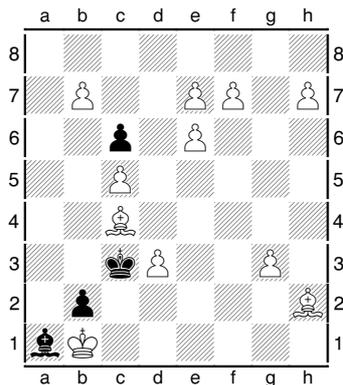
Die **5** zeigt das gleiche mit schwarzer Turm- statt Läuferumwandlung.

In der **6** sind die Umwandlungen gleichmäßig auf Weiß und Schwarz verteilt. Ich habe leise Zweifel, ob dafür wirklich sieben Züge nötig sind, aber solange es keine weiteren Darstellungen gibt, sind sieben Züge auf jeden Fall minimal unter den *realisierten* Umsetzungen ... (Ich bitte die karge Lösungsangabe zu entschuldigen, aber der Dualwust in den Kurzvarianten würde sehr unleserlich. Es ist leicht zu sehen, daß 3. b8D in allen Varianten außer der Hauptvariante spätestens im sechsten Zug zum Matt führt.)

Ergänzungen 2023: Offenbar gibt es zur gemischtfarbigen Allumwandlung in drei Zügen schon ein paar mehr Darstellungen⁷, die älteste von 1952 (Bo Lindgren, schwarze Turmumwandlung, Schlüssel mit Doppeldrohung). Um zu vermeiden, daß diese Darstellungen den vorliegenden Mini-Artikel ungerechtfertigterweise dominieren, habe ich mich entschlossen, nur noch die „Lücken“ schwarzer Springer- und Damenumwandlung zu schließen, darüber hinaus kein weiteres solches Stück mehr hier mit aufzunehmen. Ich verweise den interessierten Leser v.a. auf die brandneu zusammengestellte H100-Aufgabenserie im pdf „Der Reiz des Ungewöhnlichen“. Die **7** mit schwarzer Springerumwandlung zeigt zudem einen Nichtspringer-Unterverwandlungsschlüssel (was bereits auch für schwarze Turm- und Läuferumwandlung gelang). Da der schwarzen Umwandlungsdame kein Sofortpatt möglich ist, benötigt sie einen Zug mehr, in dem sie ihre Kraft aktiv opfern kann (weiße Umwandlungen in Turm oder Läufer können im Direktmatt nur durch Patt motiviert werden!); wir sehen dies in der **8**.

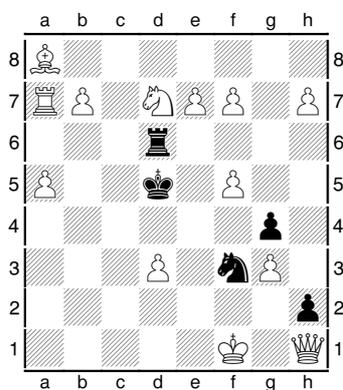
⁶ Rossetti gelang übrigens auch der erste 7/8-Babson. Offenbar ein zuwenig bekannter Name!

⁷ s. Werner Keym, „Konsequente Allumwandlung im Dreizüger“, im Februarheft 2008 der *Schwalbe*, welches derzeit noch kostenfrei online ist.



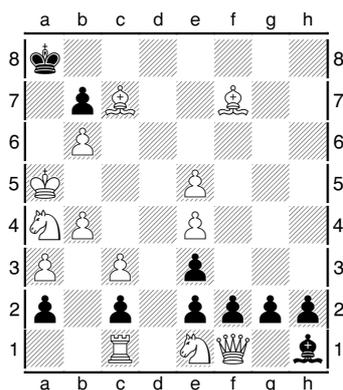
(1) Friedrich Köhnlein,
 „Münchener Neueste Nachrichten“ 1903
 Kb1,Lc4,Lh2,Bb7,c5,d3,e6,e7,f7,g3,h7;
 Kc3,La1,Bb2,c6
(11+4); #4
 C+

(1. – K~ 2. ??, 1. f4,h8D+,h8L+? Kd2!) **1. f8D!** Kd2,4 2. Df2+ Kc3(!) 3. De1+ Kd4 4. Lg1#,
1. – Kb4 2. h8L Ka4(3,5) 3. Lc3 Ka3 4. Da8#, **2. – K:c5 2. b8T Kd6 4. e8S#**



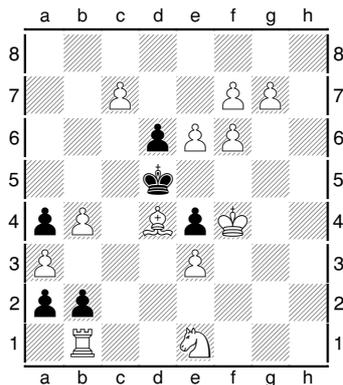
(2) Juan L. Rossetti,
Parallele-50 1949
 Kf1,Dh1,Ta7,La8,Sd7,Ba5,b7,d3,e7,f5,f7,g3,h7;
 Kd5,Td6,Sf3,Bg4,h2
(13+5); #4
 C+

(1. – Kc6 2. b8D,L#, 1. – Kd4/T~ 2. ??, 1. b8~+/e8D? Kd4!) **1. h8D?** Tf6! 2. D:f6patt
1. h8L! (~ 2. b8D+ Tc6 3. De5#) Tf6? 2. L:f6 Kc6(!) 3. b8D#,
1. – Tc6 2. b8T Kd6 3. e8S+ Ke7 4. f8D#, 3. – Kd5 4. Tb5#
 (1. – T:d7(?) 2. b8D+ Tb7 3. D:b7+,De5+)



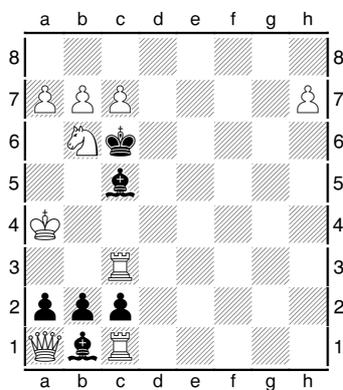
(3) Knud Hannemann,
 „Skakbladet 1926
 (Version K.H. *Skakbladet* 1934, Niels Höeg gew.)
 Ka5,Df1,Tc1,Lc7,Lf7,Sa4,Se1,Ba3,b4,b6,c3,e4,e5;
 Ka8,Lh1,Ba2,b7,c2,e2,e3,f2,g2,h2
(13+10); #6
 C+

1. D:e2? (~ v.a. 2. Da6+,Db5, Dd3, Dg4 #3) f1D! 2. Dg4 Da6!# (1. D:g2? L:g2!),
1. Dg1! (gegen 1. – e:f1D und 1. – g~, dr. v.a. 2. D:h2 #4-5 & 2. Ld5/Sc5 ~ 3. Sc5/Ld5 #6,
 1. – f1S,f:g1S? 2. e6 ~ 3. e7 #5, 1. – h:g1D(h:g1S,f:g1D)(?) 2. Lc5,Sd5 #6) **h:g1T(!)**
 (2. e6? f1D!) 2. **Ld5?** (a1S? 3. Sc5! Sb3+ 4. L:b3 s.u.) **a1D!** 3. **T:a1 c1S!**
 (4. Sc5? Sb3+! 5. L:b3 #7) 4. **T:c1 f1L!** 5. **Sc5patt**,
2. Sc5 (~ 3. Ld5, 2. – a1S/a1T(?) 3. T:a1,Ld5,Ka4/T:a1,Ld5,Kb5 #6) **a1D(!)** 3. Ld5? D:a3+!
 4. Kb5 Da6+!, **3. T:a1** (~ 4. Ld5, 3. – c1D(?) 4. T:c1 #6 & 4. Ld5 D:a3+ 5. T:D,Kb5) **c1S(!)**
4. T:c1 (~ 5. Ld5 ~ 6. L:b7#) **f1L!?** **5. Sa6(!)** ZZ b:a6 6. Ld5#



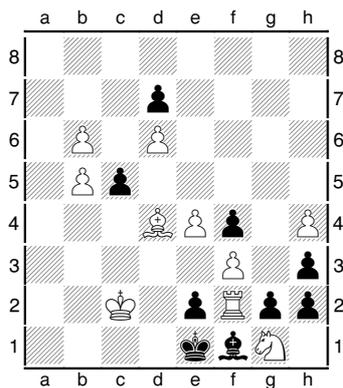
(4) Werner Keym,
Stuttgarter Nachrichten 2007
 Kf4,Tb1,Ld4,Se1,Ba3,b4,c7,e3,e6,f6,f7,g7;
 Kd5,Ba2,a4,b2,d6,e4
(12+6); #3
 C+

(1. – Kc6/K:e6/Kc4 2. ??) 1. c8D? a1L! 2. g8D,Spatt,
1. g8D! Kc4,Kc6(~) 2. c8D+ Kd5 3. Dg5# (2. – Kb3/Kb5 3. Dc3/Dge8#),
1. – a1L!? 2. c8T K:e6 3. f8S#



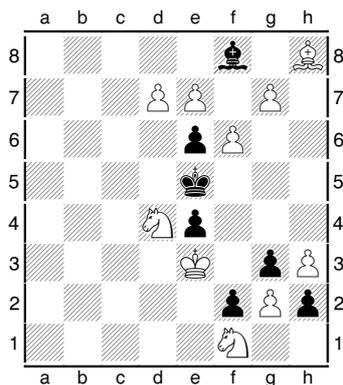
(5) Igor Agapov,
SuperProblem 253. TT 2021, Speziallob
 Ka4,Da1,Tc1,Tc3,Sb6,Ba7,b7,c7,h7;
 Kc6,Lb1,Lc5,Ba2,b2,c2
(9+6); #3
 C+

(1. – K:c7 2. b8D+, 1. – K:b6/K:c7/Kd6 2. ??, 1. h8D/c8D+,c8T+,b8D,b8L? K:b6/Kd6!)
1. c8S! (~ 2. b8D,b8L) b:a1T!? 2. b8L Kb7 3. a8D#,
 1. – b:c1D(K:b7,Kc7) 2. T:c5+ K:c5/K:b7 3. Dc3/a8D# (2. – Kd8(?) 3. h8D,h8T#)



(6) Frank Richter,
SuperProblem 253. TT 2021, Lob
 Kc2,Tf2,Ld4,Sg1,Bb5,b6,d6,e4,f3,h4;
 Ke1,Lf1,Bc5,d7,e2,f4,g2,h2,h3
(10+9); #7
 C+

1. L:c5! (~ 2. S:h3 ~ 3. Lc3# & 2. b7 #5-6) **h:g1T(!) 2. b7 h2(!)**
 3. b8~? h1L! 4. ~patt, **3. b8S(!) ZZ** (~? 4. S:d7 ~ 5. Se5 ~ 6. Sd3#) **h1L(!)**
4. Sc6(!) d:c6 5. d7 c:b5 6. d8D b4 7. Dd2#



(7) Peter Hoffmann,

in „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ eingefügt 2023

Ke3,Lh8,Sd4,Sf1,Bd7,e7,f6,g2,g7,h3;

Ke5,Lf8,Be4,e6,f2,g3,h2

(10+7); #3

C+

(1. – Kd5/Kd6/K:f6 2. ??, 1. e:f8D? Kd5!) 1. e8D? Le7! 2. D:e7 Kd5!,

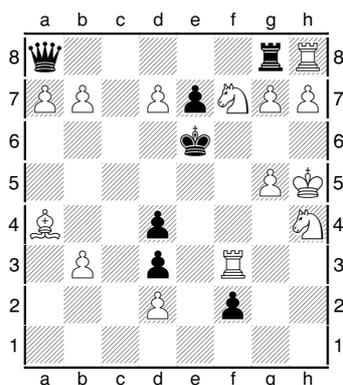
1. d8D? h1S! 2. g:f8L,S?patt,

1. d8T! (~ 2. g:f8~) **h1S** (2. g:f8~?patt) **2. e:f8L K:f6 3. g8D#**,

1. – h1D(T) 2. g:f8S D:h3(!) 3. Sg6#,

1. – K:f6 2. g8D+ Lg7 3. D:g7# (2. – K:e7(?) 3. D:f8,Sc6#),

1. – L:e7 2. g8D L:d8(!) 3. D:e6#, 1. – L:g7 2. L:g7 ~ 3. f6#



(8) Peter Hoffmann,

in „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ eingefügt 2023

Kh5,Tf3,Th8,La4,Sf7,Sh4,Ba7,b2,b7,d2,d7,g5,g7,h7;

Ke6,Da8,Tg8,Bd3,d4,e7,f2

(14+7); #4

C+

(1. – Kd5 2. Tf5+ Ke6 3. h:g8~ Db,g8 4. Th6#, 1. T:g8? D:b7,D:g8!)

1. h:g8D,L? f1D! 2. b:a8D,L D:f3+! 3. L:f3patt

1. h:g8T! (~ 2. b:a8D,L,Tf5,Lc6 #3) **f1D**

2. b:a8L(!) (~ 3. Th6,d8S#) **D:f3+ 3. L:f3 K:f7 4. d8S#**,

1. – D:b7 2. Th6+ Kd5 3. Tf5+ e5/Ke4 4. T:e5/Te6#

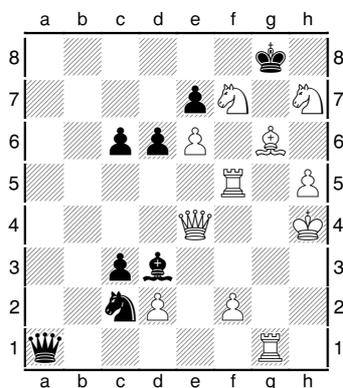
(nach 1. – D:g8 ... 3. Tf5+ Ke4(?) auch 4. Lc6#,

1. – f1S/Df8(?) 2. Th6+,b:a8D,L/Th6+,d8S+,g:f8D,S+,

nicht 1. h:g8S? f1D! 2. b:a8L Df3+! 3. L:f3 K:f7 4. d8S+ K:g7)

Ein paar Themenpräsentationen von Hans Vetter (Urdruck 2024)

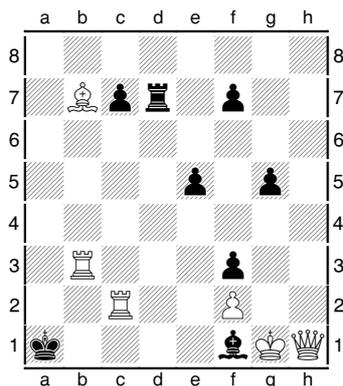
Die Überschrift mag täuschen; es geht hier *nicht* um Hans Veters Lebenswerk oder auch nur eine repräsentative Auswahl seines Schaffens. Die Mini-Sammlung entstand, während ich eigentlich nur Vergleichsstücke zur **09** suchte, dabei aber auch auf andersartige präsentationswürdige Stücke stieß. Es geht hier also um die Aufgaben selbst, weshalb ich mir sowohl ein paar Modifikationen als auch das Hinzufügen von Vergleichsstücken anderer Komponisten erlaubte. Die wenigsten der präsentierten Aufgaben sind perfekt – insbesondere mag oft die Hauptvariante nicht prägnant genug herausragen –, aber ebendiese Hauptvariante selbst ist jeweils interessant und klar verständlich. (Stücke, bei denen dies nicht der Fall war, habe ich gnadenlos aussortiert.) Auch wenn es in diesem Artikel nicht um nur ein einziges Thema geht, sollten also alle präsentierten Stücke das Zeug zum „Evergreen“ haben. Und weil es eben um verschiedene Themen geht, können wir diesmal Text und Diagramme mischen.



(01) Hans Vetter,
Sam Loyd MT (in: *Schachmaty w SSSR*) 1961, 2. Preis
 Kh4,De4,Tf5,Tg1,Lg6,Sf7,Sh7,Bd2,e6,f2,h5;
 Kg8,Da1,Ld3,Sc2,Bc3,c6,d6,e7
(11+8); #3
 C+

(1. – Kg7 2. ??, 1. Tg5? D:g1!) **1. Tb5!** (~ 2. Tb8+ Kg7 3. h6#,
 1. – c:b5 2. Da8+ D:a8(!) 3. Le4#) **L:b5 2. Dd4** (c:d2(!) 3. Sh6#) **S:d4(!) 3. Lb1#**

Die bekannte **01** ist ein würdiger Preisträger eines Loyd-Memorial: ihre Hauptvariante präsentiert einen in der Ausgangsstellung unmöglich erscheinenden Mattzug.

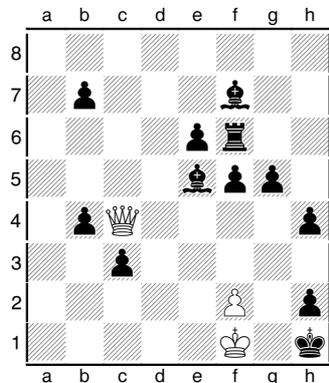


(02) Hans Vetter,
Deutsches Wochenschach 1914
 Kg1,Dh1,Tb3,Tc2,Lb7,Bf2;
 Ka1,Td7,Lf1,Bc7,e5,f3,f7,g5
(6+8); #3
 C+

1. Kh2? Td1!, 1. D:f3? Td3! 2. Da8??,
1. Ld5! T:d5(~) **2. D:f3!** ~/Ld3(Tc5) 3. Dc3/Dd1#, **2. – Td3 3. Da8#**,
 1. – Lg2 2. Tc4 ~ 3. Ta4#, 1. – Le2(Ld3) 2. Kh2+ Lf,d1 3. D:L#,
 1. – e4 2. Dh8+ f6 3. D:f6#, 1. – g4 2. Dh6 ~ 3. Dc1#

Wer die Lösung der **02** mit Popeye sucht und dabei sein Gehirn ausschaltet, dem entgeht ihr Inhalt komplett, denn da auf die Themaparade „trotzdem“ der Drohzug folgt, gibt Popeye diese Variante gar nicht an. Und ich meinte dies weder übertrieben noch sarkastisch: in der

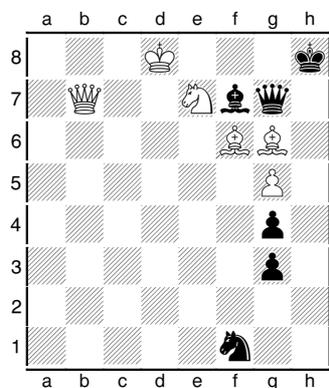
Datenbank, wo ich die Aufgabe fand, fehlte die Themaparade *tatsächlich*. Wir sehen hier auch eines jener Stücke, an dem m.E. die Dualität direkt-indirekt bereits scheitert. Zwar schlägt *Schwarz* die hinderliche Masse weg, doch das kann er nur, weil *Weiß* sie vorher auf das Schlagfeld bewegte. (Ich nenne dies „kooperative“ Massebeseitigung, auch wenn die Themaparade natürlich kein Hilfszug ist, sondern mit 2. – Td3 verteidigen will.)



(03) Hans Vetter,
Deutsche Schachzeitung 1935
 Kf1,Dd4,Bf2;
 Kh1,Tf6,Le5,Lf7,Bb4,b7,c3,e6,f5,g5,h2,h4
(3+12); #5
 C+

1. Ke1? Kg2! 2. Df1+ Kf3 3. Dh1+ Kf4,Kg4,
1. Dd3! (Lh5 2. Dh3 Le2+ 3. K:e2 ~ 4. Df1#) **g4 2. Db5 f4**
3. Ke1! Kg2 4. Df1+ Kf3 5. Dh1#
 (nicht 1. Db5? f4 2. Dd3 Lh4! 3. Dh3 Le2+! 4. K:e2 f3+!,
 Kontrollspiele: 1. Db5? f4 2. Ke1 Kg2 3. Df1+ Kf3 4. Dh1+ nur Kg4
 & 1. Dd3 g4 2. Ke1? Kg2 3. Df1+ Kf3 4. Dh1+ nur Kf4)

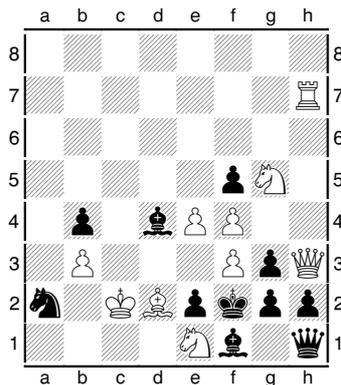
Die **03** hat mich überrascht: obwohl weder Minimal noch Schwalbe, wirkt sie stilistisch so. Sehr elegant werden zwei Fernblocks provoziert für ein überraschendes Mattbild.



(04) Hans Vetter,
Schach 1963
 Kd8,Db7,Lf6,Lg6,Se7,Bg5;
 Kh8,Dg7,Lf7,Sf1,Bg3,g4
(6+6); #3
 C+

(1. – L:g6 2. S:g6+, 1. – D:f6 2. ??)
 1. Db2? (~ 2. L:g7#) D:f6 2. D:f6#, 1. – L:g6! 2. L:g7+ Kh7 3. ??,
1. La1! ~ 2. Db2 L:g6(~) 3. D:g7#, 2. – D~/D:b2 3. D:D/L:b2#,
 1. – D:a1 2. Dh1+ Sh2 3. D:a1#, 2. – Kg7 3. Dh6#,
 1. – L:g6 2. S:g6+ K~ 3. D:g7#, 1. – Lb3 2. D:b3 ~/Dd4+ 3. Dg8/L:d4#

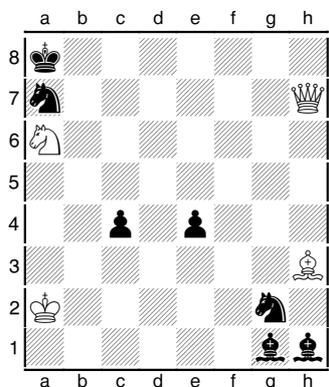
Aufgabe **04** mag „nur“ eine der zahlreichen Turton-Variationen sein, aber die sich aufdrängende Nebenvariante 1. – D:a1 mit ihrem weiträumigen Spiel ist ein hübscher Zusatz. Übrigens ist dies eines jener Stücke, welche das Märchen vom Parierenmüssen einer Drohung widerlegen: Die (realisierbare) Drohung ist die Hauptvariante, ohne sie wäre das Stück nicht der Rede wert!



(05) Hans Vetter,
Schach 1953, 3. Preis
 Kc2,Dh3,Th7,Ld2,Se1,Sg5,Bb3,e4,f3,f4;
 Kf2,Dh1,Ld4,Lf1,Sa2,Bb4,e2,f5,g2,g3,h2
(10+11); #3
 C+

(1. – Kg1 2. D~ ~ 3. Sh3#, 1. – La1..h8,Le3 2. Sd3+ Kg1 3. Le3#)
 1. D~? (~ 2. Sh3#) g1~ 2. Sd3+ Kg2 3. Dh3#, 1. – g1S!,
 1. e5? ~ 2. D:f5 ~/g1~ 3. Sh3/Se4#, 1. – Sc3! (1. e:f5? Mehrfachdrohung Sc3!),
 1. Tf..b7? La7!, 1. Ta7! ~ 2. Dh8 ~ 3. Sh3/D:d4#, 1. – La7 2. Dh7 ~ 3. Sh3/D:a7#,
 1. – Lb6 2. Dh6 ~ 3. Sh3/D:b6#, 1. – Lc5 2. D:f5 ~ 3. Sh3/D:c5#
 (1. – La1..g7,Le3 2. Sd3+ Kg1 3. Le3#)

In der **05** ist der einfache Abzug der Dame von h3 mit Einfachdrohung zu schwach, Weiß muß Abzüge mit Doppeldrohung anbringen. Daß eine der vier Themavarianten die Drohung ist, vertieft die Thematik: Schwarz versucht, sich dem Doppelangriff zu entziehen, aber gerät vom Regen in die Traufe. Das allein wäre die häßliche Stellung gewiß nicht wert, doch es gibt zusätzlich einen opferbahnenden Auswahlsschlüssel sowie eine Verführung, in der Weiß statt mit zweiter Primärdrohung mit zusätzlicher Sekundärdrohung zum Ziel zu gelangen versucht.



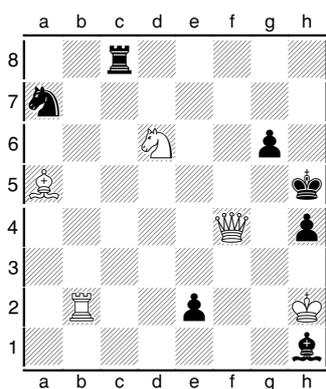
(06) Hans Vetter,
Friedrich Palitzsch MT 1932, 4. e.E.
 (Sonderpreis für die beste Dresdner Idee)
 Ka2,Dh7,Lh3,Sa6;
 Ka8,Lg1,Lh1,Sa7,Sg2,Bc4,e4
(4+7): #4
 C+

1. Dc7? (Sc6 2. D:c6+,Lc8,Ld7 #4) Lh2!,
 1. Le6! (~ 2. Ld5+, 1. – Se3? 2. Sc5) Sf4 2. Dc7? Sc6!,
 2. Lc8! (~ 3. Db7,Lb7# & 3. Dc7) S:c8 3. Dc7! (~ 4. Db8#) La7 EV 4. Dc6#
 (2. – e3 3. Dc7 ~/Sc6 4. Db8/Db7#)

Kommen wir nun zu Ersatzverteidigungen. Eine Ersatzverteidigung ist eine schwarze Parade im Basisplan, die im Probespiel noch nicht vorlag – wobei es zunächst unerheblich ist, ob die Ersatzverteidigung ausreichend oder unzureichend ist! In ersterem Falle ist Weiß noch nicht am Ziel und benötigt mindestens einen weiteren Sicherungsplan, in letzterem Falle hingegen ist die Antwort auf die Ersatzverteidigung in der Regel pure Kompensation und unterliegt keinerlei Anforderungen an Zweckreinheit – wobei es ein Stück allerdings aufwertet, wenn es auch nach dem Spielen der Ersatzverteidigung zweckrein bleibt.

Die Einteilung Römer/Hamburger/Palitzsch-Dresdner/Brunner-Dresdner/Hilfsstein-Dresdner ist bekannt. Weniger bekannt ist, daß sie nur für einfachste schwarze Schaltungen gilt und

sich zahlreiche Ersatzverteidigungsschaltungen *nicht* in sie eingliedern lassen. Im Bemühen, die Begriffe zu vergewaltigen, wurde allgemein jede Ersatzverteidigung *desselben* Steines, der das Probespiel widerlegte, zum „Römer“ (der Hamburger ist unter dieser Sichtweise ein „Hilfsstein-Römer“), und jede Ersatzverteidigung eines *anderen* Steines zum „Dresdner“. Aber selbst unter dieser Sichtweise ist mir unklar, daß die **06** einen Sonderpreis für die beste „Dresdner“ Idee erhielt, denn Probespielwiderleger und Ersatzverteidiger sind identisch. Gleichwohl handelt es sich *nicht* um einen Hamburger, denn für die „RHD“-Kategorisierung ist ein schwarzer Stein zuviel im Spiel: ein zweiter Stein verschließt den Weg über h2, und ein *dritter* Stein macht den neuen Weg über a7 frei.



(07) Hans Vetter,

Friedrich Palitzsch MT 1932, 2. Preis

Kh2,Df4,Tb2,La5,Sd6;

Kh5,Tc8,Lh1,Sa7,Be2,g6,h4

(5+7); #4

C+

(1. – g5 2. ??) 1. Sf7(Ld2)? Tc5! (2. Df3+ L:f3),

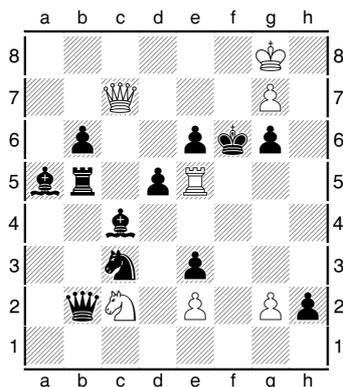
1. Tb7! (~ 2. Th7#, 1. – Tc7? 2. Ld2) **L:b7 2. Ld8** (~ 3. Dg5,D:h4#) **T:d8**

3. Sf7! (~ **4. Dg5#**) **Td5 4. Df3#** (1. – g5? 2. Th7+, 1. – Th8? 2. Ld2,Ld8,Sf7, nicht 1. Ld8? T:d8 2. Tb7 Td7!,

Kontrollspiele: 1. Tb7 L:b7 2. Sf7? Tc5! scheidert nur an fehlender Lenkung sT

& 1. Ld8 T:d8 2. Sf7 Td5! scheidert nur an fehlender Lenkung sL)

Beim Römer gilt es aufzupassen: oft ist die „Ersatzverteidigung“ für Löser und Betrachter *keine neue* Parade, sondern nur eine Verteidigungsmodifikation. In der **07** beispielsweise wäre es absurd, 1. Ld8? T:d8 als Vorplan anzusetzen und dann zu behaupten, nach 2. Sf7 sei 2. – Tc5 ausgeschaltet und 2. – Td5 eine völlig neue Parade. Für jeden Betrachter wäre dies keine Ersatzverteidigungsstruktur, sondern eine sinnfreie Perilenkung. Aus meiner Sicht haben wir in dem Stück nur *einen* Vorplan vorliegen; Weiß kommt nur zum Ziel, wenn zwei relevante Stellungsänderungen zusammenwirken: die kritische Lenkung des sL und die Perilenkung des sT. Der *Zweck* des Vorplanes ist ein einziger, nämlich die Kraft des sL auszuschalten; jedoch denke ich, daß bei einem Vorplan, der zwei „Kernelemente“ bewirkt, eine Zweckreinheit pro Kernelement verlangt werden muß, sonst wird die Sache zu beliebig. (Nicht immer ist eine relevante Stellungsänderung auch an nur einem Zug festzumachen – s. z.B. **02** –, weshalb ich den Begriff des „Kernzuges“ für zu eng halte.) Daß die **07** auch unter den verschärften Kriterien zweckrein bleibt, ist ein Beweis für die Klarheit der Darstellung.



(08) Hans Vetter,

Schach 1969, 3. Preis

(Version E.Z. 2024: +wBe2

meidet Doppelwiderlegung 1. S:e3? De,g2!)

Kg8,Dc7,Te5,Sc2,Be2,g2,g7;

Kf6,Db2,Tb5,La5,Lc4,Sc3,Bb6,d5,e3,e6,g6,h2

(7+12); #4

C+

1. – g5 2. Sd4 #4) 1. g4? (g5 2. Sd4) Se4!,

1. Sd4? (~ 2. Dd6,Sf3,Sc6) Tc5! (2. Dd6/Sf3/Sc6? Tc8+/T:c7/T:c6!),

1. Dd8+? K:e5, 1. Dd6? d4!,

1. S:e3? (g5 2. Sg4+ Kg6 3. Df7#) L:e2 2. Dd6 Lg4 3. S:g4#, 1. – D:e2!,

1. g3! (~ 2. Df7+ K:e5 3. Df4#) **S:e2**

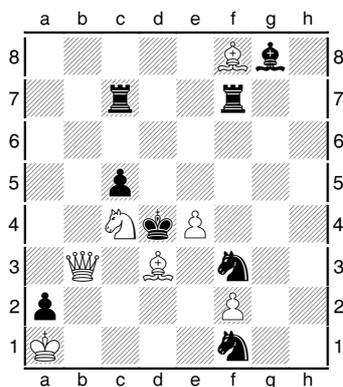
2. S:e3! (g5 3. Sg4+ Kg6 4. Df7#, 2. – D:e5? 3. Dd8#) **Dd4** EV (Hamburger)

3. Dd6! (~ 4. D:e6#) **D:e5** EV **4. Dd8!#**, 3. – Sf4(Dg4) 4. Sg4#,

1. – g5 2. Sd4 (~ 3. T:e6#) Kg6 3. Df7+ Kh6 4. T:e6# (2. – g4(?) 3. Dd6,Th5,Df7+,T:e6+),

1. – d4 2. Dd8+ K:e5 3. D:d4+ Kf5 4. Df4#

In der **08** hat Weiß *drei verschiedene* Basispläne, und nach jeder Ersatzverteidigung schaltet er auf den jeweils nächsten Basisplan um – es ist dies eine *indirekte* logische Staffelung. Technisch sind die zu reichlich sprießenden Nebenvarianten zu bemängeln; für bedenklicher noch halte ich, daß die Kurzvariante 2. – D:e5? das gewollte Finale bereits vorwegnimmt. Die zweite Ersatzverteidigung liegt übrigens ebenfalls außerhalb „RHD“, weil wie in der **06** die Schaltung auf zwei verschiedene Züge verteilt ist: 1. – Sd2 schaltet bereits den Ersatzverteidiger ein und erst 2. – Dd4 den Probespielwiderleger aus.



(09) Hans Vetter,

Deutsches Wochenschach 1920

Ka1,Db3,Ld3,Lf8,Sc4,Be4,f2;

Kd4,Tc7,Tf7,Lg8,Sf1,Sf3,Ba2,c5

(7+8); #4

C+

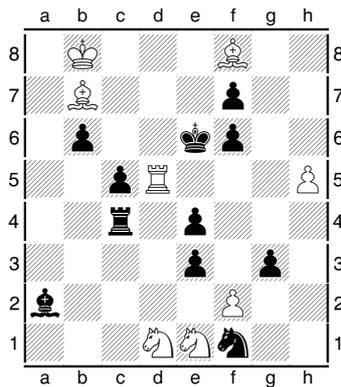
1. Lc2? (Se5 2. Ld6 Tc,fe7 3. L:e5+,S:e5) Se1! (2. Db2+ K:c4),

1. Lh6! (~ 2. Le3+,Lc1,L:f1) Tf4 2. L:f4 Tb7,Te7,Ld5,Lh7(!) 3. Le3+ S:e3 4. f:e3#,

1. – Sg5 2. Lc2? Tf3! EV (Palitzsch-Dresdner), **2. Lg7+! T:g7**

3. Lc2! (~ 4. Dd3#) **L:c4** EV **4. Db2#**

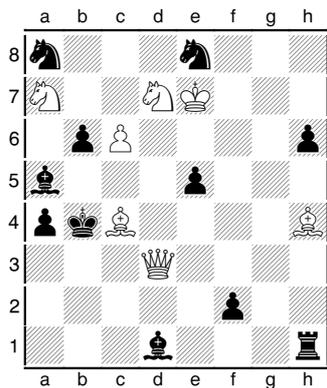
In der **09** muß Weiß die Ersatzverteidigung austauschen! Tf3 ist ihm nicht recht, deshalb schaltet ein „Zwischenplan“ die Turmverteidigung wieder aus und dafür das blockende L:c4 ein. Die Kategorisierung von L:c4 hängt davon ab, ob wir auf 1. Lc2? oder 2. Lc2? referenzieren. Gegenüber letzterem liegt ein zweiter Palitzsch-Dresdner vor, gegenüber ersterem wird die „RHD“-Kategorisierung einmal mehr zu eng.



(10) Hans Vetter,
Deutsches Wochenschach 1919
 Kb8,Td5,Lb7,Lf8,Sd1,Se1,Bf2,h5;
 Ke6,Tc4,La2,Sf1,Bb6,c5,e3,e4,f6,f7,g3
(6+11); #4
 C+

(1. – f5 2. ??, 1. Sg2? f5!) 1. Lc8+? K:d5, 1. f4? ~/f5 2. f5/Td6#, 1. – e:f3(e.p.)!,
1. Sd3! (~ 2. Sf4#, 1. – f5? 2. Td6#) **e:d3** 2. f4?T:f4! EV (Palitzsch-Dresdner) (3. S:e3 f5!),
2. Sc3! (~ 3. Lc8#) f5 3. Lc8+ Kf6 4. T:f5#, **2. – T:c3**
3. f4! ~/f5 4. **f5/Td6#**, **3. – L:d5** EV 4. **Lc8!#**

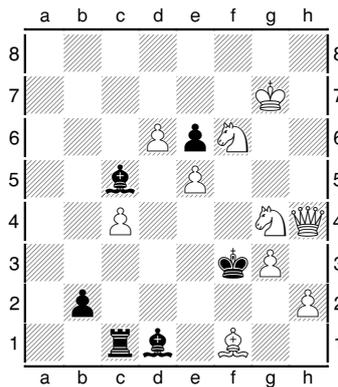
Die 10 zeigt fast die gleiche Struktur wie die 09, mit einem feinen Unterschied am Ende. In der 09 liegt nach der letzten Ersatzverteidigung Zweckreinheit *bezüglich der Verlängerung des Probespieles* vor; in der 10 hingegen schaltet Weiß nach der letzten Ersatzverteidigung auf einen anderen Basisplan um. (Natürlich könnte man 1. f4? e:f3(e.p.) formal um 2. Lc8+? verlängern, doch dann wäre das Voranspielen von 1. f4? sinnfrei bzw. unmotiviert.)



(11) Hans Vetter,
Deutsches Wochenschach 1919
 (Version E.Z. 2024: +sSa8 meidet NV-Dual 3. c8D+)
 Ke7,Dd3,Lc4,Lh4,Sa7,Sd7,Bc6;
 Kb4,Th1,La5,Le1,Sa8,Se8,Ba4,b6,e5,f2,h6
(7+11); #4
 C+

(1. – a3 2. ??) 1. Sb5? ~/a3 2. Dc3/Db3#, 1. – Th3!,
1. c7! (~ 2. Sc6#, 1. – a3? 2. Sc6+,Lb5 #3) **Lf3**
 2. Sb5? Tc1! EV (Hamburger) (3. Db1+? K:c4 aber auch T:c1)
2. Kd8! ~ 3. Le7+ Sd6 4. L:d6#, **2. – T:h4**
3. Sb5! ~/a3 2. **Dc3/Db3#**, **3. – T:c4** EV? 4. **Db1#**
 2. – Sf6 3. L:f6 ~/a3 4. Le7/Db3# (nicht 2. Kf8? T:h4! 3. Sb5 Tf4+!),
 1. – Lb3 2. Dd2+ K:c4(!) 3. S:e5+ Kc5 4. L:f2#

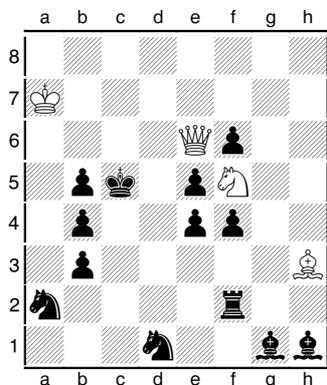
In der 11 tauscht abermals ein Zwischenplan die Ersatzverteidigung aus, aber da diesmal der Verteidiger immer derselbe Stein ist, ist die Sache nicht ganz so einfach. Vergleicht man T:c4 mit Tc1, so liegt ein Standard-Römer vor, also für den Betrachter keine Ersatzverteidigung, sondern eine Perilenkung – und diese ist zweckunrein, denn sie bewirkt (zugleich und nicht voneinander trennbar) Weglenkung *und* Block. Das Stück funktioniert nur, wenn man T:c4 ausschließlich mit Th3 vergleicht; beides ist gerade hinreichend verschieden(artig), daß Zweckreinheit auch nach der Ersatzverteidigung, welche hier nicht vorliegt, auch nicht verlangt werden braucht.



(12a) Hans Heinrich Schmitz,
Deutsche Schachblätter 1937
 Kg7,Dh4,Lf1,Sf6,Sg4, Bc4,d6,e5,g3,h2;
 Kf3,Tc1,Lc5,Ld1,Bb2,e6
(10+6); #4
 C+

- (1. Se4,Sh7? Le3!) 1. Dh6? (Le3? 2. D:e3#) T:c4! (2. De3+ L:e3),
 1. Dh8? Ta1! 2. Dh6 Ta7+! EV (Römer),
1. Dh3! (~ 2. Dg2#) **Tc2**
2. Dh8! (T:c4,Te2,b1D 3. Da8+) **Td2** EV (Römer)
3. Dh6! (~ 4. Df4#) **Td4**(Le3) EV (Standard-Römer) **4. De3#**
 (2. – T:h2 3. D:h2 ~ 4. Dg2#)

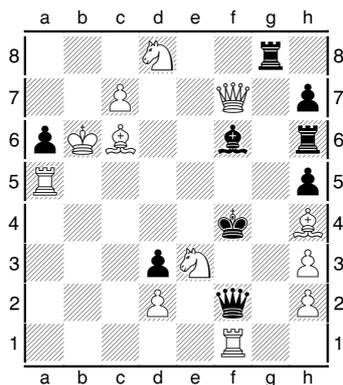
In Vergleichsstück **12a** liegen ausschließlich Römer vor. Weiß betreibt den Austausch der Ersatzverteidigung hier *indirekt*: nicht durch einen Zwischenplan, sondern durch einen *voran* gespielten Vorplan; dies macht die Sache leicht sinnverwirrend. Der letzte Römer stellt „nur“ eine Perilenkung dar, und es ist ein kleines bißchen schade, daß darauf *kein* Neumatt folgt, sondern das bereits auf Le3 bekannte Matt wiederholt wird.



(12b) Hans Lepuschütz,
Arbeiter-Zeitung (Wien) 1950
 Ka7,De6,Lh3,Sf5;
 Kc5,Tf2,Lg1,Lh1,Sa2,Sd1,Bb3,b4,b5,e4,e5,f4,f6
(4+13); #4
 C+

1. Kb7? (~ 2. Dc6#) e3+! (2. Kc7 ~ 3. Dc6+ L:c6 4. ??),
 1. Dc8+? Kd5 2. Kb7 Tc2! EV (Hilfsstein-Dresdner) (3. Dg8+ Kc5 4. ??)
1. Lf1! (~ 2. Dd6# & 2. Db6+ Kd5 3. Se7#, 1. – Te2? 2. L:e2 ~ 3. Dd6#) **T:f1**
2. Dc8+! Kd5 3. Kb7! (~ 4. Dc6#) **Lc5** EV **4. Dg8#**

Auch Vergleichsstück **12b** tauscht zweimal die Verteidigung aus. Das Probespiel 1. Dc8+? usw. zeigt eine ungewöhnliche Schaltung eines Hilfsstein-Dresdners: der schwarze König selbst bewirkt eine Voraus-Bivalve. Um auch Tc2! auszuschalten, wird dieser Turm *vorab* weggelenkt. Die Frage, wie die letzte Ersatzverteidigung zu kategorisieren sei, sollte man ebensowenig stellen wie die Frage, ob das Spiel nach dieser immer noch zweckrein sei – der Stellungswechsel des schwarzen Königs bewirkt ein paar schwer zu beurteilende Effekte ...



(13a) Hans Vetter,

Deutsches Wochenschach 1915

Kb6,Df7,Ta5,Tf1,Lc6,Lh4,Sd8,Se3,Bc7,d2,h2,h3;

Kf4,Df2,Tg8,Th6,Lf6,Ba6,d3,h5,h7

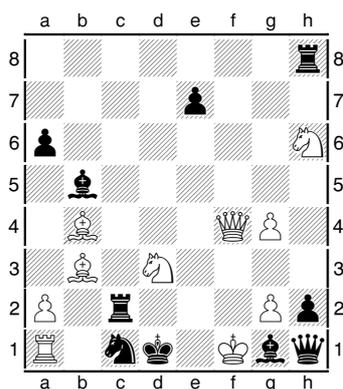
(12+9); s#3

C+

1. Lb7? (T:d8 2. Dc4+ Td4 3. D:d4+) Te8! (2. Se6+ T:e6+ kein Matt wegen Masse e3),

1. Lg3+! T:g3 2. Lb7! (~ 3. Dc4+ Ld4#) T:e3 Standard-Römer 3. Se6+ T:e6++#

Die 13a zeigt eine selbstmattgerechte Idee für die Schädigung eines (Standard-)Römers: die schwarze Dame wird als zweiter schachbietender Stein eingeschaltet. Aus technischer Sicht ist die grobe Einleitung zu bemängeln, aber mehr noch stört die fehlende Motivreinheit der Beseitigung der Masse auf e3: Weiß benötigt nämlich nicht nur das Doppelschach, zusätzlich muß die eingeschaltete schwarze Dame auch Fluchtfelder decken.



(13b) Peter Hoffmann,

in *Der Reiz des Ungewöhnlichen* eingefügt 2012

Kf1,Df4,Ta1,Lb3,Lb4,Sd3,Sh6,Ba2,g2,g4;

Kd1,Dh1,Tc2,Th8,Lb5,Lg1,Sc1,Ba6,e7,h2

(10+10); s#3

C+

1. Sf5? Th3! (2. Df3+ T:f3+ 3. g:f3),

1. a4! ~ 2. a:b5 ~ 3. Sf2+ L:f2#, 1. – Td8 (2. a:b5? T:d3!)

2. Sf5! (~ 3. Se3+ L:e3#) T:d3 Standard-Römer 3. Df3+ T:f3++#,

1. – Lc4 2. D:c4 Tf8+(~) 3. Sf2+ L:f2,T:f2#

Die 13b ist von der 13a inspiriert und beseitigt deren beide Schwächen, insbesondere benötigt Weiß hier *nur* das Doppelschach.

Reziproke Mattwechsel im #2 (Urdruck 2024)

1) Einleitung

Wie schon im vorangegangenen Artikel, mag auch hier die Überschrift täuschen: Den Leser erwartet **ebensowenig** eine umfassende Abhandlung wie eine Sortierung, die als Nachschlagewerk taugte. Die *objektiven* Filter erörtere ich im nächsten Kapitel; diejenigen Leser, welche nur die Aufgaben interessieren, können es getrost überspringen. Aber ich muß auch ein paar subjektive Filter erörtern.

Der Grund, warum ich die Reziprokwechsel im #2 weniger ausführlich untersuchen möchte als die im #3⁸, ist letztlich der gleiche, warum die Sortierung in einer eindimensionalen Liste nicht möglich ist – beziehungsweise Fünfe gerade sein lassen muß. Allein einheitliche Nichtspiegel-Mechanismen betrachtet (s. nächstes Kapitel), besteht ein solcher Reziprokwechsel im #2 aus drei Elementen: Differenzierungsbegründung(en) in Phase 1, Differenzierungsbegründung(en) in Phase 2, und die „Schaltung“ welche die thematischen Änderungen bewirkt. (Schädigungseffekte sehe ich in aller Regel *nicht* als Bestandteil des Mechanismus, Variationen in diesen können gelegentlich allerdings den gleichen Mechanismus sehr unterschiedlich *aussehen* lassen.) Ich müßte also bereits diese Stücke in Form einer *dreidimensionalen* Tabelle anordnen ... Nun kommt im #2 hinzu, daß sich die möglichen Differenzierungsbegründungen zu zahlreichen Paaren kombinieren lassen. Aber immer das gleiche zu sehen, das ermüdet, auch in variablen Kombinationen.

Ebensowenig halte ich davon, immer wieder den gleichen Mechanismus in verschiedenen Matrizen zu zeigen. Die übliche Sortierung von Reziprokwechseln, nämlich nach den vier beteiligten Steinarten, führt m.E. komplett in die Irre; wir werden sehen, daß sich sogar eine Königsflucht austauschen läßt, ohne daß man dadurch einen neuen Mechanismus erhielte! Ich habe daher von jedem in die Auswahl gelangten „Grundmechanismus“, der mehrfach dargestellt wurde, nur versucht, die 1-2 besten Vertreter herauszusuchen.

Wo ich glaube, den „Urvater“ eines Mechanismus zu kennen, erwähne ich ihn. Da die Albrecht-Datenbank (auf die ich mich hauptsächlich stützte) jedoch eben nicht nach Mechanismen sortiert, habe ich mir nicht die Mühe gemacht, immer das älteste Stück zu finden. Zumal das nicht selten objektiv unmöglich ist. Zum einen ist der Begriff des „Mechanismus“ eben wegen der erwähnten Dreidimensionalität schwammig: Welcher Grad von Abweichung begründet einen neuen Mechanismus und welcher noch nicht? Zum anderen ist selbst bei konkreten Matrizen oft eine graduelle Entwicklung feststellbar: erst eine Darstellung mit freien Satzspielen (die ich hier kategorisch ausschließe s. nächstes Kapitel), dann eine in der Form Verführung-Lösung aber mit schlechtem Schlüssel usw.

So wie also meine Auswahl einen stark subjektiven Aspekt enthält, so mußte ich auch bei der Gruppierung der ausgewählten Stücke Fünfe gerade sein lassen. Und deshalb werde ich hier Aufgaben und Begleittexte mischen, denn als umfassende Übersicht taugt dieser Artikel ohnehin nicht ...

2) objektive Rahmenbedingungen

Wenn in verschiedenen Phasen zwei Matts sich nicht nur ändern, sondern sogar *gegeneinander vertauscht* werden, so erscheint dies paradox, und die Frage, *wie* dieser Wechsel bewirkt wird, sollte im Zentrum jedweder Betrachtung stehen. Im Extremfalle erhält man für jedes Matt eine andere Antwort, also ein Konglomerat, das das gewünschte Resultat nur zufällig zu ergeben scheint. Eine solche Antwort ermüdet, ein Gefühl der Befriedigung will sich nicht einstellen. *Einheitlichkeit* reduziert nicht nur die Zahl der Teilantworten, sie bewirkt auch das

⁸ s. mein pdf „Einheitliche unsymmetrische Mechanismen des reziproken Fortsetzungswechsels über zwei Phasen im vollständigen orthodoxen Direktmatt-Dreizüger“

Gefühl, daß die Themavarianten *zusammenpassen*, und nur so kann sich der Eindruck eines *Kunstwerks* einstellen.

Einheitlichkeit ist bei Reziprokwechseln auf zwei Arten erreichbar. Zum einen eine Einheitlichkeit *innerhalb jeder Phase* – dies unterstreicht zugleich, daß sich in der anderen Phase *etwas geändert* hat. Zum anderen kann man die Stellung *zwischen* den Phasen inhaltlich spiegeln. Letzteres aber mindert die Paradoxie, denn daß das Spiel in einer gespiegelten Stellung auch gespiegelt verläuft, ist eigentlich *selbstverständlich*. Ich präsentiere in der folgenden Auswahl hauptsächlich ersteres, schließe aber letzteres nicht gänzlich aus. Allerdings sollte bei einem Spiegelmechanismus Zusatzthematik vorliegen und/oder die inhaltliche Spiegelung optisch gut kaschiert sein.

Dieser Artikel beschäftigt sich ausschließlich mit **echten** #2, in denen die mit schwarzen Hilfszügen beginnende freie Satzspielphase nichts zu suchen hat! Verteidigungsgründe für Themaparaden (ggf. der Sonderfall Zugzwang) gehören bei einem Direktmatt unbedingt dazu – sonst ist es eben keines. Und so dankbar ich bin, daß die Albrecht-Datenbank online ist, so muß ich ihr einen großen Vorwurf machen: In aller Regel gibt sie eine existierende Belegverföhrung für freie Satzspiele *nicht* an und lügt damit zahlreiche Direktmatts zu Hybriden um. Ich habe aber nicht nur Hybriden ausgeschlossen, sondern auch Zwillingsbildungen und Verteilungen des Reziprokwechsels auf mehr als zwei Phasen, denn beides mindert drastisch die Paradoxie. *Teilweise habe ich Aufgaben bearbeitet, um sie dennoch präsentieren zu können.*

Die Aufnahme dieses Artikels in die „Evergreens“-Schrift erzwang m.E. auch eine starke Berücksichtigung der Lösersicht. *Generell* ausgeschlossen habe ich ungedeckte Satzschachs, an einem Gegenschach scheiternde Themaverföhrungen, Schachschlüssel, sowie Schlüssel die mehr als einen Bauern schlagen. Auch zwei und mehr Lösungsphasen sind für einen Löser unbefriedigend. In den *allermeisten* Fällen ausgeschlossen habe ich: ungedeckte Königsfluchten, an einer Königsflucht scheiternde Themaverföhrungen, unglaubwürdige Themaverföhrungen („cook-trys“ sind für mich glaubwürdig in dem Sinne daß man sie probiert), (zu) naheliegende Schlüsselzüge (insbesondere batteriebildende). Darüber hinaus *sollte* der Erstzug einer Themaverföhrung (mindestens) ungefähr so naheliegen wie der Schlüsselzug – mir ist klar, daß dieses Kriterium eine große subjektive Komponente enthält.

Bevor wir endlich zu den Aufgaben kommen können, muß ich aber auch noch drei Ökonomie-Mißverständnisse berichtigen⁹:

Erstens ist es absurd, die Steinökonomie auf die Lösungsphase statt auf das thematische Spiel zu beziehen, denn im Extremfalle ist die Lösungsphase gänzlich unthematisch! Hinzu kommt, daß der „Zwang“, alle weißen Figuren in der Lösungsphase mitspielen zu lassen, nicht selten einen guten (fernliegenden) Schlüsselzug „verbietet“.

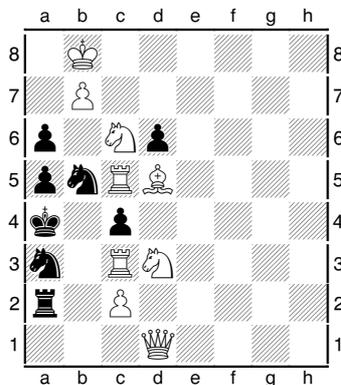
Zweitens ist Steinökonomie *kein* absolutes Maß. Wenn man den Schlüsselzug verschlechtert oder gar echte Direktmatts zu Hybriden reduziert, dann kann man natürlich Steine sparen, aber man spart damit eben auch an Inhalt. Steinökonomie kann immer nur *relativ zum Inhalt* gezählt werden!

Drittens ist Steinökonomie *nicht* die einzige Ökonomie! Die Ökonomie der Zeit spielt im #2 natürlich keine Rolle, und eine mangelnde Raumökonomie ist dort bei manchen Mechanismen kaum zu vermeiden. Aber die *Ökonomie der Varianten und Phasen* spielt gerade bei paradoxen Themen eine große Rolle. Wenn die Themaverföhrung nur eine von mehreren „ähnlichen“ Verföhrungen ist und/oder sich Themamatts unthematisch wiederholen, dann trübt dies die Klarheit der Darstellung. *Auch diesbezüglich habe ich mir Modifikationen von Originalen erlaubt: um ihre Klarheit zu erhöhen.* Allerdings gilt: Je prägnanter ein Mechanismus ist, desto besser erträgt er Verwässerungen.

⁹ Zu einer etwas ausführlicheren Diskussion s. meinen dreiteiligen Artikel „Mißverständnisse der Ökonomie“ im „Problem-Forum“ 2015-16; Nachdruck derzeit frei einsehbar auf www.berlinthema.de .

3) schwarze Halffesselung in einer Phase

Wenn Weiß in einer Phase die schwarze Halffesselung nutzen soll und diese Halffesselung in der anderen Phase nicht hat, dann ist klar, daß in dieser anderen Phase die falschen Mattzüge an schwarzer Deckung scheitern. Das heißt, Freiheit hat der Komponist nur noch in der Differenzierungs begründung der Halffesselungsphase. Deshalb wirken solche Darstellungen trotz sehr unterschiedlicher Matrizen meist ähnlich, und ich begnüge mich mit drei Stücken.



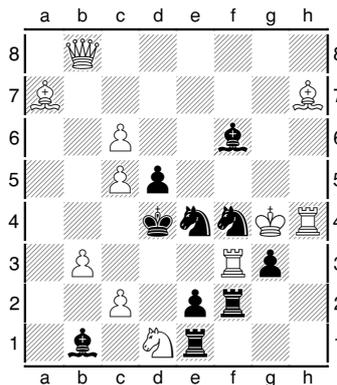
(1) Henk Prins,
Schakend Nederland 1979, 5th comm.
 Kb8,Dd1,Tc3,Tc5,Ld5,Sc6,Sd3,Bb7,c2;
 Ka4,Ta2,Sa3,Sb5,Ba4,a5,c4,d6
 (9+8); #2
 C+

- 1. – T:c2 2. Sb2# (2. T5:c4+? S:c4, 1. – T~ 2. Sb2#),
- 1. – S:c2 2. T5:c4# (2. Sb2+? T:b2, 1. – Sb1 2. T5:b4#),
- 1. – Sb~/c:d3/d:c5 2. T:a5/Lb3/S:c5#,
- 1. Da1! ändert Fesselungsgerade ZZ T:c2 2. T5:c4# (2. Sb2+? T:b2),
- 1. – S:c2 2. Sb2# (2. T5:c4+? Sb4, 1. – T~ 2. Sb2#, 1. – Sb1(?) 2. Sb2,T5:c4#),
- 1. – Sb~/c:d3/d:c5 2. T:a5/Lb3/S:c5#

Ich habe aufgehört zu zählen, wie oft dieser Mechanismus dargestellt wurde. Jedenfalls so oft, daß ich ihn nicht weglassen konnte, auch wenn ich ihn nicht mag. Ich kenne die Entstehung dieses Mechanismus *nicht*. (Er ist auch im #3 beliebt und wurde vielleicht sogar zuerst dort dargestellt?) Ich habe mich für eine Zugwechsel-Darstellung mit batterieabbauendem Schlüssel¹⁰ entschieden – trotz der Verwässerungen.

Was zunächst wie Batterie vs. Halffesselung aussieht, enttarnt sich nach den schwarzen Themaparaden als offensichtlicher Spiegelmechanismus: Weiß hat die Fesselungslinie gewechselt, und entsprechend ist nach den Themaparaden entweder die gezogene oder die zurückgebliebene Themafigur gefesselt.

¹⁰ Hinweis: Aus Lösersicht ist eine Batterie immer suggestiv – auch dann, wenn sie nicht abgefeuert werden kann.



(2) Allard P. Eerkes,

T.K.N.S.B. 15.TT 1939, 1. Preis

Kg4,Db8,Tf3,Th4,La7,Lh7,Sd1,Bb3,c2,c5,c6;

Kd4,Te1,Tf2,Lb1,Lf6,Se4,Sf4,Bd5,e2,g3

(11+10): #2

C+

1. Th5? ~ 2. Db4#,

1. – Sd2 (2. Db4+? Sc4) 2. c3# (2. Td3+? S:d3, 1. – Sg5 2. c3#),

1. – Sd3 (2. Db4+? S:b4) 2. Td3# (2. c3+? S:c3, 1. – S:h5 2. Td3#),

1. – Lg5!,

1. Kf5! bewirkt zugleich schwarze und weiße maskierte Fesselungen ~ 2. Db4#,

1. – Sd2 (2. Db4+? Sc4) 2. Td3# (2. c3??),

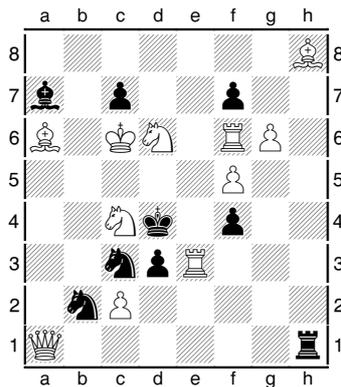
1. – Sd3 (2. Db4+? S:b4) 2. c3# (2. Td3??),

1. – Sd6+ 2. c:d6#

Dies ist die m.E. beste Differenzierungsbegründung in der Halfesselungsphase: Die falschen Mattzüge scheitern an *weißen* Fesselungen, was ausgezeichnet zu den schwarzen Fesselungen paßt und so die Darstellung sehr „dicht“ werden läßt.

Man beachte, daß in der Halfesselungs-Phase von Aufgabe 1 (wie auch in der Nichthalbfesselungs-Phase beider Aufgaben) jede Themaparade von vornherein nur ein Matt zuläßt. In der Halfesselungsphase von Aufgabe 2 hingegen ließen die reinen Schädigungen der Themapaden beide Themamatts zu, sie werden durch *positive* Paradeneffekte (hier: indirekte Fesselungen) differenziert. Das nennt man *Dualvermeidung*. Dualvermeidungen sind dann zu bevorzugen, wenn das Verteidigungsmotiv gegen die Drohung *nicht* zugleich das Motiv der Dualvermeidung ist – allerdings geben nicht alle Mechanismen überhaupt eine Dualvermeidung her.

wLh7 ist übrigens formal *kein* Nachwächter, denn er wird in einer *Themavariante* der Verführung zur Deckung von e4 gebraucht. Daß er insgesamt ... sagen wir: unterbeschäftigt ist, dem widerspreche ich nicht. Aber der Inhalt ist es (mir) wert.



(3) Klaus Förster, *Politika Meredith Tourney* 1998, Lob
 (Neufassung *Die Schwalbe* 2007,
 Version der Neufassung gleiche Quelle: E.Z. gew.¹¹)
 Kc6, Da1, Te3, Tf6, La6, Lh8, Sc4, Sd6, Bc2, f5, g6;
 Kd4, Th1, La7, Sb2, Sc3, Bc7, d3, f4, f7
(11+9); #2
 C+

1. Lg7? ~ 2. T:f7#,
 1. – S:c4 (2. T:f7+? K:e3, Se5) 2. Te4# (2. T:d3+? Ke5),
 1. – Sd5(Se4) (2. T:f7+? Sf6) 2. T:d3# (2. Te4+? Kc3), 1. – Th7!,
 1. Dg1? tauscht Halfesselung gegen Batterie (~ 2. Te4, Td3#) T:g1 2. T:f7#,
 1. – S:c4 2. Te4# (2. T:d3+? Ke5),
 1. – Sd5(Sc~) 2. T:d3# (2. Te4+? Kc3),
 1. – f:e3/c:d6 2. D:e3/T:d6#, 1. – d:c2!,
 1. Da5! tauscht Halfesselung gegen Feldeckungen c3&e5 ~ 2. De5#,
 1. – S:c4 (2. De5+? S:e5) 2. T:d3# (2. Te4+? S:e4),
 1. – Sd5 (2. De5??) 2. Te4# (2. T:d3+? S:d3),
 1. – Lc5/c:d6 2. D:c5/T:d6#

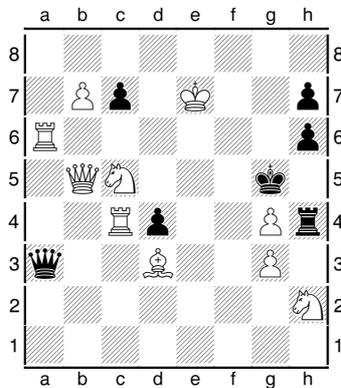
Eine häufiger dargestellte Differenzierungsbegründung: Die falschen Mattzüge in der Halfesselungsphase mißachten je ein Fluchtfeld. In der anderen Phase hält Weiß statt der Halfesselung diese beiden Fluchtfelder gedeckt.

Es gibt eine zusätzliche Phase, welche die Themavarianten der Belegverführung mit anderer Taktik wiederholt – man nennt dies „Strategiewechsel“, obwohl in nur zwei Zügen von einer Strategie gar keine Rede sein kann. Die Themaparaden sind nur mehr Differenzierungsparaden, aber ihre Differenzierungsbegründung ist exakt die gleiche. Wir sehen, daß die Unterschiede zwischen Halfesselung und Batterie gar nicht so groß sind – ob ein schwarzer Verteidiger gefesselt ist oder Weiß ein Doppelschach gibt, in beiden Fällen kann er nicht eingreifen. Somit leitet dieses Stück zum nächsten Kapitel über.

¹¹ Das ursprüngliche Stück hatte eine freie Satzspielphase und zusätzliche Drohungen in der Doppeldrohungsverführung. K.F. veröffentlichte in der „Schwalbe“ eine verbesserte Fassung, welche besagte Zusatzdrohungen vermied. Nachdem ich ihn darauf hinwies, daß das *Politika*-Turnier nach Verzögerungen doch noch entschieden worden war, baute er mir als Dank zusätzlich eine Belegverführung ein. Der entstandene Pseudo-Le-Grand zwischen den beiden Verführungen ist rein formal, schweißt sie aber weiter zusammen.

4) Batterieverzicht

Jeder, der ein paar Zweizüger gelöst hat, kennt die potentielle Kraft von Batterien und weiß, daß es für den Komponisten viel leichter ist, im Schlüssel eine Batterie aufzubauen bzw. zu erhalten statt das Gegenteil – und in der Tat erliegen viele Komponisten dieser Bequemlichkeit. Wenn Weiß in einer Phase eine (für den Mechanismus relevante) Batterie hat, sollte diese Phase also *nicht* die Lösungsphase sein.

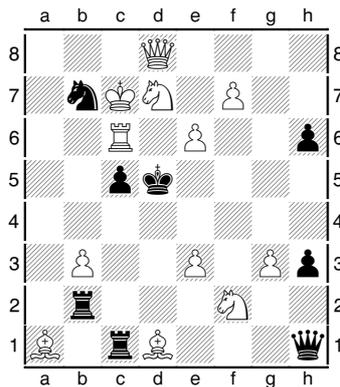


(4a) Yosi (Josef) Retter,
FIDE-Kongreß 1984
 (Version E.Z. 2017: +wBb7 addiert Belegverführung)
 Ke7,Db5,Ta6,Tc4,Ld3,Sc5,Sh2,Bb7,g3,g4;
 Kg5,Da3,Th4,Bc7,d4,h6,h7
(10+7); #2
 C+

- (1. – D:c5+/D:a6/D:d3 2. T:c5,D:c5/Se6/Se4#, 1. – T:g4/T:h2 2. ??,
 1. Dc6,T:d4/Dd7? T:h2/D:d3!)
 1. b8D? ~ 2. Dbg8# (1. – D:c5+(?) 2. T:c5,D:c5#),
1. – D:a6 (2. Dbg8+? Dg6) **2. Se6#** (2. Se4+? Kg6),
1. – D:d3 (2. Dbg8+? Dg6) **2. Se4#** (2. Se6+? Kg6),
 1. – T:g4!,
 1. Kf7? (~ 2. Se4,Se6#) T:h2! (1. Td6? ~ 2. Se4,Se6,Td5#, 1. – T:h2!),
1. De8! tauscht Batterie gegen Felddeckung g6 ~ 2. Deg8#,
1. – D:a6 (2. Deg8+? Dg6) **2. Se4#** (2. Se6+? D:e6),
1. – D:d3 (2. Deg8+? Dg6) **2. Se6#** (2. Se4+? D:e4),
 1. – D:c5/T:g4 2. T:c5/Sf3#

In der Regel ist die Batterie in einer Phase verbunden mit Felddeckungen in der anderen Phase, wie wir dies bereits in Aufgabe 3 sahen. Hier kann der Komponist lediglich noch die Schädigungseffekte variieren, in Aufgabe 4a Entfesselung in beiden Phasen.

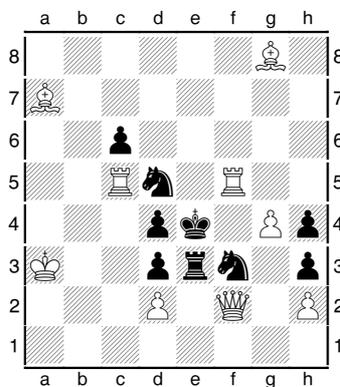
Der Mechanismus Batterie vs. Feldkontrollen wurde so oft dargestellt, daß wir Zusatzthematik erwarten dürfen. In den Aufgaben 4a+b ist dies jeweils eine „halbthematische“ Doppeldrohungs-Verführung.



(4b) Mario Parrinello,
The Problemist 1986
 (Version E.Z. 2024: +wBf7 addiert Belegverführung)
 Kc7, Dd8, Tc6, La1, Ld1, Sd7, Sf2, Bb3, e3, e6, f7, g3;
 Kd5, Dh1, Tb2, Tc1, Sb7, Bc5, h3, h6
(12+8); #2
 C+

- (1. – Sd6 2. T:d6#, 1. Dh8, Df6? T:b3!)
 1. f8D? ~ 2. Df5#,
1. – T:b3 (2. Df5+? Kc4) **2. Sb6#** (2. Sf6+? Kc4),
1. – T:f2 (2. Df5+? T:f5) **2. Sf6#** (2. Sb6+? Ke4)
 (1. – Df3/Sd6(?) 2. D:f3, L:f3/D:d6, T:d6#), 1. – De4!,
 1. L:b2? (~ 2. Sb6, Sf6#) Tc3!,
1. Dh4! tauscht Batterie gegen Felddeckungen c4&e4 ~ 2. Dh5#,
1. – T:b3 (2. Dh5+? Kc4) **2. Sf6#** (2. Sb6+? T:b6),
1. – T:f2 (2. Dh5+? Tf5, Ke4) **2. Sb6#** (2. Sf6+? T:f6),
 1. – De4(D:d1)/Df3/Sd6 2. De4/L:f3/T:d6#

Hier entfesselt Schwarz die weiße Themafigur nicht, sondern entlastet sie durch Linienöffnung. Das kostet ein paar Steine mehr, und leider ist die Doppeldrohungs-Verführung größer.

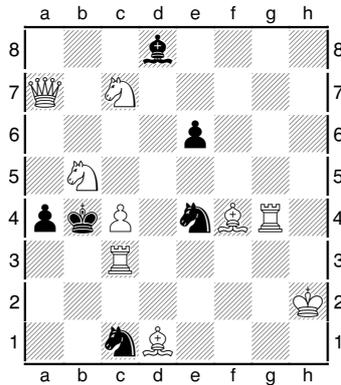


(5) Sergej Schedej,
Problem 1969, 3. Preis
 Ka3, Df2, Tc5, Tf5, La7, Lg8, Bd2, g4, h2;
 Ke4, Te3, Sd5, Sf3, Bc6, d3, d4, h3, h4
(9+9); #2
 C+

- 1. Lh7?** nun hat Weiß Batterie **ZZ**
 (1. – Sf~ 2. Th,g,d5#) 1. – Sg5 2. T:g5#, **1. – Se5!?** (2. Tg5+? Sg6) **2. Tf4#** (2. Tf:e5+? K:e5),
 (1. – Sd~ 2. Tf8..6,3#) 1. – Sf6 2. T:f6#, **1. – Sf4!?** (2. Tf6+? Sg6) **2. Tfe5#** (2. T:f4+? K:f4),
 1. – Te1, Te2 2. D:f3#, **1. – Se7!**,
1. Lb8? nun sind e5&f4 (doppelt) gedeckt **ZZ**
1. – Se5(Sf~) **2. Tf:e5#** (2. Tf4+? S:f4), **1. – Sf4**(Sd~) **2. Tf4#** (2. Tfe5+? S:e5),
 1. – Te1, Te2 2. D:f3#, **1. – Sc7!**,
 1. T:d5? **ZZ** (c:d5 2. L:d5#) c5!,
1. Tc4! greift nach d4 und fesselt d4 **ZZ**
 1. – Se5(Sf~) 2. T:d4# (S:d4??), 1. – Sf4(Sd~) 2. D:e3# (S:e3??),
 1. – Te1, Te2 2. D:f3#

In Aufgabe 5 erweitert die zusätzliche Phase zum Sagoruiko. Mir ist in solchem Falle wichtig, daß auch die Zusatzphase einheitlich ist, sonst ist sie *kein* echter Zusatzinhalt! Nach den Nut-

zungen Block+Linienöffnung der Batteriephase und den Hinlenkungen in Phase 2 zeigt Phase 3 Weglenkungen in Bezug auf die Nachbardiagonale.

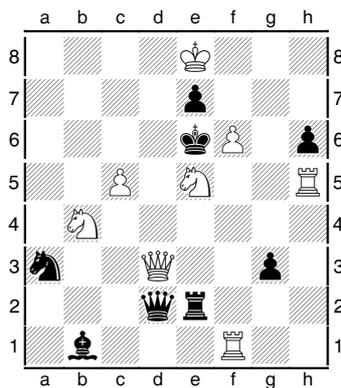


(6) Wieland Bruch,
 Moskau-Turnier 2001, 2. e.E.
 Kh2, Da7, Tc3, Tg4, Ld1, Lf4, Sb5, Sc7, Bc4;
 Kb4, Ld8, Sc1, Se4, Ba4, e6
(9+6); #2
 C+

- 1. **c5?** nun hat Weiß (noch maskierte) Batterie ~ 2. D:a4#,
- 1. – **S:c3** (2. D:a4+? K:c5, S:a4) 2. **Ld2#** (2. Ld6+? Se4),
- 1. – **S:c5** (2. D:a4+? S:a4) 2. **Ld6#** (2. Ld2+? Se4),
- 1. – **Sb3!**,
- 1. **Ta3!** nun hat wL zwei freie Wege ~ 2. T:a4#,
- 1. – **Sc3** (2. T:a4+? S:a4) 2. **Ld6#** (2. Ld2 kein Schach),
- 1. – **Sc5** (2. T:a4+? S:a4) 2. **Ld2#** (2. Ld6 kein Schach),
- 1. – K:c4 2. Dd4#

Eher selten gelingt es, den Batterieverzicht origineller zu gestalten. Weiß nutzt in Aufgabe 7 immer die Weglenkung des Springers. Hat er die Batterie, gibt der Turm das Matt, und der Läufer muß den Springer fesseln. In der anderen Phase gibt der Läufer das Matt, und dafür muß er jenen Weg zum schwarzen König wählen, der nicht vom schwarzen Springer verstellt wurde.

5) Schnittpunkte



(7) Josif Kricheli,
 EPAS MT 1975, 5. Preis
 Ke8,Dd3,Tf1,Th5,Sb4,Se5,Bc5,f6;
 Ke6,Dd2,Te2,Lb1,Sa3,Be7,g3,h6
(8+8); #2
 C+

(1. – Tf2 2. ??) 1. f7? ~ 2. f8S#,

1. – Df4 (2. f8S+? D:f8+,Kf6) **2. Da6#** (2. Dd5+? K:f6),

1. – Dg5 (2. f8S+? K:e5) **2. Dd5#** (2. Da6+? K:e5),

1. – Tf2!,

1. Sd7! deckt e5&f6 aber öffnet f4-d6 und g5-d5 ~ 2. Sf8#,

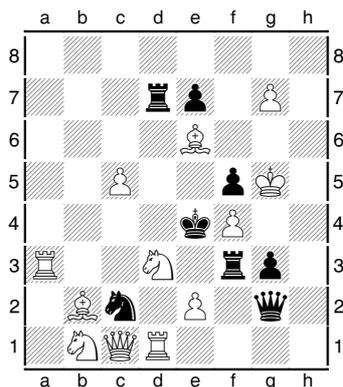
1. – Df4 (2. Sf8+? Kf6) **2. Dd5#** (2. Da6+? Dd6),

1. – Dg5 (2. Sf8+? K:e5) **2. Da6#** (2. Dd5+? D:d5)

1. – Tf2 2. Te5#

Wenn die schwarze Dame weggelenkt ist, hat die weiße Dame die potentiellen Matts auf a6 und d5. In der Belegverführung separiert die schwarze Dame durch Fluchtfeldschaffung. Der Schlüssel deckt beide potentiellen Fluchtfelder ein weiteres Mal, aber öffnet einen Voraus-Schnittpunkt – bezüglich Wirkungslinien derselben Figur!

(In der Verführung liegt Dualvermeidung vor. In der Lösung formal auch, aber m.E. de facto nicht. Von wo aus die schwarze Dame d5 bzw. d6 deckt, ändert doch nichts daran, daß sie die jeweilige Deckung beibehält und nie aufgegeben hat?)



(8a) Max Schatz,

Schach-Aktiv 2010

(Version E.Z. 2024:

wLa1→b2,+wBg7 addiert Belegverführung)

Kg5,Dc1,Ta3,Td1,Lb2,Le6,Sb1,Sd3, Bc5,e2,f4,g7;

Ke4,Dg2,Td7,Tf3,Sc2,Be7,f5,g3

(12+8); #2

C+

1. g8D? ~ 2. L:f5#,

1. – Se3 (2. L:f5+ S:f5) **2. Sd2#** (2. Sc3+ ? Kd4),

1. – Sd4 (2. L:f5+ S:f5) **2. Sc3#** (2. Sd2+ ? Ke3),

1. – T:f4/Td5 2. D:f4/L:d5#, **1. – Dh3!**,

1. Sb4! zugleich weißer und schwarzer Anti-Plachutta ~ 2. L:f5#,

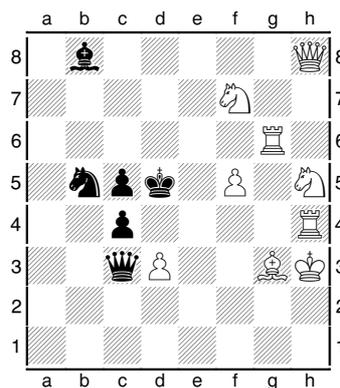
1. – Se3 (2. L:f5+ S:f5) **2. Sc3#** (2. Sd2+ ? T:d2),

1. – Sd4 (2. L:f5+ S:f5) **2. Sd2#** (2. Sc3+ ? T:c3),

1. – T:f4/Td5/Dh3 2. D:f4/L:d5/e:f3#

Der Mechanismus der **8a** ist wieder zahlreich dargestellt, und seine Entstehung ist mir nicht bekannt. Zumeist allerdings nur als Hybrid dargestellt. Der Schlüsselstein steht zugleich in einem schwarzen und weißen Schnittpunkt. Wenn er diesen öffnet, decken die weißen Wirkungslinien zwei potentielle Fluchtfelder, hingegen die schwarzen Wirkungslinien zwei potentielle Mattfelder. Somit gibt dieser Mechanismus auch die Schädigungseffekte vor: Block in einer Phase, Linienverstellung in der anderen.

Es liegt nahe, den weißen Schnittpunkt zu öffnen, aber fern, den schwarzen Schnittpunkt zu öffnen. Umgekehrt läge es nahe, einen schwarzen Schnittpunkt zu verstellen, aber fern, einen weißen Schnittpunkt zu verstellen. Dank dieser „Janusköpfigkeit“ der Schaltung erlaubt es dieser Mechanismus, Verführung und Lösung zu vertauschen, ohne den Schlüssel zu verschlechtern.



(8b) Nikolaj Kowaljew,
Shakhmaty v SSSR 1949
 Kh3,Dh8,Tg6,Th4,Lg3,Sf7,Sh5,Bd3,f5;
 Kd5,Dc3,Lb8,Sb5,Bc4,c5
(9+6); #2
 C+

(1. – Ld6 2. Da8#, 1. – Sd6 2. ??, 1. De8? Sd6!) 1. D:b8? Df6!,

1. Sd8? ~ 2. Dg8#,

1. – Sd4 (2. Dg8+? Se6!) **2. Sf6#** (2. Sf4+? L:f4),

1. – Sd6 (2. Dg8+? Sf7!) **2. Sf4#** (2. Sf6+? D:f6, 1. – Lf4 2. S:f4#),

1. – D:h8(Dg7,De5) 2. d:c4# (1. – Df6,De1/Sc7(?) 2. c:d4,Sf6/Td6,Sf4#), **1. – L:g3!**,

1. Se5! zugleich weißer und schwarzer Plachutta ~ 2. Dg8#,

1. – Sd4 (2. Dg8+? Se6!) **2. Sf4#** (2. Sf6+? Kd6),

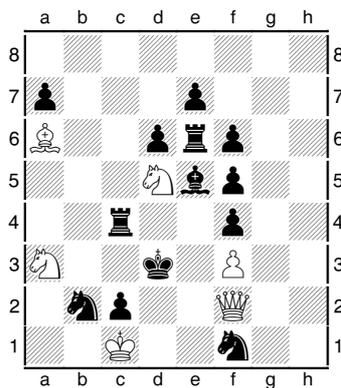
1. – Sd6 (2. Dg8+? Sf7!) **2. Sf6#** (2. Sf4+? Kd4),

1. – D:e5/Sc7 2. d:c4/Dd8#

Dies ist der gleiche Mechanismus mit diagonalen statt orthogonalen Themalinen – und eben vertauschten Phasen. (Die Erstzüge müssen zusätzlich d6 decken, deshalb ist die Verführung hier *keine* Belegverführung. Den Mechanismus als solchen berührt das nicht.)

Hinweis: Natürlich können die Plachuttas auch durch durch Nowotnys ersetzt werden, das wurde auch schon dargestellt. Der Mechanismus bleibt der gleiche. Ich persönlich finde, daß bei diesem Mechanismus das Mischen von geraden und schrägen Linien den Eindruck der Einheitlichkeit mindert.

6) Schwarz ist in einer Phase gefesselt

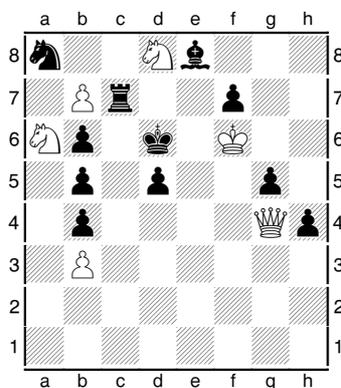


(9a) Hrvoje Bartolovic,
Zivkovic MT (in: *Problem*) 1954-55 ¹², 2. e.E.
 Kc1,Df2,La6,Sa3,Sd5,Bf3;
 Kd3,Tc4,Te6,Le5,Sb2,Sf1,Ba7,c2,d6,e7,f4,f5,f6
(6+13); #2
 C+

1. – **Lc3** 2. **S:f4#** (2. D:c2+? Kd4), 1. – **Ld4** 2. **D:c2#** (2. S:f4+? Kc3),
 1. – Sb~/Sf~ 2. L:c4/Dd2# (1. S:c2? ZZ Ld4!),
 1. **Sb5!** deckt c3&d4 aber entfesselt sT ~ 2. D:f1#,
 1. – **Lc3** 2. **D:c2#** (2. S:f4+? T:f4, 1. – Te4 2. D:c2#), 1. – **Ld4** 2. **S:f4#** (2. D:c2+? T:c2+),
 1. – Sf~ 2. Dd2#

Natürlich können schwarze Fesselungen auch anders entstehen als aus einer Halfesselung heraus. In der **9a** ist in der Ausgangsstellung der schwarze Turm gefesselt, und Weiß muß die Themaparaden im vollständigen(!) Satzspiel als Block nutzen. Der Schlüssel deckt beide potentiellen Fluchtfelder ein weiteres Mal, aber entfesselt den schwarzen Turm; jetzt muß Weiß die Themaparaden als Verstellungen nutzen.

Die *Form* der **9a** ist sehr ansprechend: Zugwechsel mit Drohübergang, dazu die sicher nicht naheliegende thematische Entfesselung.

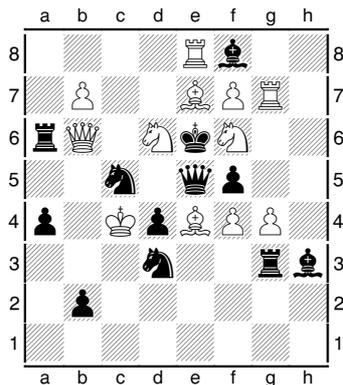


(9b) Jurij Suschkow,
Schach 1970, 1. Lob
 Kf6,Dg4,Sa6,Sd8,Bb3,b7;
 Kd6,Tc7,Le8,Sa8,Bb4,b5,b6,d5,f7,g5,h4
(6+11); #2
 C+

- (1. – d4 2. D:d4#) 1. **b8D(L)?** fesselt sT **ZZ**
 1. – **Ld7** 2. **D:b4#** (2. S:f7+? Kc6), 1. – **Lc6** 2. **S:f7#** (2. D:b4+? Kd7),
 1. – d4 2. D:d4#, 1. – **h3!**,
 1. **b8S!** deckt c6&d7 **ZZ**
 1. – **Ld7** 2. **S:f7#** (2. D:b4+? Tc5), 1. – **Lc6** 2. **D:b4#** (2. S:f7+? T:f7, 1. – T~7 2. D:b4#),
 1. – d4/h3/Tcc~ 2. D:d4/Dg3/Sb7#

Dies ist nicht nur der gleiche Mechanismus, sondern sogar die gleiche *Matrix*. Kein Zugwechsel mehr, aber daß nun jede Phase durch eine weiße Umwandlung eingeleitet wird, entschädigt!

¹² Quellenlage unklar: Laut WinChloe datiert das Turnier auf 1954, und obiges Stück ist die Urfassung, laut Albrecht-DB datiert das Turnier auf 1955, und obiges Stück ist eine spätere (Zugwechsel-)Version.



(10) Martin Wessels(-Behrens),
Problem-Forum 2001, 4. Preis
 Kc4,Db6,Te8,Tg7,Le4,Le7,Sd6,Sf6,Bb7,f4,f7,g4;
 Ke6,De5,Ta6,Tg3,Lf8,Lh3,Sc5,Sd3,Ba4,b2,d4,f5
 (12+12); #2
 C+

(1. – Dd5+ 2. L:d5#, 1. – D:f6/L:e7 2. ??)

1. Tg6? nun ist sD auf d6 und f6 gefesselt ~ 2. L(:)f8#,

1. – D:d6 (2. L:f8+,L:f5+? K:f7) **2. Ld5#** (1. – Dd5+ 2. L:d5#),

1. – D:f6 (2. L:f8+,Ld5+? Kd7) **2. L:f5#**,

1. – L:e7 2. f8S#, **1. – Ta8!**,

1. Dd8! nun sind d7 und f7 (doppelt) gedeckt ~ 2. L:f8#,

1. – D:d6 (2. L:f8+? De7) **2. L:f5#** (2. Ld5+? D:d5),

1. – D:f6 (2. L:f8+? De7) **2. Ld5#** (2. L:f5+? D:f5, 1. – Dd5+ 2. L:d5#),

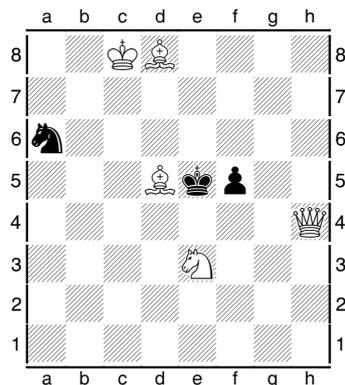
1. – L:e7 2. D:e7#

Der Leser mag überrascht sein: ignorieren wir in Aufgabe 3 die zweite Phase, so ist Aufgabe 10 trotz völlig anderen Aussehens inhaltlich sehr ähnlich! Schwarz ist entweder gefesselt, und Weiß muß wegen potentieller Fluchtfelder ebendiese Fesselung nutzen. Oder Weiß hat die potentiellen Fluchtfelder zusätzlich überdeckt und kann daher die Weglenkung nutzen. Der einzig relevante Unterschied ist, daß in Aufgabe 3 zwei Figuren entlang derselben Linie gefesselt wurden, in Aufgabe 10 hingegen dieselbe Figur entlang zweier Linien.

7) Felddeckungswechsel

Wenn die Schaltung ausschließlich bewirkt, daß Weiß in verschiedenen Phasen verschiedene Fluchtfelder deckt, so balanciert der Komponist zwischen zwei Extremen. Es liegt inhaltlich eine vollständige inhaltliche Symmetrie vor, sowohl innerhalb jeder Phase als auch zwischen den Phasen. Man kann letzteres sehr gut kaschieren, indem man die Fluchtfelder völlig unregelmäßig verteilt – aber dann schwindet der Eindruck der Einheitlichkeit schnell *völlig*.

Der Mechanismus der Felddeckungswechsel ist im Kern so einfach, daß er ohne Drumherum sogar als Miniatur darstellbar ist – aber diese Darstellungen lasse ich aus. Ich beschränke mich zunächst auf zwei sehr häufig kopierte Matrizen.



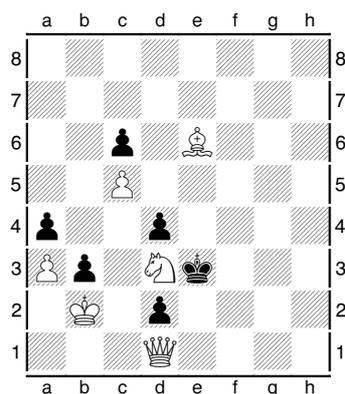
(11a) R. Avarmaa,
Schachmaty w SSSR 1966
 Kc8,Dh4,Ld5,Ld8,Se3;
 Ke5,Sa6,Bf5
(5+3); #2
 C+

1. – f4 2. Df6# (2. De7+? Kd4), **1. – Kd6 2. De7#** (2. Df6+? Kc5), 1. – S~ 2. Lc7#,

1. Lb6! wechselt Feldkontrollen von e7&f6 zu c5&d4 **ZZ**

1. – f4 2. De7# (2. Df6+? K:f6), **1. – Kd6 2. Df6#** (2. De7+? K:e7), 1. – S~ 2. Lc7#

Den Ursprung dieser Matrix kenne ich *nicht*. Der weiße Läufer wechselt einfach die Diagonale, aber der Eindruck der Symmetrie zwischen den Phasen wird dadurch kaschiert, daß in den Fehlversuchen der schwarze König in einer Phase vor dem Schachgeber flieht, ihn hingegen in der anderen Phase schlägt. Trotzdem überzeugt das Stück nicht ganz, und das liegt daran, daß die schwarzen Paraden nicht harmonieren.



(11b) Didier Innocenti,
The Problemist 1988
 (Version E.Z. 2024: alles 1 Feld nach rechts,
 dann wLf5->e6,+wBa3+wBc5+sBa4+sBb3+sBc6
 tauscht zweite Lösung gegen vollständigen Satz)
 Kb2,Dd1,Le6,Sd3,Ba3,c5;
 Ke3,Ba4,b3,c6,d2,d4
(6+6); #2
 C+

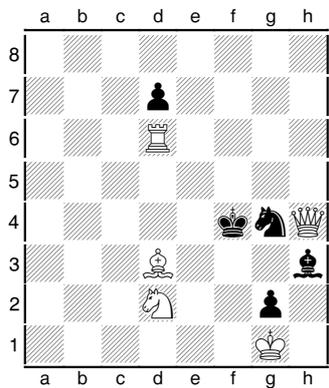
1. – K:d3 2. Df3# (2. De2+? K:e2), **1. – Ke4 2. De2#** (2. Df3+? K:f3),

1. Lg4! wechselt Feldkontrollen von c4&d5 zu e2&f3 **ZZ**

1. – K:d3 2. De2# (2. Df3+? Kc4), **1. – Ke4 2. Df3#** (2. De2+? Kd5)

Es kann in dieser Matrix die Bauernparade durch eine zweite Königsflucht ersetzt werden. Tatsächlich wurde auch dies häufig dargestellt, aber seltsamerweise fand ich keine Darstel-

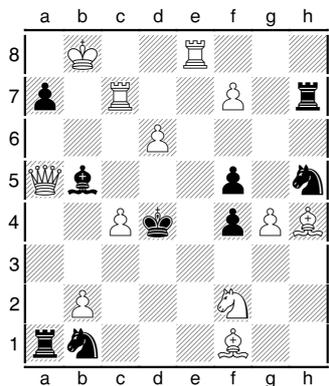
lung in Zugwechselform. Zwecks direkten Vergleichs mit der **11a** habe ich eine Darstellung entsprechend modifiziert.



(12a) Sandor Boros,
Magyar Sakkelet 8. TT 1942
 Kg1,Dh4,Td6,Ld3,Se2;
 Kf4,Lh3,Sg4,Bd7,g2
(5+5); #2
 C+

1. – **Ke3** 2. **Dg5#** (2. Dg3+? K:e2), 1. – **Ke5** 2. **Dg3#** (2. Dg5+? K:e6),
 1. **Se4!** wechselt Feldkontrollen von f3&f5 zu e2&e6 **ZZ**
 1. – **Ke3** 2. **Dg3#** (2. Dg5+? Kf3, 1. – Kf3 2. Dg3#),
 1. – **Ke5** 2. **Dg5#** (2. Dg3+? Kf5, 1. – Kf5 2. Dg5#),

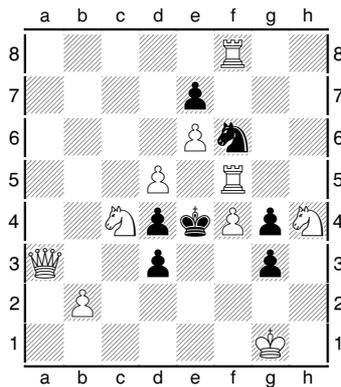
Dies scheint der Urvater der zweiten Matrix zu sein – die „Nachgänger“ waren zumeist schlechter! Das Stück kaschiert die inhaltliche Spiegelung dadurch, daß Schwarz in der Lösungsphase zwei Fluchtfelder mehr hat.



(12b) Hugo Knuppert,
JT Sächsische Zeitung-25 1982, 1. Preis
 Kb8, Da5, Tc7, Te8, Lf1, Lh4, Sf2, Bb2, c4, d6, f7, g4;
 Kd4, Ta1, Th7, Lb5, Sb1, Sh5, Ba7, f4, f5
(12+9); #2
 C+

1. g:f5? ~ 2. Te4#,
 1. – **Lc6** (2. Te4+? L:e4) 2. **De5#** (2. Dc5+? K:c5),
 1. – **L:e8** (2. Te4+??) 2. **Dc5#** (2. De5+? K:e5),
 1. – Sg3(Sf6) 2. Lf6# (1. – Sd2/Sc3(?) 2. b:c3,D:c3/D:d2/Dc3#), 1. – Th8!,
 1. Db4? (~ 2. Dc5#) Lc6!, 1. De1? (~ 2. De5#) L:e8!,
 1. Sd1? (~ 2. Lf2#) L:e8/Sg3 2. Dd5/Lf6#, 1. – Ta3!,
 1. **Sd3!** wechselt Feldkontrollen von c4&e4 zu c5&e5 ~ 2. Lf2#,
 1. – **Lc6** (2. Lf2+,De5+? K:c4) 2. **Dc5#**,
 1. – **L:e8** (2. Lf2+,Dc5+? K:e4) 2. **De5#**,
 1. – Sg3 2. Lf6#

Genug der einfachen Darstellungen. In der **12b** erkennen wir die Schalt-Matrix der **12a** wieder, auch wenn jetzt andere Deckungsfelder des Springers relevant sind. Der Schädigungseffekt der Themaparaden ist ansprechender: Öffnung einer Zuglinie. Und zwei „halbthematrische“ Verführungen drohen je ein Satzmatt an, aber geben das andere auf; gegenüber der Lösungsphase ergibt sich ein Dombrowskis!



(13a) Philippe Robert,
diagrammes 2003, 4. Preis
 Kg1, Da3, Tf5, Tf8, Sc4, Sh4, Bb2, d5, e6, f4;
 Ke4, Sf6, Bd3, d4, e7, g3, g4
(10+7); #2
 C+

1. Kg2? ZZ

1. – d2 2. S:d2# (2. Te5+? K:f4), 1. – Sf~ 2. Te5# (2. Sd2+? Ke3),

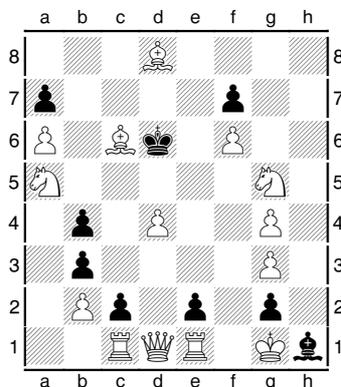
1. – Sd7!,

1. Sg2! wechselt Feldkontrollen von f3&f5 zu e3&f4 ZZ

1. – d2 2. Te5# (2. S:d2+? K:f5), 1. – Sf~ 2. Sd2# (2. Te5+? Kf3),

1. – Kf3, K:f5 2. D:d3#

Eine dritte Matrix, aber immer noch der gleiche Mechanismus. Eigentlich müßte ich jetzt abbrechen, aber keine Sorge: wir sind bereits auf dem Weg zu verschiedenen Mehr. Gegenüber der **12a** hat die **13a** schönere Schädigungseffekte: Öffnung weißer Deckungslinien. Aber ist das wirklich fast die doppelte Steinzahl wert? Zumal sich aus der Öffnung weißer Deckungslinien mehr herausholen läßt, s. Folgestück.



(13b) Bratoljub Gruber,
Schachklub Partizan TT 1958, 3. Preis
 (nach G. de Gaetano 1953 ohne Umwandlungen)
 Kg1, Dd1, Tc1, Te1, Lc6, Ld8, Sa5, Sg5, Ba6, b2, d4, f6, g3, g4;
 Kd6, Lh1, Ba7, b3, b4, c2, e2, f7, g2
(14+9); #2
 C+

1. – c:d1D(c:d1~) 2. Sb7# (2. S:f7+? Ke6),

1. – e:d1D(e:d1~) 2. S:f7# (2. Sb7+? K:c6),

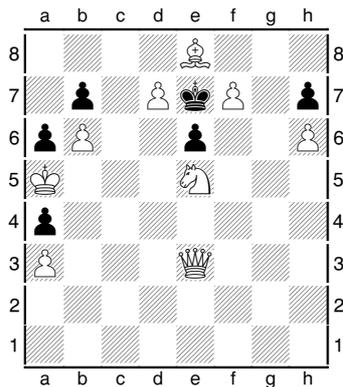
1. d5! wechselt Feldkontrollen von c5&e5 zu c6&e6 ZZ

1. – c:d1D(c:d1~) 2. S:f7# (2. Sb7+? Ke5),

1. – e:d1D(e:d1~) 2. Sb7# (2. S:f7+? Kc5),

1. – Kc5 2. Se4# (2. Sb7+? Kc4), 1. – Ke5 2. Sc4# (2. S:f7+? Ke4)

Hier sind schwarze Umwandlungen integriert. Die Damenumwandlungen sind dahingehend eindeutig, daß Unterverwandlungen „unmotiviert“ wären (sie brächten keine eigenständigen taktischen Mittel hervor). Einen anderen Einwand hingegen kann ich nicht entkräften: die schwarzen Umwandlungen sind *irrelevant* – auch bei angenommener Nichtverwandlung des Bauern blieben die Mattzüge dieselben. Aber selbst dann übertrifft die **13b** die **13a**: ihr gelingen *zwei verschiedene* Neumatts auf die Königsfluchten.

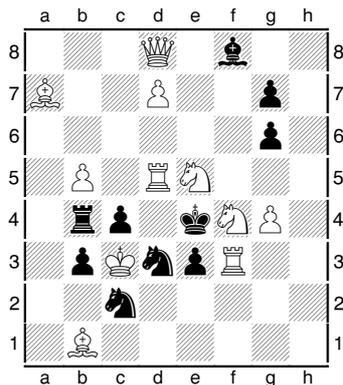


(14) Janos Kiss,
Magyar Sakkfeladvany Tarasag 1941
 Ka5,De3,Le8,Se5,Ba3,b6,d7,f7,h6;
 Ke7,Ba4,a6,b7,e6,h7
(9+6): #2
 (b) nach dem Schlüssel)
 C+

1. – Kd6 2. d8D# (2. f8D+? Kd5), 1. – Kf6 2. f8D# (2. d8D+? Kf5),
 1. – Kd8/Kf8 2. Dg5/Dc5#,
 1. De4! wechselt Feldkontrollen von c5&g5 zu d5&f5 ZZ
 1. – Kd6 2. f8D(L)# (2. d8D+? Kc5), 1. – Kf6 2. d8D(L)# (2. f8D+? Kg5),
 1. – Kd8/Kf8 2. Dh4/Db4#
 (b) 1. De3! => perpetuum mobile)

Ohne ausgefeiltere Schädigungseffekte gelingt der 14 ein reziproker Mattwechsel mit *weißen* Umwandlungen als Themazügen, und die Nebenvarianten erweitern zur schwarzen Sternflucht – das Ganze in ansprechender Zugwechsel-Form. (Ein *hervorragendes* Beispiel, daß der Zweizüger *nicht* zu kurz ist, um eine Sternflucht „aufzupeppen“!)

(Die zusätzlichen zwei Mattwechsel sind hingegen *keine* zusätzliche Errungenschaft: obwohl die Dame das jeweilige Diagonalmatt von verschiedenen Feldern aus gibt, bleiben es *dieselben* zwei Mattbilder.)



(15) Walentin Rudenko & Wiktor Tschepishnij,
Schakend Nederland 1983, 2. Preis
 Kc3,Dd8,Td5,Tf3,La7,Lb1,Se5,Sf4,Bb5,d7,g4;
 Ke4,Tb4,Lf8,Sc2,Sd3,Bb3,c4,e3,g6,g7
 (11+10); #2
 C+

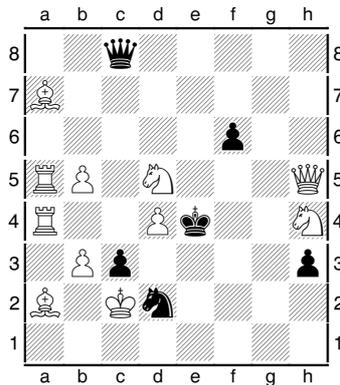
- (1. – S:e5/S:f4 2. ??, 1. De8? S:e5!)
 1. Db6? greift nach d4 und e3 ~ 2. D:g6#,
 1. – S:e5 (2. D:g6+? S:g6,K:f3) 2. D:e3# (S:e3??,K:f3??),
 1. – S:f4 (2. D:g6+? S:g6,K:d5) 2. Dd4# (S:d4??,K:d5??, 1. – Sd4 2. D:d4#),
 1. – Ld6!,
 1. Da8? Kontrollnahme von d5 und (hinterstellend) f3 ~ 2. Tc5#,
 1. – S:e5 (2. Tc5+? Sc6) 2. Td4# (2. T:e3+? K:f4),
 1. – S:f4 (2. Tc5+? Sd5) 2. T:e3# (2. Td4+? K:e5),
 1. – T:b5 2. T:b5#, 1. – Sd4!,
 1. Dg5! Kontrollnahme von e5 und f4 ~ 2. D:g6#,
 1. – S:e5 (2. D:g6+? S:g6,K:f3) 2. T:e3# (2. Td4+? K:f3),
 1. – S:f4 (2. D:g6+? S:g6,K:d5) 2. Td4# (2. T:e3+? K:d5, 1. – Sd4 2. T:d4#),

Es ist 1. Da8? formal eine Batteriebildung, aber mechanismusrelevant sind tatsächlich nur Feldeckungen, das Doppelschach als solches benötigte Weiß nicht. Tatsächlich *verwässert* es sogar die Schädigungseffekte dieser Phase: auf 1. – S:f4 nutzt Weiß indirekte Fesselung *und* Block, auf 1. – S:e5 hingegen benötigt Weiß die Fesselung des Sc2 nicht.

In der Lösungsphase braucht Weiß nur noch die Fesselung. Aber trotz des hübsch anzusehenden weiträumigen Spieles der weißen Dame wäre mir nur für diese zwei Phasen der Materialaufwand zu hoch.

Doch es gibt noch eine weitere Verführung, die einheitlich zum Sagoruiko erweitert: Hier übernimmt die weiße Dame selbst die Fesselungsmatts, welche abermals über die Diagonal-Fluchtfelder separiert werden.

8) Felddeckungswechsel-Modifikationen



(16a) Paz Einat,
Israel Ring Tourney 1980, 2. e.E.
 Kc2,Dh5,Ta4,Ta5,La2,La7,Sd5,Sh4,Bb3,b5,d4;
 Ke4,Dc8,Sd2,Bc3,f6,h3
(11+6); #2
 C+

(1. – Df5 2. D:f5#, 1. – f5 2. ??)

1. b6? nun sind d4 und d5 von den Türmen gedeckt ~ 2. De2#,

1. – Dc4 (2. De2+? K:d4,D:e2) **2. Dg4#** (2. Df5+? K:d4, 1. – Dg4 2. D:g4#),

1. – Dc5 (2. De2+? K:d5) **2. Df5#** (2. Dg4+? K:d5),

1. – Sf1(Sf3) **2. Df3#** (1. – Da6(?) 2. Dg4,Df5,De8#), **1. – Sc4!**,

1. b4! nun sind d4 und d5 von den Läufern gedeckt ~ 2. De2#,

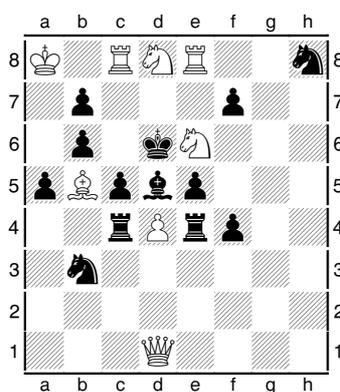
1. – Dc4 (2. De2+? K:d5,D:e2) **2. Df5#** (2. Dg4+? K:d5),

1. – Dc5 (2. De2+? K:d4) **2. Dg4#** (2. Df5+? K:d4, 1. – Dg4 2. D:g4#),

1. – Sf1(Sf3,Sc4,Sb3) **2. Df3#**

In diesem Stück deckt Weiß in beiden Phasen dieselben potentiellen Fluchtfelder – aber mit verschiedenen Figuren! Entsprechend ändern sich die Deckungslinien, welche von den Themaparaden verstellt werden.

Diese Matrix erfordert zwangsläufig zwei „Nachtwächter“ pro Lösung, und ich bin positiv überrascht, daß der Preisrichter sich nicht zu sehr an die Ökonomie-Dogmen klammerte.



(16b) Miodrag Mladenovic,
Le Courier des Echecs 1982
 (Version E.Z. 2024:
 +sBf4 vermeidet Verwässerung 1. Sg7? Tf4 2. d:e5#)
 Ka8, Dd1, Tc8, Te8, Lb5, Sd8, Se6, Bd4;
 Kd6, Tc4, Te4, Ld5, Sb3, Sh8, Ba5, b6, b7, c5, e5, f4, f7
(8+13); #2
 C+

(1. – Lc6,L:e6 2. d:c5#, 1. – e:d4 2. ??)

1. Sg7? nun sind c5 und e5 von den Türmen gedeckt ~ 2. Sf5#,

1. – Lc6 (2. Sf5+ Kd5,Kd7) **2. d:e5#** (2. d:c5+? K:c5),

1. – Le6 (2. Sf5+ Kd5,Kd7) **2. d:c5#** (2. d:e5+? K:e5),

1. – S:d4!,

1. Sc6! nun sind c5 und e5 von den Springern gedeckt Kd7(~) 2. Tcd8# (1. – f:e6 2. Ted8#),

1. – L:c6 (2. Tcd8+? Ld7) **2. d:c5#** (2. d:e5+? K:e5),

1. – L:e6 (2. Tcd8+? Ld7,Kc7, 2. Ted8+? Ld7) **2. d:e5#** (2. d:c5+? K:c5)

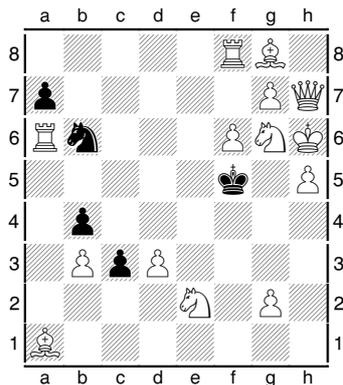
Die Grundidee der **16b** ist die gleiche wie in der **16a**. Die Fluchtfeldschaffung in der Lösungsphase geschieht durch Schlag statt Verstellung, doch ich denke, es handelt sich noch um den gleichen Mechanismus. (Das in der Lösungsphase gegebene Fluchtfeld d7 ist *nicht* mechanismusrelevant, da beide Themamatts es wieder nehmen.)

Die **16b** reduziert die „Nachtwächter“ – je nach Definition auf 0-1 in der Lösungsphase und 0-2 in der Verführung. (Es wird wLb5 in beiden Phasen nur für die Drohung benötigt, nicht für Schlüssel oder Themamatts. Und wSd8 wird in der Verführung nicht aktiv benötigt, sondern nur als hinderliche Masse.) Allerdings benötigt sie (ohne den von mir hinzugefügten Bauern) gegenüber der **16a** auch drei Steine mehr. Und die „Logik“, daß bei gleichem Inhalt das Stück mit mehr Steinen ökonomischer sei, ist zumindest hinterfragbar ...

Die restlichen Stücke dieses Kapitels zeigen in mindestens einer Phase kumulierte Effekte auf weißen Deckungslinien. Warum ich der Offiziellen Theorie der Weißen Linienkombinationen *nicht* folge, habe ich an anderer Stelle dargelegt.¹³ Inzwischen spreche ich von „LM“ = (weißen Deckungs-)Linienmechanismen. Dieses breitere Gebiet verlangt lediglich mindestens zwei kumulierte Effekte (Öffnungen und/oder Verstellungen) entlang weißer Deckungslinien in Bezug auf dasselbe schwarze Fluchtfeld, die in ihrer Summe am Ende eine thematische mögliche bzw. unmögliche Königsflucht ergeben.

Es geht also auch hier um Felddeckungen, allerdings spielen in der Schaltung oft auch kritische bzw. antikritische Elemente eine Rolle.

¹³ „Weiße Linieneffekte und -kombinationen: Kritische Anmerkungen und überzeugende Realisierungen – White Line Effects and Combinations: Critical Remarks and Convincing Realizations“ pdf 2018



(17a) Erkki Heinonen,
Olympic Tourney (Helsinki) 1952, 2nd prize
 Kh6,Dh7,Ta6,Tf8,La1,Lg8,Se2,Sg6,Bb3,d3,f6,g2,g7,h5;
 Kf5,Sb6,Ba7,b4,c3
(14+5); #2
 C+

1. – S~ 2. **Le6#** (2. Se5+? K:e5, 1. – Kg4 2. Le6#), 1. – c2 2. **Se5#** (2. Le6+? K:e6),
 1. **Te8!** wechselt Feldkontrollen von f6 zu e6&e5 **ZZ**
 1. – S~ 2. **Se5#** (2. Le6+? K:f6), 1. – c2 2. **Le6#** (2. Se5+? K:e6, 1. – Kg4 2. Le6#),
 1. – K:f6 2. Tf8#

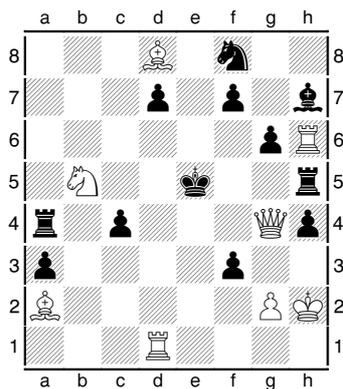
Betrachten wir in Aufgabe **17a** zunächst die Lösungsphase. Es deckt 1. – S~ das Fluchtfeld f6, und das sollte doch beide Themamatts erlauben? Tatsächlich ist aber nur 2. Se5# möglich. Hat die schwarze Parade einen positiven Effekt, der 2. Le6# verhindert? Nein! (Analog die andere Themavariante.) Für solch seltsame Fälle wurde der Begriff „passive Dualvermeidung“ eingeführt. Es ist ein Nonsens-Begriff: Dualvermeidung ist *immer* „aktiv“ – oder es ist keine!

Der Nonsens-Begriff resultiert aus Fehl-Analysen. Im vorliegenden Falle ist der Schädigungseffekt *nicht* „Weiß deckt f6“, sondern schwächer „Weiß deckt f6 aus einer bestimmten Richtung“, und das erlaubt von vornherein immer nur eines der Themamatts! Tatsächlich scheitert 2. Le6+? bereits als Drohverführung genau so wie nach 1. – S~ (analog 2. Se5+? nach 1. – c3).

Damit hat dieser LM aber ein Problem. Daß Weiß die gerade geöffnete Deckungslinie wieder schließt, ist zwar zweifellos ein zweiter Deckungslinieneffekt in Bezug auf das Fluchtfeld und damit ein LM – aber warum sollte Weiß so spielen? Normalerweise besitzt hier das „vermiedene“ Matt für den Löser/Betrachter überhaupt keine Realität – daran ändert sich *nichts*, falls dieses Matt in einer zweiten Themavariante zur Ausführung kommt!

Reziproke Mattwechsel sind nun ein hervorragendes Mittel, diese „vermiedenen“ Matts real werden zu lassen, denn die Frage, warum Weiß nicht wie in der anderen Phase spielen kann, stellt sich automatisch!

Im vorliegenden Falle deckt im vollständigen Satzspiel der Turm das Fluchtfeld f6, nicht aber die Mattfelder e6 und e5. Die Themaparaden werden auch dort als Linienöffnungen genutzt, aber jetzt zu den Mattfeldern. Wegen der anderen Taktik im vollständigen Satzspiel ist dies also *kein* Spiegelmechanismus.



(17b) Marjan Kovacevic,

Kotelec 1988, 1st prize

(Version E.Z. 2018:

wKh1→h2,+wBg2,+sBf3 addiert Belegverführung)

Kh2,Dg4,Td1,Th6,La2,Ld8,Sb5,Bg2;

Ke5,Ta4,Th5,Lh7,Sf8,Ba3,c4,d7,f3,f7,g6,h4

(8+12); #2

C+

(1. – f5/Tf5 2. ??)

1. g:f3? ~ 2. De4#,

1. – c3 (2. De4+? T:e4) **2. Td5#** (2. Lf6+? K:f6),

1. – g5 (2. De4+? L:e4) **2. Lf6#** (2. Td5+? K:d5),

1. – d5 2. Te1#, 1. – f5! (1. Sc3,Sd6? f5!),

1. Sc7? ~ 2. Td5#, 1. – Ta5!, 1. Td6? ~ 2. Lf6# (1. – Tf5 2. Dd4#), 1. – Se6!,

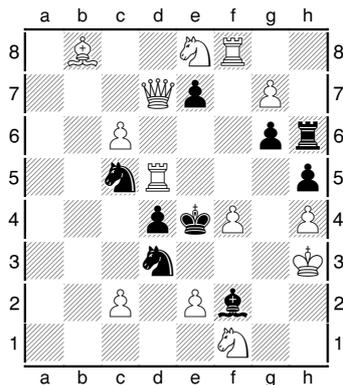
1. D:f3! wechselt Feldkontrollen von e6 zu d5&f6 ~ 2. Te1#,

1. – c3 (2. Te1+? Te4) **2. Lf6#** (2. Td5+? Ke6),

1. – g5 (2. Te1+? Le4) **2. Td5#** (2. Lf6+? Ke6),

1. – Ke6 2. Df6#

Trotz völlig anderer Matrix ist dies der gleiche Mechanismus wie in der **17b** – mit dem Mehrwert zweier „halbthematischer“ Verführungen, die je ein Themamatt androhen.



(18a) Daniel Papack,

Die Schwalbe 1992, 1. Preis (2. Halbjahr)

Kh3,Dd7,Td5,Tf8,Lb8,Se8,Sf1, Bc2,c6,e2,f4,g7,h4;

Ke4,Th6,Lf2,Sc5,Sd3,Bd4,e7,g6,h4

(13+9); #2

C+

(1. – S:f4+ 2. T:f4#, 1. – S:d7 2. ??, 1. Tg5? e5!)

1. g8Q? addiert kritische Deckung g8-d5 **ZZ**

1. – e6 2. Sf6# (2. Sd6+? K:d5), **1. – e5 2. Sd6#** (2. Sf6+? Kf4),

1. – Le1..h4/Le3/Sd~/Sc~/Th~/g5 2. T:d4/Sg3/Te5/c:d3/D:g6/Df5#), **1. – Lg1!**,

1. Tdf5! nimmt eine Deckung von f5, addiert kritische Deckung f5-d5,

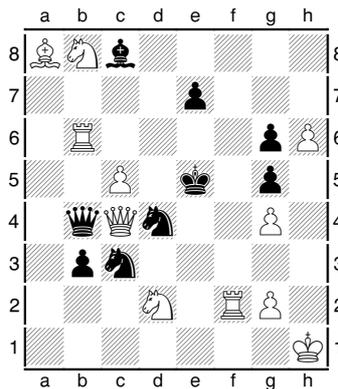
ersetzt kritische Deckung von f4 durch antikritische Deckung von f4 ~ 2. Qd5#,

1. – e6 2. Sd6# (2. Sf6+? K:f5), **1. – e5 2. Sf6#** (2. Sd6+? Kd5),

1. – Sb4(Se5)/S:d7/g:f5 2. T(:)e5/c:d3/D:f5#

Hier findet in allen vier Phasen die thematische Mattdifferenzierung durch einen anderen LM statt: Wenn Schwarz eine weiße Deckungslinie zu einem Themafeld verstellt hat, darf Weiß nicht noch die andere schließen. Mit diesem LM sind die thematischen Fehlversuche im zweiten Zug meist glaubwürdig. Gleichwohl wäre auch dieser LM einphasig zuwenig Inhalt. Hingegen alle vier Phasen eines reziproken Mattwechsels so zu begründen, das ist schon hohe Kompositionskunst!

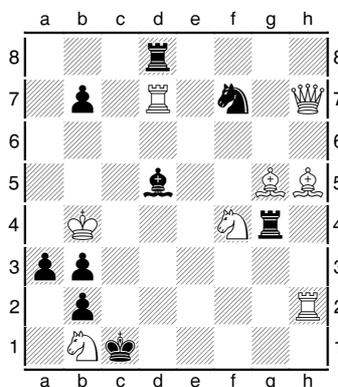
Wenn die Betonung so stark auf der Variantentaktik liegt, ist eine Kaschierung der inhaltlichen Spiegelung gewiß unnötig. Und doch geht es sogar ohne Spiegelmechanismus, s. Folgestück!



(18b) Jurij Wachlakow,
Schachmaty w SSSR 1950
 (Version E.Z. 2017:
 wKh8→h1,+wBg2+wBh6+sBb3 addiert Belegverführung)
 Kh1,Dc4,Tb6,Tf2,La8,Sb8,Sd2,Sc5,g2,g4,h6;
 Ke5,Db4,Lc8,Sc3,Sd4,Bb3,e7,g5,g6
(11+9); #2
 C+

1. h7? ~ 2. h8D#,
1. – Sf5 (2. h8D+? Sg7) **2. Sf3#** (2. Sc6+? Kf6),
1. – Se6 (2. h8D+? Sg7) **2. Sc6#** (2. Sf3+? Kf6),
 1. – Se4,Sd5 2. Dd5#, 1. – D:b6!,
1. Df7! wD wechselt Feldkontrollen von (hinterstellend) f4 und antikritisch d5
 zu f6 und kritisch d5 ~ 2. Dg7# (1. – Sf3(?) 2. S:f3,Sc6#),
1. – Sf5 (2. Dg7+? S:g7) **2. Sc6#** (2. Sf3+? Kf4),
1. – Se6 (2. Dg7+? S:g7) **2. Sf3#** (2. Sc6+? Kd5),
 1. – Se4,Sd5/Lb7/D:b6 2. Dd5/S:d7/Sc4#

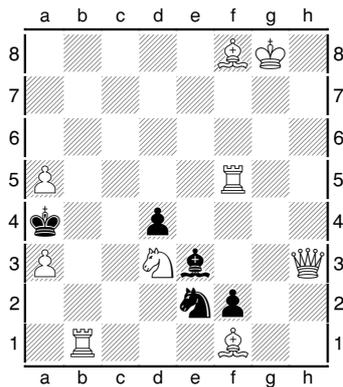
Auch die **18b** arbeitet mit drei Themafeldern, aber anders verteilt: Die Lösungsphase arbeitet mit zwei Themafeldern, hingegen die Belegverführung mit nur einem – damit liegt *keine* inhaltliche Spiegelung zwischen den Phasen vor! Überdies ist auf diese Weise die Lösungsphase komplexer als die andere Phase; ich empfinde dies als Vorteil, aber das ist vielleicht Geschmackssache.



(19) Wieland Bruch & Torsten Linß & Udo Degener,
Schach 1990, Preis
 Kb4,Dh7,Td7,Th2,Lg5,Lh5,Sb1,Sf4;
 Kc1,Td8,Tg4,Ld5,Sf7,Ba3,b2,b3,b7
(8+9); #2
 C+

- (1. – T:f4+/Kd1 2. L:f4/Th1#, 1. – Le4 2. ??)
1. Sc3? deckt b1&d1 ~ 2. Db1#,
1. – Tg2 (2. Db1+? Kd2) **2. Sfe2#** (2. Sd3+? Kc2),
1. – Le4 (2. Db1?? aber auch L:b1) **2. Sd3#** (2. Sfe2+? Kc2),
1. – a2!,
1. S:a3! deckt b1&c2 Kd1(~) 2. Db1#,
1. – Tg2 (2. Db1+? Kd2) **2. Sd3#** (2. Se2+? Kd1),
1. – Le4 (2. Db1?? aber auch L:b1) **2. Sfe2#** (2. Sd3+? Kd1)

Dieses Stück verbindet beide bisher erwähnten LM: in der einen Phase differenziert der eine LM, in der anderen Phase der andere. Ein Schmaus für LM-Freunde!



(20) Alexander Zidek,
Schach-Report/Deutsche Schachzeitung 1988, 1.Preis
 Kg8,Dh3,Tb1,Tf5,Lf1,Lf8,Sd3,Ba3,a5;
 Ka4,Le3,Se2,Bd4,f2
 (9+5); #2
 C+

(1. Td5,Te5,Dh1(o.ä.)/Tb5..8? Sc3/Lc1!)

1. **Lb4?** deckt a5, ersetzt kritische Deckung von a3 durch antikritische Deckung von a3, verstellt b1-b5 **ZZ**

1. – S~ 2. **Sc5#** (Kb5??, 2. Sb2+? Kb3), 1. – L~ 2. **Sb2#** (Kb3??, 2. Sc5+? Kb5),

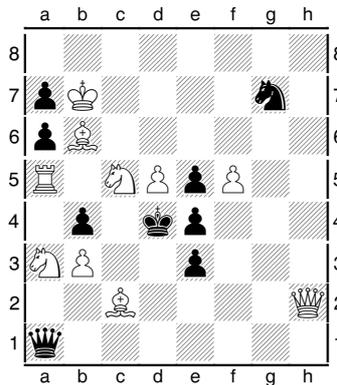
1. – **Lc1!** (2. Sb2+? L:b2),

1. **Tfb5!** deckt b3, ersetzt kritische Deckung von a5 durch antikritische Deckung von a5, nimmt eine Deckung von b5 **ZZ**

1. – S~ 2. **Sb2#** (K:b5??, 2. Sc5+? K:a3), 1. – L~ 2. **Sc5#** (K:a3??, 2. Sb2+? K:b5)

Dieser LM verhindert kein Matt, sondern *ermöglicht* eines: Wenn Schwarz eine Deckungslinie zu einem Themafeld öffnet, kann der Mattzug schadlos eine andere verstellen. Genau genommen werden die weißen Linien *doppelt* geöffnet, aber der weiße Springer zählt hier „nur“ als Maskierungsstein. Es gibt tatsächlich einphasige #2, die diesen LM als ihren einzigen „Inhalt“ deklarieren – seit ich die **20** kenne, nehme ich solche Stücke nicht mehr ernst ...

9) Sonstige Nichtspiegel-Mechanismen



(21a) Walentin Rudenko & Wiktor Tschepishnij,
Konkurs Moskowitscheskogo Sport Kom. 1983, 2.-3. Preis
 Kb7,Dh2,Ta5,Lb6,Lc2,Sa3,Sc5,Bb3,d5,f5;
 Kd4,Da1,Sg7,Ba6,a7,b4,e3,e4,e5
(10+9); #2
 C+

(1. – e2 2. ??)

1. De2? ~ 2. Dc4#,

1. – Kc3 (2. Dc4+? Kb2,Kd2) **2. Sa4#** (2. S:e4+? Kb2),

1. – K:d5 (2. Dc4+? Kd6) **2. S:e4#** (2. Sa4+? Kd6),

1. – Dc3 2. Se6#, 1. – Df1!,

1. L:a7? (~ 2. Sa4,S:e4#) Kc3/K:d5 2. Sa4/S:e4#, 1. – Se6!,

1. Lc7? (~ 2. D:e5#) Kc3/K:d5 2. L:e5/Se6#, 1. – e2!,

1. Sc4! deckt b2&d6(&e3) aber öffnet a1-a4/a5 ~ 2. D:e5#,

1. – Kc3 (2. D:e5+? Kd2) **2. S:e4#** (2. Sa4+? D:a4),

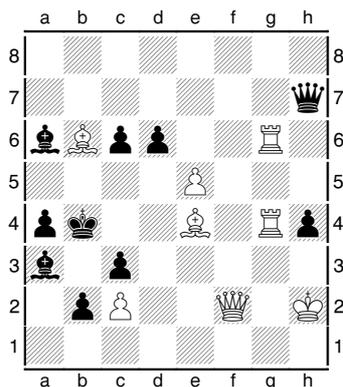
1. – K:d5 (2. D:e5+? D:e5) **2. Sa4#** (2. S:e4+? D:a5)

In der Belegverführung muß Weiß jenes Matt geben, welches das „fortgesetzte Fluchtfeld“ deckt. In der Lösungsphase hingegen hat die schwarze Dame die verteidigende a-Linie, und Weiß muß so fortsetzen, daß sie den schachbietenden Stein nicht bedroht.

Ich gebe zu: Wenn man dieses Stück zum ersten Mal sieht, verschlägt es die Sprache. Das liegt zum einen am weiträumigen Spiel, mit der zusätzlichen Dynamik der schwarzen Königsfluchten. Zum anderen an zwei Zusatzverführungen. Aber sehen wir uns letztere genauer an.

Die Verführung 1. L:c7? erweitert zum Sagoruiko. So bewundernswert es gewiß ist, zwei weitere Matts auf die Königsfluchten zu finden, so ist diese Phase jedoch völlig uneinheitlich. Von einem *künstlerischen* Zugewinn kann m.E. keine Rede sein. Und die Doppeldrohungsverführung wiederholt die Satzmatts lediglich als Differenzierungsparaden, so daß sie einerseits als zweite, schlechtere Belegverführung erscheint; andererseits ist der Unterschied zur Verführung 1. De2? jetzt nicht so umfassend, als daß mich (im Gegensatz zur **3**) die Deklaration als „Strategiewechsel“ schon überzeugen würde.

Überzeugend verbleibt also „nur“ ein interessanter Mechanismus für die reziproken Mattwechsel.

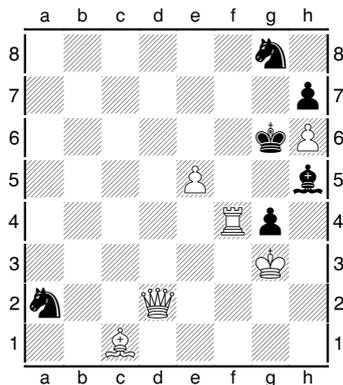


(21b) Wladimir Jerochin,
Wetschernij Petersburg 1998
 (Version E.Z. 2017: +sBb2
 vermeidet ungedeckte Fluchtfeldschaffungen)
 Kh2,Df2,Tg4,Tg6,Lb6,Le4,Bc2,e5;
 Kb4,Dh7,La3,La6,Ba4,b2,c3,c6,d6,h4
(8+10); #2
 C+

1. e:d6? ~ 2. Dc5#,
1. – Kc4 (2. Dc5+? L:c5) **2. L:c6#** (2. Ld3+? Kd5),
1. – Kb5 (2. Dc5+? L:c5) **2. Ld3#** (2. L:c6+? K:c6),
 1. – Dh5!,
1. T:d6! deckt d5&c6 aber öffnet h7-e4/d3 ~ 2. Dc5#,
1. – Kc4 (2. Dc5+? L:c5) **2. Ld3#** (2. L:c6+? De4),
1. – Kb5 (2. Dc5+? L:c5) **2. L:c6#** (2. Ld3+? D:d3)

Gegenüber der **21a** gibt es kleine taktische Abweichungen, aber im großen und ganzen ist dies noch der gleiche Wechselmechanismus – ohne Zusatzverführungen und mit einer anderen Fluchtfeldkonfiguration. Ich habe das Stück ausgewählt wegen eines interessanten Details.

Königsparden geschehen in fast allen Fällen entweder aus Zugzwang, oder weil der König so dem Mattnetz der Drohung entkommt. In der **21b** hingegen *verbleibt* der König im Drohmattnetz, seine Züge parieren *nur* durch Linienöffnung!



(22) Xavier Bernabeu,
Europe Echecs 1992, 3. Preis
 Kg3, Dd2, Tf4, Lc1, Be5, h6;
 Kg6, Lh5, Sa2, Sg8, Bg4, h7
 (6+6); #2
 C+

(1. – Sf6 2. T:f6, 1. – S:h6 2. ??, 1. Tf1, Tf2, Tf8? S:c1!)

1. D:a2? ZZ

1. – K:h6 2. T:g4# (2. Tf6+? Kg7),

1. – Kg5 2. Tf6# (2. T:g4+? Kf5, 1. – Sf6, Se7 2. Tf6#),

1. – S:h6!,

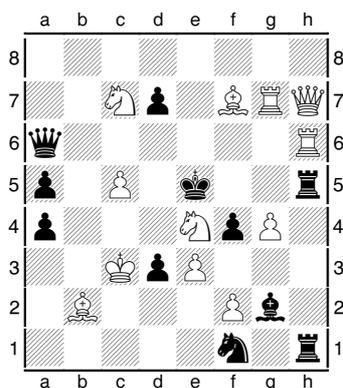
1. Dd7! deckt g7&f5 aber gibt Schwarz Batteriekontrolle ~ 2. Dg7#,

1. – K:h6 (2. Dg7+? K:g7) 2. Tf6# (2. T:g4+? S:c1, 1. – S:h6, Se7 2. Tf6#),

1. – Kg5 (2. D:g7+? Lg6) 2. T:g4# (2. Tf6+? S:c1)

Aufgabe 22 modifiziert den Mechanismus von 21a+b hin zu größerer Einheitlichkeit im „Mechanismus-Kern“: In Phase 1 geht es nach wie vor um zu deckende Fluchtfelder, in Phase 2 hingegen ausschließlich um die schwarze Kontrolle des Batteriehintersteines – weshalb Weiß beide Male ein Doppelschach geben muß. (Übrigens braucht Weiß tatsächlich das *Doppelschach* als solches: böte nur der Turm Schach, könnte Schwarz auch das abdecken.)

Das Meredith-Format war leider nicht ohne Abstriche zu haben: verwässernde Paraden, uneinheitliche Verteidigungsmotive in der Lösungsphase, und daß ein „cook-try“ als Belegverführung erhalten muß.



(23) Milan Velimirovic,
Schweizerische Arbeiter-Schachzeitung 1970
 Kc3, Dh7, Tg7, Th6, Lb2, Lf7, Sc7, Se4, Bc5, e3, f2, g4;
 Ke5, Da6, Th1, Th5, Lg2, Sf1, Ba4, a5, d3, d7, f4
 (12+11); #2
 C+

(1. – Dc4+/Dg6(De6)/Tf5 2. K:c4/K:d3/D:f5#) 1. L:h5? L:e4!,

1. Sd5? nun sind e6-c4 und g6-d3 verstellt ~ 2. e:f4# (1. – Df6, Dh6(?) 2. K:d3, Kc4#),

1. – Dg6 (2. e:f4+, Kc4+? K:e4) 2. K:d3#,

1. – De6 (2. e:f4+, K:d3+? K:d5) 2. Kc4# (1. – Dc4+ 2. K:c4#),

1. – S:e3/f:e3/Tf5 2. Kd2/f4/D:f5#, 1. – f3!,

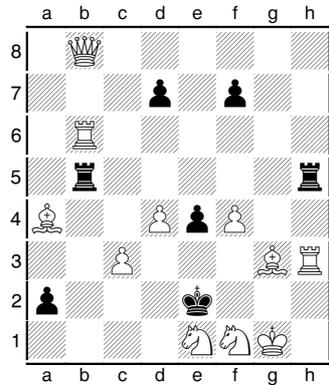
1. Sg5! nun sind d5 und e4 (doppelt) gedeckt ~ 2. Df5# (1. – Df6(?) 2. K:d3, Kc4#),

1. – Dg6 (2. Df5?? aber auch D:f5) 2. Kc4# (2. K:d3??, 1. – Dc4+ 2. K:c4#),

1. – De6 (2. Df5+? D:f5) 2. K:d3# (2. Kc4??),

1. – Se, g3/Le4/T:g5 2. Kd2/D:e4/T:g5#

In der Verführung der **23** erfolgt die Differenzierung der Themamatts über die Beweglichkeit des *schwarzen* Königs, in der Lösungsphase hingegen über die Beweglichkeit des *weißen* Königs. Diese Analogie ist nicht ganz so beeindruckend wie die Fesselungs-Analogie in Aufgabe **2**, aber solch schwarz-weiße Analogien bleiben selten.



(24) Darko Sajic,

Mat Plus 1999, 4. e.E.

Kg1,Db8,Tb6,Th3,La4,Lg3,Se1,Sf1, Bc3,d4,f4;

Ke2,Tb5,Th5,Ba2,d7,e4,f7

(11+7); #2

C+

(1. – Tb3 2. ??) 1. Dg8? Th4!,

1. De8? nun steuert wD Zielfelder entlang der zwei Diagonalen an ~ 2. D:eB#,

1. – f5 (2. D:e4+? f:e4) **2. D:h5#** (2. D:b5??),

1. – d5 (2. D:e4+? d:e4) **2. D:b5#** (2. D:h5??),

1. – The5/Tbe5 2. Th2/Tb2#, **1. – Tb3!** (1. T:h5? Tb3!),

1. De5! nun steuert wD Zielfelder entlang der 5. Reihe an ~ 2. D:eB#,

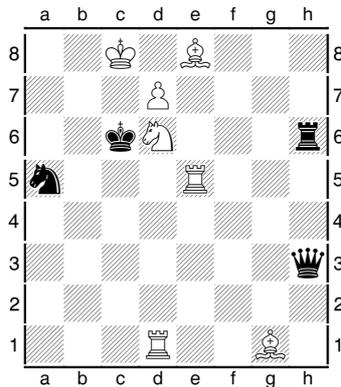
1. – f5 (2. D:e4+? f:e4) **2. D:b5#** (2. D:h5??),

1. – d5 (2. D:e4+? d:e4) **2. D:h5#** (2. D:b5??, 1. – Tb3 2. D:h5#),

1. – Th:e5/Tb:e5 2. Th2/Tb2#

Eine verblüffend einfache Idee: Die Themaparaden verstellen die wechselseitige Deckung der schwarzen Türme, und je nach Stellung der weißen Dame öffnet jede Themaparade ihr den Weg zu einem schwarzen Turm (zusätzlicher Schädigungseffekt) oder verschließt ihn (dualvermeidender Effekt). Die „Alles-Widerlegung“ Tb3 (die zudem in der Lösungsphase zu einer verwässernden Variante wird) läßt allerdings vermuten: die Umsetzung war „das Einfache, das schwer zu machen ist“ (falls Brecht mir diese Sinnentstellung seines Zitats verzeiht).

10) Sonstige Spiegelmechanismen



(25) Paz Einat,
 (nach Wiktor Tschepishnij 1965 mit 17 Steinen)
Probleemblad 1978
 Kc8,Td1,Te5,Le8,Lg1,Sd6,Bd7;
 Kc6,Dh3,Th6,Sa5
(7+4); #2
 C+

(1. – D:d7+ 2. L:d7#, 1. – De3/Dd3 2. d8D(L)/d8D(T)#, 1. Sf7? Sb7!)

1. Tb5? öffnet e3-e8 aber deckt b6 ~ 2. Tb6#,

1. – De3 (2. Tb6+ Kc5,K:b6,D:b6) **2. d8S#** (2. d8D+? D:e8),

1. – Dd3 (2. Tb6+ Kd5,K:d6) **2. d8D(T)#** (2. d8S+? K:d6),

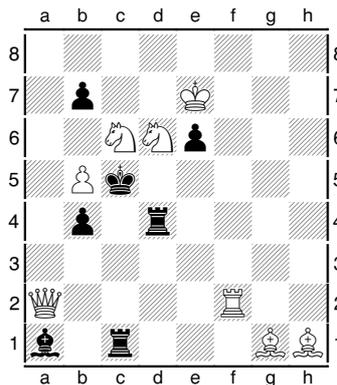
1. – Sc4!,

1. Sb5! öffnet d3-d7 aber deckt d6 ~ 2. Sa7#,

1. – De3 (2. Sa7+ Kb6,D:a7) **2. d8D(L)#** (2. d8S+? Kb6),

1. – Dd3 (2. Tb6+ Kd6) **2. d8S#** (2. d8D+? Dd7+)

Bisher ist es noch nicht gelungen, reziproke Mattwechsel mit thematischen Umwandlungsmatts ohne Spiegelmechanismus darzustellen. Der **14** gelang die gleiche Taktik in allen *vier* Themavarianten, aber es ist klar, daß solche Möglichkeiten begrenzt sind. Die sehr steinökonomische **25** verwendet die beiden Taktiken der **22**, aber verteilt sie anders: Je nach weißem Erstzug schafft die schwarze Dame ein Fluchtfeld, oder sie beherrscht die Batterie. (Hier benötigt Weiß allerdings *nicht* das Doppelschach als solches, sondern nur das Schachgebot des Umwandlungsspringers – der Läufer müßte da nicht einmal Felder decken!) Im Meredith-Format ist das gewiß überzeugend.



(26a) Philippe Robert,
The Problemist 2013
 Ke7, Da2, Tf2, Lg1, Lh1, Sc6, Sd6, Bb5;
 Kc5, Tc1, Td4, La1, Bb4, b7, e6
(8+7); #2
 C+

(1. – T:d6 2. Tf5#)

1. Da5? nun sind c4&d5 nur einmal gedeckt ~ 2. b6#,

1. – Te4 (2. b6+? K:c6) **2. Tf5#** (2. Tc2+? Kd5),

1. – T:d6 (2. b6+? Kc4) **2. Tc2#** (2. Tf5+? Kc4, 1. – Td5 2. Tc2#),

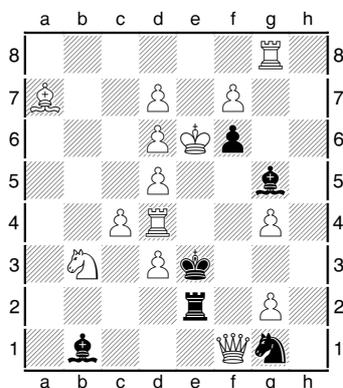
1. – b6!,

1. b6! nun sind b5&c6 nur einmal gedeckt ~ 2. Da5#,

1. – Te4 (2. Da5+? K:c6) **2. Tc2#** (2. Tf5+? K:c6, 1. – Td5 2. Tc2#),

1. – T:d6 (2. Da5+? Kc4) **2. Tf5#** (2. Tc2+? K:b5)

Reziproke Mattwechsel mit einem Droh-Reversal zu verbinden, ist schwierig, und zunächst war ich froh, überhaupt Darstellungen mit Spiegelmechanismen zu finden. In der **26a** geht es einmal mehr um wechselnde Feldkontrollen, und die Spiegelung ist allenfalls dadurch etwas kaschiert, daß die Batteriebildung für den Löser deutlich näherliegt. Dennoch hat die für diesen Task sehr luftige Stellung mich überzeugt – allerdings hadere ich etwas mit der starken Verwässerung 1. – Td5 in beiden Phasen.



(26b) Marco Guida,
Die Schwalbe 2006
 (nach Dmitrij Bannij 1968 ohne Droh-Reversal)
 Ke6, Df1, Td4, Tg8, La7, Sb3, Bc4, d3, d5, d6, d7, f7, g2, g4;
 Ke3, Te2, Lb1, Lg5, Sg1, Bf6
(14+6); #2
 C+

1. Te8? ~ 2. Kf5#,

1. – L:d3 (2. Kf5??) **2. Tf4#** (2. Te4+? K:e4),

1. – Tf2 (2. Kf5??) **2. Te4#** (2. Tf4+? K:f4),

1. – Sf3/Lf4 2. D:f3/D:f4#, 1. – f5!,

1. Kf5! deckt e4&f4 aber macht Themaparaden zu Schachgeboten ~ **2. Te8#**,

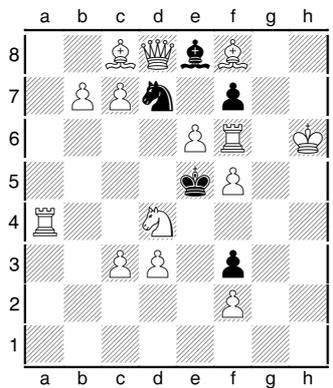
1. – L:d3+ (2. Te8??, Tf4??) **2. Te4#**,

1. – Tf2+ (2. Te8??, Te4??) **2. Tf4#**,

1. – Sf3/Lf4 2. D:f3/D:f4#

Aufgabe **26b** ist zu Vergleichszwecken im falschen Kapitel eingefügt – überraschenderweise bedarf es gar keines Spiegelmechanismus für die Verbindung mit einem Droh-Reversal!

Die Matrix der **26b** ist ebenfalls eine zahlreich „nachempfundene“ (oft nur als Hybrid), aber nur Guida erkannte, daß sie zusätzlich einen Droh-Reversal hergibt!



(27) Wiktor Sisonenko,
Neue Zürcher Zeitung 1996, 2. e.E.
 Kh6,Dd8,Ta4,Tf6,Lc8,Lf8,Sd4,Bb7,c3,c7,d3,e6,f2,f5;
 Ke5,Le8,Sd7,Bf3,f7
(14+5); #2
 C+

(1. La3(o.ä.)? ZZ)

1. – S~ 2. S:f3# (2. Dd6+? K:f6, 1. – Sb8(?) 2. S:f3,c:b8D#),

1. – S:f6!? 2. Dd6# (2. S:f3+? K:f5),

1. – Kd5/Kf4 2. Ta5/Sc6#, **1. – f:e6!**,

1. e7! doppelte Bivalve: d8-f6 vs. d6-f6 & f8-d6 vs. c8-f5 **ZZ**

S~ 2. Dd6# (2. S:f3+? K:f6),

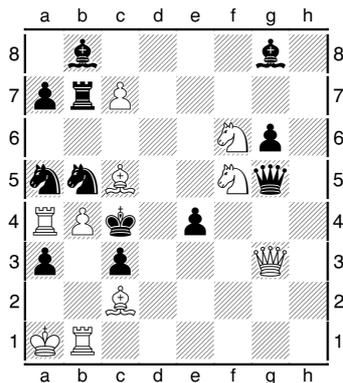
1. – S:f6!? 2. S:f3# (2. Dd6+? K:d6),

1. – Kd5/Kf4/K:f6 2. Ta5/Sc6/Lg7#

Zu der Verbindung von reziproken Mattwechseln mit thematischer fortgesetzter Verteidigung fand ich ausschließlich uneinheitliche Darstellungen, sowie Spiegelmechanismen (darunter ein paar erschreckend banale). Ich gebe zu, die inhaltliche Spiegelung der **27** ist nicht gänzlich einheitlich, doch für mich hatte sie die ansprechendste Form.

Der Schlüssel schließt d8-f6 und öffnet d6-f6, das tauscht aus, von welchem Feld die Dame f6 deckt. Und er schließt f8-d6 und öffnet c8-f5, dies wechselt das potentielle Fluchtfeld, das nach dem Schlag auf f6 entsteht.

Der Schlüssel liegt herrlich fern, weil er wLf8 aus dem Spiel auszuschließen scheint. Er gibt ein weiteres Fluchtfeld. Und auf alle drei Königfluchten folgen verschiedene Neumatts.



(28) Marjan Kovacevic,

JT Einat & Comay 50 2008, 1. Preis

Ka1,Dg3,Ta4,Tb1,Lc2,Lc5,Sf5,Sf6,Bb4,c7;

Kc4,Dg5,Tb7,Lb8,Lg8,Sa5,Sb5,Ba3,a7,c3,e4,g6

(10+12); #2

C+

(1. – D:f6/Sb3+,Sc6/Sb~ 2. Se3/Lb3/Sd6#)

Die Springerparaden parieren jeweils durch Linienöffnung (2. b:a5+? Tb4), aber entblocken.

1. c8D? ~ 2. b:a5#,

1. – Sd4,Sd6/Sc7!? **2. b5/Sd6#**,

1. – Lc7/Sb3+(Sc6)/D:f6 2. D:g8/L:b3/Se3#, 1. – Tc7!,

1. Ld4? ~ 2. b:a5#,

1. – Sd6,S:c7/S:d4!? **2. b5/Sd6#**,

1. – D:f6/Sb3+ 2. Se3/L:b3, 1. – D:f6! (1. De3? D:f6!),

1. Dd6! ~ 2. b:a5#,

1. – S:c7,Sd4/S:d6!? **2. b5/Sd6#**,

1. – D:f6/Sb3+ 2. Se3/L:b3#

Jeder der weißen Erstzüge zerstört die Fortsetzung 1. – Sb~ 2. Sd6#,

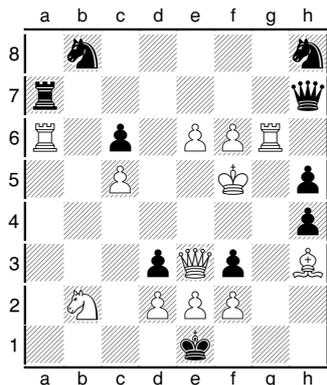
aber ermöglicht durch Deckung von c5 die Fortsetzung 2. b5#.

Zyklisch macht jeweils einer der Springerzüge beides wieder rückgängig.

Wie in der Lösungsangabe erörtert, sehen wir hier in allen drei Phasen das gleiche Spiel. Je nach weißem Erstzug ändert sich nur, welche der drei Springerparaden die Schlüssel-Effekte wieder rückgängig macht. Da Schwarz aber genau drei Springerparaden hat, so ergibt sich, wenn man statt 1. – S~ die Züge ausschreibt, ein reziproker Mattwechsel zwischen je zwei Phasen. Als zweiseitige Symmetrie wäre das recht banal, aber als *dreiseitige* Symmetrie nötig das Respekt ab. Allerdings ist der Sache inhärent, daß jeder der drei Reziprokwechsel auch eine sehr heftige Verwässerung durch die jeweils dritte Springerparade enthält.

11) Märchenschach

Dieses Kapitel ist noch unvollständiger als die anderen. Zum einen ist die Auswahl dessen, welche Märchenelemente ich noch als „gebräuchlich“ erachte, zur Hälfte subjektiv. Und zum anderen konnte ich mich **nicht** entschließen, Darstellungen zuzulassen, für deren Mechanismus die Zahl der verwendeten Märchenelemente nicht absolut denknotwendig ist. Das schloß auch Darstellungen mit „Behelfs-Grashüpfern“ (die ich als „weniger schlimm“ erachte) und Darstellungen mit dem (bei Schlagzügen) aus *drei* Märchen-Elementen zusammengesetzten Anti-Circe¹⁴ aus.



(29) Norman Macleod,
Die Schwalbe 1981
 Kf5,De3,Ta6,Tg6,Lh3,Sb2,Bc5,d2,e2,e6,f2,f6;
 Ke1,Dh7,Ta7,Sb8,Sh8,Bc6,d3,f3,h4,h5
 (12+10); #2
Circe
 C+

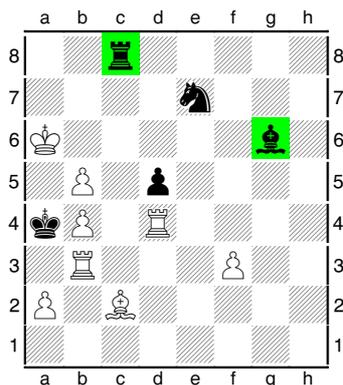
Im Circe geschlagene Steine außer dem König werden als Bestandteil des Schlagzuges auf ihren Ausgangsfeldern wiedergeboren. (Diese wiedergeborenen Steine gelten als neu, so daß die Rochade mit einem wiedergeborenen Turm möglich ist.) Als Ausgangsfeld gelten bei Turm, Springer und Läufer das Feld gleicher Feldfarbe, bei Bauern das Feld gleicher Linie, bei Märchenfiguren das Umwandlungsfeld gleicher Linie. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, erfolgt der Schlag orthodox.

1. – S:a6[+wTh1]??, 1. – S:g6[+wTh1]??, 1. – D:g6[+wTh1]+??,
 1. e:d3[+sBd7]+? d:e6[+wBe2]+, 1. e:f3[+sBf7]+? f:e6[+wBe2]+)
 1. Ke4? ZZ **Sd7 2. e:d3[-]#** (2. e:f3[+sBf7]+? f:e6[+wBe2]),
1. – Sf7 2. e:f3[-]# (2. e:d3[+sBd7]+? d:e6[+wBe2]),
 1. – T~7/D~/f:e2 2. Ta1/Tg1/D:e2[+sBe7]#, 1. – Ta8!,
1. e7! Schaltung s. Text **ZZ**
1. – Sd7 2. e:f3[+sBf7]# (2. e:d3[-]+? D:e7[+wBe2]!, 1. – Ta8 2. e:f3[+sBf7]#),
1. – Sf7 2. e:d3[+sBd7]# (2. e:f3[-]+? T:e7[+wBe2]!),
 1. – T~7/D~/f:e2 2. Ta1/Tg1/D:e2[+sBe7]#

Circe-Rückversetzungen stehen hier im Zentrum des Geschehens! Die einzige Verteidigung des Schwarzen gegen Abzüge der D-B-Batterie ist es, e2 mit einem neuen weißen Bauern zu verstopfen. In der Belegverführung hat der wiedergeborene Bauer Zugriff auf den weißen e-Bauern, daher muß Weiß nutzen, daß der jeweilige Springer ein Wiedergeburtfeld verstellte. In der Lösungsphase hingegen haben Dame und Turm Zugriff auf den weißen e-Bauern, daher muß Weiß die Liniensperre nutzen und per Wiedergeburt auch noch die andere schwarze Linie nach e7 schließen.

(Ein paar Duale auf Damen- und Turmzüge halte ich für unerheblich. Es darf von Schwarz erwartet werden, daß er als „beliebigen“ Zug nicht gerade einen besonders dummen auswählt.)

¹⁴ Element 1: Schläge müssen vom Partieausgangsfeld „unterstützt“ werden,
 Element 2: Kamikaze-Effekt,
 Element 3: Wiedergeburt.



(30) Hans Peter Rehm & Kjell Widlert,

Andernach TT 2016, 6. Preis

Ka6,Tb3,Td4,Lc2,Ba2,b4,b5,f3;

Ka4,Se7,Bd5,ARTc8,ARLg6

(8+5); #2

argentinische Langschrittler

C+

Argentinische Langschrittler schlagen wie gewöhnliche Langschrittler. Bei Nichtschlag-Zügen hingegen müssen sie entlang der Schlaglinie genau einen beliebigen „Sprungstein“ überspringen. (Auf die eher verwirrende Verwendung der Eigennamen verzichte ich hier.)

(1. Tc3+? ARL:c2, 1. Tbd3+? ART:c2)

1. b6? ~ 2. b5#,

1. – Sc6 (2. b5+? S:d4,Sb4) 2. Tbd3# (1. Tc3+,Te3+? ARL:c2),

1. – Sf5 (2. b5+? S:d4) 2. Tc3# (1. Tbd3+,Te3+? ART:c2),

1. – ARTc1! (2. b5+ ARTc4),

1. Ld1! jetzt sind Züge nach c2 keine Schlagzüge mehr

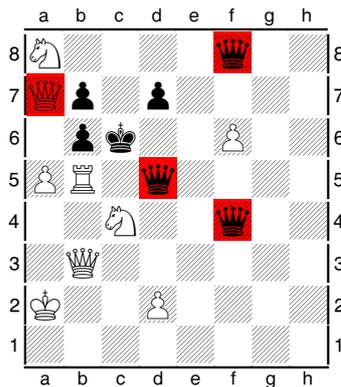
~ (2. Tc3+/Tbd3+? ARTc2/ARLc2) 2. Te3#,

1. – Sc6 (2. Te3+,Tbd3+? ARTc2) 2. Tc3#,

1. – Sf5 (2. Te3+,Tc3+? ARLc2) 2. Tbd3#

Dieser Reziprokwechsel beruht schlicht darauf, daß argentinische Langschrittler anders schlaglos ziehen als schlagen. Je nachdem, ob die potentiellen Züge nach c2 Schlagzüge sind oder nicht, verunmöglicht oder ermöglicht der verstellende Springer sie. Mir gefällt auch die gute Belegverführung: mit anderer Drohung und argentinisch widerlegt.

Daß der Mechanismus ein Zug-Märchenelement plus einen Unterschied zwischen Schlag- und Nichtschlag-Zügen benötigt, ist klar. Aber denknotwendig müßten es nicht unbedingt *argentinische* Langschrittler sein. (Insbesondere sollte dieser Mechanismus prinzipiell auch mit *chinesischen* Langschrittlern darstellbar sein, bei denen es umgekehrt ist: sie ziehen schlaglos normal und benötigen für einen Schlag einen Sprungstein – die Matts der Phasen wären entsprechend ausgetauscht. Ob das mit diesen auch in solch guter Form darstellbar wäre, sei dahingestellt.)



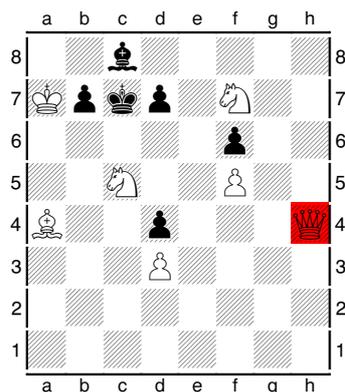
(31a) Jean-Marc Loustau,
Blondel MT 2015, 2. e.E.
 Ka2,Db3,Tb5,Sa8,Sc4,Ba5,d2,f6,Ha7;
 Kc6,Bb6,b7,d7,Hd5,Hf4,Hf6
(9+7); #2
Heuschrecken
 C+

Heuschrecken bewegen sich entlang der Zuglinien orthodoxer Damen über einen andersfarbigen Sprungstein hinweg auf das unmittelbar hinter diesem liegende Feld, das frei sein muß; der übersprungene Stein wird dabei geschlagen. Heuschrecken können keine schlaglosen Züge ausführen.

- (1. – Hf4:b4[–wSc4] 2. D:d5#, 1. – d6 2. H:c7[–sBb7]#,
 1. H:c7[–sBb7]+? H4:b8[–wHc7], 1. H:c5[–sBb6]+? H8:b4[–wHc5])
 1. Sc~? ~ 2. D:d5#,
 1. – **H4:f7**[–wBf6](d6) (2. Dd5+? H:d6[–wDd5])
 2. H:c7[–sBb7]# (2. H:c5[–sBb6]+? H8:b4[–wHc5]),
 1. – **H8:f5**[–wBf6] (2. Dd5+? H:c5[–wDd5])
 2. H:c5[–sBb6]# (2. H:c7[–sBb7]+? H4:b8[–wHc7]),
 1. – H:d1[–wBd2]! (2. Dd5+? H:d6[–wDd5]),
 1. **Sd6!** Schaltung s. Text
 ~ (2. H:c7[–sBb7]+? H8:c5[–wSd6], 2. H:c5[–sBb6]+? H4:c7[–wSd6]) 2. D:d5#,
 1. – **H4:f7**[–wBf6] (2. Dd5+? H:d6[–wDd5])
 2. H:c5[–sBb6]# (H8:c5??) (2. H:c7[–sBb7]+? H8:c5[–wSd6]),
 1. – **H8:f5**[–wBf6] (2. Dd5+? H:c5[–wDd5])
 2. H:c7[–sBb7]# (H4:c7??) (2. H:c5[–sBb6]+? H4:c7[–wSd6]),
 1. – H8:c5[–wSd6] 2. T:b6#

In der Belegverführung läuft der Mechanismus noch recht orthodox ab, denn von f4 aus das Feld c7 und von f8 aus das Feld c5 zu bewachen, das könnten auch Damen.

Der Schlüssel ist ein Plachutta, der orthodox naheliegend wäre, doch aufgrund der besonderen Zugeigenschaften der Heuschrecken können diese weiterhin *hinter* den Schnittpunkt ziehen – nur anders. (Das heißt, die *Schaltung* ist orthodox unmöglich.) Jetzt können die Heuschrecken nach c5 bzw. c7 ziehen, allerdings nur, wenn das Feld frei ist. Sie können also den schachbietenden Stein nicht mehr schlagen, jedoch jenes Schach abdecken, das von der Gegenseite kommt. Damit sind die Bewachungsfunktionen der beiden schwarzen Thema-Heuschrecken ausgetauscht.



(31b) Brian Stephenson & Michael McDowell,
The Problemist 2003, Lob (II. Halbjahr)
 (Version E.Z. 2018:
 wHh4,wBd3,sBd4,wBf5,sBf6 statt Mariner Turm e2, s. Text)
 Ka7,La4,Sc5,Sf7,Bd3,f5,Hh4;
 Kc7,Lc8,Bb7,d7,d4,f6
(7+6); #2
Heuschrecke
 C+

(1. – b5 2. ??)

1. H:e7[-sBf6]? Schaltung s. Text **ZZ d6(d5) 2. Sa6#** (b:a6??, 2. Se6+? L:e6),
1. – b6 2. Se6# (d:e6??, 2. Sa6+? L:a6),

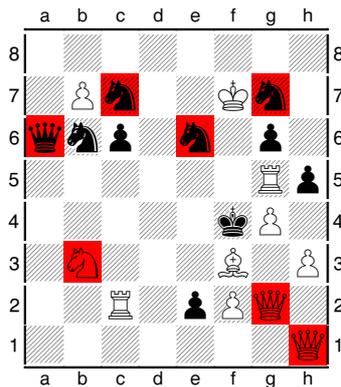
1. – b5!,

1. H:c4[-sBd4]! Schaltung s. Text **ZZ d6(d5) 2. Se6#** (L:e6??, 2. Sa6+? b:a6),
1. – b6(b5) 2. Sa6# (L:a6??, 2. Se6+? d:e6)

Dieses Stück baut jenen Effekt aus, daß ein Heuschreckenschach auch dadurch abgedeckt werden kann, daß ein Stein *hint*er dem König steht. Die Verführung der Aufgabe **31b** zeigt eine heuschreckentypische Halfesselung der schwarzen Bauern, die Lösungsphase eine heuschreckentypische Fesselung des schwarzen Läufers.

Die offensichtlichen konstruktiven Mängel (drei „schwarze Duale“, die Verführung scheitert an der ungedeckten Fluchtfeldschaffung, kaum weiße Angriffsmöglichkeiten) stören mich hier nicht allzusehr, denn der Wechselmechanismus ist so glasklar, daß er alles überstrahlt. Dennoch bin ich leicht im Zweifel: Genügt schon eine unorthodoxe *Optik*, um den Einsatz einer Märchenfigur zu begründen? Reziproke Mattwechsel durch verschiedene Fesselungen zu begründen, das geht schließlich orthodox, s. Aufgabe **1** !

(Das Original benutzte, um ein paar Steine zu sparen, einen Marinen Turm statt der Heuschrecke. Marine Langschrittler ziehen schlaglos entlang ihrer Wirkungslinien wie der korrespondierende nichtmarine Stein, schlagen dort aber nach Heuschreckenart. Diese „Dualität“ wird jedoch, wie meine Bearbeitung beweist, für den Mechanismus gar nicht benötigt, und ist daher m.E. ein Märchenelement zuviel!)



(32) Jean-Marc Loustau & Michel Caillaud,
JT Valeriu Petrovici 90 2022, 1. Preis
 Kf7,Tc2,Tg5,Lf3,Bb7,f2,g4,h3,DLig2,DLih1,RLib3;
 Kf4,Sb6, Bc6,e2,g6,h5,DLia6,RLic7,RLie6,RLig7
 (11+10); #2
Damenlions, Rosenlions
 C+ ¹⁵

Lion-Langschrittler ziehen wie die korrespondierenden Nichtlion-Langschrittler, müssen dabei jedoch an beliebiger Stelle ihrer Zugbahn einen beliebigen „Sprungstein“ überspringen. (Damenlions werden gewöhnlich mit „Lion“ abgekürzt; um Mißverständnisse zu vermeiden, verzichte ich hier darauf.)

Rosen sind eine Verlängerung des Springers zur Linienfigur, bei dem jeder (Springer-) Einzelschritt gegenüber dem vorherigen um (ca.) 45 Grad abweicht – alle Einzelschritte eines Zuges in dieselbe (Abweich-)Richtung. Rosen können auf bestimmten Feldern (und bei freier Bahn) bereits einen „Kreis“ ziehen und so „Nullzüge“ machen; inzwischen ist es wohl Konsens, daß diese erlaubt sind, falls nicht am Diagramm anders vermerkt. Rosenlions können zusätzlich den „Kreis“ über 360 Grad hinaus ziehen und ihren eigenen Sprungstein schlagen. (Letzteres ist vom Löseprogramm Popeye nicht vorgesehen, deshalb erwähne ich es explizit.)

- (1. – e1DLi 2. b8DLi,b8RLi#, 1. – e1RLi 2. ??, 1. DLih4+? K:f3,
 1. b8DLi+? RLig3 via b5-c3-e2, 1. b8RLi+? via a6-b4-d3 DLif1)
1. Le4? deckt f3, wechselt Sprungstein von e1-f3-e5 nach e1-e4-e5 ~ 2. DLih4# (Kf3??),
1. – e1DLi (2. DLih4+? DLi:h4) **2. b8RLi#** (2. b8DLi+? DLie5!),
1. – e1RLi (2. DLih4+? RLi:h4 via g2) **2. b8DLi#** (2. b8RLi? RLib4! via c2),
1. – h:g4! (2. DLih4+ g3!, 2. DLih6+ K:e4!),
1. Td2! deckt f3 (b3-d2-d3), wechselt Sprungstein von e1-c2-b4 nach e1-d2-b4 ~ 2. DLih4#,
1. – e1DLi (2. DLih4+? DLi:h4) **2. b8DLi#** (2. b8RLi+? DLib4!),
1. – e1RLi (2. DLih4+? RLi:h4 via g2 od. f3) **2. b8RLi#** (2. b8DLi? RLie5! via f3),
 1. – h:g4 2. DLih6#, 1. – RLigd4 via e6 (2. DLih4+? RLi:h4 via f3) 2. T:d4#

Zuletzt ein echter Schmaus, auch wenn die Rosen „linien“ zugegeben gewöhnungsbedürftig sind.

Alle vier Themazüge sind Märchenumwandlungen – wegen der Umwandlungen war ein Spiegelmechanismus nicht zu vermeiden. (Optisch ist er gut kaschiert.) Die weißen Erstzüge nehmen der schwarzen Umwandlungs-Rose jeweils eine Widerlegung und geben dafür dem schwarzen Umwandlungs-Damenlion jeweils eine.

Dazu Dualvermeidung in beiden Phasen: Die Themaparaden entfernen den Sprungstein von e2 für gleich zwei Verteidiger, aber die Kraft der Umwandlungsfigur verhindert jeweils eines der potentiellen Matts.

Da der Mechanismus auf der Öffnung und Schließung von Lion-Linien beruht, ist das Lion-Element unumgänglich. Und wenn zwei Lions von demselben Umwandlungsfeld dieselben Verteidigungsfelder über verschiedene Zuglinien anvisieren sollen, dann braucht man mindestens einen Lion mit unorthodoxen Zug „linien“. Mit weniger als zwei Märchenelementen ist dieser Mechanismus also nicht denkbar.

¹⁵ laut WinChloe

Ein paar Themenpräsentationen von Erich Brunner (Urdruck 2024)

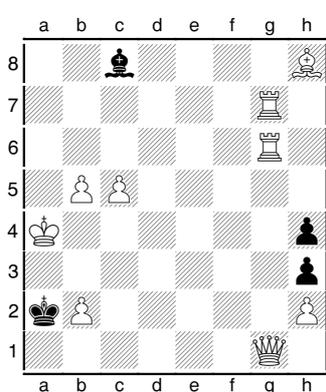
Erich Brunners problemtheoretische Bedeutung ist in dem Buch von Hans Klüver *Erich Brunner – ein Künstler und Deuter des Schachproblems* ausreichend dargelegt. Derzeit ist ein pdf dieses Buches auf der Website von Vaclav Kotesovec kostenfrei online, ebenso ein Errata-File zu diesem Buch auf der Website der *Schwalbe*. Jedem, der sich für die „Goldgräberzeit“ der Logischen Schule interessiert, kann ich dies nur wärmstens empfehlen.

Allerdings sind Erstdarstellungen oft weit von Perfektion entfernt, und Demonstrationsbeispiele überzeugen oft nur bezüglich eines spezifischen Aspekts. Zum Beispiel war Brunners erste Darstellung des Brunner-Turtons, wie wir heute wissen, viel zu steinreich. Weiterhin kann es geschehen, daß Themen und Matrizen, welche während ihrer frühen Darstellungen noch sensationell wirkten, später sozusagen „zu Tode gehetzt“ wurden. Johannes Kohtz schrieb dies bereits 1923 zum Inder, aber es gilt heute ebenso für die damals von Brunner noch ausgebeuteten Schnittpunkt- und Brennpunkt-Ideen.

Ich möchte in diesem Artikel nur solche Aufgaben herauspicken, die *sowohl in ihrem Inhalt als auch in ihrer Form heute noch überzeugen*, sie aus heutiger Sicht beleuchten und sie gelegentlich mit Vergleichsstücken garnieren. Trotz dieses objektiven Rahmens bleibt die Auswahl allerdings subjektiv.

Wie in den vorangegangenen Artikeln ist auch hier eine Trennung von Text und Diagrammen nicht nötig.

Beginnen wir mit einem Stück, das ich jedem Leser, der es noch nicht kennt, nur empfehlen kann, selbst zu lösen:



(01a) Erich Brunner,

Münchener Schachzeitung 1931

Ka4,Dg1,Tg6,Tg7,Lh8,Bb2,b5,c5,h2;

Ka2,Lc8,Bh3,h4

(9+4); #3

C+

(1. – K:b2 2. Td7+, 1. b3,Tg3? Lg4!)

1. Ta7? (~ 2. Kb4+) La6! 2. Kb4patt,

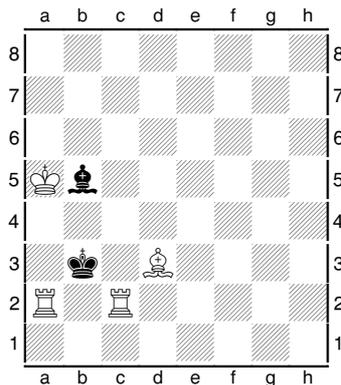
1. Kb4!? (~ 2. Ta7+) La6(Ld7) 2. T:a6+, 1. – Lb7! 2. T:b7patt,

1. Tf6!! ZZ L~ 2. T:L (ohne Patt) ZZ K:b2 3. Tf2# bzw. Tg2#,

1. – K:b2 2. Td7 ~/Kc3 3. Tf2/Dc1#

Der Schlüssel ist doppelt effektiv: er scheint nicht nur – was bekanntlich streng „verboten“ ist – den wLh8 zum „Nachtwächter“ zu degradieren, darüber hinaus droht er noch nicht einmal etwas! So etwas ist m.E. das Ideal des Schachproblems als solchem: ein echtes Rätsel, welches am Ende die Lösebemühungen aber auch mit einer Pointe entschädigt.

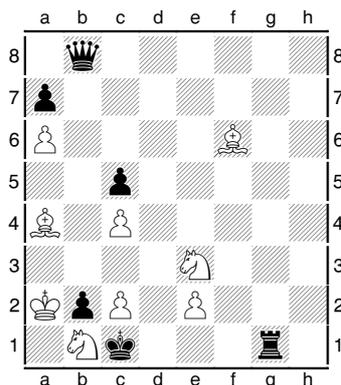
Wer sich 1. – Lb7 als Themaparade herauspicks, kann die Lösungsphase direkt mit 1. Kb4? vergleichen, was die Fluchtfeldschaffung auf b2 als reines Schlüsselmotiv beweist. Allerdings nützt Weiß die Pattvermeidung als solche nichts, er benötigt nach dem Schlag des Läufers zusätzlich den schwarzen Zugzwang. Und ob so etwas noch *zweckrein* ist, darüber streiten sich die Geister bereits beim „Ur-Inder“ – ein Streit, der nie entschieden wurde.



(01b) Erich Brunner,
Miniatures Strategiques 1935
 Ka5,Ta2,Tc2,Ld3;
 Kb2,Lb5
(4+2); #4
 C+

1. L:b5? (~ 2. La4,Lc4#, aber:) patt,
 1. Le4/Lf5/Lg6?(~ 2. Ld5/Le6/Lf7+) Lc4 2. Lc6/Ld7/Le8, aber 1. – Lc6/Ld7/Le8!,
1. Lh7! (~ 2. Lg8+) **Lc4** (2. Lf9?!, 2. Lf5? Ld5! 3. Ld7 Lc6! 4. Le6+ Ld5)
2. Le4(!) ZZ Le6(..g8) 3. Lc6 ~/Ld7 4. La4/Ld5#

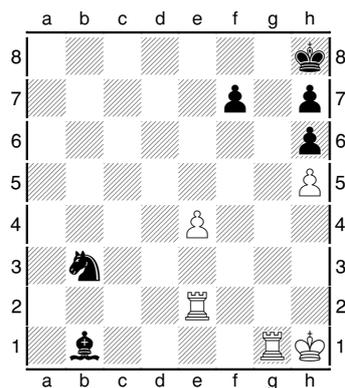
Bei dieser Pattvermeidung hingegen steht klar die Logik im Vordergrund: Der weiße Läufer gelangt nach a4 (oder auf die Diagonale g8-b3), auch ohne den schwarzen Läufer zu schlagen. Die eigentlich simple Umgehung des schwarzen Läufers ist aufgewertet durch einen Auswahl-Schlüssel – in den Probespielen hält der schwarze Läufer die Opposition aufrecht.



(01c) Erich Brunner,
Akademische Monatshefte für Schach 1913
 Ka2,La4,Lf6,Sb1,Se3,Ba6,c2,c4,e2;
 Kc1,Db8,Tg1,Ba7,b2,c5
(9+6); #4
 C+

1. Lb3? (~ 2. L:b2#, 1. – D:L? 2. c:D ~ 3. L:b2#)
 Dh8! 2. L:h8 Tg7! ZZ (3. L:g7patt) 3. La4 Tb7!,
1. Lb5! Dh8 2. L:h8 Tg7 3. Ld7(!) ZZ T~ 4. L:b2#

Die Pattvermeidung steht hier nicht im logischen Vordergrund, aber auch hier liegt ein Auswahl-Schlüssel vor. Dieses Stück ist eindrucksvoller als das vorangegangene, weil sich die Auswirkung der falschen Wahl erst verzögert zeigt: In Zug 3 ist Weiß im Zugzwang und muß die b-Linie öffnen. Nur nach dem richtigen Erstzug kann Weiß dies „kompensieren“, indem er zugleich die 7. Reihe verstellt.



(02a) Erich Brunner,
Die Schwalbe 1930
 Kh1,Te2,Tg1,Be4,h5;
 Kh8,Lb1,Sb3,Bf7,h6,h7
(5+6); #3
 C+

(1. – L:e4+ 2. Te:e4 ~ 3. Te8#)

1. Tg2? L:e4! 2. Tg8??, 1. Tg4!? f5! 2. Tg2 (~ 3. Tg8#) f:g4!,

1. Tg3! ~ 2. Tg2(!) ~,L:e4 3. Tg8#, 1. – L:e4+ 2. Te:e4 ~ 3. Te8#

Turton bedeutet grob, daß eine Verdopplung sofort gespielt werden kann, die Initiativpartei sich aber die Zeit für die umgekehrte Verdopplung nimmt. Werden ungleiche Figuren verdoppelt, so kann und sollte die Begründung für den *Turton* sich allein aus der zusätzlichen Gangart der einen Figur ergeben. Beim *Brunner-Turton* hingegen verdoppeln gleichartige Figuren; in der Regel wird die vertauschte Reihenfolge hier nötig aufgrund des Standfeldes einer der beiden Themafiguren – im vorliegenden Falle kann der Turm auf g2 gefesselt werden, daher darf er nicht Vordergrund sein.

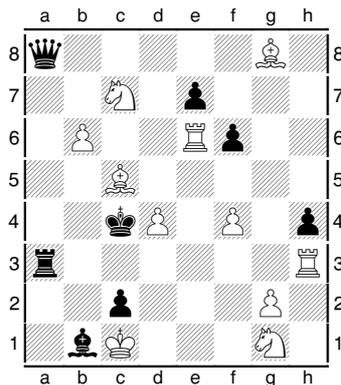
Ich sehe in der Zugvorschaltung beim *Turton* in aller Regel *keinen* Vorplan, sondern insgesamt eine Auswahl zwischen zwei (Verdopplungs-)Systemen. Gleichwohl sorgt die Zugvorschaltung für Eigenheiten beim *Turton*. Die Initiativpartei hätte die Möglichkeit, während dieser „Vorbereitung“ Schwarz zugleich zu beschäftigen (z.B. mit Zusatzdrohungen), aber das wirkt weniger elegant. Anderenfalls aber gibt die Vorbereitung Schwarz Zeit, ggf. zusätzliche Verteidiger heranzuziehen, was zu ablenkenden Nebenvarianten führen kann.

Brunner macht hier aus der Not eine Tugend: der zusätzliche Zug begründet einen Auswahlsschlüssel. Nach 1. Tg4? kann Schwarz die zusätzliche Zeit nutzen, nach 1. Tg3! hingegen nicht. Dieser Zusatzinhalt ist präsentiert im Meredith-Format und fast ohne ablenkendes Beiwerk – ich halte dieses Stück für Brunners beste Darstellung des *Brunner-Turton*. –

Ohne die Wirkung eines gut präsentierten *Brunner-Turton*s irgend abstreiten zu wollen, möchte ich gleichwohl die ketzerische Frage aufwerfen, ob der *Brunner-Turton* nicht Etikettenschwindel ist? Eben weil die beiden verdoppelten Figuren exakt die gleiche Gangart haben, sind sie gedanklich vertauschbar, d.h. es geht eben *nicht* um die Reihenfolge!

Nehmen wir, um dies zu demonstrieren, einmal an, Brunners Stück wäre ein Vierzüger, in dem das sofortige 1. Tgg3 zu „zahn“ ist; hingegen würde die Zugfolge 1. Te3 2. Tgg2 3. Tg3 Schwarz mit Zusatzdrohungen hinreichend beschäftigen. Dann hätte Weiß genau das gleiche erreicht wie im realen Stück – aber *ohne* eine geänderte Verdopplungsreihenfolge!

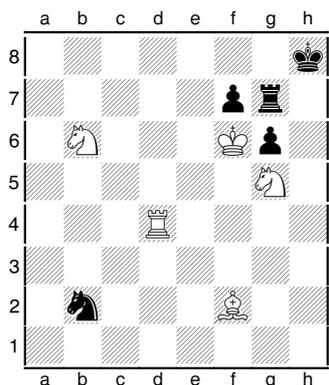
Ließen wir somit in unserer Sichtweise auf den Dreizüger die geänderte Verdopplungsreihenfolge außer acht, dann ist der Schlüssel „nur noch“ eine einfache antikritische Führung gegenüber dem präziseren Probespiel 1. Tg2? L:e4! 2. T1g8??.



(02b) Erich Brunner,
 „Deutsche Schachblätter“ 1913
 Kc1,Te6,Th3,Lc5,Lg8,Sc7,Sg1,Bb6,d4,f4,g2;
 Kc4,Da8,Ta3,Lb1,Bc2,e7,f6,h4
(11+8); #4
 C+

(1. – Td,g,h3 2. ??) 1. Lf7? (~ 2. Te~+ usw.) Dd5!,
 1. Tee3+? D:g8! (2. Te:a3 Dg3!) 2. Th:a3?? (Dg3 3. Tac3#),
1. Sf3! (~ 2. Sd2#) **T:f3 2. Tee3+(!) D:g8 3. Th:f3(!) ~ 4. Tec3#** (2. – e6 3. L:e6+ Dd5
 4. L:d5#, 1. – Td3(?) 2. Sd2+,Te3+ #4, 1. – Kb3/Kd3/D:f3, Da5? z.B. 2. Te3+/Sd2+/T:e7+ #3)

In diesem Stück versteckt sich der schwarze Turm hinter dem weißen. Deshalb wird er vorab antikritisch herausgelenkt. Das ist das Gegenteil einer kritischen Schutzflucht, also ein *Anti-Parakritikus*. Die Verbindung zum vorangegangenen Stück ergibt sich, indem wir feststellen, daß gegenüber dem Probespiel matt 3. Tc3# im Matt der Lösungsphase 4. Tc3# die Reihenfolge der weißen Türme vertauscht ist – sie spielt als solche eben keine Rolle!



(03a) Erich Brunner,
Alpine Chess 1921
 Kf6,Td4,Lf2,Sb6,Sg5;
 Kh8,Tg7,Sb2,Bf7,g6
(5+5); #3
 C+

1. – S~ 2. T:S ZZ ~ 3. T-8/Th-#,

Weiß darf mit seinem Wartezug keine seiner potentiellen Aktionslinien verstellen.

Sechs Versuche scheitern *eindeutig*:

1. Le,g1? Sd1! 2. T:d1 Tg8!, 1. Le,g3? Sd3! 2. T:d3 Tg8!, 1. Sa8,Sc4? Sa4! 2. T:a4 Th7!

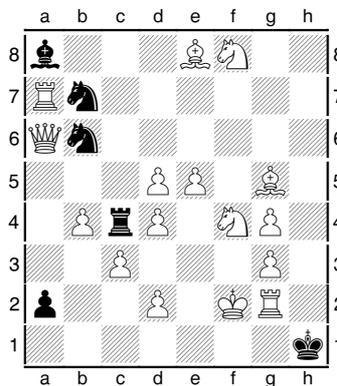
Nur **1. Sa4!** erhält den vollständigen Satz.

Brunner hat sich mit Linien-, später auch mit Flächenfreihaltung beschäftigt. In vorliegender Aufgabe hat Lf2 fünf mögliche Wartezüge, Sb6 sechs davon, doch nur ein einziger dieser Züge verdirbt nichts.

Dieses Stück zeigt zudem, daß die damaligen Komponisten die weiße Ökonomie noch *richtig* einzuschätzen wußten! Denn die Thematik dieses Stückes liegt allein in seinen Fehlversuchen, folglich ist es *irrelevant*, daß wLf2 in der Lösungsphase nicht aktiv mitspielt und durch einen Bauern ersetzt werden könnte. Nach heutiger Diktion ist wLf2 ein „Nachtwächter“, aber dieser Begriff ist **falsch**. Denn im *thematischen* Spiel spielt dieser Läufer ja aktiv mit. Wie schon Herbert Grasemann anmerkte¹⁶, ist nicht der Läufer unökonomisch, sondern

¹⁶ Ein Nachdruck seines Artikels „Ökonomische Nachtwächter“ ist auf www.berlinthema.de zu finden.

der Bauer wäre es! Denn ein Bauer hätte nur zwei Züge, die Idee der Flächenfreihaltung zu unterstreichen, der Läufer hingegen hat fünf.



(03b) Meindert Niemeijer,
The Problemist 1965

Kf2, Da6, Ta7, Tg2, Le8, Lg5, Sf4, Sf8, Bb5, c3, d2, d4, d5, e5, g3, g4;
Kh1, Tc4, La8, Sb6, Sb7, Ba2

(16+6); #2

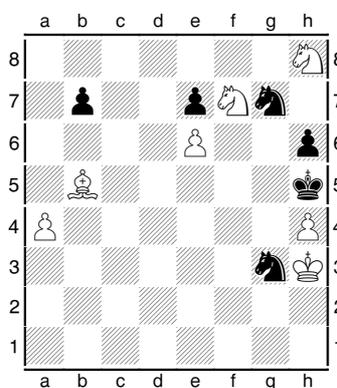
C+

1. – T~/S6~/S7~/a1~ 2. Df1/Dh6/Th7/D:a1#

Da alle direkten Angriffszüge scheitern (v.a. 1. D:b6? Tc6!, 1. Da3? T:c3!), steht Weiß vor der schwierigen Aufgabe, einen neutralen Wartezug zu finden. Der weiße König darf wegen Gegenschachs die 3. Reihe nicht betreten, und fast alle anderen Versuche scheitern daran, daß Weiß eine seiner potentiellen Aktionslinien verstellt: a6-a1, a6-f1, a6-h6, a7-h7, h6-h2 – es ist ein bißchen schade, daß keines dieser Auswahl-Probespiele zugrein scheidert.

1. Ld8!! ist der einzige Zug, der nichts verdirbt.

Die Idee der Flächenfreihaltung ist in diesem Vergleichsstück auf die Spitze getrieben. Ich habe dieses Stück selbst gelöst und fand es höchst erstaunlich, daß der im Zentrum stehende Sf4 kein vernünftiges Hinzugsfeld hat. Was uns unerwartet zu einem weiteren Stück Brunners führt.



(03c) Erich Brunner,

Skakbladet 1919/20, 1. e.E.

Kh3, Lb5, Sf7, Sh8, Ba4, e6, h4;

Kh5, Sg3, Sg7, Bb7, e7, h6

(7+6); #3

C+

1. Sd8! b6 2. Sb7(!) ZZ S3~/S7~ 3. Le2/Le8#,

nicht 1. Se5? b6! ZZ 2. Sc6, Sd7, Sf7, Sg6/Sc4, Sd3, Sf3, Sg4 S7~/S3~!

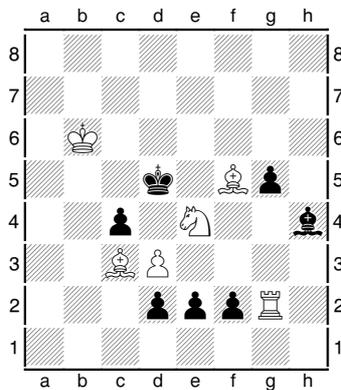
Die vorangegangenen beiden Stücke litten m.E. an der eben unthematischen Lösungsphase. Da die Korrektheit eines Direktmatts sich nun einmal an seiner Lösungsphase mißt, sollte idealerweise diese irgend etwas Zusätzliches zeigen.

Hier nun ist sSg3 an e2 gebunden und nach einem Wegzug des wSf7 der sSg7 an e8. Nach 1. Se5? b6 sind Schwarz die Wartezüge ausgegangen – aber dem Weißen auch! Obwohl mitten auf dem Brett stehend, stört der weiße Springer überall!

Weil sich in diesem Stück die Idee der Flächenfreihaltung allerdings verzögert zeigt, gelingt hier der Lösungsphase jenes kleine „Mehr“: Der Schlüssel ist ein kontraintuitiver Rand-

zug, nach dem der weiße Springer im zweiten Zug nur noch zwei mögliche Zielfelder hat; aber auf einem von diesen stört er tatsächlich *nicht*. –

Zu Brunners Zeit war die folgende Überlegung noch nicht relevant; diesbezüglich war er *unbewußt* seiner Zeit voraus: Heutzutage gibt es nämlich zahlreiche Hilfsmatts, deren *einziges* Thema darin besteht, daß ein Auswahl-Schlüsselzug nicht stören darf, direkt oder verzögert. Unsere kleine Mini-Serie beweist jedoch, daß es für dieses Thema **nicht** der Hilfsmatt-Form bedarf!



(04a) E. Grosdemange,

La Regence 1860

(Version E.Z. 2021: wTg1->g2,+sBe2+sBf2

vermeidet ungedecktes Satzschach)

Kb6,Tg2,Lc3,Lf5,Se4,Bd3;

Kd5,Lh4,Bc4,d2,e2,f2,g5

(6+7); #4

C+

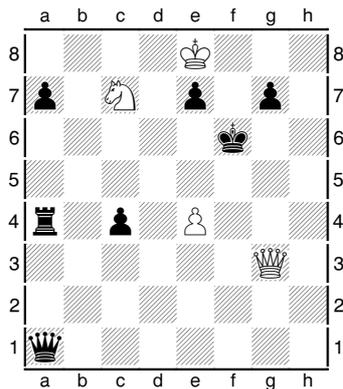
(1. – c:d3 2. ??) 1. d4? ~ 2. Sf6+ Kd6 3. Lb4#, aber 1. – g4!,

1. Tg3! (~ 2. d:c4+,Kb5 #3, 1. – c:d3? 2. T:d3+ #3) d1D 2. d:c4+ K:c4 3. Le6+ Dd5 4. Sd2#,

1. – L:g3 2. d4! ~ **3. Sf6+ Kd6 4. Lb4#, 2. – Lc7+/Le5 EV 3. K:c7/d:e5 ~ 4. Sf6#**

Zu Ersatzverteidigungen schlage der Leser ggf. bitte weiter oben im Hans-Vetter-Artikel nach; ich möchte mich hier nicht wiederholen. Ich sollte aber vielleicht noch zusätzlich anmerken, daß es Bestrebungen gab, die „RHD“-Kategorisierung nicht an den Zugsteinen, sondern den Wirkungssteinen festzumachen. Im vorliegenden Vergleichsstück hieße das, nicht der Bauer widerlegte das Probespiel, sondern der Läufer. Diese Sichtweise führt aber zu einem frühen Crash, wenn ein einziger Zug mehrere Wirkungssteine der Verteidigung einschaltet, daher halte ich sie für verfehlt.

Unter Brunners Darstellungen des Brunner-Dresdners fand ich keine, die (über ihren Charakter als Demonstrationsbeispiel hinaus) heute noch präsentationswürdig wäre, aber wie wir sehen, war Brunner auch nicht der Erstdarsteller. Unser Vergleichsstück datiert auf 1860(!); da ungedeckte Satzschachs heutzutage in den meisten Fällen als inakzeptabel angesehen werden, habe ich mir eine Stellungsmodifikation erlaubt, welche den sonstigen Inhalt nicht antastet.



(04b) Frank Healey,
The Chess Player's Chronicle 1860
 (Version E.Z. 2022: wDh2→g3
 vermeidet ungedeckte Satzfluchten)
 Ke8,Dg3,Sc7,Be4;
 Kf6,Da1,Ta4,Ba7,c4,e7,g7
(4+7); #6
 C+

(1. – g6 2. Df4+ #6, 1. – g5 2. ??) **1. Sd5+! Ke6**

Nach diesem „Vorspiel“ beginnt die Logik.

2. Df4? (~ 3. Sc7#) De5! (3. Sc7+ D:c7 4. Df5+ Kd6 5. Dd5#, aber 3. – Kd6!),

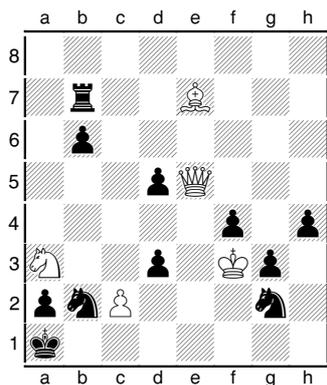
2. Dc7! (~ 3. D:e7#) **Da3**

3. Df4! (~ 4. S:c7#) **Dc5** EV **4. Sc7+ D:c7** **5. Df5+ Kd6** **6. Dd5#**

Auch der Römer ist überraschend alt – und dieses elegante Stück ist noch nicht einmal das älteste, das ich fand! (Zwei Jahre früher stellte Henry E. Kidson Römer *und* Palitzsch-Dresdner dar, allerdings mit einem sehr groben Vorplan. Sie finden dieses Stück z.B. in meinem pdf *Weniger bekannte Stücke*.) Healeys Stück zeigt zugleich sehr deutlich eine Besonderheit des „Standard-Römers“ auf: Der Löser/Betrachter sieht in 3. – Dc5 nicht wirklich eine neue Parade, sondern nur eine Verteidigungsmodifikation.

Die Frage ist also weniger, ob die Lenkung der Dame nach a3 zweckrein ist, sondern ob die Perilenkung der Dame nach c5 zweckrein ist. Sie ist es hier im Auswahl Sinne: Im verlängerten Probespiel verstellt die schwarze Dame die weiße Deckungslinie f4-d6, in der Lösungsphase tut sie das nicht.

(Hier beseitigt meine kleine Stellungsänderung zugegeben auch zwei Kurzvarianten nach dem Schlüssel; der eigentliche Inhalt wird auch hier nicht angetastet.)



(04c) Erich Brunner,
 Kf3,De5,Le7,Sa3,Bc2;
 Ka1,Tb7,Sb2,Sg2,Ba2,b6,d3,d5,f4,g3,h4
(5+11); #4
 C+

(1. – Se1+ 2. D:e1+ Sd1 3. Lf6+ d4 4. L:d4#)

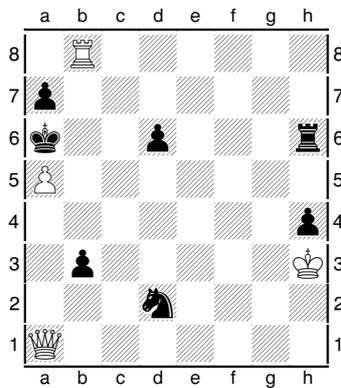
1. Lf6? (~ 2. D:b2#) Se1+? 2. D:e1#, aber 1. – d4! 2. D:d4 Se1+! (3. Kg4 Tg7+!),

1. Sc4! (~ 2. D:b2#, 1. – Se1+? 2. D:e1+ Sd1 3. D:d1#) d4 2. D:d4 Se1+ 3. Kg4 ~ 4. D:b2#,

1. – d:c4 **2. Lf6!** **c3(!)** **3. D:c3 ~/Se1+** **4. D:b2/D:e1#**

Brunner gilt zwar nicht als Erfinder des Römers, doch er hat sich mit diesem m.E. etwas erfolgreicher beschäftigt als mit dem Brunner-Dresdner. Das vorliegende Stück zeigt innerhalb des weißen Probespiels nämlich *schwarze* Logik: Schwarz lenkt die weiße Dame von e1 weg. Dies entschädigt für die doch recht heftige Verwässerung 1. – d4 nach dem Schlüssel.

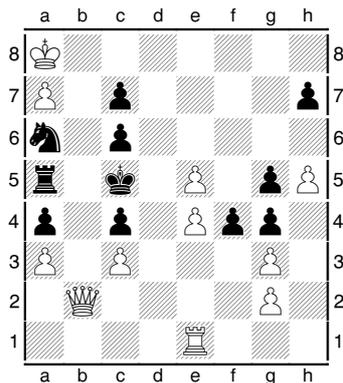
Interessant ist an diesem Stück auch ein anderer Aspekt. Wie bereits erwähnt, steht bei „Standard-Römern“ die Perilenkung im Vordergrund; sie werden daher gern nach deren Schaden (für Schwarz) kategorisiert. (Das vorangegangene Stück wäre unter dieser Brille ein „Massevermeidungs-Römer“ oder „Verstellvermeidungs-Römer“.) Hier jedoch verschwindet der schwarze Themastein in Probespiel und Lösungsphase vom Brett! Der Schaden für Schwarz in der Lösungsphase ist, daß die weiße Dame nun bessergestellt ist. Ich bezeichne diese Art von Römern in meinen Schriften daher als „Führungs-Römer“.



(04d) Erich Brunner & Franz Palatz,
Die Schwalbe 1935
 Kh3, Da1, Tb8, Ba5;
 Ka6, Th6, Sd2, Ba7, b3, d6, h4
(4+7); #3
 C+

(1. Dg7? Th7!, 1. Dh1? d5!) 1. Da4? (~ 2. Db5#) Th5!,
1. Dd4! ~ 2. Tb6+ a:b6/K:a5 3. D:b6/Db4#, **1. – d5 2. Da4!** (~ 3. Db5#) **Tb6 3. a:b6#**
 (1. – Sc4 2. D:c4+ K:a5 3. Db5#)

Zum Hamburger fand ich keine frühen Darstellungen. Brunner ist mit dieser Ko-Produktion eine Darstellung gelungen, deren feiner Humor sie über ihren Charakter als bloßes Demonstrationsbeispiel heraushebt: Die Schlag-Konstellation auf b6 wechselt ihre Farbe!



(05a) Erich Brunner,

Deutsches Wochenschach 1911

Ka8,Db2,Te1,Ba3,a7,c3,e4,e5,g2,g3,h5;

Kc5,Ta5,Sa6,Ba4,c4,c6,c7,f4,g4,g5,h7

(11+11); #4

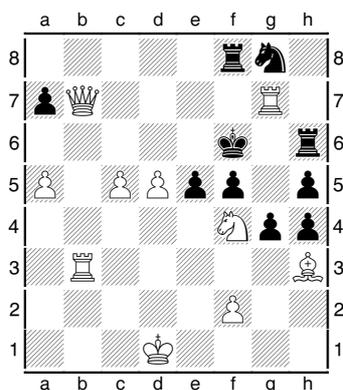
C+

(1. – S~/Tb5 2. Db4/Df2#, 1. – f3 2. Tb1 ~ 3. Df2#, 1. – h6 2. Ta,h1, 1. – f:g3 2. ??)
 1. h6? f:g3! 2. Db1,Ta1,Th1? Tb5!, 1. Th1? (h6 2. Ta1 usw.) f:g3! 2. Db1 h6! ZZ,
1. Ta1! f:g3 2. Db1 h6 3. Ta2(!) ZZ, 1. – h6 (2. Ta2? f3!) 2. Th1 f3/f:g3 3. Tb1/Db1

Zwei aufeinanderfolgende gegenläufige Ins-Eck-Züge eines weißen *Läufers* sind inzwischen unzählige Male dargestellt. Brunner wagt es mit dem „sperrigen“ Turm, und ihm gelingt eine Pointe, die mit einem Läufer nicht möglich wäre.

Es zeigt das Satzspiel auf 1. – f3, daß der wT zunächst auf der 1. Reihe verbleiben muß (sowie das Satzspiel auf 1. – Sb4, daß die wD zunächst auf der b-Linie verbleiben muß). Um 1. – f:g3 beantworten zu können, muß der wT die Strecke b1-g1 vollständig räumen. Nach 1. – f:g3 deckt der schwarze Bauer f2, und die weiße Dame muß nach b1 wechseln, um sich das neue potentielle Mattfeld g1 zu sichern; dann aber ist die „Abwarte-Strecke“ des wT gesperrt und Weiß im dritten Zug in Zugnot. Während aber ein Läufer von einem Eckfeld aus nicht seitlich ziehen kann, kann es ein Turm! Dies erklärt, mit welchem Eckfeld der Turm beginnen muß: so, daß er nach 1. – f:g3 im dritten Zug von der 1. Reihe wegziehen kann.

Dieses Stück ist gewiß nicht ästhetisch, aber es ist tiefgründig – und nach über 100 Jahren noch originell!



(05b) Erich Brunner,

Deutsches Wochenschach 1916

(Korr. J. Fridlitzius 1950)

Kd1,Db7,Tb3,Tg7,Lh3,Sf4,Ba5,c5,d5,f2;

Kf6,Tf8,Th6,Sg8,Ba7,e5,f5,g4,h4,h5

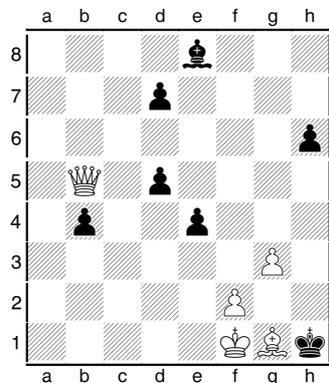
(10+10); #4

C+

(1. – Tf~/S~/Th~ 2. Df7/De7/Tg6#, 1. – a6 2. Tb6#, 1. – g:h3 2. T:h3 a6 3. ~ ZZ)
 Um die übrigen schwarzen Paraden beantworten zu können, muß wTb3 der wD die Zuglinie nach b2 öffnen, zugleich aber g3 (und weiterhin h3) im Auge behalten.
 1. Td..f3? ZZ a6!, und der Turm kann nicht nach b6 zurück, ohne die Dame zu stören. Zugzwang funktioniert jetzt aber auch nicht mehr, da die Mattführung auf g4-g3 dreizügig war.
1. Ta3! ZZ (g3 2. f:g3 ZZ a6 3. g:h4 ZZ bzw. 2. – f:g3 3. T:g3 mit Drohungen)
a6 2. Ta1(!) ~ 3. Tb1 ~ 4. Tb6#, 3. – e~ 4. Db2#

Auch hier geht es um die Freihaltung einer Strecke in großem Stil. Das weiße Manöver entpuppt sich nach 4. Db2# als Peri-Bahnung, als solche wurde das Stück konstruiert.

Mir allerdings scheint mehr der Turm als solcher im Vordergrund zu stehen. Denn seinen Reiz trotz der schweren Konstruktion bezieht das Stück daraus, daß Weiß das Satzmatt auf b6 zunächst aufgeben muß. Der Turm kann es sich nur zurückholen, wenn er b7-b2-f6 freihält. Deshalb zieht er im zweiten Zug nicht 2. Tb3?, sondern begibt sich auf einen Umweg über b1. Das ist eine antirömische Führung (= Sackmann).



(06a) Erich Brunner,
Fränkisches Volksblatt 1912
 Kf1,Db5,Lg1,Bf2,g3;
 Kh1,Le8,Bb4,d5,d7,e4,h6
 (5+7); #3
 C+

1. D:d5? ~ 2. D:e4# (1. – Lh5 2. D:h5# & 2. D:e4+ Lf3 3. D:f3#), 1. – Lg6!,
 1. De2? d6! 2. f~ Lb5! 3. Dg,h2?? (1. Da,b6? d6!),
1. f3! ~,Lh5 2. De2 e,L:f3 3. Dh2#, 1. – d6 2. D:e8 ~ 3. Dh5#
 1. – e:f3 EV 2. D:d5 (~ 2. D:f3#) Lh5 3. D:h5#
 nicht 1. f4? Lh5! 2. De2 L:e2!,

Brunner gilt als Entdecker des „Schweizers“, der als „logischer Drohwechsel“ beschrieben wird. Diese Beschreibung ist aber schon ein Widerspruch in sich. Ein Basisplan kann nur an seinem Zielmatt festgemacht werden, und wenn sich dieses ändert, hat das Stück die Logische Schule verlassen!

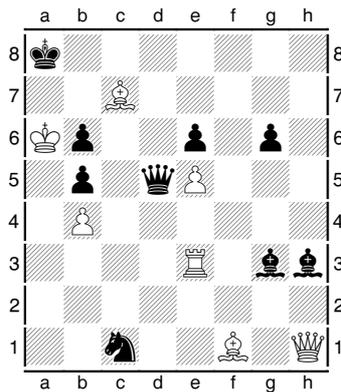
In der Regel ist ein Schweizer einfach nur ein relativer Tempogewinn. Das vorliegende Stück ist als Schweizer mit Probespiel 1. D:d5? komponiert worden. Danach ist Schwarz am Zug und kann das drohende Matt auf e4 abwehren. Falls der schwarze Bauer in Zug 2 der Lösungsphase nach e4 zurückkehren könnte, wäre nun die Probespiel-Stellung mit geänderter Anzug entstanden; jetzt ist Weiß am Zug, und Schwarz kann nicht mehr dazwischenfunken.

Da der schwarze Bauer aber *nicht* zurückkehren kann, wird in der Lösungsphase das Matt D:e4 eben *nicht* realisiert, und es fällt schwer, die beschriebene Struktur noch logisch zu fassen. Man kann nicht einmal mit einer Lenkung des schwarzen Läufers von g6 nach h5 argumentieren, denn Lh5 war schon im Probespiel möglich und eine Parade!¹⁷

Tatsächlich aber steckt in diesem Stück eine viel interessantere logische Struktur! Ich kann mir nicht vorstellen, daß Brunner sie nicht bemerkt hat; möglicherweise sah er in ihr aber nur konstruktive Schwierigkeiten.

Setzen wir 1. De2? ~ 2. f~ als „Kernvorhaben“ an, dann gibt diese Reihenfolge den Haltewert eines potentiellen 2. D:d8 auf. Deshalb vertauscht (1. Sicherungsplan) Weiß die Reihenfolge seiner Angriffszüge. Dadurch wird Lh5 zur möglichen Widerlegung, deshalb muß (2. Sicherungsplan) der Schlüssel das richtige Zielfeld wählen. Unter dieser Sichtweise ist 1. – e:f3 lediglich eine Ersatzverteidigung, und diese braucht nicht zweckrein beantwortet zu werden.

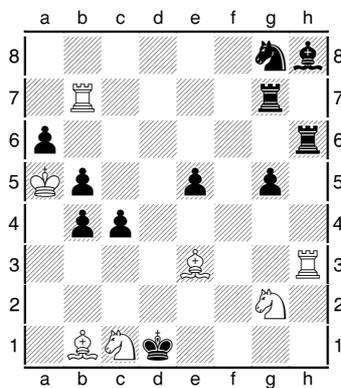
¹⁷ Man könnte argumentieren, daß D:e4# und D:f3# ja „eigentlich“ das gleiche Zielmatt sind. Dann hätte der Vorplan die Mattstrecke verkürzt und somit indirekt schwarze Kraft beschnitten: Lg6 pariert nicht mehr.



(06b) Erich Brunner,
Basler Nachrichten 1933
 (Version E.Z. 2024: +wBb4+sBb5+sBb6
 beseitigt ungedecktes Satzschach 1. – L:f1+
 und Mehrfachwiderlegung auf 1. Tf3?)
 Ka6,Dh1,Te3,Lf1,Lc7,Bb4,e5;
 Ka8,Dd5,Lg3,Lh3,Sc1,Bb5,b6,e6,g6
 (7+9); #4
 C+

(1. – Db7+ 2. D:b7#, 1. L:b5? D:h1!) 1. Ta3? (~ 2. K:b6#) zu langsam: 1. – Lf2!,
 1. Tf3? (~ 2. Tf8#, 1. – Lg2,Lf5 2. Dh8+, 1. – Lf4 2. T:f4 Lf5(!) 3. Dh8+)
 Da2+ 2. Ta3+ Dd5(Dg2) jetzt Weiß am Zug: 3. K:b6# (2. – Lg2 3. Dh8#),
 aber 1. – Db7+!,
1. Lg2! (~ 2. Ld5+, 1. – L:g2? 2. Dh8+) **D:g2**
2. Tf3! (Lh4 3. Tf8+ Ld8 4. T:d8#) **Da2+ 3. Ta3+ Dd5(Dg2) 4. K:b6#**,
 (3. – Lg2 4. Dh8#, 2. – Lf4 3. T:f4 ~/Db7+/Lf5 4. Tf8/D:b7/Dh8#)

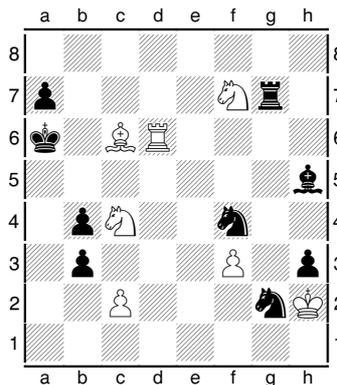
Dies ist eine tatsächliche Beschäftigungslenkung – allerdings ohne Drohwechsel, da in der Lösungsphase der Zug Ta3 mit Schachgebot erfolgt. Aufgrund ungedeckten Satzschachs ist das Original höchstens eine Skizze zu nennen. Überdies war in ihm die einleitende kritische Lenkung ein bloßer Teil des Beschäftigungslenkungskomplexes. Brunner ließ sich, wie meine Bearbeitung zeigt, die Chance entgehen, die einleitende kritische Lenkung als zweckreinen Vorplan zu inszenieren, nach dem erst die „eigentliche“ Beschäftigungslenkung klappt. (Das schwarze Damendreieck wäre m.E. überzeugender, könnte die schwarze Dame *nicht* auch, statt nach d5, nach g2 zurück.)



(07a) Erich Brunner,
Dresdner Anzeiger 1929
 Ka5,Tb7,Th3,Lb1,Le3,Sc1,Sg2;
 Kd1,Tg7,Th6,Lh8,Sg8,Ba6,b4,b5,c4,e5,g5
 (7+11); #4
 C+

(1. Td7+? T:d7, 1. Th1+? T:h1, 1. Tb8!? Td7!)
 1. Tb6? (~ 2. Td6+,Th1+,Tb:h6,Th:h6) Tgh7 2. Th1+ T:h1 3. Td6#,
 aber 1. – Tgg6! (2. Td6+ T:d6 3. Th1+ T:h1) Für Schwarz ist jetzt alles in Ordnung:
 nach wie vor paßt der g-Turm auf die d-Linie auf und der h-Turm auf die erste Reihe.
 (Der unthematische Versuch, *jetzt* eine schwarze Verstellung auszunutzen, scheitert daran,
 daß die Mattführung auf 2. Tf3? Th1! dreißig ist; außerdem 2. T:g6? Lf6! 3. Tg:h6 Ld8+!)
 Eine Lenkung ändert das: **1. Tf3!** (~ 2. Tf1#) **Tf6**
2. Tb6(!) (~ 3. Td6+,Tf1+,Tb:f6) **Tgf7 2. Tf1+ T:f1 4. Td6#, 2. – Tgg6 3. Td6+ T:d6 4. Tf1#**
 (2. – Tf7 3. Tb:f6 ~ 4. Tf1#, 2. – Se7 3. Td6+ T:d6/Sd5 4. Tf1/T:d5#,
 1. – Th1 2. Tf2 b3 3. Sa3 b4/c3/b:a2 4. Td2/S:c3/Lc2#)

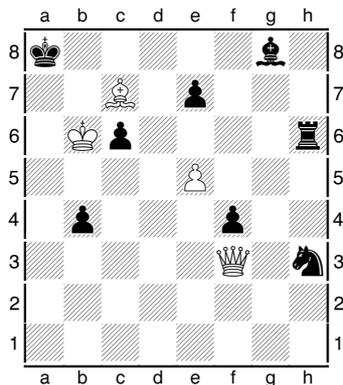
Bleiben wir zunächst in der Lösungsphase. Wir sehen auf f6 Holzhausen-Verstellungen in zwei Richtungen, doch seltsamerweise handelt es sich um *keine wechselseitige* Verstellung: der Vorderstein ist immer der gleiche! Wegen der Verlagerung des Verstell-Punktes h6 auf die f-Linie steht dieses Stück im Brunner-Buch unter „Schnittpunktverlagerungen“, und die relevante Verlagerung eines Schnittpunktes wurde damals „metakritisch“ genannt. Dieser Begriff hat sich nicht durchgesetzt – vielleicht deshalb, weil gute Beispiele fehlten. Die **07a** läßt sich als bloße Verstell-Lenkung des Th6 nach f6 beschreiben. Daß sich damit auch der weiße Turm auf die f-Linie bewegt, ist m.E. nebensächlich, die Züge Th1 und Tf1 sind äquivalent.



(07b) Dieter Kutzborski,
Die Schwalbe 1990, 3. e.E.
 Kh2,Td6,Lc6,Sc4,Sf7,Bc2,f3;
 Ka6,Tg7,Lh5,Sf4,Sg2,Ba7,b3,b4,h3
(7+9); #6
 C+

1. Td1? b2! 2. Sfd6 Le8 3. Td7??, **1. Sd8! Tg6 2. Sb7 Tg5**
3. Td1(!) (~,Ta5? 4. Ta1(+) #5) **b2 4. Sbd6 L:f3 5. Td5 T:d5/L:d5 6. Lb5/Lb7#** (2. – Sd3
 3. c:d3 Tg5 4. Sd8 L:f3,Tc5(!) 5. La4+ T,Lc6 6. T:c6#, 4. – Tg6(!) 5. Td5 T:c6(!) 6. Ta5#,
 2. – Se6/Tb7/Sd5? 3. Td1,Td5 #5/S:b7,Td5 #4/T:d5,Se6 #3)

Es ist aber *möglich*, eine Schnittpunktverlagerung zum logischen Schwerpunkt zu machen! In Kutzborskis Beispiel wechselt Weiß von der Ausgangsstellung in ein System, in dem sich die schwarzen Bewachungslinien später in d5 statt d7 kreuzen, so daß dem weißen Turm der Weg nicht mehr verstellt ist. Das ließe sich noch klassisch-logisch als indirekter Kraftzuwachs des weißen Turms interpretieren; doch erhebt sich mir die Frage, ob es sich hier tatsächlich noch um klassische Logik handelt oder um etwas anderes – s. Folgestücke!



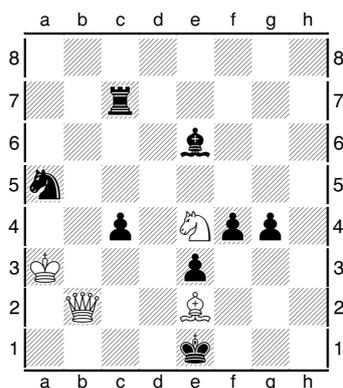
(08a) Erich Brunner,
Münchener Neueste Nachrichten 1912
 Kb6,Df3,Lc7,Be5;
 Ka8,Th6,Lg8,Sh3,Bb4,c6,e7,f4
(8+4); #4
 C+

(1. Dd1? c5+!) 1. Dg2? (~ 2. D:g8+,e6 usw., 1. – Tg6 2. D:g6 #4) Ld5!,
 1. e6? T:e6 2. Dg2 (~ 3. D:g8, Da2#, 2. – Td,f6 3. D:g8+) Tg6! (3. D:g6 Le6!),
1. Dh1! (~ 2. Da1+,e6 #3) **La2**
2. e6! (~ 3. D:c6#/Dd1) **T:e6** **3. Dg2** (~ 4. D:a2/Dg8#) **Te2**(3,5) **4. D:c6#**
 (2. – Ld5/f3(?) 3. Da1+,Dd1/D:f3,Dd1, 1. – Sg1(?) 2. D:h6 Le6 3. Df8+,Dh8+,D:e6)

Man lasse sich durch die gleichen Drohmatts nach 2. Dg2 im Probespiel bzw. 3. Dg2 in der Lösungsphase nicht irritieren. Tatsächlich liegt hier *keine* klassische Logik vor, sondern mit der Lenkung Lg8-a2 wurde die „Kernstellung“ gespiegelt.

Der Wechsel in ein „analoges“ System wurde, wie wir hier sehen, ohne klare Theorie schon früh dargestellt, aber explizit erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Herbert Grasmann propagiert. Ihm zu Ehren benannte ich diese Idee, die weiterhin namenlos war, mit GIA (= „Grasemannsche Ideen-Analogie“).

Es läßt sich ein Analogon zur Zweckreinheit definieren, nämlich wenn es (im Falle der Einzweckigkeit) genau einen relevanten Unterschied zwischen beiden Systemen gibt. Im vorliegenden Falle besteht dieser Unterschied darin, daß der schwarze Turm *nicht* mitgespiegelt wurde; will er in der Lösungsphase seinen Läufer beschützen, so läßt er c6 aus den Augen.

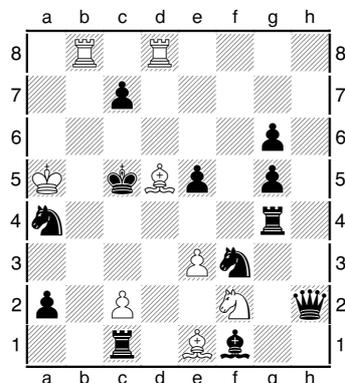


(08b) Baldur Kozdon,
Schach-Aktiv 1988, 3. e.E.
 Ka3,Db2,Le2,Se4;
 Ke1,Tc7,Le6,Sa5,Bc4,e3,f4,g4
(4+8); #7
 C+

1. Dc2? (~ 2. Dd1#) Td7!,
1. Ld1! Kf1 **2. Dh2 Th7** **3. Le2+ Ke1**
4. Dg2! (~ 5. Df1#) **Th1** EV **5. Ld1 K:d1** **6. Sc3+ Kc1** **7. Db2#**, 6. – Ke1 7. De2#
 (1. – K:d1? 2. Sc3+, 1. – f3? 2. Dc1 Sb3/Td7 3. L:b3+/L:f3+)

Verweilen wir noch ein bißchen bei der GIA, deren Potential die Komponisten bis heute nicht erkannt haben. Bei einer GIA verrät das Probespiel dem Löser noch nicht das Zielmatt, sondern nur die taktische Idee – die aber nur in einem anderen Angriffs-System durchsetzbar ist, welches erst noch hergestellt werden muß.

Die Ähnlichkeit der Struktur mit klassischen Vorbereitungskombinationen ermöglicht aber weitere Analogie. Kozdon zeigt hier das Äquivalent zu einer Ersatzverteidigung: im analogen System kann der Turm nicht mehr von oben decken, dafür (unzureichend) von der Seite. Zugegeben wird diese Ersatzverteidigung etwas „überlang“ beantwortet, aber die Rückkehr der weißen Dame auf ihr Ausgangsfeld ist eine hübsche Pointe.



(08c) Jurij Suschkow,

64 1975

Ka5, Tb8, Td8, Ld5, Le1, Sf2, Bc2, e3;

Kc5, Dh2, Tc1, Tg4, Lf1, Sa4, Sf3, Ba2, c7, e5, g5, g6

(8+12); #5

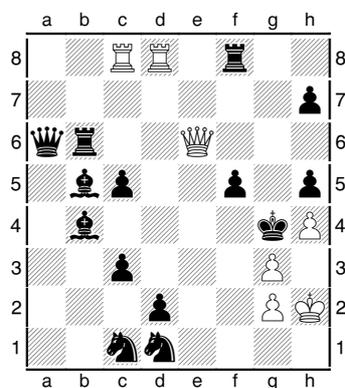
C+

1. c4? (~ 2. Tb5/Lb4#) Tb1!, 1. Tb5+!? L:b5 2. Lb4+ T:b4 3. c4 D:f2!,

1. **Tb7!** (c6? 2. Tc7 #4) **Dh7** (2. Lb4+? T:b4 3. Tb5+ T:b5+!)

2. **Tb5+!** L:b5 3. **Lb4+ T:b4** 4. **c4!** ~ 5. **Sd3/Se4#**

Vielleicht noch überraschender ist, daß sich klassische Logik und GIA harmonisch zu einer gemeinsamen Struktur verbinden lassen! Im ausgewählten Beispiel läßt sich der sofortige Nowotny auf c4 nicht verwirklichen. Die originelle Idee ist, ihn nach zwei kritischen Lenkungen von der Gegenseite zu inszenieren! Zunächst hat Schwarz auch im neuen System eine Totalparade, doch diese kann ihm vorab durch eine klassisch-logische Weglenkung genommen werden.



(09a) Erich Brunner,

Dresdner Anzeiger 1927, 2. Preis

Kh2, De6, Tc8, Td8, Bg2, g3, h4;

Kg4, Da6, Tb6, Tf8, Lb4, Lb5, Sc1, Sd1, Bc3, c5, d2, f5, h5, h7

(7+15); #5

C+

(1. T:f8? T:e6!) 1. **De5?** ~/Sd3/f4 2. **Df4/De2/Dg5#**, 1. – **Se2!** (2. D:e2+ L:e2),

1. **Dd5?** (~ 2. Df3#, 1. – f4/Lc6 2. Dg5#/Dg8+) **Le2** 2. **De5**, aber 2. – **Dc4!** & 1. – **Db7!**

1. **Tc6!** (~ 2. Dg8+, T:f8, Dh6, aber auch 2. De5 #3) **T:c6** 2. **Td4+ c:d4**

3. **Dd5!** (~ 4. Df3#) **Le2**

4. **De5!** ~/Sd3/f4 2. **Df4/De2/Dg5#**, 4. – **Ld6** EV (Hilfsstein-Dresdner) 5. **Dg7#**

(Kontrollspiele: 1. Td4+? c:d4 2. Dd5 nur Db7! & 1. Tc6 T:c6 2. De5 nur Le2! 3. De5 Dc4!)

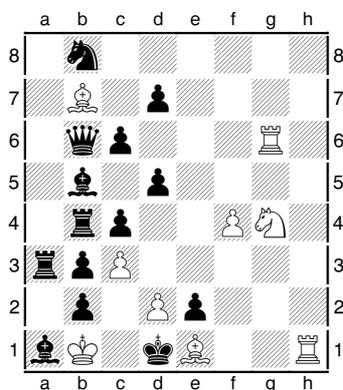
Zwei komplexere Strukturen sollen die Auswahl abschließen.

Zugegeben ist im vorliegenden Stück der erste Vorplan ziemlich brachial – und die Lösungsbesprechung im Brunner-Buch m.E. nicht ganz akkurat. Es fehlt dort nämlich der Hinweis auf die notwendigen Kontrollspiele – begünstigt dadurch, daß damals begrifflich

nicht zwischen Vor- und Teilplan unterschieden wurde. Der erste Sicherungsplan ist ein aus zwei Teilplänen bestehender Vorplan, der nur zweckrein (zweckökonomisch) ist, wenn beide Zwecke zu seiner eindeutigen Bestimmung erforderlich sind. (Das heißt, die Kontrollspiele sollen nicht verführen, sondern nur die Zweckökonomie beweisen!)

Das Stück zeigt m.E. auch, daß Ersatzverteidigungen *kein* Selbstzweck sind. Sie sollten schon etwas Besonderes zeigen; wenn sie einfach nur blocken oder verstellen, hat man das heutzutage bereits einmal zu oft gesehen. Somit trägt (aus heutiger Sicht) der Hilfsstein-Dresdner am Ende kaum etwas zum Eindruck bei, das Stück wäre kaum schlechter ohne die neue Parade.

Trotz seiner Schwächen „funktioniert“ das Stück aber noch, und zwar weil es einen erkennbaren Schwerpunkt auf Linienthematik legt. Immer wieder geht es um Verteidigungs- oder Zuglinien, die geöffnet oder geschlossen werden müssen. (Und *diesbezüglich* gliedert sich auch die Ersatzverteidigung ein.)



(09b) Erich Brunner,

Deutsches Wochenschach 1916

(Korrektur *Jahr?*: +sLb5 gegen NL 1. c:b4!)

Kb1,Tg6,Th1,Lb7,Le1,Sg4,Bc3,d2,f4;

Kd1,Db6,Ta3,Tb4,La1,Lb5,Sb8,Bb2,b3,c4,c6,d5,d7,e2

(9+14); #5

C+

(1. d4? c:d3!) 1. c:b4? (~ 2. d4 ~ 3. Sf2.Se3,Lc3#) c3!

1. Te6? (~/Dd4/Dg1 2. Te3/c:d4/T:g1 #4) d:e6!,

1. Tg8(Th6)? Ta8! 2. Te8(Th3) Da7! 3. Te3 Da2#!, 3. La6!/? d6! (4. Te3 Dh7+!) 4. T:D??,

1. Tg7! (~ 2. Te7 ~/Dd4/Dg1 3. Te3/c:d4/T:g1 #4) **Ta8** (2. La6? S:a6! 3. Td7 Te..h8!)

2. Te7 Da7 3. La6(!) (~ 4. Te3 ~/D:e3 5. Sf2/S:e3#, 3. – Dg1 4. T:g1 d4 5. Sf2#,

3. – Dd4(?) 4. c:d4 ~ 5. Sf2,Se3#Dual) **d6 4. T:a7(!) d4 5. Sf2#**

Im letzten Stück der Auswahl sehen wir eine weiße antirömische Führung (= Sackmann), schwarz-schwarze Linienräumung, Matt des falschen Königs im weißen Probespiel (= Berlinthema) und sogar Brennpunktspiel im weiteren Sinn (die sD deckt *zwei* potentielle Mattfelder, allerdings entlang desselben Vektors). Aber das alles ist nur Mittel zum Zweck, sozusagen Folie für ein komplexes Geschehen ohne(!) weiße Schachgebote und mit hervorragender Raumnutzung, welches sich dem Löser (so er es schafft das Stück zu lösen), ganz von selbst erschließt.

Der freie weiße Turm soll den Bewachungsvektor der schwarzen Dame unterbrechen, doch der sofortige Wechsel auf die e-Linie ist gedeckt.

Der weiße Turm muß daher zunächst ein anderes Feld der e-Linie ansteuern (Antirömer). Dabei jedoch verliert Weiß Zeit, und Schwarz bekommt die Gelegenheit, die a-Linie zu räumen für ein Matt auf a2. Weiß kann nachträglich die a-Linie wieder schließen, doch dies bedeutet eine schädliche maskierte Öffnung der 7. Reihe.

Die Entschärfung ist wahrlich überraschend. Mit der richtigen Schlüssel-Wahl kommt es nämlich zu einem kleinen Paradox: Jetzt ist die Öffnung der 7. Reihe nicht mehr für Schwarz, sondern für Weiß nützlich!

Ich wage zu behaupten, daß ein solches Stück, wäre es nicht schon dargestellt, heute noch Chancen auf eine Auszeichnung hätte! Die originale Inkorrektheit kann man Brunner, der sich damals noch ohne Computer abquälen mußte, m.E. nicht vorwerfen.